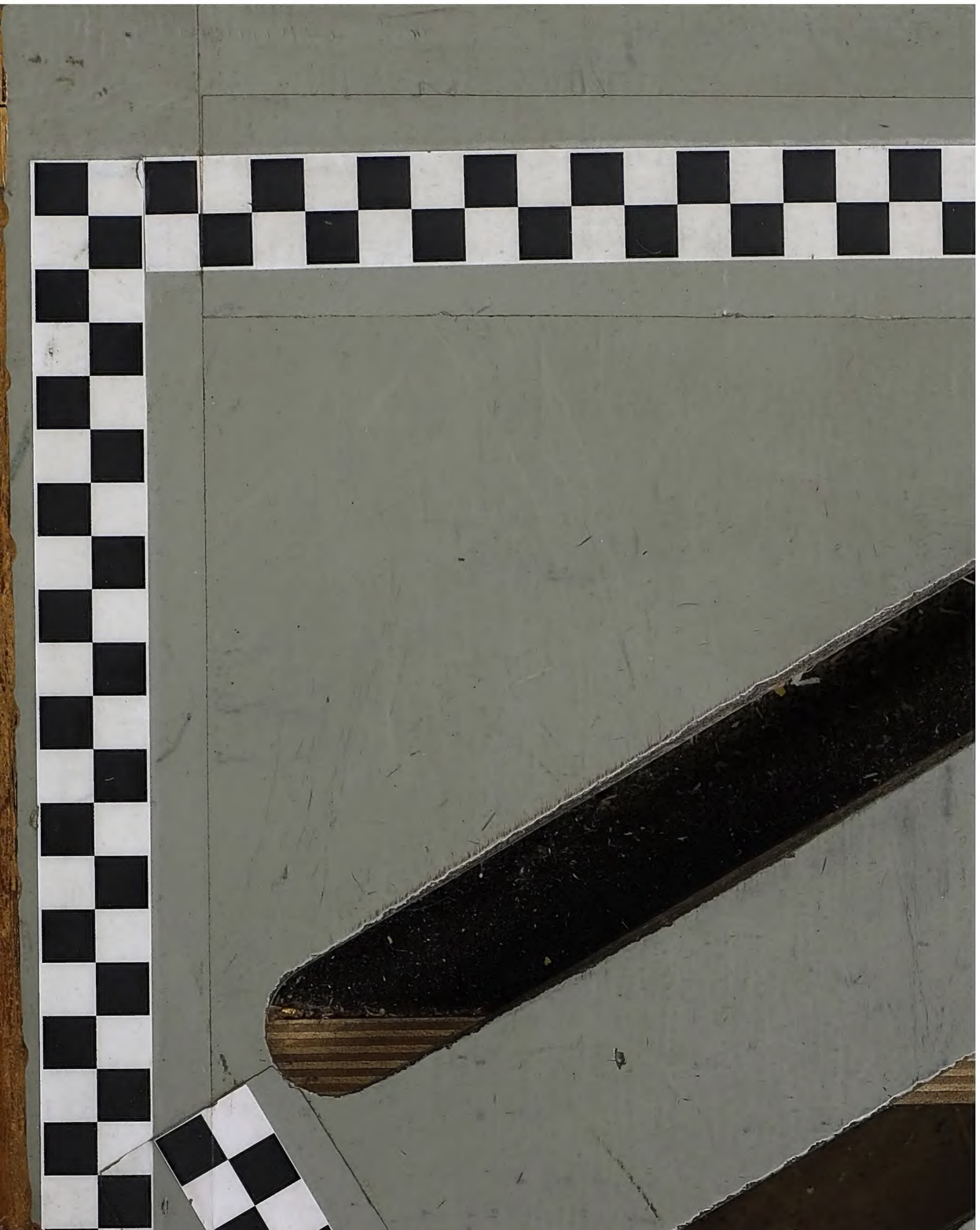
DIE
GEDICH
OSIAN

ITH.

1TH.
II 2
27



1960.
a'

C 1114 2.

27

L. Asmer sc.

Vos quoq. qui fortes animas, belloq. peremtos
Laudibus in longum vates demittitis aevum
Plurima securi fudistis carmina BARDI.
Lucan. l. 1.

DIE

GEDICHTE
OSSIANS

EINES

ALTEN CELTISCHEN DICHTERS,

AUS DEM

Engliſchen überſetzt

VON

M. DENIS, AUS DER G. J.

ERSTER BAND.

WIEN,

GEDRUCKT BEY JOHANN THOMAS EDLEN v. TRATTNERN,
KAISERL. KOENIGL. HOFBUCHDRUCKER UND BUCHHAENDLER.

1768.

VORBERICHT.

Die Gedichte Ossians, des Sohns Fingals, diese kostbaren Ueberbleibsel der Vorzeit hat H. Mac-pherson aus der alten celtischen, oder gallischen Sprache in englische Prose übersetzt. Sie sind 1765 zu Londen zum drittenmale aufgeleget worden. H. Blair, ein Lehrer an der Universität Edimburg, hat dieser Auflage eine sehr gut geschriebene kritische Abhandlung angehängt, in welcher er die poetischen Schönheiten dieser Gedichte entwickelt, und das Alterthum derselben, welches besonders im Journal des Sçavans 1764 ernsthaft angestritten ward,

feſt zu ſetzen ſuchet. Ich übergehe dieſe Streitigkeiten; denn ſie ſind für Deutſche, die Oſſianen nur als einen *Dichter* betrachten, eben nicht intereſſant. Im Jahre 1763 traten zu Padua zween Bände oſſianſcher Gedichte in dem eilfſylbigten reimfreyen Verſe der Italiener an das Licht, welche den H. Abt Ceſarotti zum Ueberſetzer haben. Ich habe von Italienern gehöret: einige ihrer Landesleute wären mit ſeiner Arbeit nicht gar wohl zufrieden; und dieſe müſsen wohl ſüſse *Petrarchiſten* ſeyn. Ich wünſchte nur, daſs er ſeiner Urſchrift eben ſo getreu wäre, als er im Ausdrucke kühn, und in der Verſification meiſterhaft iſt. Sowohl die weitläufigen Anmerkungen dieſes Mannes, als oben gemeldte Abhandlung, und diejenigen, die H. Macpherſon ſelbſt vor ſeiner Ueberſetzung hergehen läſst, überheben mich der Mühe von der Geſchicht und dem Werthe der oſſianſchen Poeſien etwas zu ſagen. Nur von meiner Ueberſetzung muſs ich den Leſer unterrichten.

Kaum hatte ich ein paar Gedichte meines Barden durchgeleſen, als ich ihn in meinen Gedanken Homern

und

und Virgiln an die Seite ſetzte. Das Urtheil eines deutſchen Dichters der erſten Gröſse rechtfertigte meine Gedanken. Wie froh war ich! Ich fieng zu überſetzen an. Auch eine andere Betrachtung half mich mitbeſtimmen. Der Muth und die Rechtſchaffenheit der alten ſchottiſchen und iriſchen Helden: dachte ich: verdienet auch unter uns um ſo viel mehr gekannt und bewundert zu werden, da ſo mancher ihrer würdigen Nachkommen heut zu Tage an der Spitze der öſterreichiſchen Heere ſich den Weg zur Unſterblichkeit bahnet. — Dennoch bin ich nicht der erſte, der die Deutſchen überhaupts mit Oſſian bekannt macht. Es iſt ſchon in Hamburg eine proſaiſche Ueberſetzung ſeiner Gedichte herausgekommen, die ich aber nicht geſehen habe. Man verſichert mich von dort her, daſs ſie recht gut ſey. Sie wird von den H. H. Verfaſſern der Bibl. der ſchön. Wiſſenſch. angerühmt. Ihr Ausſpruch iſt mir immer Bürge genug, und mein Vers wünſchte nur das Lob zu verdienen, das die wohlklingende Proſe des H. L. W. erhalten hat.

VORBERICHT.

Man ist wider Uebersetzungen in gebundener Rede eingenommen. Ich weis es. Man kann mir Macphersons Beyspiel vorhalten; besonders, wenn man nicht bemerket, dass er sehr viele Verse in seine Prose gemenget hat. Aber ich will jedes härtere Urtheil nur so lange verbitten, bis man untersuchet hat, ob Ossianen durch meine Versification Zwang geschehen sey. Ich habe den Hexameter der *Griechen* gewählt. Kein Sylbenmaass schien mir meinem Gegenstande angemessener. Möchten sich doch deutsche Dichter zur höhern Erzählung niemal einer andern Versart, als dieser, oder höchstens noch der tünffüsigen männlichen Jamben, bedienen! aber möchten sie auch ihre Sylbenlängen so richtig bestimmen, ihre Wörter so harmonisch anreihen, ihre Abschnitte so manigfaltig verlegen, ihre Perioden so abwechselnd ausströmen lassen, als unser grosses Muster, der Sänger des *Messias*, mein verehrtester Freund! Kenner werden entscheiden, wie weit ich meinen eigenen Wunsch erfüllet habe. Sollte durch meine Arbeit mancher Landsmann mit dem Hexameter ausgesöhnet werden, welche schmeichelhafte Belohnung für mich!

Als

VORBERICHT.

Als Ueberſetzer habe ich geſuchet meinen Schriftſteller mit aller Genauigkeit auszudrücken. Da ich die Quantitäten der celtiſchen Namen nicht weis, habe ich den Accent gelegt, wie mirs ſchicklich vorkam; der Leſer wird ihn gleich aus der Scanſion bemerken. Den Anmerkungen des engliſchen Ueberſetzers habe ich auch jene des italieniſchen beygefüget, und die erſten mit *Mac.* die zweyten mit *Ceſ.* bezeichnet. Die wenigen unbezeichneten Zuſätze ſind von mir. Macphersons zweyte Abhandlung wird vor dem zweyten Bande, und Blairs ſeine vor dem dritten ſtehen. Beyde ſollen, ſo viel mein Lehramt erlaubet, nicht lange nachbleiben, wenn Leute von Geſchmack den erſten einer gütigen Aufnahme würdigen werden.

Freylich wird es anfangs ſchwer halten. Oſſian iſt viel zu ſonderlich, viel zu *unmodern*, viel zu unterſchieden von denen Dichtern, die man immer in den Händen hat. Allein, wenn man nur einmal mit ſeinem Geiſte bekannter wird, wenn ſeine Art ſich auszudrücken durch ein wiederholtes Leſen ihre Ungewöhnlichkeit verlieret, dann, dächte ich, ſollte er nach dem *Engländer*

am

am erſten bey einem *Deutſchen* ſein Glück machen. Vielleicht daſs er dann wohl gar die Begierde erwecket auch die Barden unſrer Väter zu kennen. Karl der Groſſe hatte ihre Gedichte geſammelt. Sollten ſie unwiederbringlich dahin ſeyn? Sollten ſie nicht irgendwo in Bibliotheken und Manuſcriptenſammlungen ſtecken? Wenn man nun begüterten Gönnern der Litteratur den patriotiſchen Vorſchlag thäte einen namhaften Preis für den Finder auszuſetzen? — Welches Verdienſt beym Vaterlande! welcher Anſpruch auf die Unvergeſslichkeit! — Allein dieſs iſt ein Wunſch, welcher ſo lange Wunſch bleiben wird, als ein groſſer Theil der Nation denket:

Gallis ingenium, *Gallis* dedit ore rotundo
Muſa loqui.

Geſchrieben am k. k. Thereſiano,
den 22ſten Weinm. 1767.

ABHANDLUNG

VON DEM

ALTER DER GEDICHTE OSSIANS, DES SOHNS FINGALS.

Die Unterſuchungen des Alters einer Nation tragen mehr zum Vergnügen, als zum wirklichen Nutzen der Menſchen bey. Witzige Köpfe können ein hiſtoriſches Syſtem auf Wahrſcheinlichkeiten, auf eine und die andere Begebenheit gründen; aber die Nachrichten, die ſie aus einer groſſen Zeitferne holen, werden immer wankend und unbeſtimmt ſeyn. Die Kindheit der Staaten und Reiche iſt ſo arm an merkwürdigen Vorfällen, als an Mitteln dieſelben auf die Nachkommenſchaft zu bringen. Die Künſte des geſittetern Lebens, durch welche allein die Gewiſsheit einer That ſich fortpflanzen kann, ſind erſt die Früchte einer ausgebildeten Geſellſchaft. Dann beginnen die Geſchichtverfaſſer die Feder anzuſetzen, und die öffentlichen Begebenheiten Andenken zu verdienen. Was ſich in älteren Zeiten ereignet hat, bleibt dunkel, oder wird mit unſicheren Erzählungen verſtaltet. Daher ſtöſst uns ſo viel Abentheuerliches auf, wenn wir zu dem Urſprunge eines

Volkes dringen wollen, weil die Nachkömmlinge immer geneigt waren alles zu glauben, es mochte noch so mährchenhaft seyn, wenn es nur zum Ruhme ihrer Stammenväter gereichte. Die Schwachheit der Griechen und Römer zeichnet sich in diesem Stücke besonders aus. Sie verschlangen getrost die abgeschmacktesten Fabeln von ihrer ersten Abkunft. Zum Glücke zeugten sie sehr frühzeitig gute Geschichtschreiber, die ihre grossen Thaten der Nachwelt im vortheilhaftesten Lichte wiesen. Diesen haben sie den unvergleichlichen Ruhm zu verdanken, der noch itzt auf ihnen ruhet, indess, dass die herrlichen Handlungen andrer Nationen mit Erdichtungen verwebet, oder in Finsterniss versenket bleiben. Die Celten sind hievon ein überzeugendes Beyspiel. Einst Europens Herren vom Obystrome in Russland bis an die westliche Erdspitze Finisterre in Gallicien, *) und nun in der Geschichte nur selten berühret! Sie vertrauten ihren Ruhm der mündlichen Uebergabe, und den Liedern ihrer Sänger, welche uns das Loos der menschlichen Dinge schon lang entzogen hat. Das einzige Denkmaal, das sie uns gelassen haben, ist ihre alte Sprache. Die Spuren derselben findet man in so weit voneinander entlegenen Gegenden. Sie zeigen uns den Umfang ihrer ehemaligen Herrschaft; aber welchen Vortheil zieht ihre Geschicht daraus?

Die

*) Plin. 6. B.

Abhandlung.

Die beruffenſte aller celtiſchen Völkerſchaften iſt jene, welche das alte Gallien beſaſs. Dennoch rühret dieſes von keinem anderen Vorzuge her, als weil ſie mit einer Nation Kriege geführet, welche Geſchichtſchreiber hatte, die den Ruhm der Feinde zugleich mit dem eigenen auf die Nachwelt brachten. Nach dem Zeugniſſe der anſehnlichſten Schriftſteller *) gab ſie die erſten Bewohner der Inſel Britannien. Die Lage Galliens und dieſer Inſel bekräftiget das Zeugniſs, und wenn man noch betrachtet, daſs zu Cäſars Zeiten die Inſaſſen dieſer beyden Länder ebendieſelben Sitten hatten, ſo bleibt nicht einmal mehr ein Zweifel über. **)

Die aus Gallien herübergekommenen Celten beſetzten alſo erſtlich jenen Theil Britanniens, der ihrem Vaterlande der nächſte war, und verbreiteten ſich nach dem Verhältniſſe ihres Anwuchſes immer mehr und mehr nordwärts, bis endlich die ganze Inſel bevölkert war. Einige Entſchloſsneren wagten von dem nahe gelegenen Ufer eine Landung auf Irland, und wurden die Stifter ſelbiger Nation, welches viel glaubwürdiger iſt, als die ungegründete Fabel von mileſiſchen und gallieiſchen Pflanzern. Diodor aus Sicilien

*) Cäſ. 5 B. Tacit. im Leben des Agric. und 1 B. 2 c. ſeiner Jahrb.

**) Cäſ. Pomp. Mela, Tacit.

führt in seinem fünften Buche als eine zu seiner Zeit ungezweifelte Sache an, dass die Bewohner Irlands von den Briten abstammten, und seine Erzählung bekömmt ungemein viel Gewicht, wenn man in Erwägung zieht, dass durch mehr Jahrhunderte auf beyden Inseln ebendieselbe Sprache und Lebensart im Schwunge gieng.

Tacitus glaubt: die alten Caledonier kämen ursprünglich von den Deutschen. Sitten und Sprache, die stäts in Nordschottland walteten, und offenbar celtisch waren, könnten uns von der Meynung dieses berühmten Schriftstellers abführen. Die eigentlichen Deutschen waren von den alten Celten unterschieden. Gebräuche und Lebensform dieser beyden Nationen glichen sich, aber nicht die Sprache. Die Deutschen waren ächte Abkömmlinge der alten Daen, *) die nachmal unter dem Namen der Dacier bekannt durch den nördlichen Theil in Europa eintraten, sich jenseits der Donau gegen die weitschichtigen Gebiethe von Siebenbürgen, der Wallachey und Moldau festsetzten, und endlich stuffenweise durch Deutschland heraufrückten. Gewiss ist, dass die Celten viele Colonien in Deutschland versandten, welche alle ihrer Mundart, ihren Gesätzen und Gewohnheiten treu blieben. **) Von diesen also müssten die alten Caledonier

*) Strabo 7 B.
**) Cäs. 6 B. Liv. 5 B. Tacit. von den Sit. der Deutsch.

donier abgeſtammet ſeyn, wenn es doch wahr iſt, daſs Wanderungen aus Deutſchland nach Schottland geſchehen ſind.

Es ſey nun, daſs die Caledonier von einer deutſchceltiſchen Colonie abkamen, oder aus dem Mittel derjenigen waren, die die erſten aus Gallien ſich in Britannien niedergelaſſen hatten, ſo iſt es eben von keiner Wichtigkeit in einer ſolchen Zeitferne aufs Reine zu kommen. Man findet ſie zur Zeit des Jul. Agricola ſchon ungemein vermehret. Grundes genug zu glauben, ſie müſsten das Land ſchon lang inne gehabt haben, woher ſie nun immer gekommen ſeyn mochten. Ihre Regierungsform war halb ariſtokratiſch, halb monarchiſch, und ſo war ſie allenthalben, wo das höchſte Anſehen bey den Druiden beruhte. Dieſe Leute glichen der Einrichtung ihres Standes nach den Daktylis Idäis und Kureten der Alten. Sie gaben eben ſowohl Gemeinſchaft mit dem Himmel, Wahrſagerkunſt und Zauberwiſſenſchaft vor. Ihre Kenntniſs der natürlichen Urſachen und Eigenſchaften der Dinge, die Frucht hundertjähriger Erfahrungen, brachte ihnen beym Volke die unterſcheidendſte Achtung zuwegen. Dieſe Achtung wurde gar bald zur gottesfürchtigen Verehrung des ganzen Standes, welche ſich die ehrſüchtigen Glieder deſſelben ſo klug zuzuziehen und zu vermehren wuſsten, daſs endlich auf eine gewiſse Art nicht allein das Religionsweſen, ſondern auch das Staatsruder unter ihre Hände kam. Niemand klaget ſie dennoch

eines Misbrauches ihrer aufserordentlichen Vollmacht an. Sie sahen so wohl ein, wie nöthig es sey zur Erhaltung ihrer Herrschaft die Heiligkeit ihres Charakters nicht zu verläugnen, dafs sie sich niemal Unterdrückungen oder Gewaltthätigkeiten erlaubten. Die Häupter des Volkes brachten die Gesätze zur Ausübung, die gesätzgeberische Gewalt aber blieb gänzlich bey den Druiden. *) Ihr Aufboth versammelte zur Zeit gröfserer Gefahren die Zünfte unter ein Haupt. Dieser Vorsteher, oder, wie man ihn nannte, Vergobretus (*Fer-gubreth, ein Gerichtsmann*) wurde von ihnen erkohren, und dankte insgemein nach vollendetem Kriege sogleich wieder ab. Lange Zeit genossen diese Priester eines so seltenen Vorzuges unter den celtischen Geschlechtern, die jenseits der Gränze der römischen Herrschaft wohnten, und nur erst mit dem zweyten Jahrhunderte begann ihre Macht bey den Caledoniern einzugehn. Die Gedichte, in welchen Trathal und Cormac, Fingals Vorältern, besungen werden, enthalten viel Umständliches von dem Verfalle der Druiden, woraus sich leicht abnehmen läfst, warum in den Gedichten, die itzt ans Licht treten, nicht das geringste von ihrem Götterdienste gemeldet werde.

Die immerwährenden Kriege der Caledonier mit den Römern gaben dem Adel nicht Musse sich nach dem alten Her-

*) Cäs. 6. B.

Herkommen in den Orden der Druiden einweihen zu laſſen. Die Grundſätze ihrer Religion wurden auf ſolche Weiſe ſtäts wenigern bekannt, und von einem krieggewöhnten Volke nicht viel geachtet. Der Vergobret ward entweder ohne ihr Zuthun erwählet, oder er beſtand wider ihren Willen in ſeinem Amte. Die fortdauernde Herrſchaft machte ſeinen Einfluſs auf die Zünfte kräftiger, und ſetzte ihn in den Stand ſeinen Abkömmlingen eine Würde zum Erbtheile nachzulaſſen, die er durch die Wahl erhalten hatte.

Aus Gelegenheit eines neuen Krieges wider die *Erdebeherrſcher* (denn ſo nachdrücklich werden in den Gedichten die römiſchen Kaiſer genannt) verſuchten die Druiden dem Anſehen ihres Körpers wieder aufzuhelfen, und ihr altes Vorrecht den Vergobret zu erwählen handzuhaben. Sie ſandten Garmaln, den Sohn Tarnos, an den Groſsvater des berühmten Fingal, bey dem damal die Obergewalt war, und lieſsen ihm ſelbe abfodern. Seine Verweigerung entzündete einen bürgerlichen Krieg, der aber in Kurzem faſt mit dem ganzen prieſterlichen Orden der Druiden erloſch. Die wenigen Uebergebliebnen entwichen in die düſtren Schlupfwinkel ihrer Hayne, und in jene Grotten, wo ſie anfangs ihren Betrachtungen abgewartet hatten. Von nun an finden wir ſie in dem *Runde der Steine* von der Welt unbemerkt; worauf endlich eine gänzliche Verachtung ihres Standes, und eine vollkommene Verabſcheuung aller ihrer Gebräuche erfolgte.

folgte. In diesem Dunkel des allgemeinen Hasses verlohren sich alle, die noch einige Kenntniss der druidischen Religion hatten, und die ganze Nation verfiel in die äusserste Unwissenheit alles dessen, was ihre Lehre und Ceremonien betraf.

Man muss sich also nicht verwundern, wenn Fingal und Ossian sein Sohn so selten, oder wohl gar niemal der Druiden gedenken, da sie dieselben als geschworne Feinde ihrer erblich gemachten Obergewalt betrachteten. Es ist sonderbar, ich bin gezwungen es zu bekennen, dass in diesen Gedichten keine Spur einer Religion liegt, indess, dass bey andern Völkern die Mythologie so fest mit der Poesie verbunden war, und es würde schwer seyn jenen einen zureichenden Grund anzugeben, welche die Gewohnheit der alten schottischen Sänger nicht wüsten. Diese Leute trieben die Begriffe, die sie von dem Kriegsruhme hatten, zu einer ausschweifenden Höhe. Jede Hilfe, die einem Helden im Treffen gereichet wurde, schmälerte nach ihrer Meynung seine Ehre, und sie übertrugen das Lob, welches der That gebührte, alsogleich auf jenen, der zu selber die Hand gebothen hatte.

Hätte Ossian zu Unterstützung seiner Helden Götter herabsteigen lassen, wie es Homer pflegt, dann würden seine Gedichte nicht so viel Lobsprüche auf seine Freunde, als

Hymnen

Hymnen auf dieſe oberirdiſchen Weſenheiten enthalten. Jene, die in der celtiſchen Sprache ſchreiben, gedenken auch heut zu Tage in weltlichen Gedichten nur ſelten der Religion; handeln ſie aber vorſätzlich von derſelben, ſo mengen ſie niemal Thaten der Helden in ihren Aufſätzen darunter. Dieſe Gewohnheit allein, glaube ich, könnte Oſſians Stillſchweigen von der Religion ſeiner Zeiten rechtfertigen, wenn auch der druidiſche Götterdienſt nicht ſchon vorher erloſchen geweſen wäre. *)

Sagen,

*) So ſcheinbar die hier angeführten Gründe ſind, ſo glaube ich dennoch, es werde noch immer ein groſſer Theil der Leſer unüberzeuget bleiben. Ganz natürlich ſind mit der Herabſetzung der Druiden auch ihre Gebräuche und Ceremonien aus der Uebung gekommen, und verſtaltet worden; aber ſollten ſie gänzlich verſchwunden ſeyn? dieſs wird man ſich hart einreden laſſen. Der Abgang der Druiden konnte aufs höchſte den Verfall der *geheimen* Lehre der Eingeweihten nach ſich ziehen. Allein das Volk darf dieſen Materien nur nachgrübeln. Eine kleine Spur iſt ihm genug. Es weis auf ſelber ohne fremdes Zuthun weit fort zu kommen, und je vertiefter die Geheimniſſe ſind, deſto hitziger arbeitet ſeine Einbildung nach. Vielleicht iſt es nicht unmöglich, daſs ein Volk einige Zeit ohne Religionsbegriffe ſey, erwachet aber einmal der Vorwitz über einen ſolchen Gegenſtand, ſo wird es leichter von Ungereimtheit zu Ungereimtheit fortſchwärmen, als ſich in Gleichgiltigkeit faſſen. Es ſcheint demnach, daſs ſich ungeachtet des Umſturzes der druidiſchen Macht dennoch die alten Kunden, die abergläubiſchen Meynungen und gewöhnlichen Gepränge in dem Andenken der Gemeine erhalten konnten, beſonders, da ſie in Verſen abgefaſſet waren. In der That finden wir in Oſſians Poeſien

Abhandlung.

Sagen, dafs eine Nation ohne alle Religion ſey, iſt ſo viel, als allen ihren Gliedern die Vernunft abſprechen. Die Erblehren der Vorfahren, die eigenen Betrachtungen der Werke der Natur mit jener angeſtammten Richtung des menſch-

---

Poeſien die Unſterblichkeit der Seele, die Erſcheinung der Geiſter, und eine Menge Geſpenſter, die in den Gewittern kurzweilen. Wie geht es alſo zu, dafs wir in eben dieſem Dichter keine Idee einer allgemeinen Vorſicht, keinen Einfluſs eines oder mehr höherer Weſen in die Handlungen und Zufälle des menſchlichen Lebens, keine fabelhafte Göttergeſchicht antreffen, von welchen alle Dichter anderer Nationen voll ſind? beſonders, da die Religion die Hauptquelle des Wunderbaren, und der kräftigſte Rüſtzeug der Dichtkunſt iſt? Die ſchottiſchen Barden ſind recht daran, dafs ſie unter die Thaten ihrer Helden keine Götter mengen; denn obwohl die vernünftig eingeleitete Zwiſchenkunft einer Gottheit eine groſſe Wirkung haben kann, ſo iſts dennoch rathſamer ſich derſelben gänzlich zu enthalten, als nach dem Beyſpiele Homers den Himmelsbewohnern ohne Noth ewig überläſtig zu ſeyn, und die Helden in lebloſe Maſchinen zu verſtalten. Allein es mangelte in Oſſians Gedichten an anderen Gelegenheiten nicht die Götter eine glückliche und glänzende Figur machen zu laſſen, und gleichwohl läſst er ſich nicht einmal eine Meldung, eine Anſpielung entfahren. Wenn ich den Charakter Oſſians genauer unterſuche, möchte ich faſt glauben: er habe ſich an den Begriffen von der Gottheit, welche nach aller Wahrſcheinlichkeit damal ſehr verderbet, und von tauſenderley Aberglauben verſtaltet waren, geſtoſſen, und, weil er dem Volke die Irrthümer zu benehmen nicht vermochte, beſſer erachtet ſelbe in tiefes Stillſchweigen zu begraben, und von den im Schwunge gehenden Meynungen nur jene zu berühren, welche die Einbildungskraft reizten, ohne die geſunde Vernunft zu ſehr zu beleidigen. Ich kann meinen Einfall für keine Gewiſsheit ausgeben. Allein, wer bemer-

menſchlichen Gemüthes zuſammen genommen, haben in allen Weltaltern Begriffe von einem höchſten Weſen hervorgebracht. Die Zeiten mochten noch ſo düſter, die Völker noch ſo rohe ſeyn, ſo hatte dennoch auch der niedrigſte Pöbel wenigſtens die Ahnung von einer Gottheit. Es würde für Oſſian eine Unbild ſeyn, für ihn, der gewiſs in keinem Umſtande einen beſchränkten Geiſt zeiget, wenn man ſich beygehen lieſse, er hätte ſeine Gedanken niemal auf die erſte und gröſste Wahrheit verwendet. Seine Religion aber konnte nun ſeyn, wie ſie wollte; die chriſtliche war ſie gewiſs nicht. In ſeinen Gedichten iſt keine Stelle, welche ſich im geringſten auf ſie oder ihre Gebräuche bezöge. Ein Umſtand, der ihn nothwendig in einen Zeitraum verſetzet, in welchem das Chriſtenthum noch nicht nach Schottland gekommen war. Der wahrſcheinlichſte Zeitpunkt der Verbreitung des wahren Glaubens bis in Nordbritannien iſt die Verfolgung, welche Diokletian im Jahre 303 erregte. Der menſchenfreundliche und ſanfte Charakter des Conſtantius Chlorus, deſſen Antheil damal England war, lud die

bemerket hat, wie ſich Oſſian immer angelegen ſeyn laſſe, die Natur ſowohl in den Gegenſtänden, als in den Charakteren und Empfindungen auszuſchleifen, und zu reinigen, der wird ihn vielleicht nicht ganz unſchicklich finden. Und dann, welch ein mächtiges Genie war Oſſian! Wenigſtens iſt er der einzige Dichter, der uns ohne Religionsmaſchinen eine erhabene, wunderbare, wichtige Epopee geliefert hat. Man ſchlieſse auf den Umfang ſeiner poetiſchen Talente. *Ceſ.*

bedrängten Chriſten ein unter ſeine Herrſchaft zu fliehen. Einige giengen aus Eifer das Evangelium bekannt zu machen, oder aus Furcht noch gar über die Reichsgränzen, und ſetzten ſich unter den Caledoniern, welche um ſo viel geneigter waren ihrer Lehre Gehör zu geben, da ſchon ſeit langer Zeit die Religion der Druiden zum Geſpötte geworden war. Dieſe Glaubensverkündiger entweder ihrer Ruhe halber, oder ihrem Vortrage mehr Gewicht zu verſchaffen, erwählten zu ihrem Aufenthalte die Grotten und Wälder der Druiden; daher ihnen von ihrer einſamen Lebensart der Namen *Culdich* ward, der in der Landesſprache einen *Einſiedler* bezeichnet. Man will wiſſen: Oſſian habe in ſeinen letzten Jahren mit einem dieſer Culdeer über das chriſtliche Geſätz Worte gewechſelt. Sie iſt noch vorhanden dieſe Unterredung. Man hat ſie nach dem Gebrauche ſelber Zeiten in Verſe gebracht. Aus der äuſerſten Unwiſſenheit, mit welcher Oſſian von unſern Glaubenswahrheiten ſpricht, erhellet zu Genüge, daſs ſie nur erſt vor Kurzem muſsten eingeführet worden ſeyn, weil ſich nicht leicht begreifen läſst, wie ein Menſch von ſeinem Stande in Sachen einer Religion ſo gänzlich fremd ſeyn könnte, wenn dieſelbe ſchon eine geraume Zeit im Lande bekannt geweſen wäre. *) Die Unterredung trägt das wahre Ge-

präg

*) Man kann hier bemerken, daſs Oſſian den meiſten Theil der Gedichte, die in dieſer Sammlung enthalten ſind, in ſeinem hohen

präg des Alterthums auf ſich. Die Redensarten und nur ſelben Zeiten eigenen Ausdrücke beweiſen, daſs ſie nicht unterſchoben ſey. Wenn nun alſo Oſſian nach aller Wahrſcheinlichkeit die Einführung des Chriſtenthumes erlebet hat, ſo ſetzt ſich ſeine Epoche an das End des dritten, und den Anfang des vierten Jahrhundertes. Allein, was dieſer Sache das helleſte Licht anzündet, iſt die Zeitgeſchicht, auf welche ſich Oſſians Gedichte beziehen.

Fingals tapfere Unternehmungen wider Caracul (*Carac' huil*, ein *ſchreckliches Aug*) den Sohn des *Erdebeherrſchers* ſind unter ſeinen erſten Jugendthaten. Man wird in dieſer Sammlung ein ganzes Gedicht finden, welches dieſelben zum Gegenſtande hat.

Im Jahre 210 kam der Kaiſer Severus von ſeinem Zuge wider die Caledonier zurück, und ward in York von jener

 lang-

---

hohen Alter nach dem Tode Fingals ſeines Vaters verfaſſet habe, und daſs in einem und dem andern der *Culdeer* und ihrer geiſtlichen *Lobgeſänge* gedacht werde. Dieſer Umſtand und zugleich die Uebereinſtimmung des oſſianiſchen Stils mit der Schreibart der Propheten und der hohen Lieder Salomons könnten jemanden nicht ohne Grund verleiten zu glauben: unſer Dichter habe eine Kenntniſs der heiligen Poeſien der Schrift gehabt, ob er gleich nicht bis in ihre Geheimniſſe gedrungen iſt, und habe ſeinen Ausdruck durch den prophetiſchen Schwung verſtärket und verſchönert, wozu ſchon eine natürliche Fähigkeit in ſeiner Einbildungskraft lag. *Ceſ.*

langwierigen Krankheit befallen, die ihn endlich auch aufrieb. Damal ſchöpften die Caledonier und Majaten neuen Muth, und ergriffen die Waffen ihr verlohrnes Gebieth wieder zu erobern. Der entrüſtete Kaiſer ſandte ſein Kriegsheer ihnen entgegen, mit Befehl, alles mit Feuer und Schwert zu verwüſten. Caracalla ſein Sohn, der die Truppen anführte, war viel zu tief in die Gedanken vom Tode ſeines Vaters, und in die Anſchläge ſeinen Bruder Geta von der Thronfolge auszuſchlieſsen verſenket, als daſs er dieſem Befehle genau nachgelebet hätte. Kaum hatte er den feindlichen Boden betreten, als ihm vom Tode des Vaters Nachricht kam. Nun ſchloſs er mit den Caledoniern einen übereilten Frieden, und gab ihnen, wie man aus dem Dion Caſſius abnehmen kann, alles wieder, was ſie unterm Severus eingebüſset hatten.

Fingals Carac' huil iſt gewiſs kein anderer, als dieſer Caracalla, den Oſſian billig den Sohn des *Erdebeherrſchers* nennt, da ſein Vater der römiſche Kaiſer faſt die ganze damal bekannte Welt unter ſeiner Bothmäſsigkeit hatte. Der Zeitraum zwiſchen dem Jahre 211 dem Sterbjahre des Severus, und dem Anfange des vierten Jahrhunderts iſt nicht ſo groſs, daſs Oſſian Fingals Sohn nicht wahrſcheinlicher Weiſe jene Chriſten hätte ſehen können, die ſich aus Furcht der diokletianiſchen Verfolgung über die Gränze des römiſchen Reiches geflüchtet hatten.

Oſſian

Abhandlung.

Ossian gedenket in einem der vielen Trauergedichte auf den Tod Oscars seines geliebten Sohns unter anderen grossen Thaten desselben eines Treffens wider *Caros* den *König der Schiffe* am Gestade des *schlänglichten* Caruns (*Car-avon* ein *schlänglichter Fluss*). Es ist fast bewiesen, dass dieser Caros der bekannte Afterkaiser Carausius sey, welcher im Jahre 286 oder 87 den Purpur anzog, sich Britanniens bemächtigte, und wider den Maximianus Herkulius verschiedene Vortheile zur See erhielt. Daher ihm Ossian mit Grunde den Titel des *Königs der Schiffe* beylegt. Der *schlänglichte* Carun ist jener kleine Fluss, der noch den Namen Carron trägt, und nahe an der Mauer des Agricola läuft, welche Carausius die Einfälle der Caledonier zu verhindern wieder ausbesserte. Auch andre Stellen dieser Gedichte spielen auf die Kriege mit den Römern an; allein die beyden itzt angeführten setzen Fingals Epoche augenscheinlich ins dritte Jahrhundert, welches mit der irländischen Geschicht genau übereinkömmt, die den Tod Fingals des Sohns Comhals auf das 283ste, den Hintritt Oscars *) aber und ihres berühmten Cairbre auf das 296ste Jahr angiebt.

Es

*) Dieser muss von Oscar dem Sohne Ossians unterschieden werden, den Fingal überlebte. Man sehe das Gedicht *Temora* im 2 Bande. *Cef.*

Abhandlung.

Es könnte sich jemand beygehen lassen, die Anspielungen auf die römische Geschicht wären erst nachmal künstlich diesen Gedichten eingefüget worden, um ihnen den Anschein des Alterthums zu geben. Dieser Betrug müsste sich wenigstens vor drey Jahrhunderten ereignet haben; denn in Werken jener Zeit wird nur gar zu oft auf eben die Stellen gedeutet, in welchen sich diese Anspielungen befinden.

Wer weis nicht, welche düstre Unwissenheit und Barbarey im fünfzehnten Jahrhunderte auf dem nördlichen Theile Europens lag? Der herrschende Aberglauben beschränkte die Geistskräfte so, dass alles, was geschrieben ward, äusserst pöbelhaft und kindisch ausfiel. Aber gesetzt auch, es konnte sich unerachtet der ungünstigen Zeitumstände ein glücklicher Kopf ausnehmen, wird es leicht seyn den Grund zu bestimmen, der ihn bewegen sollte die Ehre seiner Arbeit einem verlebten Weltalter abzutreten? Man sieht nicht, welche aus allen diesen eingeschoben seyn sollenden Anspielungen einen befördernden Einfluss in irgend eine Absicht eines Menschen haben könnte, der um besagte Zeit lebte. Geben wir aber auch zu, es habe ein Dichter entweder aus einem seltsamen Einfalle, oder aus Ursachen, die uns die Zeitferne nicht mehr absehen lässt, seine eigenen Aufsätze dem Ossian unterschieben wollen, ist es wohl möglich, dass er alle seine Landsleute berücket

habe,

habe, ſie, die ihre Gedichte durch die mündliche Uebergabe ihrer Väter ſo vollkommen inne hatten?

Einen ſtärkeren Einwurf wider die Aechtheit der Gedichte, die nun unter Oſſians Namen ans Licht treten, führet man von der Unwahrſcheinlichkeit her, daſs ſie durch ſo viele Jahrhunderte von Mund zu Mund bis auf uns gelanget ſeyn ſollten. Ein rohes Weltalter, wird jemand ſagen, war nicht fähig Gedichte zu zeugen, die von ſo edlen und erhabnen Geſinnungen überflieſsen, als die ſind, die in Oſſians Werken prangen, und hat es welche gezeuget, ſo müſsen ſie entweder verlohren, oder durch eine ſo lange barbariſche Nachkommenſchaft gänzlich verſtaltet worden ſeyn.

Dergleichen Gegengründe werden ſich jenen ganz natürlich darbiethen, denen die Beſchaffenheit des alten Britanniens nicht wohl bekannt iſt. Der Verfall der *Druiden* zog jenen der *Barden* oder Sänger, die einen niedrigern Rang behaupteten, keineswegs nach ſich. Der ſiegende König verſchonte ihrer, weil er nur von ihnen die Unſterblichkeit ſeines Namens hoffen konnte. Sie folgten ihm ins Feld, und halfen mit ihren Geſängen ſeine Macht befeſtigen. Sie erhuben ſeine groſſen Thaten an die Sterne, und das Volk, welches ſeine Gaben in der Nähe nicht unterſuchen konnte, wurde von dem Schim-

mer ſeines Ruhmes, ſo wie er aus den Bardenliedern herſtralte, geblendet. Indeſſen wurzelte in den Gemüthern eine Denkensart, die man in einem Zeitalter der Barbarey ſelten antrifft. Die Barden urſprünglich Schüler der Druiden, und nicht fremd in den Wiſſenſchaften dieſes berühmten Ordens, hatten ſchon eine gebildetere Vernunft und erweitertere Begriffe. Sie waren im Stande ſich die Idee eines vollkommenen Helden zuſammenzuſetzen, nach welcher ſie nachmal ihren König ſchilderten. Die mindern Häupter des Volkes nahmen dieſen Idealcharakter zur Richtſchnur ihres Betragens an, bearbeiteten ihren Geiſt nach und nach ſo glücklich, bis ſie endlich jenen Heroismus einbekamen, der aus allen Gedichten jener Zeit athmet. Der Fürſt von ſeinen Sängern geprieſen, und immer der Nacheiferung ſeiner eigenen Krieger ausgeſetzet, welche ſeinen Charakter, ſo wie ihn die Lobſprüche der Dichter entwarfen, in ſich auszudrücken ſuchten, that ſich Gewalt an, unter den Seinigen auch an Verdienſten das zu ſeyn, was er an Würde war. Und dieſer fortgeſetzte Wettſtreit bildete endlich den allgemeinen Charakter der Nation, welcher in ſich alles, was unter Barbarn edel, und unter geſitteten Völkern tugendhaft und groſsmüthig iſt, beneidenswürdig vereinigte.

Wenn

ABHANDLUNG.

Wenn Tugend im Frieden, und Muth im Kriege zum unterſcheidenden Gepräge einer Nation werden, dann beginnen ihre Thaten Aufmerkſamkeit, ihr Namen Unſterblichkeit zu verdienen. Erhabene Thaten erhitzen einen edlen Geiſt. Er beſtrebt ſich ſie unvergeſslich zu machen. Hier iſt der Urſprung jenes göttlichen Einſpruches, mit dem ſich die Dichter aller Zeiten brüſteten. Wann ihr Stoff dem Feuer ihrer Einbildungskraft nicht hinlänglich war, ſchmückten ſie ihn mit Zuſätzen aus, die ſie entweder ſelbſt ſchuffen, oder eine blöde Leichtgläubigkeit bis auf ſie gebracht hatte. Dieſe Zuſätze fanden Gönner, ſie mochten noch ſo ungereimt ſeyn. Einige der Nachkommen glaubten ſie ohne viele Prüfung, andere wollten aus einem Eitelſinne, der Menſchen ſo natürlich iſt, wenigſtens dafür angeſehen ſeyn. Sie ſahen mit Luſt die Stifter ihres Geſchlechtes in jene Zeiten der Fabel verſetzt, da es der Dichtkunſt frey ſtand ihren Helden alle beliebigen Geſtalten ohne Furcht eines Widerſpruches zu geben. Und dieſer Luſt haben wir die Erhaltung alles deſſen, was uns von Oſſians Werken noch übrig iſt, zu verdanken. Seine poetiſche Fähigkeit hat ſeine Helden in einem Lande berühmt gemacht, in welchem man nichts mehr ſchätzte und bewunderte als die Tapferkeit. Die wirkliche, oder wenigſtens vorgegebene Nachkommenſchaft dieſer Helden hörte mit ausnehmendem Belieben die Lobſprüche ihrer Stammenväter. Sänger legten ſich dar-

auf durch Wiederholung derſelben die Verwandtſchaft ihrer Gönner mit ſo erhabenen Männern zu verewigen. Mit der Zeit hatte ein jeder Groſſe unter ſeinen Hausgenoſſen einen Sänger, ein Beruff, welcher endlich erblich ward. Mittels der Erbfolge dieſer Sänger kamen die Gedichte, die Ahnen eines jeglichen Geſchlechtes betreffend, von Nachkommen auf Nachkommen, ſie wurden bey gewiſſen feyerlichen Gelegenheiten von dem ganzen *Clane* *) abgeſungen, und jeder neue Auffatz der Barden bezog ſich darauf. Dieſe Gewohnheit hat ſich faſt bis auf unſere Zeiten erhalten, und ſeitdem die Sänger eingegangen ſind, findet man ſehr viele in allen Clanen, die die Arbeiten derſelben auswendig wiſſen, oder zu Papier gebracht haben, um durch dieſe Urkunden das Alter ihres Geſchlechtes zu erhärten.

Der Gebrauch der Buchſtaben ward im mitternächtlichen Europa nur erſt lange nach Einführung der Sänger bekannt. Die Familiengeſchicht ihrer Schutzherren, ihre eigenen und die älteren Gedichte giengen von Mund zu Mund, und waren zu dieſem Zwecke ganz unvergleich-

lich

*) So heiſsen in Schottland die vereinigten Geſchlechtszweige eines Stammens. *Clan* kömmt mit dem lateiniſchen *Gens* überein. *Cef.*

lich eingerichtet. Sie waren in eine Muſik geſetzt, wobey man die vollkommenſte Harmonie beobachtete. Jeder Vers war ſo genau mit dem vorhergehenden und folgenden verbunden, daſs es faſt unmöglich ſchien in einer Strophe ſtecken zu bleiben, wenn man ſich nur eines einzigen Verſes zu erinnern wuſste. Die Fälle waren in einem ſo natürlichen Fortgange gereihet, und die Worte der Wendung, welche die Stimme gemeiniglich zu nehmen pflegt, nachdem ſie ſich bis zu einem gewiſſen Tone erſchwungen hat, ſo angemeſſen, daſs die Aehnlichkeit ihres Klanges ſelbſt verhinderte eines mit dem andern zu verwechſeln. Ein beſonderer Vorzug der celtiſchen Sprache, deſſen ſich vielleicht keine andere rühmen kann. Dennoch ward durch dieſe Wahl der Worte weder der Inhalt verworren, noch der Ausdruck geſchwächet. Die biegſame Volltönigkeit der Mitlauter, und die Manigfaltigkeit der Abänderungen bringen dieſer Sprache einen ungemeinen Ueberfluſs zuwegen.

Die celtiſchen Völkerſchaften, die Britannien und die umliegenden Eilande bewohnten, waren nicht die einzigen, die ſich dieſer Art bedienten die ſchätzbaren Denkmaale ihrer Ahnen aufzubehalten. Die alten Geſätze der Griechen waren in Verſe gebracht, und wurden mündlich fortgepflanzet. Die Spartaner waren aus langer Gewohnheit alſo in dieſen Gebrauch verliebt, daſs ſie niemal ge-

ſtatten wollten, daſs man ihre Geſätze ſchriebe. Eben ſo wurden die Thaten groſſer Männer, die Lobſprüche der Könige und Helden erhalten. Die ganze Geſchichtskunde der alten Deutſchen beſtand in ihren Liedern. *) Dieſe waren entweder Hymnen auf die Götter, oder Elegien zum Ruhme ihrer Helden. Sie verewigten dadurch das Andenken der groſſen Begebenheiten ihrer Nation, welche ſie künſtlich darein verflochten; und auch dieſe Gedichte wurden nicht geſchrieben, ſondern im Gedächtniſſe bewahret. **) Die Sorgfalt, mit welcher man ſie der Jugend beybrachte, das ununterbrochne Herkommen ſie bey gewiſſen Gelegenheiten zu wiederholen, und das ſchickliche Verſemaaſs dienten ſie lange Zeit unverletzt zu erhalten. Dieſe mündliche Chronik der Deutſchen hatte noch im achten Jahrhunderte ihren Werth, und beſtünde vielleicht noch auch heut zu Tage, wenn die Wiſſenſchaften nicht dazwiſchen gekommen wären, welche alles, was

nicht

*) Tacit. von den Sit. der Deutſch.

**) Abbé de la Bleterie Remarques ſur la Germanie. Sollte man nicht unter unſeren ſlaviſchen Nationen, beſonders aber in *Böhmen*, *Dalmatien* und *Croatien* auf eben dieſe Art aufbehaltene Ueberbleibſel des dichteriſchen Alterthums finden können? und würden wir nicht in manchem Funken des Genies entdecken, wenn ſich ein Sprachkündiger Macpherſons Mühe nehmen wollte?

nicht geſchrieben iſt, unter die Fabeln verweiſen. Die Geſchicht der *Yncas* des Garcilaſſo haben wir den Nachrichten zu danken, welche in den Werken der peruaniſchen Dichter ſich befanden. Die Peruaner hatten die Urkunden ihrer Geſchicht verlohren, und er ſammelte die Materialien dazu aus den alten Gedichten, welche ihn ſeine Mutter, die eine Prinzeſſinn vom Geblüte der Yncas war, in ſeiner Jugend gelehret hatte. Konnten nun andere Nationen, die oft von feindlichen Einfällen geſtöret wurden, die Colonien ausſandten und einnahmen, ihre Geſätze und Begebenheiten mittels der Tradition durch viele Jahrhunderte unverfälſcht erhalten, wer wird nicht vielmehr den alten Schotten, einem Volke, das ſich ſo wenig mit Fremdlingen vermengte, ſo ſehr über das Andenken ſeiner Vorväter wachte, das Vermögen zutrauen die Arbeiten ihrer Barden, ſo wie ſie einſt waren, bis auf uns gelangen zu laſſen?

Einige werden nicht begreifen, wie Gedichte in einem Theile des Königreiches bisher unbekannt bleiben konnten, die in dem andern ſeit ſo vielen Jahrhunderten bewundert wurden; wie die Briten, derer ſcharfes Aug die Werke ſo manches auswärtigen Genies entdecket hat, durch lange Zeit über diejenen eines einheimiſchen wegſahen. Dieſes kömmt hauptſächlich von Leuten, welche, da ſie beyder Sprachen mächtig waren, niemal eine Ueberſetzung

wagen

wagen wollten. Sie hielten ſich nicht für fähig mit den Stücken ihrer Sänger den Geſchmack eines engliſchen Leſers zu reizen, theils, weil ihnen nur Fragmente davon bekannt waren, theils, aus einer Beſcheidenheit, welche auch dem gegenwärtigen Ueberſetzer vielleicht ganz wohl würde gelaſſen haben. Die Art dieſer Stücke iſt ſo verſchieden von andern Poeſien, die Begriffe, die ſie enthalten, gehören ſo eigenthümlich in die urſprüngliche Verfaſſung der Menſchengeſellſchaft, daſs man glaubte, ſie wären nicht manigfaltig genug, um einem verfeinerten Weltalter zu gefallen.

Der Ueberſetzer dieſer Sammlung dachte nicht anders, und ob er gleich dieſe Gedichte ſeit langer Zeit in der Grundſprache bewundert, und einen Theil davon zu ſeiner Unterhaltung aus der Tradition aufgeleſen hatte, ſo hegte er dennoch nicht die mindeſte Hoffnung ſie einſt ins Engliſche überſetzet zu ſehen. Er begriff die äuſserſte Verſchiedenheit der beyden Sprachen im Nachdrucke und in den Wendungen, und die faſt gewiſſe Unmöglichkeit celtiſche Poeſien in erträgliche engliſche Verſe zu bringen. Eben ſo wenig würde er es mit der Proſe gewagt haben; denn auch ſo muſste nothwendig viel von der Majeſtät des Originals verlohren gehen.

Oſſians

Ossians Arbeiten würden sich daher sehr wahrscheinlich niemal dem Dunkel einer ausgestorbenen Sprache entrissen haben, hätte nicht ein Mann, der im Dichterreiche viel zu sagen hatte, dem gegenwärtigen Herausgeber die prosaische buchstäbliche Uebersetzung einiger besondern Stücke davon eingerathen. Er hiefs den Versuch gut, und durch ihn vervielfältigten sich die Abschriften unter Kennern in Schottland.

Allein durch das öftere Ueberschreiben, und die von Jenen unternommenen Veränderungen, welche glauben ein Gedicht auszubessern, wenn sie die Begriffe desselben *modernisiren*, wurden sie so sehr verstaltet, dafs sich der Uebersetzer den Vorstellungen eines in Schottland wegen seines Geschmacks und Einsehens in die schöne Literatur hochgeschätzten Mannes ergeben, und seine ächten Arbeiten unter dem Titel: *Fragmente der alten Poesie*, drucken lassen mufste. Sie fanden bey ihrem ersten Auftritte so vielen Beyfall, dafs Leute von Stand sowohl, als Gelehrsamkeit den Uebersetzer dahin vermochten, dafs er eine Reise nach den Hochländern und westlichen Inseln that; in Absicht, alles aufzusuchen, was von den Werken Ossians des Sohns Fingals noch übrig wäre, welchen die Tradition als das älteste und beste Dichtergenie anpreist. Eine genauere Rechenschaft von seinem Unternehmen zu geben scheint ihm unerheblich; dieses mag genug seyn, dafs er auf einer

ſechsmonatlichen Reiſe alle die Gedichte theils von Mund aufgeleſen, theils aus Manuſcripten zuſammengebracht hat, welche ſich in der folgenden Sammlung befinden. Einige andern ſind noch in ſeinen Händen; aber die verzehrende Zeit hat ihrer minder geſchonet.

Die Handlung des Gedichtes, welches vor den andern ſteht, iſt weder die gröſste, noch die berühmteſte unter Fingals Thaten. Seine Kriegsunternehmungen waren ſehr zahlreich, und eine jede both ſeinem Sohne Gelegenheit an ſein dichteriſches Talent zu üben; dennoch das Gedicht, von dem die Rede iſt, ausgenommen, iſt alles unwiederbringlich dahin bis auf wenige Fragmente, die in des Ueberſetzers Händen ſind. Die Tradition hat noch an einigen Orten den Inhalt der Gedichte geborgen; auch finden ſich Leute, die ſie in ihrer Jugend herſagen gehöret haben.

Die gegenwärtige Sammlung würde in Kurzem kein gelinderes Verhängniſs erfahren haben. Die Gemüthsart der Hochländer iſt ſeit wenigen Jahren ungemein verändert worden. Die eröffnete Gemeinſchaft mit dem übrigen Theile des Königreichs, die Einführung des Handels und der Manufacturen hat jene Muſſe verbannet, die man vorher auf das Anhören und Wiederholen der *Gedichte der Vorwelt* verwandte. Viele haben ſchon gelernet ihre Gebirge

zu verlaſſen, und ihr Glück unter einem milderen Himmelsſtriche zu ſuchen. Eine gewiſſe Liebe zum Heimate mag ſie immer wieder zurückführen; ſie haben Zeit ihrer Abweſenheit fremder Sitten genug an ſich gezogen, um jene ihrer Vorältern zu verachten. Lange ſchon giebt es keine Sänger mehr, und der Geiſt der Geſchlechtsregiſter iſt merklich verflogen. Das Band zwiſchen den Häuptern und Untergebenen hat nachgelaſſen. Man macht nicht viel Weſens mehr aus der Verwandtſchaft. Iſt nun einmal das Eigenthum eingeführet, ſo ſchränket das menſchliche Geſchlecht ſeine Abſichten bloſs auf das Vergnügen ein, das es aus ſelbem zieht. Es vernachläſsiget das Vergangene, und thut wenig ſcharfe Blicke mehr in die Zukunft. Die Lebensſorgen häufen ſich an, und die *Thaten der Vorwelt* verlieren ihren Anzug. Daher kömmt es, daſs die Neigung zur alten Poeſie unter den Hochländern immer abnimmt. Dennoch muſs man nicht glauben: ſie hätten alle guten Eigenſchaften ihrer Ahnen abgeleget. Die Gaſtfreygebigkeit, und eine ſeltene Leutſeligkeit gegen die Fremden iſt noch in ihrem Werthe. Die Freundſchaft hält unverbrichlich, und die Rache verfolget man nicht mehr ſo blind, wie es einſt gebräuchlich war.

Man will durch eine Beſtimmung des poetiſchen Verdienſtes dieſer Stücke dem Urtheile der Welt nicht vor-

greifen. *) Alles, was man von der Ueberſetzung ſagen kann, iſt, daſs ſie wörtlich ſey, und daſs man ſich der Einfalt befliſſen habe. Man hat geſuchet die Wortfügung der Urſchrift nachzuahmen, und alle Inverſionen des Stils zu beobachten. Das Publicum wird dem Ueberſetzer Nachſicht angedeihen laſſen; denn auf ein Verdienſt macht er eben keinen Anſpruch. Er wünſchet nur, daſs die Welt aus ſeiner unvollkommenen Copie kein Vorurtheil wider ein Original ſchöpfe, welches alles enthält, was im Einfältigen ſchön, und im Erhabnen prächtig iſt.

---

*) Ich habe nicht nöthig erachtet der Rückhältigkeit des engliſchen Ueberſetzers zu folgen. Da ich mich unter dem Namen *Welt* mitbegriffen zu ſeyn glaube, gebrauche ich mich der Freyheit zu urtheilen, ohne daſs ich einem andern ſein Recht ein gleiches zu thun anſtreite. *Ceſ.*

FIN.

FINGAL

EIN

HELDENGEDICHT

IN

SECHS BÜCHERN.

Einleitung.

Arth, König in Irland, war zu Temora, dem Hauptſitze der Könige, verſtorben, und hatte ſeinen Sohn Cormac in der Minderjährigkeit nach ſich gelaſſen. Cuchullin, der Sohn Semos, berühmt von ſeinen Heldenthaten und Gebiether einer aus den hebridiſchen Inſeln, befand ſich eben damal in Ulſter, und ward von den zu Temora verſammelten Oberhäuptern der Zünfte einſtimmig zum Vormünder des jungen Prinzen, und Reichsverwalter erwählet. Er hatte noch nicht lange das Staatsruder gelenket, als man vernahm, daſs Swaran, der Sohn Starnos, König von Lochlin oder Scandina-

via, mit einer Landung auf Irland umgienge. Cuchullin fertigte gleich auf dieſe Zeitung Munan, den Sohn Stirmals, einen iriſchen Kriegsmann, an Fingaln, den Beherrſcher der Caledonier, welche die weſtliche Küſte Schottlands bewohnten, ab, ſeinen Beyſtand zu begehren. Fingal, den nicht allein ſeine Groſsmuth, ſondern auch die nahe Verwandtſchaft mit dem königlichen Stammen Irlands bewog, entſchloſs ſich die Rettung deſſelben zu übernehmen. Allein ehe er noch ankam, hatte der Feind ſchon auf Ulſter gelandet. Unterdeſſen ſammelte Cuchullin zu Tura, einem feſten Platze, den Kern der iriſchen Zünfte, und verſandte Kundſchafter längs der Küſte, von der Ankunft Swarans Nachrichten einzuziehen. Hier fängt das Gedicht an. Die Handlung nimmt einen Zeitraum von fünf Tagen und eben ſo vielen Nächten ein, und geht vor in der Ebene von Lena, nahe am Gebirge Cromlach, auf der Küſte von Ulſter.

ER.

ERSTES BUCH.

INHALT.

Cuchullin ſitzt am Thore von Tura, indeſs, daſs die übrigen Feldherren auf dem nahe gelegenen Berge Cromlach der Jagd obliegen. Moran, der Sohn Fithils, einer ſeiner Ausſpäher, berichtet ihm die Landung Swarans. Er verſammelt die Häupter der Nation. Man ſtreitet im Rathe, ob man dem Feinde ein Treffen anbiethen ſoll. Connal, Herr von Togorma, Cuchullins Vertrauteſter, räth die Ankunft Fingals zu erwarten; aber Calmer, der Sohn Mathas, Beſitzer von Lara im Gebiethe Connaught, will, man ſoll alſogleich angreifen. Cuchullin kampfbegierig hälts mit ihm. Er muſtert ſein Volk, und drey der handfeſteſten Kämpfer mangeln. Nun kömmt Fergus, und erzählt der zween andern Tod. Morna, eine rührende Zwiſchenhandlung. Swaran entdecket von weitem Cuchullins Anzug, ſchickt den Sohn Arnos die Bewegungen des Feindes auszuholen, und ſtellt die Seinen in Schlachtordnung. Der Ausſpäher kehrt zurücke, beſchreibt Cuchullins Wagen und furchtbaren Anblick. Die Schlacht beginnt, aber der Nacht Einbruch läſst den Sieg unentſchieden. Cuchullin ladet nach den Gaſtgeſetzen ſeiner Zeit Swaranen zu einem Mahle. Swaran ſchlägts trotzig ab. Carril, der Barde, ſingt Cuchullinen die Trauergeſchicht Grudars und Braſſolis. Ein Theil der iriſchen Völker geht auf Connals Einrathen den Feind zu beobachten; und ſo ſchlieſst ſich der erſte Tag.

ERSTES BUCH. (a)

Nahe den Mauern von Tura ſaſs Cuchullin (b) unter dem Schatten Säuſelnder Blätter. Es ruhte ſein Speer am mooſichten Felſen,

Nächſt

(a) Unſer Dichter giebt gleich am Anfange zu erkennen, wie er in allen ſeinen Werken ſey. Er greift ohne Umſchweif ſeinen Stoff an. Die *Erzählung* des Inhalts dienet zur Deutlichkeit, und ſetzt den Begriff der Handlung und ihrer Einheit feſt. Allein iſt ſie derohalben unumgänglich nöthig? wie viele Begebenheiten werden täglich geradezu ohne kunſtmäſsigen Eingang erzählet. Die *Muſen* konnte Oſſian nicht anruffen; ſie waren ihm unbekannte Gottheiten, und wenn er ſie auch gekannt hätte, vielleicht mochte er ſich dieſer *Etiquette* überheben. Die Anruffung: ſagen die Kunſtrichter: macht Dinge glaubwürdig, rechtfertiget das Wunderbare, erhebt den Dichter zum Anſehen eines Begeiſterten. Was das Erſte betrifft, könnte man ſagen: ſie erwecke vielmehr Miſstrauen.

Wir wiſſen viele der Wahrheit
Aehnliche Lügen zu ſagen,

bekennen die Muſen ſelbſt in der Theog. des Heſiodus. Das Wunderbare belangend, wenn es ſich nicht wohl mit dem Schicklichen und Wahrſcheinlichen verträgt, gereichet die Anruffung der Muſe vielmehr zur Unehre, als dem Dichter zur Rechtfertigung. Oſſian, deſſen Wunderbares der geſunden Vernunft nicht widerſtrebt, hatte keines Bürgen vonnöthen. Auf die *Begeiſterung* endlich läſst ſich immer gewiſſer aus der Sprache des Dichters, als aus ſeiner eigenen Ankündigung ſchlieſsen. Oſſian henkt den gewöhnlichen Dichterſchild nicht aus; man glaubt einen aus dem groſſen Haufen der Menſchen zu hören, der eine Geſchicht erzählt. Deſto nachdrücklicher wird ſich die Gottheit fühlen laſſen, von welcher er voll iſt. Er denket:

Schimmer auf Rauch, nicht Rauch auf Schimmer zu geben. Horaz Dichtk. *Ces.*

(b) Ein Sohn Semos und Enkel Cathbaiths des Druiden, dem man groſſe Weisheit und Tapferkeit nachrühmt. Er nahm in ſeiner Jugend Bragela die Tochter Sorglans zur Ehe, und hielt ſich einige Zeit in Irland bey Conaln auf, deſſen Mutter eine Tochter Congals eines Oberhaupts von Ullin oder Ulſter war. Klugheit und Muth machten ihn in kurzer Zeit ſo berühmt, daſs man ihm währender Minderjährigkeit Cormacs des mächtigſten Königs von Irland die Staatsverwaltung und den Krieg wider Swaran den König von Lochlin auftrug. Nach einer langen Reihe wichtiger Unternehmungen blieb er in einem Treffen in der Provinz Connaught, als er 27 Jahr alt war. Seine auſserordentlichen Kräfte haben veranlaſſet, daſs man von einem ſtarken Menſchen noch im Sprichworte ſagt: *Er hat Cuchullins Stärke.* Zu Dunscaich auf der Inſel Skye zeiget man noch die Ruinen ſeines Wohnſitzes, und ein Fels, an welchen er ſeinen Hund Luath band, trägt noch ſeinen Namen. *Mac.*

Nächſt im Graſe ſein Schild. Er dachte den tapfren Cairbar,
Den er im Kampfe gefällt, als itzo des Oceans Hüter
Moran der Sohn von Fithil erſchien. Auf, Cuchullin! rief er:
Auf! ich erblicke die Flotte von Swaran. Die Feinde ſind zahlreich,
Häufig die Krieger des düſteren Meers. Du zitterſt: verſetzte (*c*)
Erins blauaugichter Führer: mir ſtäts, o Moran! und Furcht malt
Jeden Gegner dir ſtärker. Der König der einſamen Hügel (*d*)
Iſt es vielleicht, und kömmt mir zu helfen in Ullins Gefilde.
Nein: gabs Moran zurück: Ich ſah ihn den Herrſcher. Er gleichet
Einer Klippe von Eis, (*e*) ſein Spieſs dort jener verſengten

Tan-

(*c*) Erin iſt ein Namen Irlands von *Ear* oder *Jar Weſt*, und *In Eyland*. Dennoch wurde dieſer Namen nicht immer auf Irland eingeſchränkt, da es ſehr wahrſcheinlich iſt, daſs das Jerne der Alten jener Theil Britanniens war, welcher dem Fluſſe Forth gegen Mitternacht liegt. Sieh den Strabo im 2 und 4 B. und den Caſaub. im 1. *Mac.*

(*d*) Fingal ein Sohn Comhals und Mornens der Tochter Thaddu. Sein Groſsvater war Trathal, ſein Urgroſsvater Trenmor, beyde in dieſen Gedichten oft berühret. Die Tradition legt Trenmorn zween Söhne bey, Trathaln, der ihm im Königreiche Morven folgte, und Conarn, der zum Herrſcher von Irland erwählet ward, und ein Stammenvater Cormacs war, unter dem ſich Swarans Einfall ereignete. Die ſorgfaltige Eile, mit welcher ſich Cuchullin um Fingals Beyſtand bewarb, läſst ſchlieſsen: Irland wäre damal nicht ſo ſehr bevölkert geweſen, als hernach. Ein mächtiger Verdacht wider das vorgegebene Alter dieſer Nation. Tacitus bezeugt: man hätte zur Zeit des Agricola eine Legion für hinlänglich gehalten die ganze Inſel unter das römiſche Joch zu bringen. Hätte dieſe Meynung Statt finden können, wenn die Inſel bereits durch mehr Jahrhunderte bevölkert geweſen wäre? *Mac.*

(*e*) Dieſe hyperboliſche Beſchreibung entſpricht der Rieſengröſse der mitternächtlichen Völker, von welcher alle alten Geſchichtſchreiber zeugen. Man bemerke dabey, daſs die Furcht aus jenem rede, der ſie macht. Homer bedienet ſich in dem 13 B. der Ilias eines gleichen Ausdruckes, aber in weit anderen Umſtänden. Hektor riſs ſich mit Ungeſtümm hin die Trojaner aufzumuntern, und wieder ins Treffen zu führen. Hier vergleicht ihn der Dichter mit einem *Schneeberge*. Ich wollte wiſſen, was ein Menſch, der läuft oder vielmehr fliegt, mit einem Schneeberge ähnliches habe, welcher glaublich nicht von der Stelle kömmt? *Ces.* Sehr gut, wenn ein

Ueber-

Tanne, ſein Schild dem kommenden Monde; dort ſaſs er auf Felſen
An dem Geſtade. Sein finſteres Heer umfloſs ihn, wie Wolken.
Viel ſind unſere Rechten im Kriege, du König der Menſchen! (*f*)
Nahm ich das Wort: zwar führſt du mit Fuge des Mächtigen Namen;
Aber die luftigen Veſten von Tura die zeigen auch manchen
Mächtigen. O! ſo ſprach er im Donner der brüllenden Woge,
Die ſich am Felſen zerſchlägt: wer gleicht mir im Lande? Kein Held ſteht
Meinen Blicken entgegen! er ſtürzet mir unter dem Arme,
Fingal allein der gewaltige König des ſtürmiſchen Morven (*g*)

Konn-

Ueberſetzer von ſeiner Urſchrift recht eingenommen iſt. Aber muſs Oſſian auf Homern ſtehen, wenn er groſs ſeyn ſoll? Mich deucht, er habe Ehre genug, wenn auch andern die ihrige bleiben ſollte. Man wird im Verfolge ſehen, wie Homer bey H. Ceſarotti gemeiniglich das Kürzere ziehe. Ich ſchreibe nicht gern Anmerkungen über Anmerkungen. Leute, die den Homer geleſen haben, mögen urtheilen, ob ihm immer Gerechtigkeit widerfahre.

(*f*) Die alten Dichter führen in ihren Erzählungen die handelnden Perſonen gern redend ein. Der Dialogiſmus hat viel Wirkſames und Sinnliches; daher iſt er in Gedichten an ſeinem Orte. Dennoch hat dieſe poetiſche Schönheit ihren Urſprung dem unbearbeiteten Witze der erſten Zeiten zu danken. Nur Nachſinnen und Uebung des Verſtandes bringet es ſo weit, daſs man fahig wird in den wahren Geiſt einer fremden Rede zu dringen, und ſich dieſelbe eigen zu machen, indem man ſie erzählet. Daher kömmts, daſs die Erzählungen gemeiner Leute faſt immer dramatiſch ſind. *Ces.*

(*g*) Unter den Regeln, die den Charakter des Helden in einem Gedichte angehen, iſt nicht die letzte, daſs man gleich anfangs ſuchen ſoll den Leſer für ihn einzunehmen. Einige Dichter haben ſo gar die Schilderungen ihrer Helden vorangeſetzt. Allein es giebt eine andere mittelbare Art, welche einfacher und dennoch künſtlicher iſt. Oſſian iſt hierinn ein Meiſter. Man möchte glauben, Cuchullin wäre die Hauptperſon, da Fingal erſt im dritten Geſange erſcheinet; aber ſein Bild wird uns ſchon bey Eröffnung der Scene aus einem ſolchen Geſichtspunkte gezeiget, daſs es nicht möglich iſt den Helden des Gedichtes zu verkennen. Swaran ſein Feind ſcheuet in Mitte ſeiner Trotzſprüche den Vergleich mit Fingal. Welchen Begriff müſsen wir uns nicht von ihm machen! Wir werden verſchiedene andere Züge von gleicher Feinheit ſehen. Homers Betragen iſt nicht ſo edel in dieſem Stücke. Nicht allein Feinde, ſondern auch die wichtigſten Helden einer Parthey werfen ſich wechſelweiſe Feigheit und Niederträchtigkeit vor. Wird ſie der Leſer bewundern, da ſie ſich ſelbſt untereinander verachten? *Ces.*

Konnte die Stärke von Swaran verſuchen. Auf Malmors Gefilden (*h*)
Rangen wir einſt, und unſere Ferſen zertraten die Büſche.
Klippen wichen vom Grund, und vor dem erbitterten Kampfe
Wandten die Bäche ſich weg. (*i*) Wir ſtritten und ſtritten drey Tage.
Jeglicher Führer vom Schauer ergriffen ſtand ferne. Den vierten
Brüſtet ſich Fingal, der König des Meeres (*k*) der wäre gefallen;
Aber Swaran behauptet, ſein Knie ſey niemal geſunken.
Cuchullin weiche nun alſo dem Manne, den Malmors Gewittern
Unüberwindliche Kraft an jeder Furchtbarkeit gleich macht.

Keinem: ſo rief ihm der Führer entgegen: wird Cuchullin weichen! (*l*)
Namhaft, oder des Tods, dieſs muſs ich werden! O Moran!
Faſſe ſie Cuchullins Lanze, dann geh! dort hängt er an Turas
Thore der Schild von Cathbaith. (*m*) Er halle von mächtigen Streichen!
Krieg iſt ſein donnernder Hall. Ihn hören auf ihren Gebirgen
Meine Streiter. Er geht; von öfteren Streichen ertönet
Itzo die Wölbung des Schildes, und Hügel und Felſen und Hayne
Hörens und ſchallen zurück, und Gemſen entfahren der Tränke.

(*h*) Ein Berg in Morven, wie es aus dem 6 B. erhellet. *Ces.*

(*i*) Dieſes übertriebene Bild kann man auf die Rechnung des wütenden und tollkühnen Charakters, den Swaran beſitzet, ſchreiben. *Ces.*

(*k*) So werden in dieſen Gedichten öfter die Könige von Scandinavia genannt.

(*l*) Fingal iſt der erſte Held des Gedichtes, Cuchullin der zweyte. Beyder Charakter iſt edel, groſsmüthig und intereſſant, aber Cuchullinen zeichnet insbeſondere die gewiſſenhafteſte Empfindung der Ehre aus. Oſſian hat dieſen zwo groſſen Perſonen mit einem ſo richtigen Urtheile ihre Rollen ausgetheilt, daſs eine von der andern nicht verdunkelt wird. Cuchullin iſt der Held des erſten Aufzuges, Fingal der Kataſtrophe. *Ces.*

(*m*) Cathbaith Cuchullins Groſsvater war ſo berühmt von ſeiner Tapferkeit, daſs man ſich ſeines Schildes bediente ſeine Nachkommenſchaft in ihren Gefechten zu den Waffen zu beruffen. Fingal bedient ſich zu gleichem Ende ſeines eigenen Schildes im 4 B. *Mac.*

Lermend entſtürzen ſich Curach und Connal mit blutigem Speere (*n*)
Ihren Klippen. Es pocht im weiſsen Buſen von Crugal
Tapferkeit. Favis Erzeugter vergiſst des braunen Gewildes.
Dieſs iſt der Schild des Gefechts! rufft Ronnar, und Lugar: dieſs iſt ſie
Cuchullins Lanze! du Sohn der Gewäſser! bewaffne dich! zücke,
Calmer! den brauſenden Staal! Auf, Puno! du ſchrecklicher Kämpfer!
Wende, Cairbar! dem röthlichten Forſte von Cromlach den Rücken,
Fördre den zärteren Fuſs von Lenas Strömen, o Ethon!
Und du ſchone der weiſslichten Hüft nicht, o Caolt! auf Moras
Flüſternden Ebnen. Sie gleichet dem Schaume des gährenden Meeres,
Wenn es an heulenden Felſen um Cuthon die Winde verfolgen.

Ja! ſchon entdeckt ſie mein Aug. Im Stolze verrichteter Thaten (*o*)
Nahen die Streiter. Die Schlachten der Vorwelt, und alten Geſchichten
Flammen in jeglichem Buſen empor. Ihr glühendes Auge
Schieſst durch die Flächen den Blick und ſuchet ſich Gegner. Am Staale
Lieget die Rechte. Von jeglicher Seite verſtreuen ſich Blitze,
Blitze des mächtigen Schwerts. Wildjauchzend ſtürmet ein jeder,
Wie ein Gebirgſtrom, herab von ſeinem Hügel. Es funkelt
Jeglicher Führer der Schlacht in ſeiner Väter Geſchmeide,
Jeglicher trabet vor Kriegern daher. Sie folgen gedränget,
Finſter, entſetzlich zu ſehn, wie ſtürmiſche Wolkengebirge

Hin-

(*n*) Kann man ein lebhafteres, beſeelteres, geberdenvolleres Gemälde ſehen, als das folgende iſt? Die Kunſt des Dichters nur allein als Schilderers betrachtet: ſagt ein berühmter Schriftſteller unſerer Zeit: gebeut ihm, dem Auge eitel Gegenſtände, die in Bewegung ſind, vorzubilden, ja, wenns möglich iſt, mehrere Sinne zugleich zu rühren. Iſt nicht Oſſian der vorzüglichſte Dichter, wenn ſichs ſo verhält? *Ces.*

(*o*) Das vorher angerühmte Gemälde erſcheinet wiederum, aber unter einem andern Augenpunkte. Oben verurſachte es eine lebhaftere Bewegung, hier macht es einen ſtärkeren und tieferen Eindruck. *Ces.*

Hinter rothbrennenden Himmelserſcheinungen (p) Waffengeraſſel
Füllet das Ohr. Es ſteiget die Stimme der Kriegesgesänge
Mit dem Geheule der graulichten Doggen vermenget, und Cromlach
Giebt das verworrne Getös von allen Spitzen zurücke.
Endlich ſtehen die Schaaren auf Lenas düſterer Haide,
Aehnlich dem hügelbeſchattenden Nebel im Herbſte, der itzund
Ueber die Fläche ſich wallend und dicht zum Himmel empor ſchwingt.

Seyd mir gegrüſſet, ihr Söhne der engen Thäler! ſo ſagte
Cuchullin: ſeyd mir gegrüſſet, ihr Jäger des Wildes! nun rufft uns
Eine weit andere Jagd, voll Lermens, ſtark, wie die Welle,
Welche das Ufer itzt peitſcht. Auf! ſagt mir, ihr Kinder des Krieges!
Streiten wir? oder wird denen von Lochlin (q) des grünenden Erin
Herrſchaft zu Theil? ſprich, Connal! du erſter der Menſchen! was denkſt du? (r)

(p) Oſſian iſt ungemein reich an Gleichniſſen. Dieſs hat er mit den älteſten Dichtern aller Nationen gemein. Die Unvollkommenheit der Sprachen hat die Gleichniſſe eingeführt, und ihre groſſe Wirkung hat ſie in der Dichtkunſt ſo beträchtlich gemacht. Ein ſtrenger Kunſtrichter, der bey kaltem Blute prüfet, kann ſich an ihrer Menge ſtoſſen; aber wenn ſich dieſer prächtige Fehler uns darſtellt, ſo blendet und verführt er uns in dem Augenblicke, da wir ihn verdammen wollen, und die gerade Empfindung entreiſst der Ueberlegung den Sieg. Man kann hier mitnehmen, daſs der Geiſt der Gleichniſſe vielleicht die weſentlichſte Eigenſchaft der Dichtkunſt iſt. Die Pflicht des Dichters, als eines, der den Sinnen ſchildert, iſt, daſs er alle Aehnlichkeiten der Dinge zuſammenleſe, und die poetiſche Sprache beſteht groſſen Theils aus Metaphern, in derer jeden ein Gleichniſs liegt. Hat aber Oſſian die vielfältigen Vergleichungen mit allen alten Dichtern gemein, ſo theilet er dennoch mit wenigen den Ruhm ihrer beſonderen Schönheit. *Cef.*

(q) Ein celtiſcher Namen Scandinaviens. In eingeſchränkterm Verſtande bedeutet er die Halbinſel Jütland. *Mac.*

(r) Connal Cuchullins Freund, war ein Sohn Cathbaiths des Beſitzers von Tongorma glaublich einer hebridiſchen Inſel. Seine Mutter hieſs Fioncoma eine Tochter Congals. Mit Foba von Conachar-Neſſar zeugte er einen Sohn, der nachmal König auf Ulſter ward. Zur Belohnung ſeiner in dem Kriege wider Swaran geleiſteten Dienſte wurden ihm einige Ländereyen eingeräumt, welche man *Tir-Chonnuil*, oder *Tir-Connel* nach ſeinem Namen nannte. *Mac.*

Brecher der Schilde! du fochteſt ſchon öfter im Felde mit Lochlin;
Willſt du mit mir die Lanze des Vaters auch dieſsmal erheben?

Cuchullin! alſo verſetzte der Tapfre mit ſänfterer Mine: (*s*)
Scharf iſt die Lanze von Connal; ſie wünſcht in Schlachten zu glänzen,
Und ſich im Blute von tauſend zu färben; doch, wenn auch zum Kriege
Meine Rechte ſich ſtreckt, rätht immer mein Herz mir den Frieden.
Du der Gebiether der Kriege von Cormac (*t*) betrachte die finſtre
Flotte von Swaran! die Maſte, ſo dicht, wie das Schilfrohr im Lego, (*u*)
Stehen am Strand'. Es ſcheinen die Schiffe, wie neblichte Wälder,
Wenn ſich den wechſelnden Stöſsen der Winde die Wipfel ergeben.
Seiner Kämpfer ſind viel. Ich rathe den Frieden. Selbſt Fingal (*w*)
Un-

(*s*) Connals Charakter hat kein Beyſpiel im Homer. Er iſt ein weiſer und geſetzter Held. Er rätht Frieden unerachtet ſeiner Kriegsgaben. Er iſt klug, aber ſeine Klugheit iſt nicht ſchwätzhaft, wie jene des Neſtors. Weder die Miſsbilligung ſeiner Einſchläge, noch ungerechte Vorwürfe entrüſten ihn. Immer gelaſſen erfüllet er die Pflichten eines vorſichtigen Feldherrn, und eines treuen Freundes. *Ces.*

(*t*) Cormac, der Sohn Arths Königs in Irland, den er unter Cuchullins Aufſicht als Reichserben in der Jugend nach ſich lieſs. *Mac.* Man bemerke dieſen Zug. Cuchullinen durch Vorſtellung ſeiner Gefahr von dem Treffen abzuhalten hieſse die Groſsmuth dieſes Helden beleidigen. Connal zeigt ihm hier, daſs es nun hauptſächlich nicht um ſeine Ehre, ſondern um die Wohlfahrt ſeines Mündels zu thun ſey, und giebt ihm den wichtigen Grundſatz zu verſtehen, daſs der Ruhm der Pflicht weichen müſse. *Ces.*

(*u*) Ein See im Gebiethe Connaught, wo Cuchullin nachmal umkam. *Mac.*

(*w*) Dieſe Worte ſcheinen den Heldenmuth Fingals herunterzuſetzen, aber in der That erheben ſie ihn. Er wird hier als ein Muſter der Tapferkeit vorgeſtellt, und, wenn Connal ſagt: Fingal würde das Gefecht vermeiden, ſo geſchieht es nur darum, damit Cuchullin, der in Sachen der Ehre viel zu empfindlich war, kein Bedenken trage, ein gleiches zu thun. So widerrätht Agamemnon in der 7 Il. ſeinem Bruder ſich mit Hektorn einzulaſſen, weil Achilles ſelbſt zitterte dieſem Krieger zu begegnen, obwohl ihm bekannt war, daſs ſich Hektor aus Furcht des Achilles nicht einmal vors Thor heraus wagte. Man bemerke auch dort, daſs Agamemnon

Unter den ſterblichen Menſchen der erſte, der würde den Angriff
Itzo vermeiden, er, welcher die Starken zerſtreuet, wie Winde
Leichteren Sand, wenn rauſchende Bäche durch Cona ſich ſtürzen, (x)
Und auf Bergen umher mit jedem Gewölke die Nacht ſitzt.

Calmer, der Sohn von Matha, verſetzte mit ſtolzer Verachtung:
Fleuch dann, Connal! du friedlicher Held, und ſuche die Stille
Deiner Hügel, auf welchen kein Stral der kriegriſchen Lanze
Jemal entfuhr; dort folge den bräunlichten Hirſchen von Cromlach,
Fälle den ſetzenden Rehbock von Lena mit deinem Geſchoſſe!
Aber du, Semos blauaugichter Sohn! du der Schlachten Gebiether!
Lochlins Geſchlecht das zerſtreue! durchbrülle die trotzenden Schaaren!
Keines der Schiffe des ſchneeichten Heimats (y) bepflüge die dunklen
Wellen von Inistore! (z) Steht auf, ihr finſtren Orkane,
Tobet von Erin! Ihr Wirbel der Flächen! erbraufet! In Wettern
Laſſet mich ſterben, von grauſen Geſpenſtern in Wolken zerriſſen!
Calmer werde des Tods in Mitte der Stürme, wenn Waidwerk
Jemal ihn alſo vergnüget, wie treffender Schilde Gepraſſel.

Sohn von Matha! nahms auf der geſetztere Connal: ich wich nie. (a)
Immer flog ich mit Freunden zum Fechten, und iſt er noch niedrig

memnon dem Menelaus ohne Umſtände ſaget: er ſey Hektorn nicht gewachſen; da doch hier Connal nicht den Muth Swarans und Cuchullins, ſondern die Ueberlegenheit derer von Lochlin und die geringe Anzahl der Iren unter ſich vergleicht. *Cef.*

(x) Die Gegend um den königlichen Wohnſitz Fingals.

(y) Scandinaviens. *Mac.*

(z) Eigentlich die *Wallfiſchinſel*; es werden aber unter dieſem Namen öfter alle orkadiſchen Inſeln verſtanden.

(a) Connals heroiſche Laune ſticht ungemein wohl ab mit Calmers Tollkühnheit, die der Dichter eben mit ſtarken Farben ausgedrücket hat. Dieſe

Rede

Connals Namen, doch war ich dabey, wo Gewaltige ſtürzten,
Wo man Schlachten gewann. Du Sohn von Semo! vernimm ſie
Meine Stimme: das Erb des Königs, der blühende Cormac
Fodert Sorge von dir. Beut reiche Geſchenke mit Erins
Hälfte den Feinden itzt an, bis Fingal zum Streiten erſcheinet.
Wähleſt du dennoch den Krieg; hier bin ich bereitet, und ſchwinge
Meinen Speer, und entblöſse mein Schwert. Du ſollſt mich erblicken,
Wenn ich muthig in Tauſende breche, wenn itzo die Seele
Mitten im finſteren Waffengetümmel vor Freude mir ſchimmert.

Ja! ſchloſs Cuchullin: ja! mich ergötzet das Waffengetümmel,
Wie der Verkünder des Regens im Lenze, der Donner des Himmels.
Laſſen wir alſo die rühmlichen Zünfte nun alle ſich ſammeln.
Sehen will ich die Söhne des Krieges von Kämpfer zu Kämpfer
Hier auf der Haide ſich rotten, und glänzen, wie vor Gewittern,
Sonne! dein Stral, wenn Winde von Weſten die Wolken verdicken,
Und an der Küſte der Schall die Eichen von Morven hinanirrt.

Aber, wo bleiben ſie meine Vertrauten, die kühnen Begleiter
Meines Armes in jeder Gefahr? wo verweilſt du mit weiſsem
Buſen, o Cathbat! du Duchomar, Hagel im Kriege! Vergaſst du,
Fergus! mich heut am Tage des Sturmes? du wareſt mir immer
Unter den Gäſten der Freude der erſte, du Fauſt des Verderbens,
Sohn von Roſſa! — Doch ſeht, er kömmt, wie der Rehbock von Malmor,

Laut,

Rede iſt in ihrer Gattung ein vollkommenes Muſter. Connal lehnet Calmers Vorwürfe mit Anſtand und ſittſamer Hoheit ab, ſieht nachmal über ihn weg, wendet ſich zuerſt zu Cuchullin, räth ihm ſeinen Ruhm dem Heile ſeines Mündels aufzuopfern, und endet in Unterwürfigkeit mit einem heldenmäſsigen Entſchluſſe. Ariſtoteles lobt Homern, daſs er Reden in das Heldengedicht gebracht hat; aber wie viele mögen in der Iliade von ſolcher Schönheit ſeyn? *Ceſ.*

Laut, wie vom Hügel der Hirſch! O Sohn von Roſſa! dich grüſs' ich—
Und was betrübt dir die kriegriſche Seele? Vier Steine: (*b*) verſetzt er:
Steigen nun eben empor auf Cathbats Grabe; ſo ward auch
Duchomar itzo von mir der Hagel im Kriege beerdet.
Sohn von Torman! du wareſt, o Cathbat! der Schimmer des Hügels!
Mächtiger Duchomar! du der Nebel des ſumpfigten Lano, (*c*)
Wenn er die düſtere Luft im Herbſte durchſegelt, und Tod bringt
Zagenden Völkern. O Morna! du ſchönſte der Töchter von Tura!
Sanft iſt dein Schlaf in der felſichten Grotte! Du ſankeſt zur Erde,
Wie durchs Dunkel der Nacht ein Luftlicht in Wüſten dahinglitſcht;
Traurig blicket der einſame Wandrer der ſchwindenden Spur nach.

Sage mir aber, ſprach Cuchullin: ſage, wie fielen die Starken?
Hat ſie die Fauſt der Kinder von Lochlin im Kampfe geſtrecket,
Oder was ſchränket ſie ſonſt die Gewaltigen Erins ins enge
Dunkle Behältniſs? (*d*) Ganz nahe der Eiche der rauſchenden Bäche
Unter Duchomars Hand fiel Cathbat. (*e*) Und itzo begab ſich

Du-

(*b*) Hier wird der Art bey den alten Schotten, die Todten zu begraben, gedacht. Man grub ſechs oder acht Schuhe tief in die Erde; der Grubeboden wurde mit feinem Thone bedeckt, auf welchen man den Leichnam ſenkte. Einem Krieger lag ſein Schwert und zwölf Pfeilſpitzen zur Seite. Auf dem Leichname wurde wieder Thon verbreitet, worauf man ein Thiergeweih, als ein Jagdzeichen legte. Endlich verwarf man das Grab mit feiner Erde, und ſetzte vier Steine an die Ecken den Umfang deſſelben anzuzeigen. In Oſſians Gedichten kommen öfter Anſpielungen auf dieſe Steine vor. *Mac.*

(*c*) Ein See in Scandinavien, welcher zur Herbſtzeit ſchädliche Dämpfe aushauchte. *Mac.*

(*d*) Im Engliſchen iſt: *the dark and narrow houſe.* So nennt Oſſian öfter das Grab, wo nach Job jedem Lebendigen *ein Haus* beſtimmet iſt. *Mac.*

(*e*) Oſſian iſt fruchtbar an Zwiſchenfabeln. Nach der genaueſten Kritik ſollten dieſe als Werkzeuge dienen der Haupthandlung entweder fortzuhelfen, oder ſie aufzuhalten. Allein, welcher Dichter unterwirft ſich immer

mer

Duchomar hin zur Grotte von Tura, zur lieblichen Morna.
Schönſte der Mädchen! du liebliche Tochter von Cormac-Cairbar,
Morna! ſo ſagt' er: warum ſo verlaſſen im Runde der Steine?
Hier in der felſenbekränzeten Höhle? Mit heiſerm Gemurmel
Strömet der Bach; man höret die Seufzer vieljähriger Wipfel
Hoch in dem Winde; der See ſteht trüb; die Gewölke ſind finſter.
Aber du gleicheſt dem Schnee der Gefilde, dein Haupthaar dem Nebel, (*f*)
Wenn er um Klippen am Cromlach geringelt im Strale des Abends
Glänzend erſcheint. Den glatten vom Branno ſich hebenden Steinen (*g*)
Gleichet dein Buſen. Es gleichen, o Fräulein! die Arme den weiſſen
Säulen im Saale des mächtigen Fingal. (*h*) — Wo, Duchomar, warſt du?

Fiel

---

mer einer ſo übertriebenen und unnöthigen Strenge? Faſt die Hälfte der Aeneide beſteht in Epiſoden, die man allenfalls wegrücken könnte, ohne der Haupthandlung zu ſchaden. Es iſt alſo genug, wenn ſie von einem Umſtande natürlich vorbereitet, und an die rechte Stelle geſetzet werden. Die gegenwärtige und verſchiedne andere haben dieſe zwo Erfoderniſſe; in einigen aber ſcheint die erſtere zu mangeln. *Ceſ.*

(*f*) Wer hätte geglaubt, daſs uns der Nebel ein ſo ſchönes Gleichniſs geben könnte? Nur Schade, daſs es aus dem Munde eines tollen Menſchen kömmt! In einem einzigen Gegenſtande auf einmal glänzende, blonde, gekräuſelte, wallende Locken vorzuſtellen, konnte man nichts reizenders, zärteres und eigentlicheres erdenken. Vergebens wird man ſolche Feinheiten im Homer ſuchen. Der Verfaſſer der *Annales Typographiques*, da er von dem Unterſchiede Homers und Oſſians redet, führet zum Beſten des erſten einen Beweis von der Natur ihres Vaterlandes. Griechenland, ſagt er, und Kleinaſien ſind die angenehmſten Erdegegenden; aber unſer Dichter hatte keinen andern Gegenſtand, als ungeheure Wälder, ungebaute Wüſteneyen, Schneegebirge, ſtürmiſche und von ſchrecklichen Klippen umragte Meere. Er hat Recht. Aber bey allem dem ſieht man nicht, daſs der ergötzliche Himmelsſtrich Griechenlandes Homers Einbildung viel verfeinert habe; da doch Oſſians eindringender Blick, durch ſeinen gelauterten Geiſt geſchärfet, in jenen fürchterlichen Scenen unsichtbare Grazien entdecket, und durch ſeine Phantaſie der Natur gleichſam ein anderes Anſehen aufdringt. *Ceſ.*

(*g*) Ein Strom in Irland. *Mac.*

(*h*) Aehnliche Vergleiche findet man in den *hohen Liedern* Salomons. Und überhaupt nähern ſich Oſſians Redensarten ſehr oft der heil. Schrift. Ein neuer Umſtand, der uns den Dichter ſchätzbar macht. *Ceſ.*

Fiel das weifsarmigte Mädchen darein: (*i*) wo warſt du? der Menſchen
Schrecklichſter! du mit den finſteren dräuenden Augenbraunen!
Du mit dem glühend ſich wälzenden Auge! naht Swaran dem Ufer?
Duchomar, ſprich, was bringſt du mir Neues vom Feinde? Vom Hügel
Komm' ich, o Morna! vom Hügel der bräunlichten Hirſchen. Nun eben
Streckte mein eibener Bogen mir drey, drey fieng ich mit ſchnellen
Hunden der Jagd. Du reizende Tochter von Cormac! dich lieb' ich,
So wie mich ſelbſt. Dir fällte mein Wurfſpieſs den herrlichſten Hirſchen;
Hoch war ſein äſtigtes Haupt, die Füſse, wie Winde. Gelaſſen
Sagte das Mädchen: ich kann dich nicht lieben, du finſterer Mann, du!
Hart iſt dein Herz, wie Felſen, wie Nacht dein Ausblick. Du biſt es,
Sohn von Torman! allein der Geliebte von Morna! du gleicheſt
Sonnenſtralen am Hügel in Tagen des düſteren Sturmes.
Duchomar! wardſt du wohl ſeiner gewahr des Holden auf Höhen
Seines Wildes? Hieher beſchied ihn die Tochter von Cormac.
Duchomar gab ihr zurück: Sie wird ihn hier lang noch erwarten.
Hier iſt am Schwerte ſein Blut. Lang wird ſie noch warten. Am Branno
Fiel er. Auf Cromlach erhöh' ich ſein Grab, und, Mädchen! du wende
Itzo dich gänzlich mir zu! Mein Arm iſt ſo ſtark, wie Gewitter. (*k*)
Weh mir! ſeufzte die Schöne mit ſchmelzendem Auge: ſo fiel er
Tormans Erzeugter! der Jüngling den Buſen, wie Schnee, weiſs auf ſeiner
Hallenden Fläche! der trefflichſte Jäger, der Fremden des Meeres (*l*)

(*i*) Morna iſt ein kluges und entſchloſſenes Mädchen. Sie weicht einem Liebesantrage aus, und ſucht Duchomarn mit einer Frage zu zerſtreuen, die ihm wichtig ſeyn ſollte. Da ſie ſich aber in der Enge ſieht, fährt ſie gerade zu, und giebt ihm den greiflichſten Korb. *Ceſ.*

(*k*) Wie wohl kennt Duchomar den Werth der Augenblicke! Was konnte er ſich nicht nach einem ſo nagelneuen Verdienſte verſprechen! *Ceſ.*

(*l*) Das iſt, der Scandinavier. Ein *Fremder* heiſst bey Oſſian öfter ſo viel als ein Feind. *Ceſ.*

Bändiger! Ach! ich nenne dich grauſam, dich, Duchomar! grauſam!
Tödtlich iſt Mornen dein Arm. Zum wenigſten reiche den Staal mir,
Grimmiger Feind! ich liebe das Blut von Cathbat. Er reichte
Ihren Thränen den Staal.— Sie ſtieſs ihm die männliche Bruſt durch.
Duchomar ſtürzt. So ſtürzet das Ufer des Bergſtroms. Er ſtrecket
Mornen den Arm. Du tödteſt mich, Tochter von Cormac-Cairbar!
Stammelt er: kalt iſt der Staal mir im Buſen! ich fühle die Kälte!
Gib mich, nur dieſes begehr' ich von dir, der jungen Moina!
Duchomar! ach war in Nächten ihr Traum. Sie baut mir ein Grabmaal;
Sieht es der Waidmann, dann wird er mich loben; — Vom Buſen, o Morna!
Zeuch mir den Staal! er iſt kalt. Sie naht ſich ihm weinend, ſie naht ſich,
Zeucht ihm vom Buſen den Staal, und Duchomar ſenkt ihn in ihre
Weichliche Seite. Nun flattert am Boden ihr zierliches Haupthaar,
Blut quillt laut aus der offenen Seite, beſtrömt ihr die weiſsen
Arme mit röthlichten Streifen. Sie liegt und wälzt ſich im Tode; (*m*)
Turas Grotte giebt jeglichem Seufzer der Sterbenden Antwort. (*n*)

Ruhe

(*m*) *Sterbend wälzet er ſich in ſeiner Wunde.*
ſagt Virgil. Oſſian drückt ſich kräftiger und völler aus. Eine *Wunde* giebt ein einziges ſinnliches Bild. In dem *Tode* liegen viele, die der Geiſt des Leſers mit Vergnügen entwickelt. *Ceſ.*

(*n*) In tragiſchen Erzählungen hälts kein Dichter gegen Oſſian. Die gegenwärtige hat alle Fähigkeiten das Gemüth zu beſchleichen und zu erſchüttern. Duchomars wilder Charakter, die grauſame Gelaſſenheit, mit welcher er ſeines Mitwerbers Tod erzählt, Mornens geſchlechtmäſsige Vorſicht und männliche Kühnheit, die fortreiſsende kurzgefaſste Sprache des Erzählers, zwo Leichen zuletzt, die ſo unerwartet als ähnlich ſind, treffen und regen den Geiſt auf, und laſſen ein tiefes vermiſchtes Gefühl nach ſich, welches ſich endlich in ſanfte Traurigkeit auflöst. Einen Kunſtgriff, deſſen ſich Oſſian in dergleichen Erzählungen bedient, und der die Meiſterhand verräth, muſs ich hier aufdecken. Anfangs gebraucht er ſich der rührendſten Mittel das Herz zu gewinnen. Iſt er Herr davon, ſo reiſst er es mit ſich zum Ziele fort, ehe es ſichs verſieht. Oftmal übergeht er einen Umſtand, der die Handlung beleuchten, aber auch ſchwächen würde. So ſieht man hier nicht deutlich genug, wie Duchomar Mornen tödten kann. Aber Oſſian mit den Geheimniſſen der Kunſt bekannt geht darüber weg. Er ſchleudert ſeinen Keil, betäubt, blendet, und läſst uns in einem Dunkel, das den Schrecken vermehrt. *Ceſ.*

Ruhe beglücke die Seelen der Helden! ſprach Cuchullin: namhaft
War in Gefahren ihr Muth. Sie ſollen von Wolken getragen
Schweben um mich, ihr kriegriſches Antlitz mir zeigen; (o) dann ſchreckt mich
Keine Gefahr, dann gleichet mein Arm dem Donner des Himmels.
Senke dich nieder auf Stralen des Mondes, o Morna! zum Dache
Meiner nächtlichen Raſt, wenn itzo das Waffengetümmel
Schweiget, und jeglicher meiner Gedanken dem Frieden geweiht iſt. —
Aber nun ſoll ſich die Macht von unſren Zünften verdicken!
Freunde! wir ſuchen den Kampf. Der Wagen meiner Gefechte
Rollt vor euch her. Ihr ſollt mir in ſeinem Getöſe frohlocken.
Reicht mir drey Lanzen, die will ich zur Hand. Dem hitzigen Laufe
Meiner Roſſe, dem folget, ſo wird mir die Seele von eurer (p)
Tapferkeit voll, wenn Cuchullins Klinge durchs dunkle Gemiſch blitzt.

So wie ein ſchäumender Strom von Cromlachs finſterem Hange
Stürzet, indeſſen daſs Nacht ſich über die Hälfte des Berges
Lagert, der Donner aus ihr die langen Strecken hinabbrüllt,
Eben ſo ſtürmen itzt alle dahin die Söhne von Erin
Grimmig, entſetzlich und furchtbar. Ihr Führer vor ihnen verbreitet
Muth in Strömen, und ſcheinet ein Wallfiſch im ganzen Gefolge
Seiner Fluten. Er wälzet den Heerzug die Küſten hinunter.

Lochlins Söhne vernahmen den Lermen. Er glich dem Gebrauſe
Eines Stromes im Winter. Schon pocht am wölbenden Schilde

(o) Es war damal der Wahn, wie er noch itzt bey einigen Hochländern iſt, daſs die Seelen der Verſtorbenen ihre lebenden Freunde umſchwebten, und denſelben zuweilen erſchienen, wenn ſie eine gröſsere Unternehmung vorhätten. *Mac.*

(p) Im Engliſchen iſt: *that my ſoul may be ſtrong in my Friends.*

Swaran, und ruffet den Sohn von Arno: Was ſoll es bedeuten,
Sage mir, dieſes Getös vom Hügel her, ähnlich dem Sumſen
Nächtlich verſammelter Fliegen? wie? kommen die Kinder von Erin?
Oder ſauſet der Wind in fernen Gebüſchen? Auf Gormal (q)
Iſt es ſo laut, noch eh ſich die jäſende Fläche von meinen
Wellen erhebet. O Sohn von Arno! beſteig du den Hügel!
Nimm ſie wohl aus die düſtere Gegend der Haide. Nun gieng er;
Aber er kehrte mit Eile nun wieder. Er zitterte, wälzte
Rund den verwilderten Blick. Hoch ſchlug ihm ſein Herz in dem Buſen.
Seine Bothſchaft war ſtammelnd, verworren und langſam. Er ſagte:
Söhne des Oceans auf! auf Herrſcher der bräunlichten Schilde!
Auf! ich erblicke den finſteren Schlachtſtrom; der Kinder von Erin
Drängende Macht! — der Wagen erſcheint —. der Wagen des Krieges,
Aehnlich der Flamme des Tods! des rühmlichen Sohnes von Semo
Cuchullins reiſsender Wagen erſcheint! Er wölbet ſich hinten, (r)
So wie am Felſen die Flut, wie göldener Nebel auf Haiden.
Seinen Einfang bezieren erhabene Steine; gleich Wellen
Um den nächtlichen Kahn erglänzt er. Die Deichſel iſt Eibe
Künſtlich gerundet, der Sitz von geſchliffenem Beine, mit Lanzen
Jegliche Seite bewehrt, und mitten die Fuſsbank der Helden.

An

(q) Ein Gebirg in Scandinavien. *Mac.*

(r) Dieſe iſt die reicheſte, herrlichſte, ausführlichſte Beſchreibung im Oſſian, und kömmt der prächtigen Völle Homers am nächſten. Der Gegenſtand verdiente ſie. Es ſcheinet zwar: der Ausſpäher komme ſo geſchwind zurücke, daſs er unmöglich alle dieſe Sonderheiten habe bemerken können, und ſeine Furcht erlaube ihm nicht, alles ſo ordentlich herzuſagen; allein es läſst ſich behaupten: er ſey mehr entzückt als erſchrocken, und überhaupt verſchwindet dieſes kleine Verſehen in dem mächtigen Schimmer, mit welchem Cuchullins Wagen die Augen blendet. *Cef.* Ohne Vorurtheil! bey allem Blenden des Wagens kann man noch immer in Horazs Dichtkunſt leſen:

Schön! doch nicht am gehörigen Orte.

An den erſchrecklichen Wagen geſpannet erſcheinet zur Rechten
Schnaubend und ſtolz, hochſetzend, die Mähne geſträubet, die Bruſt breit
Eines der tapferſten Roſſe vom Hügel. Sein ſtampfender Huf ſchallt. (s)
So wie der Dunſt dort über die Fläche, ſo ſtrömen die Mähnen;
Glatt iſt und glänzend ſein Haar, ſein Namen Sulin-Sifadda.
An den erſchrecklichen Wagen geſpannet erſcheinet zur Linken
Finſterbemähnet, mit bäumendem Nacken, mit ſchmetterndem Hufe,
Dusronnal unter den ſtürmiſchen Söhnen des Schwertes genennet,
Muthig und ſchnell, ein Züchtling des Hügels. Auf Ledergerieme
Schwingt ſich der Wagen erhöht. Die Gebiſſe von ſpiegelndem Staale
Schimmern in Kreiſen des Schaums. Mit klarem Geſteine beſetzet
Wallen die majeſtätiſchen Nacken des ſtolzen Geſpannes
Künſtliche Zügel hinan. Sie fliegen die Roſſe, wie Nebel
Ueber die wäſsrichten Thäler in Streifen. Ihr Anfall vereinet
Hitze der Hirſchen, und Stärke zur Beute ſich ſtürzender Adler
Mit dem Gebrauſe des Nords auf Gormals ſchneeichten Hängen.
Ueber dem Wagen erhebt ſich der Feldherr in ſeinem Vermögen,
Cuchullin, Semos Geblüt, der König der Muſcheln, (t) des Schwertes
Stürmiſcher Sohn. Wie mein eiben Geſchoſs, ſo glänzt ihm die rothe
Wange, ſein blauligtes Aug wälzt unter hochwölbenden ſchwarzen
Bogen den Blick. Gleich wähenden Flammen empöret ſein Haar ſich,
Wenn er, die Lanze geſtreckt, nun vorwärts hinhängt. O fleuch ihn,
König des Meeres! er kömmt, ein Gewitter im ſtrömigten Thale.

(s) *Die Hufe ſeiner Roſſe ſind wie Kieſel, und ſeine Räder wie ein Gewitter.* Iſ. 5. v. 28. *Cef.*

(t) Die Schotten tranken bey ihren Gaſtmahlen aus Muſcheln, wie es noch heut zu Tage die Hochländer gewohnt ſind. Daher bezeichnet in dieſen Gedichten der Ausdruck *Muſchel* oft ein Gaſtmahl, und ein gaſtfreygebiger König heiſst ein *König der Muſcheln*. *Mac.*

Swaran verſetzte: Wann fahſt du mich fliehen vom Speeregemenge?
Sohn von Arno! wann fahſt du mich fliehen? feigherziger Führer!
Both ich nicht etwa den Stürmen von Gormal die Stirne, da meine
Fluten ſich thürmten? verlieſs mich mein Muth in den Wettern des Himmels?
Und nun ſchreckte zur Flucht mich ein Held? Nein! wär' es auch Fingal, (u)
Niemal würde vor ihm ſich Swarans Seele verdunkeln!
Schwinget euch auf, ihr Tauſende meiner Gewaltigen! häuft euch
Rings um mich her, wie rauſchende Meere! verdickt euch um eures
Herrſchers leuchtenden Staal, und ſteht unbeweglich, wie Felſen
Meiner Gebiethe. Mit freudigem Stolze begegnen ſie Wettern,
Strecken ſie jeglichen düſteren Forſt der zürnenden Windsbraut.

Wie ſich im Herbſte von zweyen entgegengeſetzten Gebirgen
Nächtliche Stürme verwirren, ſo mengen ſich itzo die Helden
Untereinander. Wie ſchäumend zween Ströme von felſigten Hängen
Stürzen, ſich unten vermengen, und laut die Gefilde durchraſen,
Eben ſo brauſend, ſo ſtürmiſch und finſter wirft Lochlin und Erin
Sich aufeinander zur Schlacht. (w) Schon wechſeln Führer mit Führern,
Kämpfer mit Kämpfern die Streiche, ſchon prellt vom getroffenen Staale
Tönender Staal, und Helme zerberſten den mächtigen Hieben.
Blut ſtrömt dampfend umher. Die Sennen der eibenen Bogen
Schwir-

(u) Der Dichter läſst uns ſeines Fingals nicht vergeſſen. Wir waren mit Cuchullin und ſeiner fürchterlichen Rüſtung beſchäfftiget. Fingal zeigt ſich von der Seite, und rufft uns zu ſich. Seine Abweſenheit kann ihm nichts verſchlagen. Sein Bild folget uns allenthalben. *Cef.*

(w) Der Leſer kann die folgende Beſchreibung mit der homerſchen im 4 B. der Ilias v. 446 vergleichen. Statius hat ſich auch unſerm Dichter im 8. B. der Thebais genahet. *Mac.*

Schwirren, und Pfeile beſchatten den Kampf, und fallende Speere
Gleichen den Kreiſen des Lichts, der ſtürmiſchen Nächte Vergöldern. (x)

Nein! kein Krachen des ſtärkeſten Donners, kein Brüllen des Meeres,
Wenn es die Wogen empört, erreicht dieſs Getümmel; und ſtünden
Ihren Kriegesgeſang zu beginnen alle die hundert
Sänger von Cormac dabey, (y) noch wäre die Stimme der hundert
Sänger zu ſchwach, die Tode der Helden der Zukunft zu liefern.
Alſo zahlreich und dicht bedeckten die Starken das Schlachtfeld,
Alſo verſchwenderiſch ſtrömte das Blut der Gewaltigen. Klaget,
Söhne des Lieds! den trefflichen Sithallin! Seufze, Fiona!
Auf den finſteren Haiden von deinem geliebteſten Ardan!
Durch die gefürchtete Fauſt von Swaran ſtürzten ſie beyde
Aehnlich den Rehen des Forſts; denn mitten in Tauſenden brüllte
Swaran. So brüllet der düſtere Geiſt der Gewitter. Auf Gormal
Sitzt er in Wolken gehüllt, und erfreut ſich am Tode des Schiffers. (z)

Aber

(x) Dieſe wohl angemeſſene Vergleichung ſchieſst einen unverſehenen Lichtſtral auf die vorhergehende ſchreckbare Scene, und die Wirkung, die ſie auf den Geiſt des Leſers macht, iſt ſehr analogiſch mit dem, was ſie vorſtellt. *Ceſ.* Aber was ſtellt ſie vor? Sind dieſe *Kreiſe des Lichts* Sterne, oder Blitze, oder etwa gar der Nordſchein? Im Engliſchen heiſsen ſie: *Circles of light, that gild the ſtormy face of night.*

(y) Nicht allein die Celten, ſondern auch die Scandinavier führten ihre Sänger mit zum Treffen. Olaus Trygeſon König von Norwegen ſagte einſt in einem ſolchen Vorfalle zu ihnen: *Nicht, was ihr gehöret, ſondern, was ihr geſehen habt, ſollt ihr ſingen.* Mallet in der Einleit. zur Geſch. v. Dänemark. *Ceſ.*

(z) Die alten Schottländer wähnten: Die Luft wäre von Geiſtern bevölkert, denen man alle auſserordentlichern Erſcheinungen in der Natur zuſchreiben müſste. Ob ſie Geiſter einer höhern Ordnung, oder die abgeleibten Seelen verſtanden haben, läſst ſich nicht wohl entſcheiden. Die Scandinavier waren einer faſt ähnlichen Meynung, daſs nämlich nicht allein Elemente und Geſtirne, ſondern auch Wälder, Flüſse, Berge, Winde und Gewitter einen beſondern Geiſt zum Vorſteher hätten. Man ſehe Mallets Einleit. zur Geſch. v. Dänemark. *Ceſ.*

Aber auch dir hieng itzo die Rechte nicht ſchlaff, o Gebiether (*a*)
Deiner benebelten Inſel! dein Arm war weit umher tödtlich,
Aehnlich dein Eiſen dem Strale des Himmels, der Kinder des Thals trifft,
Völker in Aſche verkehrt, und ganze Gebirge befeuert.
Dusronnal brauſet dahin auf Körpern der Helden, Sifadda (*b*)
Plätſchert im Blute. Sie laſſen die Schlacht vom Felde getilget
Hinter ſich her, wie geſtürzte Gebüſche der Wüſte von Cromlach,
Wenn mit Geſpenſtern der Nacht die beyden Flügel beladen
Ueber die Flächen bereits der ſcheuſsliche Wirbel dahinfährt. (*c*)

Fräulein von Inistore! von Klippen der heulenden Winde (*d*)
Neige dein zierliches Haupt auf die Wellen, und weine, du, ſchöner, (*e*)

Als

(*a*) So wird die Inſel Skye, Cuchullins Eigenthum, füglich genannt, indem ihre hohen Gebirge, auf welchen die Wolken der Weſtſee ſtille halten, einen faſt immerwährenden Regen verurſachen. *Mac.*

(*b*) Homer im 20 B. der Ilias:

Alſo zertraten des tapfern Achilles harthüfige Roſſe
Leichen und Schilde vermengt, und Rdder und Achſe des Wagens
Waren von unten mit Blute beſchwemmt.

Virgil im 12 B. der Aeneis.

Es ſprützen die reiſsenden Hüfe
Blutigen Regen umher, und Blut wird mit Sande verſtampfet. Ceſ.

(*c*) Man kann kaum genug den Nachdruck, die Angemeſſenheit und Feine dieſer Gleichniſſe bewundern. Es iſt nicht zu läugnen, daſs viele Homerſche ſehr erhaben und genau ſind; aber vielleicht hat er eben ſo viele niedrige und übel paſſende, und ſelbſt ſeine vorzüglichſten beſitzen nur ſelten alle nöthigen Gaben. Er iſt nicht ſehr heikel in der Wahl, nicht ſehr erfindſam, ſondern faſſet die Gegenſtände an, die ſich darbiethen; da Oſſian oft ausliest, und zuweilen auf eine gewiſſe Art ſchöpfet. *Ceſ.*

(*d*) Das Fräulein iſt die Tochter Corlos des Königs von Inistore, d. i. der orkadiſchen Inſeln, und ihr Geliebter, Trenar ein Bruder des Königs von Iniscona, welches eines der ſchettländiſchen Eilande geweſen ſeyn mag. Beyde ſtanden damal unter dem Könige von Lochlin. *Mac.*

(*e*) Man bemerke die künſtliche Abwechſelung des Erſchütternden und Rührenden. Oſſian will bewundert, aber noch mehr gefühlet werden. Selten

ſind

Als der mittagige Geiſt, der Bewohner des Hügels, den itzund
Ueber das ſchweigende Morven ein Stral des Lichtes herumträgt.
Ach! er iſt hin dein Geliebter! er fiel! er lieget erblaſſet
Unter Cuchullins Klinge! Nun wird den erhabenen Jüngling
Nicht mehr ſein Herz von Muthe begeiſtert verſuchen, in Schlachten
Fürſten entgegen zu ſtehn. Ach! Trenar, der liebliche Trenar,
Fräulein! iſt todt! Sein Giebel erſchallt vom Geheule der treuen
Graulichten Doggen. Sie ſehen den Schatten des holden Beſitzers. (f)
Ungeſpannt hängt er dahin in ſeinem Saale der Bogen.
Nimmermehr ſchallt vom Gehäge der Hirſchen zum Ohre ſein Waidhorn.

Wie ſich auf Felſen das Meer mit tauſend Wogen heranwälzt,
Alſo wälzt ſich die Macht von Swaran auf Erin; wie Felſen
Tauſend Wogen des Meers entgegen ſich pflanzen, ſo pflanzt ſich
Erin der Macht von Swaran entgegen. Mit jeglichem Rachen
Brüllet der Tod, und mengt das Getös der Schilde darunter.
Jeglicher Held iſt ein finſterer Thurm, und jegliche Klinge
Streifet, wie Blitz. Es hallet von Flügel zu Flügel, gleich hundert

---

ſind im Homere ſo ſchätzbare Züge der Empfindung, oder faſt nur angelegt. Er berührt zuweilen einen anziehenden Umſtand, aber ſeine Sprache iſt ſo gedehnt und periodiſch, daſs ſie nur wenig wirket. Sein Erzählungston gleicht dem Geſange ſeiner *Cicaden* — lang und einförmig. Oſſians zärtlicher Anruff bricht die Eintönigkeit des Stils, und zähmet das Gemüth, welches die kriegeriſchen Scenen erwildert hatten. — Möchte der liebenswürdige Trenar vielmehr unter des grimmigen Swarans, als des tugendhaften Cuchullins Hand gefallen ſeyn! Zum wenigſten wird er nicht ſo beſchimpft, wie der edelmüthige Otrioneus in dem 13 B. der Ilias von dem tollen Idomeneus. *Cef.*

(f) Man glaubte: die Seelen der Verſtorbenen kehrten ſogleich zu den Hügeln ihres Vaterlandes und jenen Gegenden zurück, in welchen ſie den glücklichern Theil ihres Lebens verlebet hatten, ſie würden auch von Hunden und Pferden geſehen. *Mac.*

Wechſelweis ſteigenden, wechſelweis fallenden wichtigen Hämmern (*g*)
Ueber den röthlichten Sohn der Schmelze. (*h*) — Wer ſind ſie? wer ſind ſie,
Dort auf der Haide von Lena, ſo düſter und ſchrecklich? (*i*) Sie gleichen
Zweyen Gewölken, ihr Schwert dem Strale des Wetters. Es ſchaudert
Niedrigern Hügeln umher, der Klippen mooſigter Rücken
Bebet empor! — Wer ſind ſie wohl ſonſten, als Swaran des Meeres
Mächtiger Sohn, und der Schützer von Erin zum Wagen gebohren. (*k*)
Jeglicher ihrer Getreuen verfolgt ſie mit ängſtigem Auge,
Sieht ſie verfinſtert ſich nahn auf der Haide. — Doch itzo bewölket
Nacht das kämpfende Paar, und gebeut dem grauſen Gefechte. (*l*)

Dorglas häufet indeſs auf Cromlachs büſchigten Abhang
Hirſchen und Rehe, das Jagdglück der Helden, noch eh ſie vom Hügel
Niedergeſtiegen. So gleich zerſtreuen ſich hundert der Krieger
Reiſer zu ſammeln, die glätteſten Steine zu wählen dreyhundert. (*m*)

Zehn

(*g*) Durch die *hundert Hämmer* will der Dichter nicht die Gröſse des Getöſes, ſondern den immerwährenden Wechſel des Widerhalles ausdrücken, und ſo paſst das Gleichniſs. *Cef.*

(*h*) Das Eiſen. So nennt die H. Schrift die Pfeile, *Söhne des Köchers*, den Augapfel, *die Tochter des Auges*, und die Rabbinen den Eſſig einen *Sohn des Weines*, und das Echo eine *Tochter der Stimme.*

(*i*) Ein gewöhnliches Mittel Oſſians, und der hebräiſchen Dichter die Geiſter zu erſchüttern, und einem wichtigen Gegenſtande Aufmerkſamkeit zuzuziehen; der gegenwärtige verdient ſie vorzüglich. *Cef.*

(*k*) Die Könige und Gewaltigen unter den Briten bedienten ſich des Wagens zum Zeichen ihrer Würde. Daher ſind im Oſſian die Ausdrücke: Zum Wagen gebohren, Sohn des Wagens. *Mac.* Tacitus bekräftigt es im Leben des Agricola: *Der Angeſehenſte fährt, ſeine Schutzverwandten ſtreiten um ihn her.* Und Juvenal in der 4 Sat.

Arviragus ſtürzet vom britiſchen Wagen herunter.

(*l*) Welche Erwartung — und der Dichter zieht die Gardine vor. Eine künſtliche Grauſamkeit, welche den Geiſt anzieht und in Bewegung hält, den Fürwitz täuſcht, um ihn noch mehr zu reizen, und zu ſeiner Zeit vollkommener zu ſättigen. *Cef.*

(*m*) Man erzählt noch die Art der Alten ein Jagdmahl zu bereiten. Sie pflaſterten eine Grube mit glatten Kieſeln, legten einen Theil Wildprets darein,

Zehn empören die Flamme. Der Rauch des kochenden Mahles
Dampfet umher. Und nun gab Cuchullin, Erins Verfechter,
Seiner Grofsmuth Gehör. Geſtützet vom glänzenden Speere
Bog er auf Carril (*n*) ſich hin, den grauen Sproſſen Kinfenas,
Auf der Geſänge langdenkenden Sohn, und ſagte: Was ſoll mir
Dieſes einſame Mahl, indeſs, daſs Lochlins Gebiether
Weit vom Gewilde der eigenen Hügel, von rauſchenden Hallen
Seiner Bewürthung entfernt, auf Ullins Küſten ſich lagert? (*o*)
Mache dich auf, langdenkender Carril! und lade mir Swaran!
Lad' ihn heran vom Getöſe der Wellen zu Cuchullins Feſte,
Daſs er allhier in nächtlichen Stunden das Sauſen von meinen
Haynen vernehme; denn ſtreng und winterlich fahren die Stürme
Ueber ſein ſchäumendes Meer. Hier preiſe der zitternden Harfe
Stimmen ſein Mund, hier lauſche ſein Ohr den Heldengeſängen!

Carril der alte gieng hin mit der lieblichen Stimme zum Herrſcher
Düſterer Schilde, dann ſprach er: Hervor von pelzigten Decken
Deines Waidwerks! hervor, o Beſitzer der Wälder! die Freude
Seiner Muſcheln geufst Cuchullin aus. Du theile das Gaſtmahl
Mit dem blauaugigten Führer von Erin! Doch Swaran verſetzte
Gleich dem hohlen Gemurmel von Cromlach, dem Bothen der Wetter:
Streckte mir jedes der Mädchen von Erin gleich itzo die weiſsen
Arme, wie Schnee, mit ſchwellendem Buſen, mit ſchmachtenden Blicken
Hold mir entgegen gekehrt, doch würde ſich Swaran von hinnen

ein, beſchwerten ihn mit eben ſolchen Steinen, und fuhren alſo wechſelweiſe fort, bis die Grube erfüllt war. Grube und Steine wurden mit angezündeten Reiſern erhitzet, und damit auch die Oberfläche bedecket, die Ausdämpfung zu verhindern. Ob es dem alſo ſey, weis ich nicht. Wenigſtens zeigt das Landvolk noch hier und dort dergleichen Feuerſtätten. *Mac.*

(*n*) Cuchullins berühmteſter Sänger.

(*o*) Ullin oder Ulſter, eine Provinz in Irland. *Mac.*

Eben ſo wenig, als tauſend Gebirge von Lochlin, bewegen,
Bis nicht den Morgen mein Oſt mit jungen Stralen heraufſchickt
Cuchullins Tod zu beleuchten. Mir ſäuſelt er lieblich zum Ohre
Meiner Meere Durchwühler, der Wind. Mir redt er in allen
Meinen luftigen Tauen, und rufft mir die grünen Gebüſche
In das Gemüth, die grünen Gebüſche von Gormal, dort ſcholl er
Oefter, wenn mir im Blute des Ebers die Lanze ſich färbte. —
Sänger! du ſage dem düſteren Sohne von Semo: Den Erbſtuhl
Cormacs tret' er mir ab, ſonſt ſollen die Ströme von Erin
Morgen mit Blute bezwungener Stolzen die Klippen beſchäumen.

Carril kehrte zurück: Die Stimme von Swaran iſt traurig:
Sprach er, und Cuchullin gab ihm zur Antwort: Nur traurig für Swaran. (p)
Aber indeſſen, o Carril! erklinge die deine! Beſing uns
Thaten der vorigen Welt. Es müſse die Nacht uns verflieſsen
Unter Liedern von dir. O geuſs mir die Süſse der Wehmuth
Tief in das Herz! denn blühten in Erin nicht Helden die Menge,
Mädchen der Liebe die Menge? Mich rühren die Töne des Schmerzen,
Die man auf Albions (q) Höhen vernimmt, wenn itzo des Waidwerks
Lermen verſtummet, in Oſſians Lieder die Ströme von Cona (r)
Nur noch rauſchen. Er ſchwieg, und Carril ſtimmte ſein Lied an. (s)

Jahre

(p) Wie viel geſagt mit wenigen Worten! Cuchullin würdigt ſich nicht einmal nach der Antwort ſeines Gegners zu forſchen; er ſieht über ihn und ſeine rohe Gemüthsart weg. Man bemerke gleich darauf den ungezwungenen Uebergang zur folgenden Zwiſchenfabel. *Cef.*

(q) Albion iſt der allgemeine Namen Britanniens, aber in dieſen Gedichten wird er auf Weſtſchottland eingeſchränket. *Mac.*

(r) Man muſs die Geſchicklichkeit Oſſians bewundern, mit welcher er ſein eigen Lob Cuchullinen ſo natürlich in den Mund legt. Cona iſt vielleicht der kleine Fluſs, der durch Glenco in der Grafſchaft Argyle läuft. Einer von den Hügeln, welche dieſes romanenhafte Thal krönen, heiſst noch Scorna-fena, d. i. *der Hügel von Fingals Volke.* *Mac.*

(s) Wenn jemand fragt, was die folgende Epiſode für einen Zuſammenhang mit der Haupthandlung habe, dem kann man antworten, daſs es dem

Dichter

Jahre ſind über, da kamen die Söhne des Meeres in Erin.
Schiffe bey tauſend durchwankten die Wellen zum Ufer des holden
Ullins. Itzt machten ſich auf die Kinder von Inis-fail,
Zogen entgegen dem Volke der finſteren Schilde, der Menſchen
Erſter, Cairbar mit ihnen, und Grudar der Jüngling voll Anſtand.
Lange ſchon hatte der fleckichte Stier ſie getrennet, der Golbuns (*t*)
Schallende Fläche durchbrüllte; den wollten ſie beyde, ſo war auch
Oefter ſchon Tod auf der Spitze von ihren Klingen geſeſſen;
Aber nun fochten ſie beyde vereinet die Tapfern, des Meeres
Fremdlinge gaben die Flucht. War jemal am Hügel ein Namen,
Grudar! ſo ſchön, wie der deine? ſo ſchön, wie der deine, Cairbar? (*u*)

Dichter frey ſtehe, in die unthätigern Theile eines Gedichtes Beſchreibungen einzuſchalten, die ihm die geſchickteſten und natürlichſten ſcheinen. So ſieht man in allen Poeten die Zwiſchenräume der Handlung mit Spielen, Feyerlichkeiten, Opfern und andern Dingen, welche eine Beziehung auf die Sitten und Gebräuche ihrer Nation haben, ausgefüllt. Man muſs ſich aber wohl einprägen, daſs bey den Celten der Geſang alles war, und nichts ohne Geſang geſchah. Die Nacht durchſingen war eine allgemeine feyerliche Gewohnheit. Die Lieder der Barden enthielten ihre Geſchicht, das heilige Andenken ihrer Vorältern, die Beyſpiele ihrer Helden. Nothwendigkeit, Vergnügen, Ehrbegier, Zärtlichkeit, Pflicht, alles verſtand ſich untereinander den mächtigen Hang zur Dichtkunſt in dieſen Völkern zu nähren. Haben nun die Geſänge der Barden ein ſo groſſes Recht in Oſſians Gedichten zu erſcheinen, und hat ein Geſang, als Geſang, nicht die geringſte Beziehung auf derer Stoff, ſo ſehe ich nicht, warum der Inhalt der Geſänge eine ſo groſſe auf denſelben haben ſolle. Beziehen ſich aber einige epiſodiſchen Lieder Oſſians nicht unmittelbar auf den beſondern Stoff ſeines Gedichtes, ſo ſind ſie doch in dem Geiſte, und befördern den Endzweck dieſes und anderer ſeiner Gedichte, welcher iſt, den Muth durch Heldenbeyſpiele zu begeiſtern, und das Herz durch tragiſche Scenen zu rühren. *Cef.*

(*t*) Der Namen eines Berges in der Grafſchaft Sligo. *Mac.*

(*u*) Aus dieſen Worten will H. Macpherſon ſchlieſsen, die Abſicht dieſer Zwiſchenfabel wäre, mit dem Beyſpiele Grudars und Cairbars, die miteinander wider die Dänen ſtritten, obwohl ſie Feinde waren, die Uneinigkeit Connals und Calmers beyzulegen. Der geſchickte Ueberſetzer wird mirs vergeben, wenn ich nicht ſeines Sinnes bin. Wie will ſich Connal und Calmer dieſe Geſchicht anwenden, da die Urſache ihres Zwiſtes ſo ſehr unterſchieden iſt? Ueber dieſs, war denn nicht die Schlacht ſchon vorbey, und

Ach warum brüllte der Stier auf Golbuns ſchallender Fläche
Itzund wieder! Sie ſahen ihn ſpringen und glänzen, wie Schnee glänzt.
Plötzlich erhob ſich ihr Groll. Am graſigten Ufer des Lubars (w)
Stritten ſie. Grudar, ein Stral der Sonne, ſank unter. Cairbar
Eilte noch grimmig zum Thale des hallenden Tura, da ſaſs ſie
Braſſolis einſam, die ſchönſte der Schweſtern, und ſang ſich ihr Leid vor;
Grúdars Thaten des Jünglinges ihrer geheimeren Seele (x)
Sang ſie ſich vor. Sie klagte ſein Schickſal im Felde des Blutes,
Aber noch regte ſich Hoffnung ihn wieder zu ſehen. Die Kleider
Bargen den zärtlichen Buſen nicht ganz. So blinket das Mondlicht
Durch die Gewölke der Nacht. Die Stimme klang ſanfter, als Harfen,
Wenn ſie kläglich erſchwirren. Ihr Herz war an Grudar gehäftet,

Jeder

---

und muſs man nicht glauben, die beyden Helden werden ihre Schuldigkeit gethan haben? Endlich, wenn dieſe Erzählung wirken ſollte, müſsten nicht Connal und Calmer nach dem Treffen ſich einander ausfodern, wie Grudar und Cairbar? Oſſian ſcheint mir genauer, wenn er nach einem Zwecke geht. Ich glaube alſo, dieſe Epiſode habe keine andere Abſicht, als jene allgemeine zu ergötzen und zu rühren. *Cef.*

(w) Ein Fluſs auf Ulſter. *Mac.*

(x) Unter andern ſeinen Schönheiten behandelt Oſſian die Liebe mit einer ſo beſondern Feine, daſs ſie eine Anmerkung verdienet. Bey den griechiſchen und lateiniſchen Dichtern iſt dieſe Leidenſchaft ein ſinnliches Bedürfniſs, bey den wälſchen iſt ſie metaphyſiſch, bey den franzöſiſchen witzig, * bey Oſſian von einer Art, die keiner aus dieſen gleich kömmt. Sie gründet ſich auf Empfindung, daher iſt ſie zärtlich, und redet keine witzige, ſondern eine rührende Sprache. Sie wirket durch die Sinne; aber ſie wählt die feineren, welche das Geſicht und Gehör ſind; daher iſt ſie weder pur geiſtig, noch ganz thieriſch, ſondern natürlich und edel. Manche Dichter, wenn ſie Gegenſtände beſchreiben, die ſich dem Schlüpfrigen nahen, zeigen eine Gemüthsbewegung, die ſich mit dem einzigen Anblicke nicht zu vergnügen ſcheint; Oſſian ſteht hier immer ſtill. Seine Liebe iſt beſcheiden, und von einer ungezwungenen Eingezogenheit. Da andrer geheimniſsvolles Zurückhalten oft mehr zum Antriebe, als Zaume dienet, verbreitet er ſich mit einer unſchuldigen Freyheit über alle Theile des ſichtbaren Schönen, und verweilet dabey ſo natürlich, daſs er uns nicht einmal verdächtig wird. Er geht nicht weiter, weil er nicht glaubt, daſs man weiter gehen könne. Und ſo iſt, wie ich ſchon geſagt habe, ſeine groſſe Kunſt die Natur zu verſchönern, ohne ſie zu verſtellen. *Cef.* * Und bey den Deutſchen? — je nun, nachdem ſich ein Schriftſteller einer Nation nachzuahmen vorgenommen hat.

Jeder verſchwiegene Blick auf Grudar gerichtet. Wann kömmſt du
In dem Geſchmeide des Kriegs? du Tapfrer! — Itzt nahte Cairbar:
Braſſolis! ſprach er: da nimm den blutigen Schild hin! und häft' ihn
Hoch an meine Gewölbe, von meinem Gegner die Beute. —
Mächtig empört ſich ihr fühlendes Herz im Buſen. Sie reiſst ſich
Blaſs und verwirret hinaus. Sie findet den Jüngling in allem
Seinen Blute. Sie ſtirbt auf Cromlachs Haide. Da ruhet,
Cuchullin! itzund ihr Staub. Vom Grabmaal' entſprangen die beyden
Einſamen Eiben, und wünſchen die Wipfel zu mengen. Du, wareſt,
Braſſolis! hold im Gefild', und hold, du, Grudar! am Hügel!
Euere Namen erhält der Sänger, und lehrt ſie die Zukunft.

Rührend war die Geſchicht, und rührend fleuſst dir die Stimme,
Carril! gab Erins blauaugigter Führer zur Antwort: ſie gleichet
Sanftem Träufeln des Lenzes, wenn itzt auf Felder die Sonne
Blicket, und über die Berge verdünnte Gewölke dahinfliehn. —
Carril! rühre die Saiten! erheb mir meine Geliebte,
Dunscaichs (y) einſamen Stral! beſing mir Bragela! Sie lieſs ich
Auf der benebelten Inſel zurück. — Du blickeſt vom Felſen,
Schönſte Gemahlinn des Sohnes von Semo! die nahenden Segel
Deines Getreuen zu ſehn? Ach fernher wälzen ſich Wogen,
Und ihr weiſslichter Schaum der betrüget, und bildet dir Segel!
Zeuch dich, Geliebte! zurück! die Nacht iſt vorhanden. Im Haare
Seufzt dir der düſtere Wind. Verſchleuſs dich itzt lieber in Säle
Meiner Bewürthung, und weide den Sinn an vergangenen Tagen!
Schweigt es nun einſt das Getümmel des Krieges, dann kehr' ich zurücke. —
Aber, du Connal! du ſprich mir vielmehr von Waffen, vom Kampfe, (z)

Daſs

(y) Cuchullins Wohnſitz auf der Inſel Skye. *Mac.*

(z) Wie ſchön wechſeln hier die Empfindungen! wie rührend iſt der Contraſt zwiſchen dem Gemahle und Helden! Soll man dieſen mehr bewundern, oder an jenes Schikſal mehr Theil nehmen? *Cef.*

Daſs ſich mein Herz nicht immer erinnre der zierlichen Tochter
Sorglans, den Buſen, wie Schnee, die Locken, wie Rabengefieder.

Sohn von Semo, verſetzt der langſamſprechende (*a*) Connal:
Spüre die Kinder des Meeres wohl aus! verſende von Deinen
Nächtliche Krieger umher, und ſetze der Heermacht von Swaran
Vorſicht entgegen! Ich rathe zum Frieden, ſo lange der Wüſte
Völker zu kommen verziehn, bis Fingal der erſte der Menſchen (*b*)
Nahet, und unſer Gebieth, gleich Sonnenſtralen, erleuchtet.

Cuchullin klopfte den Schild den Lermenverbreiter, da waren
Plötzlich die Wächter der Nacht in Bewegung. Das übrige Kriegsheer
Lag am ſauſenden Winde die Flächen des Wildes hinüber.
Aber die Geiſter der itzund im Treffen Erſchlagnen die ſchwebten
Näher auf düſteren Wolken heran. Man hörte durchs hohle
Schweigen von Lena von fern ein heiſchernes Leichengewinſel. (*c*)

(*a*) Wie wohl iſt dieſes Beywort der Klugheit und Gelaſſenheit Connals angemeſſen! Er gleicht ſich immer, und ſo ſind Oſſians Charaktere alle nicht minder glücklich unterhalten, als angekündet. Dahingegen die homerſchen vom Achilles angefangen faſt alle ſich widerſprechen. *Cef.*

(*b*) Nun wird Fingals zum fünftenmale gedacht. Nein! ohne ihn iſt keine Hoffnung. Cuchullin iſt ein groſſer Held; aber Irlands Heil hängt dennoch nur von Fingaln ab. Mit dieſer Idee entläſst uns der Dichter. *Cef.*

(*c*) Die alten Schotten glaubten lange Zeit, daſs man an dem Orte, wo bald jemand ſterben würde, jedesmal ein Geſpenſt winſeln hörte. Die Erzählung, welche der Pöbel noch heut zu Tage davon macht, iſt ziemlich poetiſch. Das Geſpenſt umſchwebt auf einem Meteor zwey oder dreymal das Ort, folget nachmal der Straſſe, die man mit der Leiche nehmen wird, von Zeit zu Zeit winſelnd, und verſchwindet endlich ſammt dem Luftzeichen nahe an der Grabſtätte. *Mac.*

ZWEYTES BUCH.

INHALT.

Der Schatten Crugals eines iriſchen Kriegers, der vorher im Treffen geblieben war, erſcheint Connaln, ſagt ihm Cuchullins Niederlage in dem bevorſtehenden Gefechte vor, und trägt ihm auf, denſelben ernſtlich zum Vergleiche mit Swaran zu ermahnen. Connal unterbringt ihm das Geſicht; aber Cuchullin will aus Ehrbegierde nicht der erſte ſeyn, der um Frieden anhält, ſondern bleibt feſt entſchloſſen den Krieg fortzuſetzen. Es taget. Swaran thut unbillige Vorſchläge, die verworfen werden. Die Schlacht fängt an, und dauert hartnäckigt, bis Grumal die iriſchen Ueberbleibſel mit ſich in die Flucht zieht. Cuchullin und Connal bedecken ſie. Carril ſammelt die Flüchtlinge auf einem nahen Berge. Cuchullin gelanget endlich auch dorthin, und entdecket in der Ferne Fingals ankommende Flotte; verliert ſie aber bey einbrechender Nacht wieder aus dem Geſichte. Beſtürzet von ſeinem erlittenen Verluſte ſchreibt er dieſes Unheil dem Tode ſeines Freundes Ferda zu, den er vor einer Zeit umgebracht hatte. Carril ihn zu überzeugen, daſs es nicht immer nachtheilig ſey, wenn man jemanden unvorſätzlich tödtet, führet die Zwiſchenfabel von Comal und Galvina ein.

ZWEYTES BUCH.

Connal lag an der ſprudelnden Quelle des Berges. Zur Decke
War ihm ein Baum, und ein mooſigter Stein zur Stütze des Hauptes. (a)
Schwirrende Stimmen der Nacht vernahm er von Lenas Gefilden.
Ferne lag er von Kriegern der Sohn des Schwertes; denn Feinde
Schreckten ihn nie. Nun ſah er in Mitte der ſänfteren Ruhe
Feuer mit röthlichtem Strome vom Berge ſich wälzen; im hellen
Streife ſtieg Crugal hernieder ein Führer, der unter der Schneide
Swarans im Treffen der Helden erlag. Dem ſinkenden Monde
Gleichet ſein Antlitz, ſein Kleid iſt Nebel vom Hügel, die Blicke
Matt, wie der Schimmer von ſterbenden Fackeln, und finſter die Wunde
Seines Buſens. O Crugal! begann der gewaltige Connal:
Sohn von Dedgal berühmt am Hügel des Wildes! was ſoll dir
Dieſe Bläſse? was dieſe Betrübniſs? du Brecher der Schilde!
Niemal ſah ich vor Schrecken dich bleich. Was kränkt dich, o Bergſohn? —
Düſter ſtand er und thränend, und über den Helden die blaſſe
Rechte geſtrecket erhub er mit heiſchernem, mattem Laute
Seine Stimme ſo leis, wie die Lüftchen am ſchilfigten Lego.

Connal! ſprach er: mein Geiſt der ſchwebet nun über den Hügel (b)
Meiner Geburt. Auf ſandigten Blöſsen von Ullin geſtrecket

Starret

(a) Wer die birgigten Theile Schottlands geſehen hat, kennt die Scene, wo Connal ruht. * Der Poet entfernet ihn von dem Lager, damit die Erſcheinung Crugals von der Einſamkeit furchtbarer gemacht werde. Der Leſer mag dieſelbe mit der Erſcheinung des Patroklus im 2 B. der Ilias, und mit jener des Hektors auch im 2 B. der Aeneis vergleichen. *Mac.* * H. Macpherſon mag vergeſſen haben, daſs wir in Irland, und nicht in Schottland ſind.

(b) Connal iſt aus allen am beſten gewählet dieſe Erſcheinung zu haben. Sein geſetztes Weſen macht ihn tüchtiger ſie zu glauben, andere davon zu überzeugen, und dem Rathe des Schattens Gewicht zu geben. *Cef.*

Starret meinKörper. Nun ſprichſt du mich nimmer. Nun ſiehſt du den Fuſspfad
Crugals nimmer im Feld'. Ich bin, wie die Dämpfe von Cromlach,
Leer und gering. Ich beſchwimme die Lüfte gleich ſchattigtem Nebel.
Sohn von Colgar! ich ſehe die düſtere Todeswolke! (c)
Ueber die Flächen von Lena da ſchwebt ſie! Des grünenden Erins
Kinder erliegen! O zeuch dich zurück vom Gefilde der Geiſter!

Alſo ſprach er, und ſchwand in Mitte des ziſchenden Sturmes,
Wie der umdünſtete Mond. Doch Connal der tapfere rief ihm:
Bleib, o trübröthlichter Freund! bleib! lege den Schimmer von oben,
Sohn des windigten Cromlachs! von dir, und nenne die Bergkluft,
Die dir den einſamen Aufenthalt giebt! Wo grünet der Hügel
Deiner Herberg und Raſt? und ſollen wir dich in Gewittern
Nimmermehr hören! dich nimmermehr hören im Schalle des Bergſtroms, (d)

(c) Cathbait war Connals Vater; aber er wird zuweilen Colgars Sohn genannt, weil jemand dieſes Namens der Stifter ſeines Geſchlechts geweſen war. *Mac.*

(d) Das Geräuſch der Ströme kam nach den alten Schotten von Geiſtern, die ſich in die Fluten tauchten. Eine Einbildung, die uns ſeltſam ſcheint, aber ſich von dem menſchlichen Geiſte in ſeiner erſten rohen Beſchaffenheit vermuthen läſst. Die Kinder reden unbelebte Dinge an, geben ähnlichen Gegenſtänden eben denſelben Namen, ſetzen jedes ungewöhnliche Getös auf die Rechnung eines Schreckenbildes. Sollten die Ideen und Empfindungen der erſten Menſchen, die gleichſam die Kinder unſers Geſchlechtes waren, nicht eben ſo beſchaffen geweſen ſeyn? Sollten ſie ſich aus Fürwitz und Unwiſſenheit nicht für die Regel und Richtſchnur der ganzen übrigen Natur gehalten haben? daher hatten ſie kein anderes Mittel die Naturerſcheinungen zu erklären, als, daſs ſie alle Gegenſtände, die ſie lebhafter rührten, und beſonders die beweglichen, in Menſchen verwandelten, oder dennoch ſich einbildeten, die ganze Welt wäre mit Weſenheiten beſetzt, die dem Menſchen an Geſtalt und Eigenſchaften glichen, und dieſe erſchütternden Wunder hervorbrächten. So, ſagt Vico: ward der Himmel zu einem ungeheuren lebenden Körper, und der Donner zu ſeiner Stimme. So glauben die Wilden in America, die Bäume weinten, wenn ſie ſchwitzen,

Wenn sie nun ausziehn die schmächtigen Kinder des Windes, der Wüste
Dunst zu bereiten? Er hatte geredet. In tönender Rüstung
Rafft er sich auf der beredsame Connal, sucht Cuchullin, naht sich,
Klopfet ihn wach am Schilde den Sohn der Gefechte. Was bringt dich:
Spricht der Bezäumer des Wagens: zu mir im nächtlichen Dunkel?
Hätte sich itzo mein Speer dem Rauschen entgegen gewendet,
Connal! ich würde den Tod von meinem Freunde beklagen.
Aber nun rede! dein Rath ist licht, wie die Stralen des Himmels. (e)

Sohn von Semo! versetzte der Führer: der Schatten von Crugal
Liefs sich mir sehn von der Höhle des Hügels. Die Sterne durchblinkten
Seine düstre Gestalt. (f) Sein Laut war, wie des entfernten
Baches Gemurmel. Er kam ein Gesandter des Todes. Er sprach mir
Von der beschränkten und finsteren Stätte. Gebiether von Dunscaich!
Suche den Frieden, wo nicht, so räume die Fläche von Lena!

Seine

---

tzen, und sprächen, wenn sie säuseln. So bevölkerten die Scandinavier alle Gebiethe der Natur mit menschengleichen Gottheiten, und die Schotten mit Geistern und Schatten. Die Einbildung war die erste Philosophie der Nationen. Hier muss man den Ursprung der Fabel suchen, und dem Vico beyfallen, wenn er sagt: die rohe Natur erzeuge Dichter. Man sehe seine *Principj di Scienza nuova. Cef.*

(e) Im Englischen steht: *thy Counsel is like the son of Heaven*, dein Rath gleicht dem Sohne des Himmels. H. Cesarotti übersetzt: *Lucido è il tuo consiglio al par del sole.* Es mag auch wohl von der Sonne die Rede seyn; denn wer sonst dieser Sohn des Himmels gewesen seyn sollte, lehrt uns Ossian an keinem Orte.

(f) Hier unterrichtet uns der Dichter von der Meynung seiner Zeitgenossen über die abgeschiednen Seelen. Aus Connals Rede und Cuchullins Antwort können wir abnehmen, dass sie eine materialische Seele glaubten, etwas dem εἰδωλον der alten Griechen ähnliches: *Mac.* Ich sehe nicht, warum. Wir wissen aus Ossians Gedichten, dass sich die Geister Kleidung, Waffen, u. s. f. aus Nebel bildeten. So konnten ja die Sterne diesen Nebel durchglänzen.

Seine düſtre Geſtalt durchblinkten die Sterne? verſetzte
Cuchullin: dennoch ſprach Crugal mit dir? Der Wind wars, o Connal!
Welcher die Grotten von Lena durchflüſtert; (g) und war es auch Crugal,
O warum zwangſt du ihn nicht vor mir ſich zu ſtellen, zu ſagen,
Welche Bergkluft ihn deckt, und wo der Windegaſt hauſet?
Daſs mein ſpürender Staal mir dieſe verkündende Stimme
Etwa noch fände, von ihr mit Gewalt ihr Wiſſen erzwänge. —
Aber glaube mir, Freund! ihr Wiſſen iſt nichtig! denn war nicht
Crugal noch heute mit uns? entſtieg er den Spitzen von unſern
Hügeln? Wer gab ihm nun dort die Kunde von unſerem Tode?

Geiſter ſchweben auf Wolken, bereiten die Winde: ſprach itzo
Connal der weiſe: ſie ruhen in Höhlen, und ſprechen von Menſchen. —
Immer mögen ſie ſprechen von Menſchen! von allen! ſo fiel ihm
Brins Beſchützer darein: nur Cuchullin werde vergeſſen!
Denn mein Entſchluſs iſt gefaſst vor Swaran zu ſtehen! Und iſt auch
Endlich der Fall mir beſtimmt, ſo ſteigt mein Grabmaal im Ruhme
Kommender Alter. Es wird auf meinem Steine der Waidmann
Manche Thräne verlaſſen, und Kummer die treue Brägela
Rings umgeben. Mich ſchrecket kein Tod. Ich fürchte zu fliehen,

(g) H. Ceſarotti lobt hier Cuchullinen, daſs er Connals abergläubiſchen Wahn von der Erſcheinung Crugals verwarf. Ich auch, wenn ich als *Chriſt* davon denke; aber wenn ich mich in Cuchullins Zeiten verſetze, und ſein Geiſterſyſtem annehme, welches ich thuen muſs, wenn mir nicht jeder heidniſche Dichter abgeſchmackt werden ſoll, ſo iſt er mir ein Frevler, wie Kapaneus in der Thebais. Er lobt auch den Dichter, daſs er Cuchullinen dieſe Worte in den Mund geleget hat. Soll denn Oſſian auch ein *Adimoniſt* geweſen ſeyn? er, der ſo oft zu ſeinen Vatern um Erſcheinungen fleht, der wenige Verſe darauf Connaln den Vertheidiger der Geiſterreligion *weiſe* nennt?

Ich, den Fingal nicht ſelten mit Siege gekrönet geſehen. — (*h*)
Auf, du trübes Geſpenſt vom Hügel! erſchein mir auf deinem
Schimmer von oben! und trügeſt du ſichtbar, du ſchmächtiges Luſtkind!
Meinen Tod in der Hand, ich würde nicht fliehen! — O Connal!
Geh und klopfe den Schild von Cathbaith! Unter den Lanzen
Hängt er dort nieder. Sein Schall ſoll meine Gewaltigen wecken
Zu dem Gefechte von Erin. Der König von Selma (*i*) verzögert
Mit dem Geſchlechte der ſtürmiſchen Hügel zu kommen; doch ziehn wir,
Sohn von Colgar! zur Schlacht, und ſterben im Heldengemenge.

Und nun hallt es umher. Wie blau ſich wälzende Fluten,
Fahren die Kämpfer empor, bedecken dic Fläche, gleich Eichen
Rund umgeben von ragenden Aeſten, wenn brauſender Nordwind
Ueber ſie ſtrömt, im falben Gezweige die Wirbel ſich haſchen.

Itzund erſcheinet die duſtige Stirne des grauenden Cromlachs.
Nicht mehr dunkel, noch gänzlich erhellet vom Strale des Morgens
Zittern die flüſsigen Ebnen des Meers. Die blaulichten Nebel
Wallen langſam umher, und bergen die Männer von Erin
Swarans Geſichte. Nun ſpricht der Gebiether der finſteren Schilde:
Machet euch auf, o machet euch auf, ihr meine Begleiter
Von den Geſtaden von Lochlin! Sie flohn vor unſeren Waffen

Erins

(*h*) Nur groſſe Meiſter beſitzen die Kunſt ähnliche Charaktere verſchieden zu nüanciren. Cuchullins Heroismus ſcheint auf der höchſten Stuffe zu ſtehen; dennoch weiſs Oſſian ohne ihn herab zu ſetzen uns von ſeinem Fingal noch was gröſseres einzubilden. Cuchullin kann ſich nicht zur Flucht entſchlieſsen; warum? er ſchämt ſich vor Fingaln. Dieſer iſt alſo gleichſam die Uridee der heroiſchen Vollkommenheit, und Cuchullin verhält ſich zu ihm, wie eine vollkommene Nachahmung zu ihrem Muſter. *Cef.*

(*i*) Fingals königlicher Wohnſitz in Morven.

Erins Söhne! verfolget ſie längs der Gefilde von Lena!
Aber du, Morla! du geh zur Burg von Cormac, gebeut ihm,
Daſs er vor Swaran ſich beuge, noch ehe ſich Gräber eröffnen
Ueber ſein Volk, die Berge von Ullin zur Wüſte verſtummen.

Alſogleich häufen die Streiter ſich an, wie beſiedertes Strandvolk,
Wenn es die Flut vom Geſtade zurückſchlägt. (*k*) Sie brauſen, gleich tauſend
Strömen im Thale von Cona, wenn itzo die ſtürmiſche Nacht weicht,
Und ſich im werdenden Lichte des Tags die düſteren Wirbel
Wälzend begegnen. Die Führer von Lochlins erſchallenden Wäldern
Reiſsen ſich allgemach vor. So fliegen die ſchwärzlichten Schatten (*l*)
Ueber die graſigten Hügel im Herbſte. Der König der Wälder
Hoch, wie der Hirſch im Gehäge von Morven, beſetzet die Spitze,
Schwinget den leuchtenden Schild. Er gleichet der nächtlichen Flamme
Welche durchs ſchweigende Dunkel der Welt ein Wandrer auf Haiden
Plötzlich erblicket. Ein Geiſt ſpielt auf dem flüchtigen Schimmer.

Aber nun hebt ſich ein Wind vom gährenden Meere. Die dichten
Nebel zerreiſsen. Die Kämpfer von Erin erſcheinen geſchaaret,
Aehnlich der Kette von Klippen am Ufer. Da nahm der Gebiether
Lochlins das Wort: Verfüge dich hin, o Morla! den Frieden

Ihnen

(*k*) *Wie zahllos*
Vögel vom Ocean her die Küſte beſchwärmen, wenn itzund
Ueber die Fluten in wärmere Länder der Winter ſie ſcheuchet,
Virg. 6. B.

(*l*) H. Ceſarotti überſetzt hier: *d'autunno i foſchi ſpettri: die braunen Geſpenſter des Herbſtes.* Wo augenſcheinlich die Rede von *Wolken* iſt, die man öfter mit flüchtigem Schatten über die Felder ſtreichen ſieht. Er hat das Engliſche: *the dark Shades of autumn*, nicht wohl gefaſst. Man möchte faſt vermuthen, es ſey ihm bey Durchleſung Homers zuweilen eine ähnliche Schwachheit zugeſtoſſen, weil er immer ſo gewaltig auf ihn loszieht. — Ich habe einmal eine der Unrichtigkeiten rügen wollen, die eben nicht gar ſelten ſind.

Ihnen zu biethen. Sie ſollen von dir die Geſetze vernehmen,
Welche wir Königen geben, wenn Völker uns huldigen, jeder
Starker im Treffen erlag, und Mädchen im Felde ſich härmen.

Morla der mächtige Sohn von Swart, der Gebiether der Schilde,
Machte mit ſtolzem Gepränge ſich auf, fand unter den Helden
Erins Beſchützer, und ſprach: Ergreif ihn den Frieden von Swaran,
Welchen er Königen giebt, wenn Völker ihm huldigen! Ullins
Liebliche Flächen begehrt er, und deine Gemahlinn, und deine
Dogge, die ſchöne Gemahlinn, die Dogge mit Füſsen des Windes.
Gib ihm dieſen Beweis von deinem unmännlichen Arme,
Führer! und lebe forthin dem Winke von Swaran gehorſam. —

Sag' es ihm jenem Herzen des Stolzes, dem Herrſcher von Lochlin:
Cuchullin weicht nicht! Ich bieth' ihm die dunkelblaulichte Rückfahrt
Ueber den Ocean, oder hier Gräber für all ſein Geleit an.
Nie ſoll ein Fremder den reizenden Stral von Dunscaich beſitzen!
Niemal ein Rehe durch Berge von Lochlin dem haſtigen Fuſſe
Meines Luaths enteilen! (*m*) — So willſt du denn ſtreiten, o ſchnöder
Lenker des Wagens! fiel Morla (*n*) darein: ſo willſt du denn ſtreiten
Wider den König? Geböth' er, ſie riſſen dein Eyland vom Grunde
Seine Schiffe die Töchter ſo mancher Wälder! Ja! ſchwach iſt
Gegen den Herrſcher der ſtürmiſchen Wogen dieſs Ullin mit ſeinen
Grünenden Hügeln. — In Worten, o Morla! verſetzte der Tapfre:
Weich' ich vielen; doch dieſer mein Staal nicht einem. (*o*) So lange

Connal

(*m*) So hieſs Cuchullins Hund. *Mac.*

(*n*) Ein würdiger Gewaltträger des ſtolzen Swarans. *Cef.*

(*o*) *Wenn ich dich nur im Gefechte bemeiſtre, ſo ſiege mit Worten.* Ovid.

Connal und Cuchullin lebt, wird Erin den Zepter von Cormac
Immer verehren. (p) — O Connal! o du der Gewaltigen erſter! (q)
Haſt du die Bothſchaft von Morla gehöret? du Brecher der Schilde!
Biſt du noch itzo zum Frieden geneigt? (r) Und, Schatten von Crugal!
Du? du dräuteſt uns Tod? Mit Stralen des Ruhmes bekleidet
Soll mich das enge Behältniſs empfangen. Auf, Söhne von Erin!
Bäumet die Lanze, belaſtet den Bogen, im dunkeln Gedränge
Stürzet euch über den Feind, gleich ſtürmiſcher Nächte Geſpenſtern!

Ja! ſo brüllend, ſo gräſslich und tief verwälzet ſich itzund
Untereinander das Dunkel der Schlacht, wie Nebel auf Thäler
Niederwallen, wenn Wetter den ſchweigenden Tagſtral umziehen.
Cuchullin trabet gerüſtet voran, gleich einem erbosten
Schatten, nach ſich ein finſter Gewölk, zur Seite beflammte
Bilder der Luft, in der Rechten die Stürme. Des kriegriſchen Hornes

(p) Die Handlung dieſes Gedichts iſt um ſo viel edler und anziehender, je weniger ſie auf den Privatnutzen des Helden abzwecket. Wir haben wenige Epopeen mit dieſem Vorzuge. Achilles ſchnaubt eine tolle Rachgier. Aeneas will in einem fremden Gebiethe aus nicht ſehr gegründeten Anſprüchen ein Reich ſtiften. Cuchullin ſetzt ſein Leben für ſeinen Mündel, Fingal für ſeinen Bundesverwandten und Freund in Gefahr. *Ceſ.*

(q) Das beyderſeitige Betragen dieſer zween Helden verdient Bewunderung. Connal räth immer Frieden, Cuchullin will nur Krieg. Nichts deſtoweniger iſt dieſer ſtäts voll Achtung und Vertrauen gegen ſeinen Freund, und jener ohne ſeine Meynung zu ändern, ſteht ihm mit jeder Treue, mit jedem Eifer bey. Welche Schule der Tugend und Lebensart! welche Zärte des Geiſtes muſste Oſſian haben, um in einem unbearbeiteten Zeitalter ſo genau alle dieſe feineren Verhältniſſe auszudrücken, welche nur Früchte der ſittlichſten und aufgeklärteſten Geſellſchaft ſcheinen. *Ceſ.*

(r) Wie edel iſt dieſe Entrüſtung! wie verhältniſsmäſsig wächst ſie! Sie beginnt von einem freundſchaftlichen Vorwurfe, wird hitziger in Betrachtung des angedrohten Todes, und des Verluſts der Ehre, bricht endlich in einen kriegeriſchen Zuſpruch aus, der voll Feuers und Stärke iſt. *Ceſ.*

Schall zu begeiſtern bleibt Carril zurück, (*s*) und löſet indeſſen
Seinen Geſang. Sein empfindendes Herz quillt über, und geuſst ſich
In die Gemüther der Helden. So ſangen die Lippen der Lieder: (*t*)

Wo, Crugal! ach! wo biſt du? —
Er ſank zur Erde! liegt vergeſſen!
Im Saale ſeiner Muſcheln iſt kein Laut.

Es grämt ſich ſeine Gattinn.
Die Kamer ihrer Wittwentrauer,
Die ſie verſchleuſst, iſt ihr noch unbekannt. (*u*) —

Doch welchen Stral erblick' ich,
Der ſchnell ſich in die Feinde ſtürzet? —
Du biſt es, ach Degrena, Crugals Braut!

In ihrem Haare ſauſet
Der Wind nach ihr. Ihr Aug iſt röthlicht
Von Thränen. Ihr Gewimmer tönt umher.

Ach Elende! dein Crugal
Der iſt itzt leer und nebelfärbigt.
Sein Schattenbild ſchwebt in des Hügels Kluft.

Zum

(*s*) Wir haben ſchon oben geſehen, daſs die Sänger mit den Helden ins Gefecht giengen. Ihr Charakter machte ſie auch den Feinden ehrwürdig. Sie konnten in Mitte des Waffengetöſes ohne Gefahr ſingen. *Ceſ.*

(*t*) Ich habe die lyriſchen Stellen Oſſians in lyriſche Versarten gebracht. Man kann mir ſagen: ich hätte kein Beyſpiel der Alten für mich. Wenn dieſer der ſtärkſte Gegengrund iſt, ſo bin ich zufrieden.

(*u*) Crugal hatte ſich kurz vor dem Kriege mit ihr vermählet. *Mac.*

Zum Ohre deiner Ruhe
Leis naht es ſich, ſumst, wie die Biene
Vom Berg' und wie der Schnackenſchwarm bey Nacht. —

O ſeht! Degrena ſinket
Schnell, wie ein ſchwindend Morgenwölkchen! (w)
Die Spitze Lochlins iſt in ihrer Hüft.

Ach ſie iſt hin, Cairbar! (x)
Der ſüſsauflebende Gedanke
Von deiner Jugend, ach Degrena fiel!

Itzund hörte den Ton der Klage Cairbar, und ſchaute
Seiner Tochter Verderben. (y) Gleich einer Balene des Meeres
Stürzet er hin, und brüllet in Mitte von Tauſenden. Einem
Sohne von Lochlin durchſtöſst er das Herz. Von Flügel zu Flügel
Wütet der Streiter. So laut durchſchallen die Wälder von Lochlin
Hundert Orkane, ſo ſchrecklich verzehret das Feuer auf hundert
Hügeln die Tannen, ſo ſinken die Reihen der Krieger zur Erde.
Cuchullin mäht, wie die Dieſteln, Gewaltige; Swaran entvölkert

(w) Virgil läſst uns leſen, Homer ſchauen: ſagt Pope. Man kann dieſen Satz mit mehrerem Grunde auf Oſſian anwenden. Homer erzählt und zwar umſtändlich; aber Oſſian iſt bey der Handlung gegenwärtig, und ſie wirkt allenthalben auf ihn. Die Ausbrüche ſeines Herzen prellen mittels ſeines pathetiſchen Stils an das unſere. Homers Erzählung müſste nicht ſo gedehnt ſeyn, wenn ſie uns ſo angenehm hintergehen ſollte. *Ceſ.*

(x) Degrenens Vater. *Mac.*

(y) Man möchte glauben, dieſer Geſang ſollte uns von der Schlacht entfernen; allein wie unvermerkt und natürlich führt uns der Dichter recht mitten in dieſelbe hinein! *Ceſ.*

Erin zur Wüſte. Durch ihn fällt Curach, und mit gewölbtem
Schilde Cairbar, durch ihn liegt Morglan im ewigen Schlafe,
Schauert Caolt im Tode; ſein Blut quillt über den weiſsen
Buſen, er ſchleift ſein göldenes Haupthaar verworren auf ſeines
Vaterlands Erde. (ζ) Da, wo er itzt fiel, da dampfte nicht ſelten
Ehmal ſein Feſt, erhub er nicht ſelten die Stimme der Harfe.
Freudig umſprang ihn dann jeglicher Windhund, und Jünglinge ſtanden
Rings um ihn her die Bogen des Waidwerks zu rüſten geſchäfftig.

Swaran drang immer heran dem Strome der Wüſte vergleichbar,
Welcher die niedrigern Hügel verſpület, zur Hälfte verſenkte
Felſen verläſst. (*a*) Doch Cuchullin ſtemmt ſich entgegen. So ſtemmt ſich
Wider die Wolken des Himmels ein Berg. (*b*) Die waldigte Scheitel
Duldet den Anfall der kämpfenden Winde, die ſteinigten Strecken
Raſſelt der Hagel herab, er aber in ſeinem Vermögen]
Steht, und beſchattet das ſchweigende Thal von Cona. So ſchirmet
Cuchul-

(ζ) *Wirbelnder Staub entfärbt ihm die ſchwärzlichten Locken. Im Staube*
Lieget ſein ehmal ſo zierliches Haupt; denn Jupiter lieſs es
Itzund auf ſeines Vaterlands Erde vom Feinde mishandeln
Hom. vom Hektor im 22 B. der Ilias. *Cef.*

(*a*) Homer bedient ſich dieſes Gleichniſſes im 5 B. der Ilias vom Diomedes. In der Zuſammenhaltung wird man finden, daſs Oſſian gedrängter und nachdrücklicher iſt. *Cef.*

(*b*) Virgil und Milton haben ſich eines ähnlichen Gleichniſſes bedient. Ich will ſie dem Leſer zur Beurtheilung vorlegen. Virgil ſagt im 12 B. der Aeneis von ſeinem Helden:

So, wie der Athos und Eryx, und ſelbſten der Apenninus,
Wenn er mit bebenden Eichen erbrauſet, und froh die beſchneyte
Scheitel den Wolken vertraut.

Milton aber im 4 B. des verl. Parad, nach H. Zachariä Ueberſetzung von Satan:

Auf der anderen Seite ſtand Satan empöret, und raffte
Alle Stärke zuſammen, und ſtand da verbreitet, und dräuend
So wie der Teneriff oder der Atlas unbeweglich.
Seine Geſtalt erreichte die Wolken. *Mac.*

Cuchullin Erins Geſchlecht umgeben von Tauſenden. Blut ſpringt
Rings um ihn her von röchelnden Helden, wie Quellen von Klippen. —
Aber vergebens! denn Erin verſieget von jeglicher Seite,
So wie der Schnee vor der wärmenden Sonne. Gefährten: rief Grumal:
Lochlin behauptet das Feld! was ſtreiten wir länger, wir Binſen
Wider die Winde? die Flucht zum Hügel des bräunlichten Wildes
Laſst uns ergreifen! Er floh dem Hirſchen von Morven nicht ungleich,
Schleppte die Lanze nach ſich. Sie ſchien ein zitternder Lichtſtreif.
Wenige flohen mit Grumal dem feigen Führer. Die meiſten
Sanken als Helden dahin auf Lenas erſchallender Haide.

Erins Vertreter ſtand hoch auf ſeinem ſchimmernden Wagen.
Einer der mächtigen Söhne von Lochlin der hatte nun eben
Unter dem Helden geblutet, da ſprach er in Eile zu Connal:
Dieſen verderbenden Arm den haſt du gelehret, o Connal,
Erſter der Menſchen! wie nun? daſs Erins Männer entflohen,
Sollen wir minder dem Feinde begegnen? — Langdenkender Carril!
Leite mir meine noch lebenden Freunde zum büſchigten Hügel! —
Aber wir, Connal! wir ſtehn gleich Felſen, und decken den Rückzug
Unſerer Freunde. Da ſchwang ſich Connal den ſchimmernden Wagen
Hurtig hinauf. Nun ſtreckten ſie beyde die Schilde der trüben
Scheibe des Mondes der Tochter des ſternigten Himmels nicht ungleich,
Wenn ſie mit dämmerndem Rande ſich langſam hier oben beweget.
Dusronnal brauſet den Hügel hinan der ſtolzeſte Wiehrer,
Sulin-Sifadda mit ihm, und ſo, wie der Wallfiſch die Fluten
Hinter ſich zeucht, ſo folgen Geſchwader der Feinde dem Wagen.

Traurig hatten die wenigen Söhne von Erin indeſſen
Cromlachs ſteigende Strecken erreichet, und glichen dem Hayne,
Welchen mit ſtreifender Wut die Flamme von Winden geſpornet
In dem Orkane der Nacht verſengte. Nicht ferne, von einer

Eiche bedecket hielt Cuchullin ſtill. (c) Sein röthlichter Blick ſchoſs
Schweigend umher. Die Winde durchſausten ſein lockigtes Haupthaar.
Siehe! da nahte ſich Fithils Erzeugter, der Hüter des Meeres
Moran. Schiffe! ſo rief er, und: Schiffe der einſamen Inſel! (d)
Fingal erſcheinet der erſte der Menſchen, der Schildezertrümmrer!
Jegliche Woge ſchäumt auf vor ſeinen ſchwärzlichten Schnäbeln.
Seine beſegelten Maſte die gleichen umnebelten Wäldern. —

Winde! fiel Cuchullin ein: o blaſet ihr Winde von meiner
Inſel des lieblichen Nebels! O komm zum Tode von tauſend,
Herrſcher der Hügel des Wilds! Mir ſind, wie Wolken des Morgens
Deine Segel, mein Freund! wie Schimmer vom Himmel die Schiffe,
Aber du ſelbſten, du biſt gleich einer flammenden Saule,
Welche das nächtliche Dunkel erhellt. — O erſter der Menſchen!
Connal! wie ſind uns die Freunde gefällig! — Doch wachſen die Schatten
Immer. — Wo ſind nun die Schiffe von Fingal? Wir bringen die finſtern
Stunden hier hin, und ſehn der Enthüllung des Mondes entgegen.

Itzo

(c) Wer H. Ceſarotti wälſche Ueberſetzung lieſt, wird ſich verwundern, wenn er ſo unverhofft Cuchullinen hier unter der Eiche findet. Kein Wort von einem Rückzuge. Wo Oſſian die Pferde den Hügel hinan brauſen, und die Feinde nach dem Wagen folgen läſst, würde das, was der H. Abt ſagt, im Deutſchen beyläufig ſo herauskommen:

Sulin-Sifadda
Stampfet, ſchnaulet, braust Blut mit Schaume vermenget. Ins Runde
Bäumet ſich Dusronnal ſtolz, und quetſcht und zerſtücket der Feinde
Körper. Zuſammengedrängt und tief den Helden entgegen
Stürmen die Feinde, wie dort den ungeheuerſten Wallfiſch.
Himmel anſchwellende Fluten des Meeres zu meiſtern verſuchen.

Vielleicht ſchön; aber getreu? — und ich dächte dennoch, dieſs wäre die erſte Pflicht eines Ueberſetzers.

(d) Nicht jeder kennt die gelegene Zeit ſeinen Helden auftreten zu laſſen. Würde Fingal dieſen Eindruck gemacht haben, wenn er eher erſchienen wäre? Das freudige Stammeln des Bothen unterrichtet uns von der Wichtigkeit ſeiner Ankunft. Aber er iſt noch nicht hier, er wird nur angekündet. Der Dichter hat noch einen kräftigern Streich mit ihm vor. *Ceſ.*

Itzo durchſtreichen die Winde den Forſt, von Felſen herunter
Sprudeln die Quellen, in Regengewitter verbirgt ſich die Scheitel
Cromlachs, und jeglicher Stern blinzt roth aus flüchtigen Wolken.
Traurig ſitzet am Bache, mit deſſen Gemurmel der nahe
Baum ſich beſpricht, der Leiter von Erin. Zur Seite war Connal,
Und der langdenkende Carril. Der Sohn von Semo begann itzt:

Ach wie unſelig und ſchwach iſt meine Rechte, ſeitdem ſie
Meinem Vertrauten das Leben geraubet! (e) Ach Dammans Erzeugter!
Ferda! dir war ich ſo gut, als wie mir ſelbſten! — O ſage:
Brach ihm Connal darein: wie fiel der Zerbrecher der Schilde,
Dammans ſtattlicher Sohn? Er ſchwebt mir vor Augen; denn zierlich
War er und ſchlank, und ähnlich dem farbigten Bogen auf Höhen.
Cuchullin ſprach: Aus Albion kam er, dort waren ſein Erbgut
Hundert Hügel. (f) Im Saale von Muri (g) da ward er gelehret
Waffen

(e) Nur die zärtlichſte Tugend wirft ſich unvorſätzliche Fehler vor. *Ceſ.*

(f) Dieſe Geſchicht iſt von vielen andern unterſchieden, und ſehr anziehend. Sie enthält den ſchönſten Streit der Freundſchaft und Liebe. Ferdas Charakter iſt vollkommen tragiſch. Tugendhaft, aber ſchwach, und endlich ſeiner Schwachheit Opfer. Der Leſer misbilligt ſein Betragen, und bedauert ihn. Wir finden nicht viele Beyſpiele dieſer Art in den erſten Dichtern der Völker. Die ungezäumten Leidenſchaften der Barbarn ſtürzen wütend zu ihrem Ziele. Sie kennen keine Gründe, oder treten ſie unter die Füſse. Allein die griechiſchen Trauerſpieldichter lebten in aufgeklärtern Zeiten, und hätten uns öfter ſo feine Contraſte der Tugend und Leidenſchaft aufführen können, durch welche ſich das heutige Trauerſpiel ſo ſehr über das alte hebt. Sie würden einerſeits lehrreicher und anziehender geweſen ſeyn, und andrerſeits mehr Feine des Geiſtes und Kunſt gewieſen haben, als in Ausbildung einfacher Charaktere. *Ceſ.*

(g) Muri, ſagen die iriſchen Barden, war ein Ort auf Ulſter, wo man die Jugend in Waffenübungen unterwies. Cuchullin ſoll der erſte den Gebrauch einer vollkommenen Rüſtung von Eiſen in Irland eingeführet haben. Die Senachen rühmen ihn, als den Unterrichter ſeiner Landsleute in der Reitkunſt, und den erſten, der ſich in ſelbem Königreiche eines Wagens bedienet hat; daher iſt Oſſian im 1 B. ſo umſtändlich in der Beſchreibung ſeines Wagens. *Mac.*

Waffen zu führen, und kohr mich zum Freunde. Wir trieben das Waidwerk
Immer vereint, und nahmen vereint auf Haiden das Lager.
Damal beherrſchte die Flächen von Ullin Cairbar. (*h*) Er hatte
Sich Deugala zur Gattinn gewählt. (*i*) Der Schimmer der Schönheit
Hob ihr Geſicht; doch ſaſs ihr in Mitte des Herzen der Hochmuth.
Ferda gefiel ihr die Sonne der Jugend. Einſt ſagte die Schöne:
Gib mir die Hälfte der Heerde, Cairbar! In deinen Gemächern
Bleib' ich nicht länger, du finſterer Mann! Geh! theile die Heerde! (*k*)
Cuchullin werde der Theiler! verſetzte Cairbar: ſein Buſen
Iſt der Gerechtigkeit Sitz, und dann, o du Schimmer der Schönheit!
Scheide nach deinem Belieben. — Ich gieng und theilte die Heerde.
Siehe, da blieb mir ein Stier noch übrig an Weiſse dem Schnee gleich;
Dieſen gab ich dem wackern Cairbar. Deugala ward zornig.
Sohn von Damman! begann ſie: dein Cuchullin hat mich entrüſtet.
Kömmt mir, o Ferda! kein Both von ſeinem Tode, ſo ſtrömet
Ueber meinen erblichenen Leichnam der Lubar, ſo ſchwebet
Blaſs mein Schatten um dich, ſo klaget er immer dir hörbar

Meiner

(*h*) Ein anderer Cairbar, nicht Degreneus Vater.

(*i*) Deugala iſt das Muſter eines ſtolzen, gebiethriſchen, verſchmitzten Weibes, welches ſich der Schwächheit ihres Liebhabers bedienet, ihn ihrer empfindlichen Eitelkeit zu gefallen zum Verbrecher zu machen. Sie ſpielt ihre Rolle unverbeſſerlich. Man bemerke den trotzigen Ton, aus welchem ſie mit ihrem Gatten ſpricht, die Entſchloſſenheit und den Deſpotismus gegen den Liebhaber: *er hat mich beleidiget! er ſterbe!* — Aber mein Freund — *je nun, ich wills!* Nachmal ergreift ſie das Zaubermittel der Thränen, und endlich reizt ſie ſeine Ehre, die empfindlichſte Seite eines Helden. Sollten keine Abdrücke von Deugala mehr zu haben ſeyn? *Cef.*

(*k*) Aus dieſen Worten könnte man ſchlieſsen: 1ſtens, daſs man bey den alten Celten die Töchter ausſteuerte. 2tens, daſs die Eheſcheidungen eben nicht ſelten waren. 3tens, daſs beyde Theile das Recht hatten ſie zu fodern. 4tens, daſs hierzu der bloſſe Willen genug war. *Cef.*

Meiner gereizten Empfindlichkeit Wunde. Geufs Cuchullins Blut aus,
Oder durchftich mir die pochende Bruft! Ich Cuchullin tödten?
Gab der fchönhaarigte Jüngling zurück: Er ift der Vertraute
Meiner geheimen Gedanken, und ich empörte die Schneide
Wider den Freund? Sie weinte drey Tage, den vierten ergab fich
Ferda. Wohlan! Deugala! du willft es; ich fuche den Zweykampf.
Aber ich wünfche zu fallen! denn könnt' ich noch irren am Hügel!
Sehen, wo Cuchullin liegt! — Wir fochten nicht ferne von Muri.
Unfere Klingen vermieden zu treffen, vom ftälenen Helme
Glitten fie weg, und klangen herunter an fchlüpfrigten Schilden.
Lächelnd befand fich Deugala dabey, zum Sohne von Damman
Sprach fie: dein Arm ift noch fchwach, du Schimmer der Jugend! dein Alter
Noch dem Staale nicht reif. Ergib dich dem Sohne von Semo.
Feft, wie die Felfen auf Malmor, fo fteht er. — Im Auge des Jünglings
Zitterten Thränen hervor. Er fagte mir ftammelnd: erheb ihn,
Cuchullin! höher den wölbenden Schild, und fchütze dein Leben
Wider die Fauft des Freundes! Mir ift vor Schmerzen die Seele
Finfter und fchwer! den erften der Menfchen, den foll ich erlegen! —
Alfo fprach er; und itzt entftieg mir ein Seufzer dem Winde
Aus der gefpaltenen Klippe nicht ungleich. Ich zückte die Schneide
Meines Schwertes empor! er ftürzte zur Erde, der Schlachten
Schimmer, der erfte von Cuchullins Freunden! Unfelig und fchwach ift
Seit dem Tode des Helden mein Arm. Nun redete Carril:

Sohn des Wagens! wer fühlte nicht Wehmuth bey deiner Erzählung!
Siehe! fie wecket in meinen Gedanken ein Beyfpiel der Vorwelt,
Und der vergangenen Zeit. Oft hört' ich von Comal, (*l*) er habe

(*l*) Ein fchottifcher Krieger, den man mit Comal, Fingals Vatern, nicht verwechfeln mufs. *Cef.*

Seine Geliebte getödtet; und dennoch begleiteten Siege
Seine Waffen, und Schlachten entschied sein Beyseyn. Auch er war
Albions Abkunft, auch er von hundert Hügeln Besitzer.
Tausend Bäche die tränkten sein Wild, und Felsen zu tausend
Gaben den Jagdlaut zurück von seinen Doggen. In jedem
Sänfteren Reize der Jugend erglänzte sein Antlitz. Doch Helden
Streckte sein Arm. Er liebte Galvina des mächtigen Conloch
Zierliche Tochter, im Chore der Mädchen der Sonne nicht ungleich,
Glänzender schwarz, als die Schwinge des Raben, von Haaren. Kein Wild blieb
Ihren Hunden im Jagen verborgen. Es zischte die Senne
Ihres Bogens am Winde des Haynes. Der Liebenden Blicke
Fanden sich oftmal einander. Sie zogen vereinet aufs Waidwerk,
Ihres Geflüsters vertraulicher Inhalt war süss und gefällig.

Aber auch Gormal entbrannte zur Schönen, des stürmischen Ardven (*m*)
Düsterer Führer, und Feind des unglückseligen Comal.
Immer verfolgt' er den einsamen Pfad des Mädchens auf Haiden.
Einstens kehrten sie müde vom Jagen, und ihre Gefährten
Hatte der Nebel dem Blicke geraubt, da trafen bey Ronans (*n*)
Grotte die zärtlichen beyden Verliebten zusammen; denn Comal
Hielt

(*m*) Ein Gebieth zu Morven gehörig.

(*n*) Der unglückliche Tod dieses schottischen Kriegers wird in dem neunten Fragmente der alten Poesien, die unlängst herausgekommen sind, besungen; aber nicht von Ossian, obwohl das Gedicht in seiner Art verfasset ist, und das sichere Präg des Alterthums aufhat. Der Autor fasst sich kurz, wie Ossian, hingegen sind seine Gedanken viel zu mager und eingeschränkt, als dass sie unsern Dichter verrathen sollten. Wie viele Gedichte gehen unter seinem Namen, die offenbar viel jünger sind, als er. Aus der grossen Anzahl, die man hievon in Irland findet, sind dem Uebersetzer einige in die Hände gekommen. Sie sind äusserst pöbelhaft, voll lächerliches Schwulstes, oder platter als jede Prose. *Mac.*

Hielt dort öfter ſich auf; dort hiengen an Wänden gereihet
Hundert Schilde von Häuten der Thiere, von klingendem Staale
Hundert Helme, der kriegriſche Zierat des Helden. Hier innen
Ruhe du, meine Geliebte! du Schimmer der Grotte von Ronan!
Ruhe, ſo nahm er das Wort. Dort über der Spitze von Mora (o)
Zeigt ſich ein Hirſch, dem flieg' ich entgegen; doch kehr' ich bald wieder.
Comal! gab ſies zurück: ich fürchte den düſteren Gormal,
Meinen Verfolger. Auch er beſuchet die Grotte von Ronan.
Unter den Waffen da will ich hier ruhn; doch kehre, mein Theurer,
Kehre bald wieder! — Er eilt auf Mora dem Hirſchen entgegen.

Aber indeſſen entſchleuſst ſich die Tochter von Conloch den Treuſinn
Ihres Buhlen zu prüfen. Die niedlichen Glieder bedecket
Mit dem Geſchmeide des Kriegs verläſst ſie die Grotte. Nun glaubet
Comal den Gegner zu ſehn. Ihm pochet das Herz. Er entfärbt ſich.
Finſter wirds um ihn her. Er belaſtet den Bogen. Der Pfeil ziſcht.
Ach Galvina! — ſie ſinkt in ihr Blut! Nun ſtürzt er zur Grotte
Wütend, und ruffet die Tochter von Conloch. — Die einſamen Felſen
Starren verſtummt. — Mein ſüſses Vergnügen! wo biſt du? — Gib Antwort! —
Endlich erblickt er ihr zitterndes Herz. Sein Pfeil iſt darinnen. —
Meine Galvina! dich hab' ich erlegt — (p) und vergeht ihr am Buſen.

Alſo ward das unglückliche Paar von Jägern gefunden.
Comal irrte zwar nachmal am Hügel; doch wankte faſt immer

(o) Ein Berg in Schottland. Es war auch in Irland einer gleiches Namens, deſſen im 1 B. gedacht wird. *Ceſ.*

(p) In den häftigſten Gemüthsbewegungen läſst der Dichter ſeine Perſonen nur wenige Worte ſagen, und drückt den Affect oft durch ein beredſames Schweigen aus. So verhüllte Timantes Agamemnons Angeſicht bey dem Opfer ſeiner Tochter. Seneca ſagt:

Ein leichter Kummer redt, ein ſchwerer ſtaunt. Ceſ.

Rund um die finſtere Stätte Galvinens ſein ſchweigender Fuſstritt.
Schiffe des Oceans kamen ans Ufer. Er kämpfte. Die Fremden
Scheuchte ſein Staal in die Flucht. Er ſuchte zu ſterben; doch welcher
Gegner vermochte den Tod ihm zu geben? Nun warf er zur Erde
Seinen düſteren Schild; da fand ein ſtreifender Flitſchpfeil
Endlich die männliche Bruſt. Itzt ſchläft er am Wellengetümmel
Mit der geliebten Galvina. Die mitternächtlichen Fluten
Pflüget ein Schiffer, und ſieht von ferne die grünenden Gräber.

DRIT-

DRITTES BUCH.

INHALT.

Cuchullin findet Belieben an Carrils Erzählung, und heifst ihn fortfahren. Der Barde befingt Fingals Thaten in Lochlin, und den Tod der ſchönen Agandecca, die Swarans Schweſter war. Indeſſen kömmt Calmer der Sohn von Mata, der Cuchullinen zum Treffen gerathen hatte, wund vom Schlachtfelde, und entdecket Swarans Vorhaben die Ueberbleibſel des iriſchen Heeres zu überfallen. Er will an einem engen Pfade ſich allein ſo lang ihm widerſetzen, bis die Irländer in Sicherheit wären. Cuchullin bewundert die heldenmüthige Anbiethung, entſchlieſst ſich ihm Geſellſchaft zu leiſten, und befiehlt Carriln die wenigen Kriegsleute, die noch übrig waren, hinweg zu begleiten. Es taget, und Calmer ſtirbt an ſeinen Wunden. Nun erſcheinen Fingals Schiffe, daher Swaran die Iren zu verfolgen aufhöret, und ſich wendet der Landung der Caledonier zu widerſtehen. Cuchullin ſcheut ſich nach ſeiner Niederlage vor Fingal zu erſcheinen, und birgt ſich in der Grotte von Tura. Fingal greift die Feinde an, die weichen; aber der Einbruch der Nacht läſst den Sieg unvollkommen. Der König, der Oſcars ſeines Enkels tapferen Muth beobachtet hatte, giebt ihm verſchiedene Lehren Krieg und Frieden betreffend, empfiehlt ihm ein immerwäh-

rendes Andenken ſeiner Vorältern, als der beſten Muſter ſeines Betragens, und nimmt daher Gelegenheit die Zwiſchenfabel von Fainaſollis der Tochter des Königs von Craca, die er in ſeiner Jugend vertheidiget hatte, einzuführen. Fillan und Oſcar werden geſandt zur Nachtzeit die Bewegungen der Feinde auszuſpähen. Indeſſen begehrt Gaul der Sohn von Morni die Oberaufſicht des morgigen Treffens, und Fingal ſteht ſie ihm zu. Mit dem Geſange der Barden wird der dritte Tag beſchloſſen.

DRITTES BUCH. (a)

Schmeichelnde Töne des Lieds! vergnügende Kunden der Vorzeit!
Rief nun Cuchullin auf: ſo labet den Hügel des Wildes
Sänfterer Thau des Morgens, wenn itzo den Abhang die Sonne
Milder beglänzt, und heiter und blaulicht im Thale der Teich ruht.
Carril! töne mir fort! das Lied von Tura ſoll ſchallen.
Freudig erſcholl es in meinen Gewölben, als Fingal der Schwerter
Fürſt zu beſuchen mich kam, ihn ſeiner Erzeuger beſungne
Thaten entflammten. Und Carril gehorchte. So quoll ſein Geſang aus: (b)

Mann

(a) Die zweyte Nacht dauert fort. Cuchullin, Connal und Carril ſind noch immer an dem Orte, wo wir ſie im vorgehenden B. gelaſſen haben. *Mac.*

(b) Die Geſchicht der Agandecca wird mit vieler Vorſicht hier eingeführt: ſagt der engliſche Ueberſetzer: weil ſie einen groſſen Einfluſs in das übrige Gedicht, und beſonders in die Kataſtrophe hat. Dennoch dünkt mich, Ullin würde ſie am Ende dieſes Buches, nach Fingals Ankunft, füglicher erzählet haben, als Carril. Der Gang der Handlung, und Fingals Intereſſe weist ihr dort ihre natürliche Stelle an, und macht ſie faſt nothwendig, da ſie entgegen hier nichts als ein Zierat iſt ohne Abſicht und Folge angebracht, und unfähig ihrer Schönheit alle jene Wirkſamkeit zu geben, die ſie am rechten Orte gehabt hatte. *Cef.*

Mann der Schlachten, o Fingal! dein Ruhm in Waffen wie zeitlich
Stieg er empor! Dein Grimmen fraſs Lochlin. Zwar ſtritten die Reize
Deiner Jugend mit jeglichem Mädchen, und jegliches Mädchen
Lächelte Sehnſucht dem blumigten holden Geſichte; doch Tod war
In der Rechten des Jünglings. Er hatte des ſtrömenden Lora
Ganze Gewalt; wie Bäche zu tauſenden, rauſchte ſein Kriegsvolk (c)
Hinter ihm her. Sie fiengen im Streite den König von Lochlin,
Starno den ſtolzen, und ſandten ihn wieder in Freyheit zu ſeinen
Schiffen zurück. (d) Doch ſchwoll ihm das Herz von Hochmuth, und finſter
Ward ihm die Seele von Fingals Verderben; denn keiner, als Fingal
Hatte die Stärke des mächtigen Starno beſieget. In Lochlins
Waldigtem Reich', im Saale der Muſcheln da ſaſs er, und winkte
Snivan (e) herbey, den Greiſen, der oft im Runde von Loda

Lieder

(c) Dieſe Redensart iſt auch den Poeſien der H. Schrift gemein. *Cef.*

(d) Starno war der Vater von Swaran und Agandecca. Seiner wilden Gemüthsart wird auch in andern Gedichten jener Zeit erwähnet. *Mac.*

(e) Snivan muſs ein däniſcher Skalde geweſen ſeyn, an Beruff den ſchottiſchen Barden gleich. Liebhaber der Poeſie werden es nicht übel nehmen, wenn ich hier eine Stelle aus *Mallets Einleit. in die Geſchicht von Dänem.* einrücke, um zu zeigen, wie ehrwürdig dieſe Kunſt bey ſogenannten Barbarn, die man alles feineren Gefühles beraubet glaubte, geweſen ſey. — Die Geſchicht der Dichtkunſt kann kein Land nennen, das derſelben günſtiger geweſen wäre, als Scandinavien, weder ein für dieſelbe ſo rühmliches Zeitalter. Die nordiſchen Urkunden ſind voll von den Ehrbezeigungen, die Völker und Könige den Dichtern wiederfahren lieſsen. Die Herrſcher Dänemarks, Schwedens und Norwegens hatten immer einen oder mehrere Skalden in ihrem Geleite. Harald, der *Schönhaarigte*, gab ihnen bey ſeinem Mahle den erſten Sitz unter den Hofbeamten. Viele Fürſten vertrauten ihnen im Frieden und Kriege die wichtigſten Stellen. Auf jedem Heerzuge waren ſie mit. Haquin, Graf von Norwegen, führte fünf mit ſich in ein Treffen, derer jeder ein Kriegslied ſang, die Soldaten anzufeuern. Ihre Gedichte wurden reichlich belohnet. Die Achtung gegen ſie gieng ſo weit, daſs man ihnen Strafen erlieſs, wenn ſie in Verſen um Gnade bathen, und man hat noch eine Ode, mit welcher ſich Eggil, ein berufener Poet, der einen Mord begangen hatte, von der Todesſtrafe losſang. So legten ſich auch ſelbſten Fürſten und Könige mit allem Fleiſse auf das Dichten, wie Rognwald, Graf der orkadiſchen Inſeln, Regner Lodbrog,

König

Lieder herumfang, (f) wenn itzo der Stein des Vermögens zu ſeinem
Ruffen ſich neigte, der Sieg von Tapfern im Felde ſich wandte.
Grauer Snivan! ſo ſprach er: du geh zu den wellenbegränzten
Klippen von Ardven, und ſage zu Fingal dem Herrſcher der Wüſte,
Sage zum Schönſten aus tauſend: ich böthe das zierlichſte Fräulein,
Meine Tochter ihm an. Ihr Buſen glänzet, wie Schnee glänzt.
Weiſs iſt ihr Arm, wie der Schaum von meinen Fluten, die Seele
Mild und edel. Er komme mit ſeinen Berühmten zur Jungfrau,
Die die verſchloſſene Kamer bewohnt. Die windigten Höhen
Albions hatte nun Snivan erreichet; er kehrte nun wieder
Mit dem ſchönlockigten Helden zurück. So lang ſie des Nordes
Fluten durchſchnitten, ſchwang immer auf Flügeln der Liebe des Jünglings
Herz ſich voraus. Er ſey mir willkommen, des felſigten Morvens
König! er ſey mir willkommen! ſo ſagte der düſtere Starno.
Euch auch grüſs' ich, ihr tapferen Söhne der einſamen Inſel,
Fingals Krieger! In meinen Gewölben verbringt ihr drey Tage (g)
Feyernd,

König der Dänen, u. a. m. Ein Gebiether ſetzte oft ſein Leben auf, um von ſeinen Skalden beſungen zu werden; dieſs geſchah nachmal bey ihren Gaſtereyen und Verſammlungen nach dem Tone der Pfeifen und Lauten u. ſ. f. — Wer ſollte es glauben, daſs eben dieſe Nation den guten Geſchmack unter den Ruinen Italiens begraben habe? *Ceſ.*

(f) Hier iſt offenbar eine Anſpielung auf die Religion der Scandinavier, und der *Stein des Vermögens*, das Bild einer ihrer Gottheiten. *Mac.* Der *Kreis von Loda* muſs jener zweyfache Umfang von Steinen ſeyn, mit welchem ſie nach Mallets Bericht den Altar ihres Götzen, und den Hügel einſchloſſen, auf dem er ſtand; der Stein mag *Odins* Bildniſs ſeyn. *Ceſ.*

(g) Es ſcheint, die alten Völker haben ſich einverſtanden die *dritte* Zahl in Ehren zu halten. Sie war bey den Scandinaviern eine heilige, den Göttern beſonders angenehme Zahl. Die Schotten muſsten nicht viel anders denken. Oſſian bedient ſich des *Dreyers* nicht nur in feyerlichen, oder gewöhnlichen Umſtänden, wie hier, ſondern auch in zufälligen, die von der Wahl nicht abhangen, wo man glauben ſollte, daſs dieſe beſtimmte Zahl nicht immer Platz haben könne. Z. B. Jemand iſt drey Tage gefangen, den vierten wird er los. Man weint drey Tage, den vierten wird man erhöret, u. ſ. w. *Ceſ.*

Feyernd, und eben ſo lang verfolgt ihr den Eber, ſo wird ſich
Eurer Thaten Gerücht zum Ohre der Jungfrau verbreiten,
Die die verſchloſſene Kamer bewohnt. So ſagte des Schneereichs
König, und ſann auf Aller Verderben. Indeſſen ergoſs er
Seiner Muſcheln Gepräng. Doch Fingal vermuthete Ränke,
Deckte ſich ganz mit der ſtälenen Rüſtung. Die Söhne des Todes (*h*)
Zitterten, flohen vom Auge des Helden. Die Stimme der Freude
Stieg nun lebhaft empor. Die zitternden Harfen verſandten
Muntere Klänge. Nun ſangen die Barden vom Heldengemenge,
Oder von liebenden Herzen, in welchen nur Zärtlichkeit aufpocht,
Fingals Sänger mit ihnen, die ſüſeſte Kehle von Cona,
Ullin. (*i*) Er tönte den Werth der Tochter des Schneereichs, und Morvens
Herrſchern aus Heldengeblüte gebohren. Die Tochter des Schneereichs (*k*)
Hörte den holden Geſang, verlieſs die verſchwiegene Zeuginn
Ihrer Seufzer, die Kamer, und trat in jeder ihr eignen
Liebenswürdigkeit auf, wie das Mondlicht in Oſten entwölket.
Siegender Anſtand und Reiz, gleich einem leuchtenden Gürtel
Waren um ſie. Die gemeſſenen Schritte begleitete Wohllaut,
Aehnlich der Tonkunſt. (*l*) So ſah ſie den Jüngling, ſie ſah ihn und brannte. (*m*)
Ihres Herzen verſtohlener Seufzer war Fingal. Auf ihn ſchlich
Heimlich ihr blaulichtes Aug. Sie ſegnete Morvens Gebiethern.

(*h*) Die von Starno beſtellten Meuchelmörder. *Ceſ.*

(*i*) Fingals erſter Sänger und Kriegesherold. Seiner wird in dieſen Gedichten oft mit Ruhme gedacht. *Ceſ.*

(*k*) Agandecca Starnos Tochter.

(*l*) Wie eigentlich, wie neu, wie unnachahmlich ſchön ſind dieſe Gleichniſſe! *Ceſ.*

(*m*) Virgil im 8 Hirtenged.
Sehn und dahinſeyn war eins. Ceſ.

Aber nun hob ſich beglänzt zum drittenmale der Morgen
Ueber die Jagdbahn der Eber empor. Der König der Schilde
Eilte mit Starno dem finſtern hinaus; ſie brachten des Tages
Hälfte mit Jagen hindurch, und roth im Blute von Gormal (*n*)
War ſie die Lanze des Gaſtes, da nahte die Tochter von Starno;
Thränen erfüllten ihr blaulichtes Aug, ſie nahte ſich Morvens
Herrſchern, und ſprach mit der lieblichen Stimme: Zum Wagen gebohrner
Führer! o nimm dich in Acht vor Starnos grimmigem Herzen!
Seine Gewaltigen lauern dir auf in dieſen Gebüſchen!
Rette dich von den Gebüſchen des Todes! Doch denke zugleich auch,
König des windigten Morven! an mich! entreifs, o du Bergſohn!
Agandecca dem zürnenden Vater!— Voll edler Verachtung,
Seine Tapfern zur Seite, betrat die Gebüſche der Jüngling,
Und ſchon erlagen ihm unter der Fauſt die Söhne des Todes,
Gormal verſandte den Lermen umher. Nun treffen die Jäger
Unter den Thoren von Starno zuſammen. Da ſteht er, die Stirne
Düſter umwölket, den Blick gleich nächtlichen Flammenbildern.
Agandecca: ſo rufft er: erſcheine vor ihrem geliebten
Herrſcher von Morven! (*o*) Schon iſt mit Blute von meinen Getreuen
Seine Rechte gefärbt. Nicht fruchtlos hat ſie gewahrnet.

Itzund erſchien ſie mit Augen von Zähren geröthet, mit loſen
Rabenfärbigten Locken. Ihr weiſser Buſen von Seufzern
Hochauffchwellend war ähnlich dem Schaume des ſtrömenden Lubar. —

Starno

(*n*) D. i. der wilden Schweine des Berges Gormal. *Ceſ.*

(*o*) Der bittere Froſt dieſer Worte iſt furchtbarer, als jeder Ausbruch der Wut. Entſchloſſene Leidenſchaften nehmen ein geſetztes Weſen an, das alle Hoffnung raubet. *Ceſ.*

Starno durchſtach ſie! Sie ſank. So gleitet die Schneewand an Ronans Felſen herunter. Der Laut ſtirbt unten im Thale. Der Hayn ſchweigt.

Itzo ſchoſs Fingal den Blick auf ſeine Gewaltigen. Jeder
Seiner Gewaltigen zückte die Waffen. Im dunklen Gemiſche
Brüllte der Streit, und Lochlin zerſtreute ſich, oder lag nieder. (*p*)
Aber den Leichnam des Fräuleins mit rabenfärbigten Locken
Brachte der Herrſcher von Selma mit fliegenden Segeln zurücke,
Liefs ihm nachmal ein Grab in Ardven erhöhen. Itzt brauſet,
Agandecca! das Meer um deine finſtere Stätte.

Heilig ſey mir ihr Geiſt! und du, du ſey mir geſegnet,
Mund der Lieder! nahms Cuchullin auf: Im Lenze der Jahre
War ſie ſchon mächtig die Fauſt von Fingal, iſt mächtig im Alter.
Lochlin ſoll wieder dem Helden des hallenden Morven erliegen.
Zeig' uns aus Wolken, o Mond! dein Geſicht! o beſcheine die weiſsen
Segel des Freundes auf nächtlichen Wogen, und, mächtiger Luftgeiſt! (*q*)
Wenn du hier oben auf jenem geſenkteren Nebel dich aufhältſt,
Lenke die düſteren Schiffe von Klippen, du Reiter der Stürme!

Cuchullin ſprachs am Schalle des Bergſtroms, da klimmte den Hügel
Calmer herauf der verwundete Sohn von Matha. Vom Treffen

(*p*) Wünſcht man nicht Starnos Schickſal zu wiſſen? wenigſtens verdiente ſeine Würde aus dem Haufen herausgezogen zu werden. *Ceſ.*

(*q*) Dieſe einzige Stelle des Gedichtes giebt Anzeigen einer Religion. Weil aber Cuchullins Anruff von einem Zweifel begleitet wird, laſst ſich nicht leicht ſchlieſsen, ob er ein höheres Weſen, oder die Geiſter der verſtorbenen Krieger verſtehe. So viel H. Macpherſon. Allein ich glaube, hier werde ein von andern unterſchiedener Geiſt, dem eine beſondere Aufſicht obliegt, verſtanden. Oſſian hat ja ſchon den *Geiſt der Hügel*, und den *Geiſt des Gewitters* genannt. *Ceſ.*

Kam er im Blute, geſtützt von ſeiner ſinkenden Lanze.
Welk war ſein kriegriſcher Arm, doch muthig die Seele des Helden.
Sohn von Matha! rief Connal entgegen: o ſey uns willkommen,
Deinen Freunden — Doch Seufzer entſteigen dem Buſen, der niemal
Unter den Waffen gebebt? (r) Er wird auch in Zukunft nicht beben,
Führer des ſchneidigten Staals! Mir glänzet das Herz in Gefahren,
Hüpft im Getümmel der Schlacht. Ich bin vom Geſchlechte des Schwertes.
Furchtſamkeit iſt uns ein unbekannt Ding. Der erſte war Cormar
Meines Stammens, der pflag mit Wettern und Wogen zu ſcherzen;
Meere durchſchlüpfte ſein ſchwärzlichtes Fahrzeug, am Flügel der Windsbraut
Glitt es dahin. Ein Geſpenſt verſtörte die nächtliche Fahrt einſt.
Wellen erhoben ſich, Felſen erbrüllten, vom Sturme verfolget
Irrten die Wolken umher, und feurige Schwingen der Blitze.
Cormar erſchrack, und eilte das Land zu gewinnen; doch plötzlich
Ward er von ſeiner Verzagtheit beſchämt. Ins hohe Gewäſſer
Trieb er aufs neue den Kahn den Sohn des Windes zu finden.
Dreyen Jünglingen gab er Befehle den Lauf zu beſorgen;
Aber er ſtand mit entblöſsetem Schwerte. Nun brauste der niedrig
Schwebende Nebel vorbey, da faſst er ſein lockigtes Haupthaar,
Sucht ihm die finſtere Bruſt mit ſeinem Staale. Das Luftkind
Schwang ſich hinweg, und itzund erſchienen der Mond und die Sterne. (s)
So war der Meinigen Muth; und Calmer gleichet den Ahnen.

Jede

(r) Connal war im Kriegsrathe von Calmern empfindlich angegriffen worden; aber ſeine Groſsmuth hat es entweder ſchon vergeſſen, oder ſie rächet ſich mit einem freundſchaftlichen Gegenbezeigen. *Cef.*

(s) Der allgemeine unwiderſprochne Wahn, daſs Geiſter die Gewitter regierten, und Calmers Verwägenheit rechtfertigen dieſe Erzählung von dem Vorwurfe eines abentheuerlichen Wunderbaren, und machen, daſs man ſich an ihrer Neuheit ergötzt, ohne von ihrer Unwahrſcheinlichkeit beleidiget zu werden. Uebrigens trägt ſich unſer Pöbel noch heut zu Tage mit dergleichen Mährchen. *Cef.*

Jede Gefahr bebt zurück vor dräuenden Klingen. Wer Herz hat,
Findet auch Glück. (*t*) Ihr aber, o Söhne der grünenden Thäler!
Fliehet die blutige Fläche von Lena! verſammelt die ſcheuen
Ueberbleibſel von unſeren Freunden, und eilt euch mit Fingals
Fauſt zu verbinden! Ich hörte den raſſelnden Heerzug von Lochlin,
Welcher ſich naht. Hier will ich allein ihn erwarten, und fechten.
Freunde! mein Lermen ſoll ſeyn, als wenn mir Tauſende folgten. —
Sohn von Semo! du denk' an Calmer! erinnre dich ſeines
Starrenden Körpers! (*u*) Hat Fingal die feindlichen Heere vernichtet, (*w*)
O dann bringe mich unter ein Grabmaal, damit mein Gedächtniſs
Blühe zur künftigen Welt, damit ſich, über dem Steine
Meines Ruhmes gebeugt, die Mutter von Calmer (*x*) erfreue.

(*t*) Virgil ſagt: *Das Glück iſt Muthigen günſtig.* Philoſophen und Denker bey kaltem Blute drücken ſich durch allgemeine und abgezogene Sinnſprüche aus. Ungelehrte und aufgebrachte Menſchen gehen ins Beſondere, und reden Empfindungen. Soll nun dieſes, wie Vico will, die weſentlichſte Eigenſchaft der Dichterſprache ſeyn, ſo iſt Oſſian der gröſste Dichter. Keiner iſt verſchwendriſcher an Empfindungen, und ſparſamer an Sentenzen. Vielleicht ſind die gegenwärtigen die einzigen in allen ſeinen Gedichten. Sie laſſen etwas ſeltſam in dem Munde eines Menſchen, der zum Lohne ſeines Muthes eine tödtliche Wunde davonträgt. Calmer muſs den Tod nicht unter die Gefahren rechnen. *Ceſ.*

(*u*) Die Griechen und Römer ſcheuten nicht weniger unbeerdet zu bleiben, als die Celten, aber aus verſchiednen Urſachen; jene aus Furcht hundert Jahre in der Irre zu wallen, ehe ſie über den Styx gebracht werden konnten; dieſe aus Beſorgniſs ihres Andenkens und des Ruhmes, den ihre Thaten foderten, verluſtig zu werden. *Ceſ.*

(*w*) Fingals Sieg iſt alſo gewiſs. Seine unvergleichliche Tapferkeit verbeut allen Zweifel. Dieſer Satz iſt von groſſem Nachdrucke, beſonders in dem Munde eines Calmers. *Ceſ.*

(*x*) Alclethæ. Ihr Leidweſen über den Verluſt ihres Sohns wird in dem Gedichte: *Cuchullins Tod*, geſchildert, welches ſich in dieſer Sammlung befindet. *Mac.*

Nein! ich verlaſſe dich nicht, o Sohn von Matha! verſetzte
Cuchullin: jeglicher wankende Kampf ergötzt mich. Die Seele
Wächst mir in jeder Gefahr. — Du Connal! du grauender Carril!
Rettet die traurigen Kinder von Erin, (y) und hat des Gefechtes
Wut ſich geleget, dann ſpürt nach unſern erblichenen Körpern
Hier in dem engeren Pfad'. Hier nahe der Eiche, da ſtehn wir
Wider den Schlachtſtrom von Tauſenden. — Du mit Füſsen des Windes,
Sohn von Fithil! fleug über die Flächen von Lena zu Fingal!
Sage, daſs Erin zum Joche ſich neiget, er ſolle nicht ſäumen!
Käm' er ſchon itzo der Herrſcher von Morven, der Sonne nicht ungleich,
Wenn ſie Gewitter durchdringt, die grafigten Hügel beleuchtet!

Und es erhub ſich auf Cromlach der Morgen. Die Männer des Meeres
Rücken heran. Von kriegriſcher Hitze tritt Calmer noch dampfend
Ihnen entgegen. Doch bleich iſt ſein Antlitz. Ihn ſtützet die Lanze
Seiner Väter, diejenige Lanze, die Calmer aus Laras
Halle getragen, als ahnungerfüllet die Mutter ſich härmte. —
Aber nun ſank er zur Erde der Held. So ſinket auf Conas
Ebnen ein Baum. (z) Der finſtere Cuchullin pflanzet ſich einſam,

Aehnlich

(y) Daſs Connal Cuchullinen in dieſen Umſtänden verläſst um etwas auszurichten, was Carril im vorigen B. allein gethan hat, und auch itzt ganz wohl allein thun könnte, iſt nicht ſehr anſtändig. Er muſste zum wenigſten Gegenvorſtellungen machen. Vielleicht hat ſie Oſſian übergangen, wie er zuweilen zu thun pflegt. Aber ich weis nicht, ob Kenner mit dieſer Entſchuldigung zufrieden ſeyn werden. *Ceſ.*

(z) Der Tod dieſes Helden betrügt unſere Erwartung. Nach dem herrlichen Begriffe, den uns der Dichter von deſſelben Tapferkeit gemacht hat, hatten wir das Recht Wunderthaten und einer rühmlichen, nicht gemeinen Todesart entgegen zu ſehen. Muſste dieſer Coloſs ſo hoch aufgethürmet werden, wenn er mit ſo geringem Getöſe über den Haufen fallen ſollte? Mich deucht: Oſſians groſſes Genie zahle hier, gleich andern, den Tribut der Menſchlichkeit. — Dennoch iſt hier mehr eine Unvollkommenheit, als ein wirklicher Fehler; denn es iſt nichts natürlicher, als daſs ein

Kriegs-

Aehnlich dem Felſen im ſandigten Thale. Des Oceans Wogen
Kommen, und brüllen hinauf an ſeinen verhärteten Wänden,
Decken die Spitze mit Schaum. Die nahen Gebirge verhallens. (*a*)

Itzo beginnen die weiſslichtbeſegelten Schiffe von Fingal
Ueber den dämmernden Nebel des Meeres zu ſcheinen; die Maſte
Gleichen dem luftigſten Hayn', und wanken auf rollenden Fluten.
Swaran erblickt ſie vom Hügel, und wendet von Erin die Waffen. (*b*)

So

Kriegsmann an ſeinen Wunden ſterbe. Allein unſere Einbildungskraft treibet ihre Foderungen weiter. Beginnt ſie der Dichter einmal zu kützeln, ſo wähnt ſie: ihre Luſt müſse immer wachſen. Sie nimmt ſeine Gefälligkeit für Schuldigkeit. Je mehr er ſie vergnüget, deſto gieriger wird ſie, und geſchiehts, daſs er ſie nicht vollkommen befriediget, ſo weis ſie ihm auch für die vorhergehenden Ergötzungen geringen Dank. Oſſian hat uns eine gewiſſe Zärtlichkeit angewöhnt, die uns heikel macht. In manchem andern Dichter würde man dieſes Verſehen kaum bemerket haben. *Ceſ.*

(*a*) Homer im 15 B. der Ilias:

So ſteht am Geſtade des Meeres der Klippen
Luftigſte wider den ſtürmiſchen Anfall der brauſenden Winde,
Die ſie mit mächtigen Wogen beſtrömen.

Aber Virgilen im 7 B. der Aeneis naht ſich Oſſian noch mehr:

Aehnlich dem Felſen des Meers beym kommenden Sturme. Die Wogen
Brüllen zahllos umher. Von ſeinem Gewichte verſichert
Steht er. Sein ſchäumend Geſtein erbrauſet vergebens; von ſeinen
Hängen kehret das Seegras im Schwalle, der ſelbes hinanwarf. Ceſ.

(*b*) Oſſian geht hier ſo künſtlich zu Werke, daſs er die Aufmerkſamkeit aller Leſer von Geſchmack verdienet. Cuchullin hatte die Schlacht verlohren, nicht aus Abgang eignes Muthes, ſondern wegen der geringen Anzahl ſeiner Krieger. Bey allem dem muſste einem Helden, wie Cuchullin, ein unerträglicher Gedanke ſeyn, das Kürzere gezogen zu haben. Nun will er mit einem gewaltigen und kühnen Streiche den Schimpf wegtilgen. Er will Swarans Heere allein entgegen gehen, nicht zwar ſelbes in die Flucht zu ſchlagen, ſondern mit deſſen Anführer einen Zweykampf zu wagen, ſelben zu überwinden, oder rühmlich zu ſterben. Aber der Ausgang dieſes Gefechtes? — Unterliegt Cuchullin, ſo bleibt ſein Namen verdunkelt, und ein tugendhafter liebenswürdiger Held wird einem Wütriche aufgeopfert. Sieget er, was ſoll uns Fingal? Dieſe beyden Steine des Anſtoſſes ſchienen unvermeidlich. Allein mit welcher bewunderlichen Geſchicklichkeit

So wie die rauſchende Flut des Oceans zwiſchen den hundert
Inſeln von Inistore zurückſtrömt, eben ſo ſtürmiſch
Stürzet ſich Lochlin dem Herrſcher der einſamen Hügel entgegen.

Aber langſam, mit ſinkendem Haupte, voll Unmuth, bethränet
Zog ſich Cuchullin weg, und ſeine weitreichende Lanze
Hinter ſich ſchleppend verſank er in Cromlachs Gebüſche, zu klagen
Ueber den Tod der gefallenen Freunde. Den Anblick von Fingal
Hielt er nicht aus; denn jedesmal, wenn er vom Felde des Ruhmes
Kehrte, war Fingal gewohnt ihn zu preiſen. Wie viele von meinen
Helden liegen umher! — Ach Stützen von Erin! — Im Saale
Waren ſie fröhlich, vom Schalle der würthlichen Muſcheln geladen!
Aber nun ſeh' ich ſie nimmer im Felde die Spuren von ihrem
Tritte, nun hör' ich ſie nimmer die Stimme der Jäger des Wildes!
Ach hier liegen auf blutigem Lager, verſtummet, entſtellet,
Meine Getreuen! — Erſcheint mir auf Haiden, ihr Geiſter der Todten!
Redet herunter vom Winde mit mir, wenn itzo der Baum rauſcht
Ueber der Grotte von Tura; denn dort will ich unbekannt liegen.

Meine

---

keit kömmt Oſſian hindurch! Cuchullin iſt im Begriffe anzubinden, da erſcheint Fingal. Swaran eilt ihm entgegen. Itzt ſteht Cuchullin unverhofft ohne Gegner, ohne Gelegenheit ſich zu zeigen, ohne Troſt — ſelbſt jenen des Todes. Wie glücklich iſt der Leſer überraſcht, wie unverletzt jedes Verhältniſs! Die Ehre des Sieges wird ganz Fingaln aufbehalten, Cuchullin verliert nichts von Seite der Ehre, und gewinnt ungemein auf Seite der Leſer. Wir müſsten ſehr verwahrloſet ſeyn, wenn uns ſein Wehklagen nicht durch die Seele gehen ſollte. Er ſcheut ſich vor Fingaln zu erſcheinen, hat Mitleiden mit ſeinen erlegten Freunden, beweinet ſeinen Ruhm, nimmt zärtlich Urlaub von ſeiner abweſenden Gattinn. Hieraus entſtehet eine neue Art des Pathetiſchen, ein Gemiſch vom Wunderbaren und Beweglichen, das erweicht und entzücket. Endlich birgt ſich der unglückliche Held den Verlust ſeiner Ehre, wie er glaubt, zu verhüllen, in eine Grotte. Dieſes krönet die Kunſt des Dichters, da es den gefährlichen Vergleich zweener Hauptheldeu vermittelt. Die Scene wird Fingaln leer gelaſſen. Er ſoll unſern Geiſt anfüllen, indeſs daſs Cuchullin unſere Empfindung mit ſich fortnimmt. *Ceſ.*

Meine Thaten vernimmt kein Barde. Kein graulichter Stein ragt
Meinem Ruhme. Bragela! beklage mich unter den Todten!
Hin iſt mein Namen! Er ſprachs, und verſank in Cromlachs Gebüſche.

Aber Fingal (c) ſtand hoch in ſeinem Schiffe. Sein Speer war
Glänzend dem Ufer entgegen geſtrecket. Sein ſchrecklicher Harniſch
Leuchtete ſo, wie der grünlichte Dampf des Todes, der öfter
Auf die Gefilde von Malmor ſich ſetzt. Der Wandrer iſt einſam,
Dämmernd die Scheibe des Mondes am Himmel. Nun ruffte der König:
Freunde! wir kommen zu ſpät zum Gefechte! Von unſern Verbundnen

(c) H. Ceſarotti vertheidiget hier wider den Gravina, Conti, und andere Anhänger Homers mit vieler Einſicht und Beredſamkeit die vollkommenen ſowohl *moraliſch* als *poetiſch* guten Charaktere. Allein dieſe Vertheidigung geht mir über die Schranken einer Anmerkung. Wer die wälſche Ausgabe Oſſians beyhanden hat, kann des H. Ueberſetzers Beweiſe mit denjenigen Gegengründen zuſammenhalten, die im *7. Th. der Briefe die neu. Lit. betref. im 123 Briefe* aus *Schaftesbury* angeführet werden. Ich glaube, der Lord übertreibt es, wenn er ſagt: ein vollkommener Charakter ſey in einem epiſchen oder dramatiſchen Gedichte das gröſste *Ungeheuer.* Wenn die Epopee, und noch vielmehr das Theater eine Sittenſchule iſt, ſo ſollten ſie ja nicht allein lehren, wie man iſt, ſondern auch, wie man ſeyn ſoll. — Nur muſs der vollkommene Charakter etwas mehr als *Sentimente* predigen. Iſt er wirkſam und handelnd, dann ſehe ich nicht, warum er nicht intereſſiren ſoll. — Aber ich will nur die Züge herſetzen, welche H. Ceſarotti aus ſeinen Grundſätzen holt, Fingaln zu ſchildern. — Seine hervorſtechende Eigenſchaft iſt Menſchenliebe. Aus den Maximen des geſellſchaftlichen Lebens hat er nur die Ehrbegier angenommen. Aber er ſucht nur Ehre, die aus wohlthätigen Unternehmungen entſpringt. Obwohl er der gröſste Krieger iſt, ſo ſtreitet er dennoch nur zu ſeiner Vertheidigung, oder für die Unſchuld anderer, und beſtrebt ſich mehr durch Groſsmuth, als Waffen zu überwinden. Er iſt ernſt ohne Stolz, tapfer ohne Härtigkeit, empfindlich ohne Schwäche. Ein liebender Vater der Seinen, gaſtfrey gegen die Fremden, der uneigennützigſte Freund, der groſsmüthigſte und gütigſte Feind. Er bedauert die Unglücklichen, fühlet alle Uebel der Menſchlichkeit, aber unterliegt ihnen nicht, ſondern tröſtet ſich mit ſeiner Tugend, mit ſeinem Ruhme. Ich weis nicht, ob dieſer Fingal wirklich Oſſians Vater, oder ein Sohn der Einbildungskraft dieſes Dichters ſey. Wenigſtens hat Natur und Dichter in die Wette gearbeitet ihn zu geſtalten, u. ſ. f. —

Seh' ich das Blut! Die Fläche von Lena die trauert, und Cromlachs
Eichen erſeufzen! Dort fielen die Jäger in ihrem Vermögen!
Semos Sohn iſt dahin! — Auf, Ryno, Fillan! ihr Söhne
Fingals! (*d*) auf! laſſet das Schlachthorn des Vaters erſchallen! Beſteiget
Jenen Hügel am Strand', und fodert die Kinder des Feindes!
Fodert ſie dort vom Grabe von Lamdarg dem Helden der Vorzeit! (*e*)
Euere Stimme ſey gleich der Stimme des Vaters, ſobald er
In dem Bewuſstſeyn des eignen Vermögens auf Feinde ſich ſtürzet.
Ja! hier erwart' ich den finſteren Mann, den gewaltigen Swaran,
Hier am Geſtade von Lena! Von allen den Seinen umrottet
Rauſch' er heran! Der Erſchlagenen Freunde die kennen die Furcht nicht!

Blitzgeſchwind eilet der blühende Ryno, der bräunlichte Fillan
Folget ihm ähnlich dem Schatten im Herbſte. Der Jünglinge Stimmen
Hallen auf Lena nun fort. Die Männer des Oceans hören
Fingals Schlachthorn, und dringen herunter ſo düſter und reiſsend,
Wie ſich vom Reiche des Schnees die brüllende Woge zurückwälzt. (*f*)
Swaran voran im erſchrecklichen Stolze der Waffen; ſein braunes
Antlitz befeuert der Zorn. Sein Auge ſprüht Funken des Muthes.

Fingal bemerkt ihn, und denkt an Agandecca; (*g*) denn Swaran
Hatte Thränen der Jugend dem Tode der Schweſter mit weiſsem
Buſen

(*d*) Ryno war Fingals jüngſter Sohn, Oſſian, Fillan, Fergus die ältern. *Mac.*

(*e*) Eines iriſchen Kriegers, deſſen Geſchicht im 5 B. vorkömmt. *Mac.*

(*f*) Von Scandinavien.

(*g*) Hier giebt Fingal die erſte Probe ſeiner Menſchenliebe. Er ſieht ſeinen Feind, aber betrachtet in ihm nur den Bruder ſeiner Geliebten; er vergiſst der wilden Gemüthsart Swarans, und erinnert ſich nur der Zärtlichkeit, die er gegen ſeine Schweſter bezeuget hatte. *Ceſ.*

Buſen geweiht. (*h*) Nun ſendet er Ullin den Sänger, den König
Zu dem Gebothe der Muſcheln zu laden, und wecket im Herzen
Wieder das ſüſse Gedächtniſs von ſeiner erſten Geliebten.

Ullin der alte kam hin zum Sohne von Starno. So ſprach er:
Der du ferne von uns, gleich einem Felſen, von deinen
Wellen umgeben gebeutſt! erſcheine beym Feſte von Fingal!
Ruhig verflieſs' uns der heutige Tag. Am kommenden Morgen
Wollen wir ſtreiten, am Morgen die tönenden Schilde zertrümmern. —
Nein! rief Starnos erbitterter Sohn: die tönenden Schilde
Werden noch heute zertrümmert; denn morgen gedenk' ich zu feyern,
Wenn mein Gegner am Boden ſich krümmet. Und Fingal verſetzte
Lächelnd: Wohlan! ſie werden noch heute zertrümmert, und morgen
Feyre dann Swaran! — Du ſey mir im Streite der nächſte zur Rechten,
Oſſian! zücke die furchtbare Klinge, du Gaul! (*i*) du belaſte,
Fergus! den eibenen Bogen, und, Fillan! du bäume den Speer auf!
Schwinget die Schilde, gleich dämmernden Monden, und jegliche Lanze
Scheine den Feinden ein tödtliches Luftbild! Verfolget die Steige
Meines Ruhmes nach mir, und eifert mit Fingal in Thaten.

Hundert Orkanen durch Morven, und Strömen von hundert Gebirgen,
Und dem unendlichen Zuge der Wolken durch Himmel, und jedem

(*h*) Vielleicht wird einigen dieſe Zärtlichkeit Swarans mit ſeinem rohen Charakter nicht vereinbar ſcheinen; allein die Neigungen unter Blutsverwandten waren niemal ſtärker, als in den erſten Geſellſchaften. Die Wilden in America, ſo grauſam ſie gegen Fremde ſind, ſo ſehr lieben ſie ihre Geſchlechtsgenoſſen. Und was die Thränen betrifft, beſteht das Vermögen einer barbariſchen Gemüthsart nicht in Unterdrückung der Leidenſchaften, ſondern hierinn, daſs ſie ſich der äuſserſten Häftigkeit derſelben überlaſſe. Einem Wilden iſt das Weinen im Leide ſo natürlich, als das Brüllen in der Wut. *Cef.*

(*i*) Gaul ein Sohn Morni, einer der beſten Krieger Fingals. Seiner wird oft in dieſer Sammlung gedacht.

Sturme des düsteren Meers auf öde Gestade gewaget (*k*)
War das Gepraſſel, die Wut, das Verderben vergleichbar, mit welchem
Itzund auf Lenas erschallender Haide die Völker sich treffen.
Sterbender Menschen Gekreisch verbreitet sich über die Berge,
Aehnlich dem mitternächtlichen Donner, wenn plötzlich auf Cona
Eine Wolke zerbirſtt, und tausend Gespenſter auf einmal
Hin in die leeren Gebiethe des Windes Entsetzen verheulen.

Fingal riſs sich voran mit Schauer zu sehen, in seiner
Unüberwindlichkeit, gleich dem Geiſte von Trenmor. (*l*) (Die Kinder
Seines Vermögens zu sehn erscheint er in Morven auf Wirbeln.
Eichen erbrausen auf ihren Gebirgen, und felsigte Spitzen
Werden zur Ebne vor ihm.) (*m*). Die blutige Rechte des Vaters
Schleuderte Blitze vom kreisenden Schwerte. Die Thaten der Jugend
Rief er ins Herz. Sein mächtiger Anfall entvölkerte Flächen.
Einer flammenden Saule nicht ungleich drang Ryno. Verdüſtert
Waren die Blicke von Gaul. Die Schnelle des reisenden Fergus
Kämpfte mit Winden, und Fillan, der griff, wie die Nebel vom Hügel,
Weit um sich her. Ich selbſten, ich ſtürzte, wie Trümmern von Klippen. (*n*)

Eifer

(*k*) Homer singt im 14 B. der Ilias:

Weder die Woge des Meers vom ſtürmenden Norde zum Ufer
Fernher geſchlagen erbrüllet ſo mächtig, noch praſſelt das Feuer,
Wenn es die Wälder in tiefen Gebirgen verzehret, ſo furchtbar,
Auch in hochwipfligten Eichen erſchallet die grimmigſte Windsbraut
Nicht ſo gewaltig, als itzt die Griechen und Ilier ſchreyen. Ceſ.

(*l*) Fingals Urgrosvater. *Mac.*

(*m*) So sang Debbora im B. der Richt. 5. c. 5. v. *Berge floſſen vor des Herrn Angeſichte. Ceſ.*

(*n*) Ossian ist nicht allein Dichter, sondern auch eine der Hauptperſonen seiner Handlung. Daher erzählet er mit einem Feuer und Intereſſe, welches man in andern auch vortrefflichen Dichtern umsonſt suchet. An die Beſchreibung seiner jugendlichen Thaten weis er immer die Klage über die Ungemache seines Greisenalters so anzuſchlieſsen, dafs dieſer rührende Contraſt von ungemeiner Wirkung ist. *Ceſ.*

Eifer empörte mein Herz im Geſichte der Thaten des Königs.
Zahlreich hagelte Tod aus meinen Händen, und Lochlin
Wandte ſein ſchüchternes Aug von meiner erglänzenden Schneide.
Ach! dann war es noch nicht vom Alter gefärbet dein Haupthaar,
Oſſian! dir noch der Tag nicht begraben, (o) nicht welk und verlebet
Dieſe zitternde Fauſt, der Fuſs nicht entnervet zum Laufe.

Wer unternimmt es die Leichen des Volkes, die Leichen der tapfren Helden zu ſingen, als Fingals entbranntes verzehrendes Feuer Lochlin auffraſs. (p) Der Jammer der Sterbenden wandelte drängend Hügel und Hügel hinan, bis Nacht den Erdekreis deckte,
Und die noch übrigen Krieger von Lochlin auf Lenas Gefilden
Furchtſam und ſtarrend, und ähnlich der Heerde des Wildes, ſich häuften. (q)

Aber wir ſaſſen am lieblichen Ufer des Lubar, und horchten Munteren Harfen. Nicht ferne vom Feinde war Fingal, und lauſchte Liedern der Barden. Sein göttlich Geſchlecht, die Führer der Vorwelt Gaben den Liedern den Stoff. Er lehnte ſich über den Schild hin,
Und ſog ruhig den Klang. Die Winde durchſträlten ſein graues Haupthaar. Er dachte vergangene Zeiten. Mein blühender, holder Oſcar (r) ſtand ihm zur Seite geſtützt vom Spieſse, verſunken

(o) Er muſste auch hierinn *Homern* und *Miltonen* gleichen, daſs er im höhern Alter blind ward. Die meiſten ſeiner Gedichte ſang er in ſeiner Blindheit. Abermal eine Ausnahme von der Regel, daſs das dichteriſche Feuer mit den Jahren erlöſche.

(p) *Du ſandteſt deinen Zorn, der ſie wie Stoppeln auffraſs.* Exod. 15. c. 17. v. *Cef.*

(q) Die Schilderung dieſes Treffens iſt viel kürzer, als jene der vorigen. Swaran und Cuchullin gleich an Vermögen konnten ſich den Sieg länger ſtreitig machen. Fingal iſt über allen Vergleich. Man ſchlieſse von der Kürze der Beſchreibung auf die Leichtigkeit des Sieges. *Cef.*

(r) Oſſians Sohn aus Everallina der Tochter Brannos, den er noch als einen Jüngling durch Meuchelmord verlohr. Man ſehe das Gedicht *Temora* im 2 Bande.

In die Bewundrung des Königs von Morven. Die rühmlichen Thaten Fingals entwarfen ihr prächtiges Bild im Geiſte des Jünglings. (*s*)

Zierde der Jugend! o Sohn von meinem Sohne! begann es
Itzo der König: den Blitz von deinem Staale den ſah ich;
Ja den ſah ich, und freute mich meiner Erzeugten. O folge,
Folge dem Ruhme der Väter, und was ſie geweſen, das werde!
Als noch Trenmor der Sterblichen erſter, als Trathal der Helden
Vater noch lebte. (*t*) Sie fochten im Lenze der Jugend; nun ſind ſie
Namhaft im Liede der Sänger. O beuge bewaffnete Stolze,
Jüngling! und ſchone des ſchwächeren Arms. (*u*) Begegne den Feinden
Deines Volkes, wie reiſsende Ströme; doch flehet um Rettung
Jemand

(*s*) Dieſe Unterhaltung iſt wohl angebracht und rührend, voll Tugend und häuslicher Liebe. Oſcar iſt ein hoffnungsvoller Jüngling. Seine Zärtlichkeit gegen den Vater, und die Bewunderung des Groſsvaters nähren in ihm einen heiſsen Wunſch ſich beyder würdig zu machen. Fingal von ſeinen aufblühenden Fähigkeiten eingenommen lehrt ihn den wahren Heroismus. Welch einen ſchönen Stoff gabe dieſe Scene dem Pinſel! Fingal auf ſeinen Schild gelehnt ſaſse in der Mitte, und lehrte ſeinen Enkel. Die Sänger ſtünden und hielten die Hand von der Harfe zurück ihm zu horchen. Andere Helden ſäſsen nach ihrem Range, und drückten eine Verwunderung aus, die in den Aelteren geſetzter, in den Jüngeren lebhafter wäre. Gaul ſtünde etwas von ihnen ab tiefſinnig und unruhig, Oſcar vor Fingaln, von deſſen Munde hangend, freudige Entzückung auf dem Geſichte, Oſſian zwiſchen ihnen mit Thranen im Auge, halb in die Bewundrung ſeines Vaters, und halb in die zartlichſte Gefalligkeit gegen ſeinen Sohn verſenket. *Cef.*

(*t*) Fingals Groſsvater. Es iſt merkwürdig, daſs Oſſian den Lobſprüchen ſeiner Ahnen niemal eine Meldung von Comhal ſeinem Vater beyfüge. Vielleicht habe ich die Urſache gefunden. Es laſst ſich aus einer Stelle dieſer Gedichte ſchlieſsen, daſs Comhal eben nicht der ſanftmüthigſte und gerechteſte Held geweſen ſey. Dieſs iſt genug, daſs Fingals Menſchenliebe an dem Ruhme ſeines Vaters kein groſſes Belieben finde. Er ſchweigt davon, dieſs heiſst ihn mit der Ehrfurcht eines Sohnes verwerfen. *Cef.*

(*u*) So empfiehlt Anchiſes im 6 B. der Aeneis ſeinen Nachkömmlingen den Römern unter andern Künſten:

Beſiegten zu ſchonen,
Stolze zu beugen.

Jemand zu dir, dem ſey du, wie Pflanzen umſchmeichelnde Lüftchen.
Alſo war Trenmor und Trathal geſinnt, ſo denket auch Fingal.
Jeden Gekränkten beſchützte mein Arm, und hinter dem Blitze
Meines Staales war immer den Schwachen Erholung bereitet.

Oſcar! noch war ich ein Jüngling, wie du biſt, da kam mir im milden
Glanze der Schönheit ein Lichtſtral, die Tochter des Königs von Craca (w)
Fainaſollis; ich kehrte nun eben von Conas Gefilden,
Hatte nur wenige Krieger bey mir; als weiſslichtbeſegelt
In der Entfernung ein Fahrzeug erſchien. Es ſchwebte, wie Nebel
Ueber dem Winde des Meers. Es nahte. Wir ſahen die Schöne.
Seufzer erhoben den zärtlichen Buſen. Im düſteren Haare
Spielte die Luft. Die blumigte Wange war ſtreifigt von Thränen.
Welche Traurigkeit drückt: ſo that ich die freundliche Frage:
Eine ſo reizende Bruſt? o Tochter der Anmuth! vermag ich,
Wie du mich ſiehſt, ein Jüngling, dein Retter zu werden? Mein Eiſen
Iſt noch im Kriege nicht unüberwindlich, o Fräulein des Meeres!
Aber furchtlos mein Herz. O Gebiether der Starken! ſo ſprach ſie
Seufzend: ich fliehe zu dir! ich fliehe, du König der Muſcheln!
Stützer der ſchwächeren Arme! zu dir! Mich nannte den Schimmer
Seines Geſchlechtes der Herrſcher der hallenden Inſel von Craca.
Oefter erſchollen die Berge Cromalas von Seufzern der Freyer,
Welche die unglückſelige Fainaſollis begehrten.
Auch dem Beſitzer von Sora gefiel ich. Er brannte. Zur Seite
Blitzt ihm das Schwert; doch wild iſt ſein Ausblick, und ſtürmiſch ſein Buſen.
Ueber das wogigte Meer beſchloſs ich zu fliehen. Er folgt mir.

Dieſer

(w) Es iſt zu unſern Zeiten hart dieſes *Craca* zu beſtimmen. Wahrſcheinlich iſt es eine der ſchettländiſchen Inſeln geweſen. Im 6 B. kömmt wieder eine Epiſode von der Tochter eines Königes von Craca vor. *Mac.*

Dieſer mein Schild der ſoll dich bedecken! verſetzt' ich: hier ruhe
Sicher, du Schönſte! Der finſtre Beſitzer von Sora wird weichen,
Wenn nur die Kräfte dem Muthe von Fingal entſprechen. Dich könnt' ich
Bergen in einſame Grotten, o Tochter des Meeres! Doch Fingal
Steht der gedräuten Gefahr, und jauchzet im Lanzengemenge.

Itzo benätzten ihr Thränen die Wange. Die Schöne von Craca
Rührte mich innigſt. — Allein das Fahrzeug des ſtürmiſchen Borbar, (x)
Einer erbitterten Woge nicht ungleich, begann ſich zu zeigen.
Hoch an bebende Maſte gehäftet durchwallten die Lüfte
Segel, wie Schnee, die Waſſer vom Kiele getheilet erglänzten,
Und das Vermögen des Oceans rauſchte. Komm! rief ich entgegen:
Komm aus den tobenden Fluten, du Stürmebefahrer! zu Fingals
Würthlichen Hallen! Sie ſind den Fremdlingen Herberg. — Das Fräulein
Stand mir indeſſen erzitternd zur Seite. — Doch Borbar entlaſtet
Seinen Bogen. Sie ſtürzt! Dein Arm iſt unfehlbar! verſetzt' ich:
Aber dein Gegner war leicht zu beſiegen. — Wir fochten. Nicht blutlos
War er, der tödtliche Kampf. Er fiel mir ins Eiſen. Wir ſenkten
In zwey Gräber von Stein die unglückſelige Jugend.

Alſo war ich in Jahren des Jünglings. Durch jegliches Alter
Folge mir, Oſcar! (y) Nie ſuche dir Streit! doch wenn er ſich anbeut,
Wende die Bruſt nicht. — Du Fillan! auch du braunlockigter Oſcar!
Eilet, ihr Kinder des Laufs! die windigten Flächen hinüber,
Spähet die Männer von Lochlin mir aus. Ich höre den Lermen
Ihrer

(x) Des Herrſchers von Sora.

(y) So will ich lieber das engliſche: *Be thou like the age of Fingal*, überſetzen, als mit H. Ceſarotti das höhere Alter Fingals verſtehen, und glauben: der König misbillige ſein Betragen gegen Fainaſollis, und weiſe Oſcarn vielmehr zur Nachahmung ſeines Greiſenalters, als ſeiner Jugend an.

Ihrer Verwirrung. Er gleicht dem Sauſen des Sturmes auf Cona.
Eilet, damit ſie nicht etwa ſich über die nordiſchen (z) Fluten
Meinem Eiſen entziehn! Wie manche Gewaltigen Erins
Liegen auf düſteren Betten des Todes! Die Kinder der Stürme
Sanken zur Erde dahin, die Söhne des hallenden Cromlach!

Zweyen Gewölken nicht ungleich, dem finſtern Geſpanne der Geiſter,
Wenn die Bewohner der Luft zum Schrecken der Sterblichen ausziehn,
Fliegen die Helden nun fort. Indeſſen pflanzet vor Fingal
Gaul (*a*) der Erzeugte von Morni ſich hin, ein Felſen im Dunkel.
Sterne beglänzen den Spieſs des Jünglings, dem Rauſchen vereinter
Bäche gleichet ſein Laut. O Sohn der Gefechte! ſo rufft er:
König der Muſcheln! gebeut den künſtlichen Barden! Sie locken
Schlummer herab auf die Freunde von Erin! — Und, Fingal! o möchte
Deine tödtliche Schneide doch ruhn! erlaubteſt du deinem
Volke zu fechten! Hier ſtehn wir unthätig, verzehren uns ſelber
Ruhmlos und träg; denn du biſt allein der Zerbrecher der Schilde! (*b*)
Grauet der Morgen herauf auf unſern Hügeln, dann halt dich

(z) Sud, Nord, Oſt und Weſt ſind in der Mythologie der däniſchen Celten die Namen der *vier Zwergen*, welche das Gewölb des Himmels, das aus der Hirnſchale des Rieſen *Ymer* gemacht iſt, unterſtützen. *Cef.*

(*a*) Gaul war das Haupt einer Zunft, die Fingaln lang die Spitze both. Endlich unterlag ſie, und Gaul ward Fingals beſter Freund und tapferiter Krieger. Sein Charakter iſt jenem des Ajax in der Ilias ähnlich, eines Helden, der mehr Stärke als Klugheit beſaſs. — Fingal wird hier künſtlich von dem Dichter entfernet, damit er herrlicher zurückkehren möge. *Mac.* Mir ſcheint Gauls Charakter unvollkommen. Seine Ruhmbegier iſt nicht lauter. Sein Muth zieht auf Vermeſſenheit. Man könnte glauben, er wolle ſich mit Fingaln verſuchen. Mit dieſer Nuance unterſcheidet ihn Oſſian von andern Helden, erhebt dadurch Fingals Groſsmuth und Nachſicht, und macht den Leſer auf das inſtehende Treffen begierig. *Cef.* Ich weis nicht, wie das, was H. Mac-pherſon hier von Gaul erzählet, mit dem Gedichte *Lathmon*, welches ſich in dieſer Sammlung befindet, übereinkomme. Ich verweiſe indeſſen den Leſer dorthin.

(*b*) Könnte man feiner loben? Ein Panegyrikus in einer Klage. *Cef.*

Ferne die Thaten der Deinen zu ſehn! daſs Lochlin auch einmal
Fühle die Klinge des Sohnes von Morni, daſs Barden mich ſingen.
Alſo war immer dein herrlicher Stammen geſinnet, ſo warſt du
Selbſten gewohnt, o König der Schwerter! in jeglichem Kriege.

Sohn von Morni! gabs Fingal zurück: mich entzücket dein Ruhmdurſt!
Dein ſey der Kampf. Doch wacht dir am Rücken die Lanze von Fingal,
In den Gefahren dir Hilfe zu biethen. — Erhebet die Stimmen,
Söhne des Liedes! und ruffet mir Schlummer ins Auge! da will ich
Liegen am Winde der Nacht. — Und findet ſich unter den Kindern
Deines Landes dein Schatten hier ein, und ſitzet er luftig
Unter dem hohen Gemaſte von Lochlin, o Agandecca! (c)
O ſo geſtalte die Träume von Fingal, ſo gehe vor ſeinem
Geiſte dein glänzendes Bildniſs vorüber! — Wohlklingende Töne
Quollen von Kehlen und Harfen nun aus. Man ſang die beruffnen
Thaten von Fingal, die Thaten des hohen Geſchlechtes von Selma.
Auch ward in dem ergötzenden Liede nicht ſelten mit Lobe
Oſſians Namen gehört, der itzo mit Klagen ſich aufzehrt!

Oftmal hab ich gekämpft, und oftmal im Lanzengemenge
Gegner beſieget. Und nun! — nun wall' ich geſichtlos, bethränet
In dem Gewimmel unrühmlicher Menſchen! Wo biſt du, mein Vater!
Fingal! dich ſeh' ich nicht mehr mit deiner gewaltigen Abkunft!
Ueber dem grünenden Grabe des mächtigen Herrſchers von Selma
Weidet das ſchüchterne Wild. — Dein Geiſt der ſey mir geſegnet,
König der Schwerter! berühmteſte Zierde der Hügel von Cona.

(c) Der Dichter bereitet uns zu Fingals Traume im folgenden B. *Mac.* Man erwäge, ob die Epiſode von Agandecca nicht hier beſſer geſtanden hätte. *Cef.*

VIERTES BUCH.

INHALT.

Die Nacht unterbricht die Handlung. Ossian bedient sich dieser Gelegenheit seine eigenen Thaten am Legosee, und das Liebesbündniss mit Everallina der Mutter Oscars, welche nicht lange vor dem Aufbruche Fingals nach Irland gestorben war, einzuführen. Er kehret zur Geschichte. Everallinens Schatten giebt ihm in einer Erscheinung zu verstehen: Oscar, welcher bey einbrechender Nacht ausgesandt worden war die Feinde zu beobachten, sey mit einem vorgerückten Haufen handgemein, und fast in Gefahr zu unterliegen. Ossian eilt ihm Luft zu machen, und Fingaln wird Swarans Anzug berichtet. Der König rüstet sich, rufft sein Heer zusammen, und trägt Gaul, dem Sohne Morni, die Anführung auf, wie er es am Abende vorher versprochen hatte. Er ermuntert seine Söhne zur Tapferkeit und Unterstützung seiner Bundesgenossen, und begiebt sich auf eine Anhöhe, von welcher er das ganze Gefecht übersehen konnte. Man greift an, und der Dichter erhebt Oscars Betragen. Allein da dieser mit seinem Vater auf einem Flügel sieget, wird Gaul auf dem andern von Swaran selbst angefallen, und fast genöthiget zu weichen. Fingal sendet seinen Barden Ullin ihn mit einem Kriegesliede anzufeuern; nichts desstoweniger behält Swaran die Ober-

hand, und zwingt Gaulen mit ſeinen Caledoniern zum Rückzuge. Itzt ſteigt Fingal vom Hügel, ſtellt ſeine Krieger wieder her, indeſs daſs Swaran abläſst ſie zu verfolgen, und ſich auf einer Anhöhe ſetzt, wo er geſchloſſen Fingaln erwartet. Dieſer ermuntert die Seinigen, und der Streit wird erneuert. Cuchullin, welcher ſich mit Connal ſeinem Freunde, und Carril dem Barden in die Berghöhle von Tura begeben hatte, hört das Getümmel der Streitenden, beſteigt eine Spitze, von welcher er die Schlacht überſieht. Er will ſelbſt hineilen, aber Connal misräthts ihm; daher ſendet er ſeinen Sänger dem Könige, der eben im Begriffe war zu ſiegen, Glück zu wünſchen.

VIERTES BUCH. (a)

Ueber den Hügel herab, dem Regenbogen auf Lena
Aehnlich, wer kömmt? (b) Du biſt es, o Fräulein der lieblichen Stimme!
Du, weiſsarmigte Tochter von Toſcar mit deinem Geſange! (c)

Oftmal

(a) Man kann ſetzen, daſs dieſes B. nach der dritten Mitternacht beginne.

(b) So heiſsts im hohen Liede: *Wer iſt dieſe, die heraufkömmt von der Wüſte.* 3. c. 6. v. *Wer iſt dieſe, die heranzeucht wie die Morgenröthe.* 6. c. 10. v. *Ceſ.*

(c) Malvina, Oſcars des Sohns, Oſſians Gemahlinn. Der Poet macht ſie billig zur Zuhörerinn eines Geſangs, der groſſen Theils die Thaten dieſes jungen Helden begreift. Sie liebte ihren Gatten mit der lebhafteſten Zärtlichkeit auch nach ſeinem Tode, und blieb mit Vergnügen in der Geſellſchaft des guten alten Oſſians. Viele ſeiner Gedichte lauten an ſie. *Mac.*

Oftmal haſt du mein Singen gehöret, und oftmal ins Singen
Thränen der Schönheit geweint. — Und kömmſt du vielleicht die Gefechte
Deines Volkes, die rühmlichen Thaten von Oſcar zu hören? —
Ach wann ſchweiget doch einſt am Gewäſſer des hallenden Cona
Oſſians Leid! Mein munteres Alter verlohr ſich in Schlachten,
Und die noch übrigen Tage ſind düſterer Sorge zum Raube.

Fräulein mit Händen, wie Schnee! noch war ich nicht blind und verlaſſen,
Noch nicht Traurigkeit voll, als Everallina mich liebte, (*d*)
Everallina mit bräunlichten Locken, mit glänzendem Buſen,
Cormacs Geliebte. (*e*) Sie ward von tauſend Helden geſuchet;
Aber vergebens! Sie wandte den Söhnen des Staales den Rücken;
Oſſian hatte nur Huld vor ihren Augen gefunden.

Alſo nahm ich den Weg zum ſchwarzen Gewäſſer des Lego
Um das entzückende Fräulein zu werben. Zwölf Söhne des feuchten

(*d*) Die Tochter Brannos eines iriſchen Groſſen. *Mac.*

(*e*) Dieſe Epiſode iſt gut eingeſchaltet, indem der Dichter die Zeit beobachtet, da Fingal ſchläft, und die Handlung von der Nacht unterbrochen wird. Sie leitet in das Buch ein, und giebt eine Erklärung verſchiedener Stellen, die in dem Gedichte folgen. *Mac.* Ich ſetze hinzu, daſs dieſe Epiſode, wenn ſie gleich unabhängend von dem Gedichtſtoffe ſcheint, dennoch glücklich aus ſelbem entſpringe, obwohl man es erſt in der Folge gewahr wird. Everallina war Oſſianen erſchienen, um ihn zur Unterſtützung ſeines Sohns zu bewegen. Bis hieher hatte er ſein Gedicht geführet, und ſein Geiſt war mit dem Andenken ſeiner Gemahlinn beſchäfftiget. Er wollte eben ihre Erſcheinung beſingen, da trat Malvina vor ihn. Nichts natürlicher, als daſs er auf eine kleine Weile den Faden ſeiner Erzahlung aus den Händen lieſs, um die Liebesgeſchicht ſeiner Gemahlinn, und ſeine damaligen Jugendthaten nachzuholen, derer Zuſammenhaltung mit ſeinem unglückſeligen Alter die groſſe Quelle ſeines Pathos iſt. *Ceſ.*

Morven waren mein handfeſt Geleit. (f) Beym Freunde der Fremden
Langten wir an, bey Branno. Woher mit der eiſenen Rüſtung?
Rief er von weitem uns zu: Die Jungfrau, welche ſo vielen
Söhnen von Erin mit blaulichten Augen die Liebe verſagt hat,
Iſt nicht ſo leicht zu gewinnen. — Doch Heil dir, o Fingals Erzeugter!
Glücklich iſt jene, die deiner erwartet! und wären in meinen
Kamern zwölf Töchter von ſchönſter Geſtalt, du würdeſt dir wählen,
Sohn des Ruhmes! Zu Everallina mit düſteren Locken
Schloſs er die Thüre nun auf. In unſern gepanzerten Buſen
Brannte Vergnügen empor. Wir prieſen die Tochter des Freundes.

Aber vom Hügel erſchien das Gefolg des trefflichen Cormac.
Acht der Gewaltigen kohr ſich der Führer. Von ihrem Geſchmeide
Flammte die Gegend. Mit ihm war Colla, der treffende Durra,
Tago, der weidliche Toſcar, der glücklichverwägene Dairo,
Freſtal der Sieger, und Dala die Wehre des Streites in engen
Pfaden. Es blitzte das Schwert in Cormacs Rechten, und edel
Blickte der Jüngling um ſich. Auch Oſſian las itzt der Starken
Eben ſo viele ſich aus, den ſtürmiſchen Züchtling der Schlachten,
Ullin, und Mullo den Thäter der rühmlichen Thaten, und Oglan;
Auch war der holde, der edle Selacha, der grimmige Cerdal,
Auch Dumariccans Blicke des Todes mit ihnen, und, Ogar!
Fällſt du der letzte mir ein? ſo namhaft auf Ardvens Gebirgen!

Stirn' auf Stirne traf Ogar zuſammen mit Dala dem tapfern,
Und ihr Begegnen im Felde der Helden war ähnlich dem Sturme,

Welcher

(f) Man muſste ſich Ehre der Waffen bey den Celten erwerben, wenn man die Neigung einer Schönen gewinnen wollte. Dieſes mag wohl nachmal zu der ſo bekannten Ritterſchaft der Alten Anlaſs gegeben haben. *Cef.*

Welcher die ſchäumenden Wellen empört. Des Dolches vergaſs nicht
Ogar ſeines beliebten Gewehres. Die Seite des Gegners
That wohl neunmal ſich auf. Nun ſtürzten wir untereinander.
Dreymal durchſtieſs ich den Schild von Cormac, dreymal zerbrach er
Seine Lanze. Doch endlich — o unglückſeliger Freyer! (*g*)
Flog ihm vom Rumpfe das Haupt. Ich faſste die Locken, und dreht' es
Fünfmal im Kreiſe. Die Seinen entflohen. O liebliches Fräulein!
Hätte mir dazumal jemand geſaget: ich würde verlaſſen,
Blind und troſtlos die Nächte durchwachen, kaum hätt' ihn die beſte
Rüſtung, kaum die gewaltigſte Fauſt im Gefechte gerettet.

Itzund erſtarben die Stimmen der Harfen und Sänger auf Lenas
Finſteren Ebnen. (*h*) Die wechſelnden Winde die tobten, und Blätter
Wallten um mich von der luftigen Eiche. (*i*) Nur Everallina
War mir im Sinne; da kam ſie von Wolken getragen in jedem
Lichte der Schönheit, ihr blaulichtes Aug mit Zähren beſchweret.
Oſſian! ſprach ſie mit leiſem Gewimmer: auf! ſchütze mir Oſcarn!
Rette mir meinen Gebohrnen, o Führer! Am Lubar, der rothen
Eiche zunächſt dort kämpft er mit denen von Lochlin.-- Itzt ſank ſie
Tief ins Gewölk. — Nun war ich gepanzert, und ſchwang mich am Speere
Eilend mit raſſelnder Rüſtung dahin. Von Helden der Vorzeit

Sang

(*g*) Dieſer kurze Ausdruck des Mitleidens iſt ſchätzbar in dem Munde eines Mitwerbers und Feindes. Ein anderer würde an nichts als ſeinen Sieg, und die Früchte des Sieges gedacht haben. Oſſian denkt an die Menſchlichkeit. *Cef.*

(*h*) Oſſian ergreift den Faden der Geſchicht wieder. *Mac.*

(*i*) Die Scene, wie ſie hier beſchrieben wird, macht glauben, die Handlung ſey im Herbſte vor ſich gegangen. Die Bäume ſchütteln das Laub ab, und die Winde wechſeln. *Mac.*

Sang ich; so war ich gewohnt in Gefahren. Mich hörten die Feinde
Aehnlich dem Donner von ferne, verwandten das Antlitz, (k) mein Oscar
Folgte den Flüchtigen; aber ich rief im Schalle des Stromes:
Oscar! kehre zurück! und bin ich gleich selber dir nahe,
Dennoch lass sie für diesmal entkommen! Er kehrte zurücke;
Seiner Waffen Getön erfüllte mein Ohr mit Vergnügen.
Ach warum: sprach er: gebothst du der Faust von Oscar? Bald hätte
Rings umher Tod uns alles bedecket. (l) Denn finster und schreckbar
Stiefs ein Geschwader auf Fillan und mich beym Strome. Sie wachten
Wider den Anfall der Nacht, und stürzten uns zahlreich ins Eisen.
Dennoch ergeufst sich ihr Schwall auf Lenas rasselnder Haide,
So wie die Wogen des Meers vom nächtlichen Sturme gespornet
Ueber den weisslichten Sand von Mora. Die zischenden Geister
Hört' ich, und Bilder des Tods die sah ich schweben. Ich eile
Morvens König zu wecken. Er trotzt den Gefahren, und stralet
Aehnlich dem Sohne des Himmels in Mitte der tobenden Stürme.

Itzo war eben ein Traum vor Fingal vorübergegangen,
Und er empörte sich über dem Schilde, dem düsteren Schilde
Trenmors,

(k) Ossian macht dem Leser einen grossen Begriff von sich. Sein Gesang schrecket die Feinde. So verscheucht in dem 18 B. der Ilias Achillens Stimme die Trojaner von dem Körper des Patroklus. *Mac.* Aber ist dieser Begriff nicht übertrieben? Sollte man dergleichen Wunder nicht Fingaln vorbehalten? Freylich übt er ähnliche aus; allein sie sind uns nun nicht mehr neu. Man kann zur Rechtfertigung des Dichters sagen: Oscar habe nur mit einem kleinen Haufen vorgerückter Feinde zu thun gehabt, welche glaubten, Ossians Geschrey wäre die Losung des Treffens, und Fingal käme selbst hinter ihm her. Eine gleiche Kriegslist kömmt im Gedichte Lathmon vor. *Cef.*

(l) Ossian legt seinem geliebten Sohne durchgehends einen edlen und tugendhaften Charakter bey. Die willige Rückkehr, und die Worte Oscars zeigen zugleich die schuldige Unterwürfigkeit gegen den Vater, zugleich eine Hitze, die jungen Kriegern wohl anteht. *Cef.*

Trenmors, den ſein Geſchlecht in Kämpfen der Vorwelt getragen.
Agandecca die war ihm erſchienen dem ruhenden Helden.
Langſam ſchwang ſich ihr trauriges Bild auf Lena vom Meer' her,
Ohne Geleit, mit blaſſem Geſichte, wie Nebel, mit Wangen,
Welche die Thränen verſehrt. Oft zog ſie die finſtere Rechte
Aus dem Gewande. Sie war mit Wolken der Oede bekleidet;
Streckte ſie Fingaln entgegen, und wandte die ſchweigenden Blicke.
Tochter von Starno! ſo fragte der König und ſeufzte: was reizet
Deine Zähren? warum deckt Bleiche dein Antlitz? o ſchöne
Wolkenbewohnerinn!— Plötzlich vertrug ſie der Wirbel von Lena. (*m*)
Fingal ſaſs einſam in Mitte der Nacht. Sie beweinte die Kinder
Ihres Volkes ſchon reif dem Herrſcher ins Eiſen zu fallen.
Dieſer erwachte. Noch war ihm das Luftbild im Sinne. Nun hört er
Oſcars kommenden Fuſs, nun nimmt er den graulichten Schild aus
An der Linken des Jünglings; denn über die Waſſer von Ullin
Hatte bereits ein zweifelnder Schimmer zu zittern begonnen.

Oſcar! was machen die Feinde verworren in Schrecken? ſo fragte
Fingal und raffte ſich auf: entführt ſie der Ocean? waget
Swaran ein zweytes Gefecht?— Doch darf ich dich fragen, und ſchallt nicht
Auf dem Morgenwinde mir ſelbſt ihr Getümmel? Durchſtreife
Lenas Flächen, mein Enkel! und wecke die Freunde zum Treffen!

(*m*) Man lobt mit Rechte das Schweigen des Ajax in der Odyſſea, und der Dido in der Aeneis. Es giebt verſchiedne Gattungen des Schweigens, wie der Rede, und man könnte eine Abhandlung darüber ſchreiben, die ihren Nutzen hätte. Kein Dichter hat ſich deſſelben öfter und richtiger bedient, als Oſſian. *Ceſ.*

Itzund erhub am Steine des Lubar der König wohl dreymal
Seine gewaltige Stimme; (*n*) den Tränken auf Cromlach entfuhren
Hirfchen, und Klippen und Hügel erbebten. Gleich hundert Gewäfsern,
Welche von Höhen fich ftürzen, und brüllen und fchäumen, gleich Wolken,
Die zum Gewitter am blauen Gefichte des Himmels fich birgen, (*o*)
Eben fo ftoffen die Söhne der Wüfte zufammen, da Fingal
Seinen entfetzlichen Feldlaut verfendet, den Feinden entfetzlich,
Aber den Seinigen werth; denn oftmal hatte fie Morvens
Herrfcher zum Kampfe geführt, und immer mit Beute bereichert.

Auf! fo begann er: zur Schlacht! zum Tode von Taufenden naht euch,
Kinder der Stürme! der Sohn von Comhal betrachtet von weitem

Diefes

(*n*) Offian giebt feinen Helden immer eine aufserordentlich ftarke Stimme, und redet davon, wie von einer eben nicht feltnen Eigenfchaft. Uns mufs es übertrieben und ausfchweifend fcheinen; allein Offian wufste, von wem er redete, und würde fich feinen Landsleuten lächerlich gemacht haben, wenn er ihnen eine Stimme beygeleget hätte, welcher Natur und Erfahrung widerfprach. Menfchen jener Gegenden, jener Jahrhunderte, von einer ungeheuren Leibsgröfse, zu welcher noch eine rohe und harte Erziehung kam, konnten eine furchtbare Stimme haben. Von Thamas Kulikan erzählt feine Lebensgefchicht, dafs man ihn auf 300 Schritte weit verftehen konnte, wenn er auch feiner Stimme nicht Gewalt anthat. Wenn er fie nun erft erheben wollte, feinen Soldaten Muth einzufprechen, oder die Feinde zu erfchrecken? Und itzt denke man den Unterfchied der heutigen Perfianer von den alten Celten, und das Dichterprivilegium. *Cef.*

(*o*) Man kann nicht läugnen, dafs in Offians Gleichniffen Einförmigkeit fey. Allein find andre alten Dichter, und befonders Homer frey von diefem Fehler? Und haben fie fo giltige Rechtfertigungsgründe bey unpartheyifchen Lefern, wie Offian? Die Sphäre feiner Ideen war viel eingefchränkter, als jene des Griechen. Natur und Kunft liefsen Homern viel tiefer in ihre Schatzkamern blicken, und hielten ihm eine viel gröfsere Menge verfchiedener Gegenftände vor. Man nehme der Ilias über diefs alle niedrigern Bilder und Gleichniffe, die fich Homer erlaubet, Offians edler Geift aber gewiffenhaft unterfaget hat, fo wird man fehen, dafs im Verhältniffe betrachtet diefer jenen nicht allein in der Manigfaltigkeit, fondern auch in der Wahl und Feine übertroffen hat. *Cef.*

Dieſes Gefecht. Dort blitzet ſein Staal vom Hügel, und ſchützt euch,
Wenn ihrs bedärfet; doch dieſes ſey fern, da Mornis Erzeugter
Gaul mich vertritt, die Zierde der Helden! (p) Er führ' euch zum Streite,
Krieger! ſo wird ſich im Liede ſein Namen auch ſchwingen. — O Schatten
Ehmal beruffener Helden! der Stürme von Cromlach Bewohner!
Nehmet mein fallendes Volk mit Freuden in eure Geſellſchaft,
Laſſet es wohnen auf euren Gebirgen! — Und möchten die Geiſter
Meiner Getreuen hoch über mein Meer vom Winde getragen
Meinen ſchweigenden Träumen ſich nahen, in Fingals Gemüthe
Ruhe zu liſpeln! — Du Fillan, und du braunlockigter Oſcar!
Ryno voll Anmuth! auch du mit deiner ſpitzigen Wehre!
Ziehet mit Muthe zur Schlacht, verwendet vom Sohne von Morni
Niemal die Blicke! Laſst euere Klingen der ſeinigen gleichen,
Euere Thaten den Thaten von Gaul! (q) Beſchirmet die Freunde

(p) Wie edel gedacht! Aus dem, was Gaul im vorigen B. geſprochen hatte, äuſserte ſich, daſs es ihm eben nicht unlieb wäre, wenn Fingal Gefahr liefe zu unterliegen, damit er die Ehre erlangte ihm Luft zu machen. Allein Fingals Groſsmuth überſieht dieſe Kleinigkeiten, und ſein Ruhm iſt ſo erhaben, daſs er ſich nicht herablaſſen kann jemanden zu beneiden. Welch ein Unterſchied von Homers Helden! Patroklus iſt im Begriffe wider die Trojaner zu kampfen, und Achilles bittet ihn aus Furcht ſeinen eignen Ruhm verdunkelt zu ſehen, er möchte ſich nicht aller ſeiner Tapferkeit gebrauchen. Wie niedrig! Bald darauf fleht er zu den Göttern, ſie ſollten alle Trojaner und Griechen vertilgen, damit er und Patroklus allein den Vortheil hätte Troja einzunehmen. Laſſen wir ihn immer wider den Agamemnon bethen, der ihn beleidiget hatte. Aber was haben ihm ſo viele andere Griechen gethan, die ihn liebten und bewunderten? Und Troja einnehmen, wenn kein Trojaner mehr übrig wäre! Könnten auf dieſen Ruhm nicht eben ſo leicht Uhu und Kauzen Anſpruch machen? *Ceſ.*

(q) Gaul hatte die Würde mit andern Unterfeldherren gemein; aber Fingal benennt ihn zu ſeinem Stellehalter. Seine eignen Söhne muſsten ihm gehorchen. Das Lob, welches ihm beygeleget wird, kömmt den Rangſtrittigkeiten vor, und erwecket nur eine ehrerbiethige Nacheiferung. Fingals Anrede an ſeine Söhne gleicht jener des Leonidas an ſeine Spartaner: *Laſst uns fröhlich mittagmahlen, Freunde! denn das Nachtmahl wartet unſer in der andern Welt!* nur daſs ſie die väterliche Zärtlichkeit noch eindringender macht. *Ceſ.*

Eures Erzeugers, und ſtellet euch vor die Krieger der Vorwelt.
Sollt ihr auch fallen in Erin, o Söhne! wir ſehen uns wieder!
Unſere blaſſen und froſtigen Schatten die finden einander
Auf dem Gewölk', und walten geſellig auf Conas Gebirgen.

Aehnlich der wetterträchtigen Wolke, mit Blitzen des Himmels
Röthlicht beſäumet, die morgenher kommend gen Abend ſich hinwälzt,
Schreitet der König hinweg. Es flammt von ſeinem Geſchmeide
Schrecken. Ihm füllen zwo Lanzen die Rechte. Sein grauendes Haupthaar
Flattert am Wind'. Oft blickt er zurück auf die Seinen. Drey Sänger
Folgen dem Sohne des Ruhms ſein Geboth den Helden zu bringen.

Alſo pflanzt er ſich hin auf Cromlachs Abhang, und giebt uns
Mit dem erglänzenden Staale das Zeichen. Wir ſehens, und rücken
Gegen den Feind. Nun blickte Vergnügen aus Oſcars Geſichte. (r)
Roth war die Wange, ſein Auge zerfloſs. Sein Schwert in der Rechten
Schien mir ein Stral des Feuers. Er trat mit heiterem Lächeln
Itzo zu mir. So ſprach er: O Führer der Kämpfe! vernimm mich
Deinen Erzeugten! Entferne dich, folge dem Helden von Morven,
Vater! und laſs mir die Fülle des Ruhmes! Doch ſoll ich hier fallen,
Ach des Buſens von Schnee, des holden itzt einſamen Schimmers
Meiner Liebe vergiſs mir nicht, Vater! der Tochter von Toſcar,
Mit der zärtlichen Hand! Sie ſteht mir vor Augen. Gebeuget
Ueber den Strom, mit entzündeter Wange, die Bruſt mit gelinden
Locken umflattert, ſo ſtarrt ſie vom Felſen. Ihr Seufzer iſt Oſcar.

Sag'

(r) Aus Oſcars Geberden und Worten erhellet lebhaft die Begeiſterung eines Jünglings, der Vorgeſchmack des Ruhmes hat, und demſelben alles aufopfern will. Allein auch die kindliche Liebe menget ſich darein, und ſcheint den Vater entfernen zu wollen, damit ſie ihn den Gefahren entreiſse. *Ceſ.*

Sag' ihr: ich ſey nun ein Lüftebewohner, leichtſchwebend auf meines
Vaterlands Hügeln, damit ich ihr nachmal auf Wolken begegne. — (s)
Oſcar: ſo fiel ich darein: mir muſst du das Grabmaal erhöhen!
Nein! ich verlaſſe dich nicht im Gefechte! Mein kriegeserfahrner,
Blutiger Arm der ſoll dich belehren. Erlieg' ich, ſo gib mir
Dieſen Bogen, dieſs Schwert, und mein Hüfthorn zur engen und finſtern
Stätte, mein Sohn! zu Gefährten. Ein Stück vom graulichten Felſen
Soll mich den künftigen Zeiten verkünden. Für keine Geliebte
Darf ich dir Sorge befehlen, mein Oſcar! (t) Sie ſtarb mir die theure
Everallina, die liebliche Tochter von Branno. — Wir ſprachens,
Als uns der wachſende Wind Gauls mächtigen Feldruff herantrug;
Lüfte durchblitzte ſein väterlich Schwert. Zu Wunden, zum Tode
Stürzte der Held. So wie ſich der Wogen weiſsſchäumend Getümmel
Von den Tiefen her wälzt, und ſo wie dem Wogengetümmel
Felſen am Ufer entgegen ſich thürmen, ſo treffen und prellen
Itzund Krieger zurück. (u) Es dränget ſich Gegner auf Gegner,

(s) Wie ſchön eifert Vater und Sohn um den Tod! Euripides hat etwas ähnliches in ſeiner Alceſtis. Man ſehe die Scene des Pheres und Admetus. Wird man ſagen, daſs auch ſie eine unnachahmliche griechiſche Schönheit ſey? *Cef.*

(t) Man bemerke die liebenswürdige Aufrichtigkeit, mit welcher Oſſian die Reinigkeit ſeiner ehelichen Treue bezeuget. *Cef.*

(u) Hier iſt faſt ebendieſelbe Schilderung, die im 1 B. ſteht. Der Dichter würde nicht Noth gehabt haben ſich auszuſchreiben, wenn er mit den vorhergehenden Beſchreibungen etwas würthſchaftlicher umgegangen wäre. Ich, der ich kein Freund *dacieriſcher* Verkleiſterungen bin, mache mir eine Pflicht daraus die ſchwachen Stellen meines Autors nicht allein nicht zu verhüllen, ſondern nicht einmal mit Stillſchweigen zu übergehen. Ich weis nicht, ob Homers Anbether eben ſo redlich handeln; wenigſtens findet man in ihm öfter nicht allein Beſchreibungen, ſondern ganze Anreden wiederholet. So kommen im 8 B. 60 v. eben die ſechs Verſe, die ſchon in dem 4 B. 445 v. waren, zurücke. Uebrigens erſetzet Oſſian den hier angemerkten geringen Fehler zu Genüge durch die ſchöne Beſchreibung ſeiner und ſeines Sohns Thaten. *Cef.*

Panzer auf Panzer. Der Schilde Getön und der Leichen Gewimmel
Steiget, und Schwerter empören sich, schmettern, gleich Hämmern, wenn hundert
Arme den glühenden Sohn der Schmiede gestalten. In Ardven (w)
Toben Orkane, wie Gaul. Vernichtung der Helden die sitzt ihm
Auf dem Gewehre. Dem Feuer der Wüste glich Swaran auf Gormals
Hallender Ebne. Wie soll ich sie singen die Tode so mancher
Lanzen! Auch Ossians Eisen fiel hoch und flammend herunter
In dem Gewühle des Bluts. Auch Oscar der erste, der beste
Meiner Erzeugten war furchtbar. Mein Herz frohlockte mir heimlich,
Als ich die Brust der erliegenden Feinde getroffen vom Blitze
Seines Staales ersah. Sie flohen mit Haufen durch Lexas
Flächen; wir folgten und würgten, und so, wie felsigte Trümmern
Hüpfend von Klippe zu Klippe sich schleudern, mit wechselnden Hieben
Aexte den hallenden Wald von Eiche zu Eiche durchirren,
Oder von Bergen zu Bergen der Donner mit furchtbargebrochnem
Knalle sich wälzt, so häuften auf Streiche sich Streiche, so sanken
Körper auf Körper, gemäht von Oscars und Ossians Händen.

Aber indessen ward Gaul von Swaran beschränket. Der König
Brauste nicht ungleich der Flut von Inistore. Schon sah es
Fingal, und fast, fast hüb' er sich auf, und ergriffe die Lanze. (x)
Ullin, mein grauender Sänger! so sprach der Gebiether von Morven:

Geh

(w) *Der Herr kömmt — wie ein verderbender Sturm.* Isa. 28 c. 2 v. *Cef.*

(x) Fingal hebt sich, aber eilet nicht gleich zu helfen. Er will Gaulen die Ehre, sich selbst aus dem Gedränge zu ziehen, nicht rauben. Die heikele Ruhmsucht dieses Helden würde eine zu grosse Sorgfalt übel aufgenommen haben. *Cef.*

Geh zum Sohne von Morni, zum Helden, und führ' ihm das Treffen,
Führ' ihm die Thaten der Väter ins Herz! Mit deinem Gesange
Stütze den wankenden Kampf; denn Lieder beleben das Schlachtfeld.
Ullin thats der erhabene Greis; so sang er dem Helden: (y)

Sohn des Gebiethers der muthigen Rosse!
Mächtig sich hebender König der Lanzen!
Tapfere Faust in gefährlicher Arbeit!
Eisener, niemal bezwinglicher Busen!
Führer der Waffen, zum Tode gespitzt!

Stürze den Gegner zu Boden, und schaffe,
Dass uns kein weisslichtes Segel die düstren
Fluten von Erin (z) hinüber entgehe!
Gleich sey dem Donner dein Arm, und dein Ausblick
Flammen, der härtesten Klippe dein Herz!

Aehnlich

(y) Ullins Kriegslied ist in der Versart von dem übrigen Gedichte unterschieden. Es eilt wie ein Strom weg, und besteht fast ganz in Beywörtern. Die Gewohnheit Streitende mit eignen dazu verfassten Liedern anzufrischen hat sich fast bis auf unsere Zeiten erhalten. Man hat noch verschiedne dieser Kriegslieder; aber die meisten sind von Beywörtern zusammengestoppelt, ohne Schönheit, Harmonie und jedes dichterische Verdienst. *Mac.*

(z) Ich habe *Erin* für *Inistore* gesetzt, weil ich dieses nicht in meinen Vers bringen konnte. — Ich schätze die Treue an den Uebersetzern. Mein wälscher Vorarbeiter muss sich nicht eingebildet haben, dass jemand seine Uebersetzung mit der Englischen zusammenhalten werde. Wie konnte er sich sonst so viele Verschönerungen, wie z. B. in diesem Kriegsliede, erlauben; denn Verschönerungen, denke ich, sollten es doch seyn.

Aehnlich den Zeichen am nächtlichen Himmel
Streife dein Eisen ins Runde! dein Schild sey,
Wie die befeuerten Dämpfe des Todes!
Sohn des Gebiethers der muthigen Rosse!
Strecke zur Erde, vernichte den Feind!

Mächtig erpochet das Herz dem Sohne von Morni; doch Swaran
Wächst und bedrängt ihn, und spaltet den Schild des Helden. (*a*) Der Wüste
Männer entfliehn. Nun schwinget sich Fingal in seinem Vermögen.
Dreymal schallet sein Heerruff empor, und Cromlach giebt Antwort,
Und die Gefiohenen stehn. (*b*) Sie blicken erröthet und schamvoll
In dem Gesichte von Fingal zur Erde. (*c*) Wie Wetterwolken
Ueber den Hügel heran in Tagen der Sonne sich langsam
Wälzen; die Felder erwarten den Regen, so kam er. Schon sah ihn
Swaran den schrecklichen König von Morven, und hielt sich in Mitte
Seines Sieges zurück. Gestützt vom Speere, verdüstert
Schoss er die glühenden Augen umher. Hochthürmend und lautlos
Glich er der Eiche. Sie stand am Strome des Lubar, und lang schon
Hat sie der Stral des Himmels getroffen. Mit brandigten Aesten
Hängt sie die Wellen hinan, nur säuselt ihr graulichtes Moos noch.
Also stand Swaran; doch endlich gewann er die Höhen von Lena

Lang-

(*a*) Die tadelhafte Dreistigkeit dieses Kriegers hat den Leser zu dieser Scene vorbereitet. Er sieht nicht ungern auf einer Seite den liebenswürdigen Oscar siegen, auf der andern den vermessenen Gaul gedemüthiget werden. *Cef.*

(*b*) Itzt kömmt *Fabius*, der dem verwägnen *Minutius* Luft macht, und *Hannibaln* den Sieg aus den Händen reisst. *Cef.*

(*c*) Ist nicht Fingal ein *Jupiter Stator*, der die Flüchtlinge zu stehen bringt? Die Schamröthe der Soldaten ist in einem solchen Vorfalle der gröfste und zugleich feinste Lobspruch, den man einem Feldherrn ertheilen kann. *Cef.*

Langſamweichend; dort kreisten die Tauſende ſeiner Getreuen
Rings um ihn her, dort ſchwärzte den Hügel die Nacht des Gefechtes.

Aber in Mitte von ſeinen Geſchlechtern ſchien Fingal ein Lichtſtral.
Seine Gewaltigen ſind ihm zur Seite. Sein mächtiger Feldruff
Steiget empor: Erhebet die Fahnen von Fingal! Sie ſollen
Lenas Winden ſich öffnen, und flattern, wie Flammen auf hundert
Hügeln. Ihr wallend Geziſch durchſtreife die Lüfte von Erin,
Flöſs' uns Tapferkeit ein! Auf! nahet euch eurem Gebiether,
Söhne der brauſenden Bäche, die tauſend Hügeln entſtürzen!
Höret ſein Machtwort! (*d*) du, Gaul! des Todes gewaltigſte Rechte!
Oſcar! reifend zu Siegen! des blaulichten Staales von Sora (*e*)
Führer, o Connal! braunlöckigter Dermid! und endlich im Liede
Mächtiger Oſſian! folget dem Arme des Vaters! — Wir bäumten
Itzo den Sonnenſtral auf, (*f*) die Fahne des Königs, und jeder
Krieger frohlockte ſie wallen zu ſehen. Mit Golde beſtirnet,
Aehnlich der blauen weitkreiſenden Muſchel des nächtlichen Himmels,

(*d*) Fingals Verhalten gegen ſeine Krieger verdienet Bewunderung. Er macht ihnen keine Vorwürfe Seine Anrede iſt voll Wohlwollens und Lobes, beſonders für Gaulen. Ein homerſcher Held würde wacker auf ſie geſchimpfet haben. Aber Fingal hat dieſer pöbelhaften Mittel nicht vonnöthen. Er ſieht ihre Flucht; dieſs iſt ihnen der empfindlichſte Vorwurf. Er zeiget ihnen deſſen ungeachtet ſein Zutrauen; dieſs iſt der haftigſte Antrieb das Geſchehene zu verbeſſern. *Ceſ.*

(*e*) Dieſer Connal iſt nicht Cuchullins Freund, ſondern ein anderer ſchottiſcher Krieger, vielleicht eben der, deſſen unglücklicher Tod im Gedichte *Carric-tura* vorkommen wird. Dermid iſt vielleicht Diarans Sohn. Man wird den ſeltſamen Tod dieſes Helden in dem kleinen Gedichte: *Oſcar und Dermid*, leſen, welches man Oſſianen zuſchreibt. *Ceſ.*

(*f*) Fingals Leibfahne unterſchied ſich mit dieſem Namen, vielleicht wegen ihrer glänzenden Farbe und göldenen Verzierung. *Den Sonnenſtral aufrichten*, heiſst in alten Gedichten das Treffen anfangen. *Mac.*

Stralte sie fort. Noch hatte der Helden ein jeder sein eigen
Fähnlein, der Fähnlein ein jedes sein düster Geschwader. — Betrachtet:
Sprach der Gebiether der würthlichen Muscheln: wie Lochlin sich trennet!
Wie am Gebirge zerrissene Wolken, so steht es auf Lena,
Oder wie Wälder von Eichen, zur Hälfte verstümmelt. Man schauet
Zwischen den Aesten den Himmel hindurch, und jegliches Luftbild,
Das in Entfernung vorüber sich schwinget. O Freunde von Fingal!
Jeder von euch erkiese sich einen der finsteren Haufen,
Welche so trotzig hieroben sich pflanzen. Kein Züchtling der lauten
Hayne soll uns die Flut von Inistore beschiffen. (g)

Gut! rief Gaul: ich erwähle die sieben Gebiether vom Lano.
Oscar versetzte: der düstre Beherrscher von Inistore
Komme die Klinge von Ossians Sohne zu prüfen! Es komme
Meine zu prüfen: erklärte sich Connal die Seele von Eisen:
Iniscons Herr! Ich, oder der Führer von Mudan: fiel itzo
Dermid mit bräunlichten Locken darein: wir schlafen im kalten
Schooße der Erde! Den rüstigen König von Terman erkohr sich
Ossian, itzo so welk und lichtlos! Ich kehre nicht wieder:
Schwor ich: ohne den finsteren Schild des Gegners! Und endlich
Schloss es Fingal mit heiterem Blicke: Geht, meine Getreuen!
Glücklicher Ausgang und Siege die müfsen euch folgen! Du Swaran,
König des brausenden Meers! du bist der Erwählte von Fingal!

Also

(g) Diese neue Art das Treffen fortzusetzen trägt sehr viel zur Manigfaltigkeit bey. Wie willfährig, wie munter sind die Helden! welcher Nachdruck und Wechsel ist in ihren Reden! wie richtig wird Swaran übergelassen, er allein Fingals würdiger Gegner. *Cef.*

Alſo der König. Wir zogen geſchaaret, wie hundert verſchiedne
Winde durch hundert verſchiedene Thäler zu wüten, und Cromlach
Gab das Getümmel zurück. Wer ſchildert die Tode des dichten
Eiſenen Kampfes! O Tochter von Toſcar! im feindlichen Blute
Schwam uns die Fauſt. Es fielen die Reihen von Lochlin, gleich Ufern,
Welche der Cona verſtrömt. Sieg eilte nach unſeren Waffen:
Jeglicher Führer erfüllte den Vorſatz. (*h*) O Fräulein! du ſaſt oft
An dem Geſtade des murmelnden Branno; dort ſtieg dir dein weiſser
Buſen, den Pflaumen des Schwanes nicht ungleich, der über den Teich hin
Langſam ſegelt, die Fahrt befördern die ſtreifenden Lüfte. (*i*).
Träg und brandroth verbarg ſich in Wolken die Sonne; du ſahſt es.
Rings um Gebirge verdickte ſich Nacht, es brausten durch enge
Thäler die wechſelnden Winde. Nun ſtürzten gewaltige Güſse,
Donner rollten und knallten darunter, die Blitze des Himmels
Prellten von Klippen, auf feurigen Stralen erſchienen Geſpenſter,
Und der betäubende Schall der Gewäſser von Höhen ſchoſs nieder.
Dieſs iſt das Bild des Gefechts. (*k*) — O Tochter des Hügels! was ſoll ſie

(*h*) Die Art Homers und Oſſians Schlachten zu ſchildern iſt ſich gerade entgegen geſetzt. Homer iſt voll beſonderer Erzählungen, Oſſian entfernet ſich davon, ſo viel er kann. Jener häufet, dieſer wählt aus. Beym Homer ſieht man faſt einen jeden Krieger kämpfen; aber Verhältniſs und Anſtand leidet öfter darunter. Oſſian ſetzt gemeiniglich einen der Hauptheiden in das Licht, die mindern läſst er im Gemenge fechten. Er faſſet ſich zuweilen ſo kurz, daſs einige Begriffe unentwickelt, und die Leſer ohne Vergnügen bleiben, daſs ſie gehoffet hatten, da Homer ihren Geiſt auf unendliche Sonderheiten verſtreut, und auf keinem ſich ausnehmenden Gegenwurfe ruhen läſst. Kurz; der Ueberfluſs des einen, und die Maſsigkeit des andern miteinander vermenget würden das vollkommenſte Genie gegeben haben. *Cef.*

(*i*) Dieſe ſchöne Beſchreibung kann man mit der virgilſchen *im 1. B. vom Ackerb. 322 v.* zuſammenhalten. *Mac.*

(*k*) Wer hätte dieſen unverſehenen Ausbruch erwartet? welch ein ſchneller Uebergang vom Fürchterlichen zum Rührenden! *Cef.*

Diese Thräne? Die Töchter von Lochlin die mögen sich härmen.
Ihres Gebiethes Gewaltige fielen. Die blaulichten Schneiden
Meiner Starken die schwelgten im Blute. — Doch itzo wer bin ich!
Nicht mehr der Helden Gefährt, von allen verlassen, bekümmert,
Selbsten des Tages beraubt! Mir, liebliches Fräulein! mir weihe
Deine Thränen; denn ich, ich habe die Gräber von allen,
Die ich jemal geliebt, mit diesen Augen gesehen.

Unter dem König' erlag, nicht unbeklaget, der Helden
Einer. (*l*) Er zog im Staube sein silbernes Haupthaar, und wälzte
Seine nun brechenden Augen auf Fingal. Ach mustest du fallen
Unter mein Eisen! o Freund von Agandecca! so seufzte
Comhals Erzeugter: ich sah dich im Saale des blutigen Starno
Meine Geliebte beweinen. Du warst von jenen, die Fingals
Liebe verfolgten, ein Gegner; und ich! ich muste dich tödten! —
Ullin! erheb dem Sohne von Mathon ein Grabmaal! Sein Namen
Werde genannt im Trauergesange von Agandecca!
Die du das finstere Grab in Ardven bewohnest! wie schätzbar
Warst du der Seele von Fingal im Leben, o Agandecca!

Cuchullin hörte den Schall des wankenden Treffens in Cromlachs
Höhle nun auch, dann rief er sich Connal den Lenker des Schwertes,
Und den langdenkenden Carril herbey. Die grauenden Helden
Hatten die Stimme des Freundes vernommen, die espenen Lanzen

Hurtig

(*l*) Wie viele Sonderheiten Homers überwiegt eine einzige von dieser Art! *Cef.*

Hurtig gefaſſet. Sie kamen, und ſahen die Flut des Gefechtes,
Aehnlich der drängenden Fülle des Meers, wenn düſtere Winde
Landwärts ſtürmen, und ſandigte Thäler in Wogen begraben.
Cuchullins Buſen entflammte der Anblick. Die Stirne des Helden
Wölkte ſich ein. Ihm eilte die Rechte zum Schwerte der Väter,
Und zu dem Feinde die glühenden Augen. (*m*) Er ſuchte ſich dreymal
In das Gemetzel zu ſtürzen, und dreymal hielt ihn zurücke
Connal, und ſprach: Was thuſt du, Gebiether der neblichten Inſel!
Fingal bezwinget die Gegner allein. Auch ohne Gehülfen
Iſt er ein Sturm. O ſuche nicht Theil am Ruhme des Königs!
Geh denn, o Carril! war Cuchullins Antwort: und ſegne mir Morvens
König; und wenn es nun ſchweigt das Waffengetümmel, und itzo
Lochlin, wie Bäche nach Regen dahinfleucht, dann ſing ihm ein Siegslied,
Reize ſein Ohr mit der lieblichen Kehle. So bring' auch, o Carril!
Cathbaiths Klinge zu Fingal mit hin, die Wehre der Väter.
Cuchullins Hand verdienet ſie nicht mehr auf Feinde zu zücken.

Aber ihr, Schatten des einſamen Cromlach! ihr, Seelen der Helden,
Welche vormal geblüht! euch nenn' ich in Zukunft die Freunde
Cuchullins! Eilet herab zur Höhle, die meinen Verluſt birgt!
Sprechet mit mir! Mein Namen iſt unter den Groſſen auf Erde
Itzo getilget. Ein Stral des Lichtes der war ich, der ſchwand ich!

(*m*) Die Schilderung iſt wohl gerathen; aber die Vorſicht des Dichters nicht weniger zu bewundern. Cuchullin kann ſich nicht einhalten. Seine Eile nach den Umſtänden der Sache betrachtet iſt gefahrlich. Was ſoll er beym Gefechte machen? Fingals Ehre an ſich reiſsen, oder ſeine eigene verlieren? Nichts iſt wohl gedachter, als die Vermittelung. Wie viel iſt Cuchullin und der Dichter der feinen Geſchicklichkeit Connals ſchuldig! *Ceſ.*

Und nun bin ich dahin, gleich Nebeln am Winde des Morgens,
Welcher den büschigten Hügel erheitert. O Connal! o Connal!
Rede mir nicht mehr von Waffen! Mein Ruhm ist erloschen! Mein Seufzen
Wird sich mit Lüften von Cromlach vermengen, bis endlich kein Aug mehr
Meinen Fusspfad entdeckt. Und du mit glänzendem Busen!
Meinen erloschenen Ruhm beweine, Bragela! Besieget
Will ich dich nimmermehr sehn, du Sonnenschimmer von Dunscaich!

FÜNF.

FÜNFTES BUCH.

INHALT.

Cuchullin und Connal sind noch immer auf dem Hügel. Das Gefecht dauert fort. Fingal und Swaran treffen aufeinander. Endlich unterliegt Swaran, und wird gefäſselt. Ossian und Gaul bewahren ihn; Fingal aber, seine jüngeren Söhne, und Oscar verfolgen die Ueberbleibsel des feindlichen Heeres. Zwischenfabel von Orla einem Helden von Lochlin, der im Treffen tödtlich verwundet worden war. Fingal von dessen Tode gerühret stellet die Verfolgung der Feinde ein, ruffet seine Söhne zurück, und vernimmt, dass Ryno der jüngste umgekommen sey. Nun beklaget er ihn, hört Ullins Erzählung von Lamdarg und Gelchossa, und nahet sich wieder dem Orte, wo er den gefangenen Swaran gelassen hatte. Indessen unterhält sich Ossian mit Carriln, den Cuchullin im vorhergehenden Buche abgeordnet hatte, Fingaln zum Siege Glück zu wünschen. Das Gespräch dieser zween Barden beschliesst die Handlung des vierten Tages.

FÜNF-

FÜNFTES BUCH. (a)

Itzo ſprach Connal zum edlen Bezäumer des Wagens auf Cromlachs
Windigter Strecke: Welch Dunkel umhüllt dich? o Semos Erzeugter!
Sind es nicht unſere Freunde, die ſiegen? und biſt du nicht namhaft?
Waren, o Krieger! bisher nicht häufig und häufig die Tode
Deines Staales, und kam nicht öfter Bragela mit regen
Blaulichten Augen der Freude dem tapferen Gatten entgegen,
Wenn er von Starken umgeben heranzog, die Klinge vom Schlachten
Roth war, im Felde der Gräber die Gegner ſich ſeelelos ſtreckten?
Lüſtern ſog dann ihr Ohr der Barden Geſänge, die deine
Thaten erhuben. Betrachte vielmehr den Gebiether von Morven. (b)
Sieh! dort greift er um ſich gleich einer Saule von Flammen!
Seine Gewalt iſt ähnlich dem Schwalle des Lubar, dem Sturme,
Welcher die dichteſten Hayne von Cromlach in Nächten verheeret.

Dreymal glücklich iſt, Fingal! dein Volk! (c) im Kriege von deinem
Arme beſchützet! Du biſt in Gefahren der erſte; der klügſte,

Wenn

(a) Der vierte Tag dauert fort. — Der Anfang dieſes Buches iſt eine der ſchönſten Stellen im Originale. Die Verſification iſt richtig, volltönig, dem geſetzten Weſen Connals ungemein gut angemeſſen. Es iſt auch kein Dichter, der die Kunſt, den Vers nach den verſchiedenen Charakteren der Redenden einzurichten, beſſer beſeſſen hätte, als Oſſian. Sehr wahrſcheinlich iſt das ganze Gedicht verfertiget worden, um in die Harfe geſungen zu werden; denn die Versarten ſind abwechſelnd, und drücken jede Leidenſchaft des menſchlichen Herzen genau aus. *Mac.*

(b) Wir ſind mit Cuchullin auf dem Berge Cromlach. Fingals Heldenthaten geſchehen in unſeren Augen. *Cef.*

(c) Der Enthuſiasmus löst ſich in eine ruhigere Bewunderung auf. Hier iſt der vollkommenſte Lobſpruch eines Fürſten in wenigen Verſen. Fingals Lob, wie H. Macpherſon anmerkt, wird noch wichtiger in dem Munde eines gelaſſenen Weiſen, wie Connal iſt. Priamus ruffet in dem 3 B. der *Ilias* beym Anblicke des griechiſchen Heeres in gleichem Affecte:

Seliger Atrides! o Sohn des Schickſals! o glücklich!

Allein Priamus ſegnet den König wegen den Unterthanen, Connal die Unterthanen wegen dem Könige. *Cef.*

Wenn ſich die Tage zum Frieden erheitern! Du redeſt, und tauſend
Folgen der Stimme. Du ſchüttelſt die Waffen, und Heere verzagen.
Dreymal glücklich dein Volk, o Beherrſcher der einſamen Hügel! —

Aber wer naht ſich ſo finſter und ſchrecklich zu ſehen im Donner
Seines Laufes? Der Sohn von Starno, der iſt es! er ſuchet
Morvens Gebiethern. O laſs uns den Zweykampf der Fürſten betrachten! (*d*)
Alſo begegnen im Sturme des Meeres zween Geiſter einander
Fernher kommend. Ein jeder beſtrebt ſich die Woge zu wälzen.
Hoch am Hügel vernimmt das Getümmel der Waidmann, und ſtaunet;
Wie ſich die thürmende Flut auf Ardvens Küſten heranwirft.

Connal ſprach es. Da liefen in Mitte der ſinkenden Völker
Sich zu begegnen die beyden Gebiether. Nun ſchollen die Waffen!
Nun war jeglicher Streich gleich hundert Hämmern der Schmiede.
Furchtbar erhub ſich der Könige Strauſs. Aus jeglichem Blicke
Stralte Verderben. Bald waren die düſteren Schilde geſpalten,
Und die zertrümmerten Schwerter entglitten den Helmen; da warfen
Beyde die Waffen von ſich, und ſtürzten mit ganzem Vermögen
Sich zu umfaſſen. (*e*) Mit ſennigten Armen beſchlangen ſich beyde,
Rangen von Seite zu Seite, verflochten und ſpannten, und ſtreckten
Ihre

(*d*) Im vorhergeh. B. hat der Dichter geſagt: jeder ſchottiſche Befehlshaber habe ſein Verſprechen den Feind, den er ſich erleſen hatte, zu überwinden erfüllet. Aber der Hauptheldeu Fingals und Swarans Zweykampf hat er ſehr vernünftig bis hieher ſich vorbehalten. Die Wichtigkeit deſſelben erfoderte, daſs er von den andern abgeſöndert, und dem Auge näher gerücket werde um den gehörigen Eindruck zu machen. *Cef.*

(*e*) Man kann die folgende Stelle mit dem Kampfe des Ajax und Ulyſſes in dem 23 B. der Ilias 710 v. vergleichen. *Mac.*

Ihre muskligten Glieder zur Wette. Doch als sich im ganzen
Stolze die Stärke der Kämpfenden hob, da bebte dem Eindruck
Ihrer Ferſen der Hügel, da rollte von Höhen herunter
Manches Geſtein, und die grünenden Wipfel von manchem Gebüſche
Lagen verwühlet umher; (f) doch endlich begannen die Kräfte
Swarans zu weichen; der König der Wälder ergab sich den Banden.

Alſo ſah ich auf Cona vor Zeiten. (Ach Cona! dich kann ich
Nimmermehr ſehn!) So ſah ich auf Cona zwo finſtere Spitzen,
Welche der Ausbruch des mächtigen Stromes vom felſigten Grunde
Losriſs.

(f) Vielleicht iſt dieſe Stelle die einzige in dem ganzen Gedichte, die man mit einigem Grunde ſchwülstig nennen kann. Dennoch mag es ſeyn, daſs uns jenes unglaublich vorkömmt, was zu Oſſians Zeiten nur wunderbar ſchien. Die Stärke denkt man nur im Vergleiche, und wir würden ſehr irren, wenn wir der alten Celten ihre nach der unſeren meſſen wollten. Welche Gleichheit zwiſchen dem Gewebe eines Körpers, der aus einem verderbten Urſtoffe entſprungen, von ſeiner Geburt an mit unzähligen Banden beſtricket, im Schatten und Müſsiggange auferzogen, mit tauſend ſchädlichen Vorſichten verwöhnet, und von der Weichlichkeit gänzlich entnervet worden iſt, und den ungeheuren Gliedmaſſen in den Wäldern gebohrner Menſchen, derer Kleider die Haut, derer Lager die Erde, derer Dach der Himmel war, welche der Hitze, dem Froſte und jedem Ungemache der Witterung ausgeſetzet ſich noch dazu immer mit jenen Kriegesübungen abhärteten, bey welchen alles auf die Kräfte ankam? Sichtbar muſs unſere Stärke der ihrigen entgegen gehalten nur ein Schatten ſeyn. In der That, alles, was uns von den alten celtiſchen Nationen übrig iſt, zeuget von einem erſtaunlichen Leibsvermögen. Setzen wir uns alſo in Oſſians Zeiten, und bemerken wir noch, daſs uns der Dichter in Fingal und Swaran den höchſten Grad der möglichen Stärke vorſtellen will, daſs Swaran rieſenmäſsig war, und Fingal nicht viel kleiner ſeyn konnte, wenn er ihn im Ringen überwinden ſollte; auf ſolche Weiſe werden wir finden, daſs dieſe hyperboliſchen Bilder weniger von dem Wahrſcheinlichen, oder doch von dem Möglichen, welches dem Dichter genug iſt, entfernet ſind, als man erſtes Anſcheins glaubte. Und hat uns Oſſian nicht ſchon zu ſolchen Wundern vorbereitet? und erzählt er uns dieſelben nicht mit einer ſo redlichen Miene, mit einer ſolchen Einfalt des Ausdruckes, daſs man keine Lebensart haben müſste, um ihm nicht, wenigſtens die Hälfte zu glauben? *Ceſ.*

Losrifs. Sie wankten von Seite zu Seite. Die luftigen Eichen
Ihrer Scheiteln betraffen einander. Sie ſtieſsen ſich endlich
Stürzend zuſammen, und jegliche Trümmer, und Sträucher und Bäume
Folgten dem Sturze; da wanden die Bäche den Rinnſal an ihren
Wänden vorbey. Noch ſieht man von ferne die rothe Verwüſtung. (*g*)

Söhne des Königs von Morven! rief Fingal der edle: Bewahret
Lochlins Gebiethern! Er gleichet an Stärke den zahlloſen Wogen
Seiner Meere. Sein Arm iſt Meiſter im Kampfe, von altem
Heldengeſchlechte ſein Blut. Du, meiner Verſuchteſten erſter,
Gaul! und, Oſſian! du der Lieder Gewaltiger! thut euch
Freundlich zum Bruder von Agandecca! durch eure Geſpräche
Schwinde ſein Trübſinn dahin! — Ihr aber, o Kinder des Laufes!
Oſcar, Fillan und Ryno! verfolget die Flüchtlinge Lochlins
Längs der Gefilde von Lena! Kein Schiff ſoll über die düſtren
Fluten von Inistore ſich retten. — Sie flogen, wie Blitze,
Ueber die Flur. Er aber bewegte ſich langſam und ähnlich
Einem Donnergewölke, wenn kochende Flächen des Sommers.

(*g*) Ein anderer Dichter würde ſein Gedicht hier geſchloſſen haben; für Oſſian iſt noch der ſchönſte Theil der Handlung übrig. Fingal hat nur einen gemeinen Sieg erfochten, er geht noch mit einem edlern um. Er will Swarans Seele bezwingen, ihn mit Groſsmuth faſſeln, und endlich getröſtet und zufrieden nach Hauſe ſenden. Aber dieſe Lorber ſind noch nicht reif; es ſind Vorbereitungen vonnöthen. Fingals Anweſenheit würde in den erſten Augenblicken den Unmuth Swarans vermehret haben. Er entfernet ſich, theils jenen Feinden Genügen zu leiſten, die etwa noch ihren Muth verſuchen wollten, theils jene gütig aufzunehmen, die ſich ergeben würden, und laſst Swaran in den Handen Gauls und Oſſians. Die Erinnerung, daſs Swaran den einen vorher bemeiſtert hatte, und die Sanftmuth des andern waren die tüchtigſten Mittel ſeine Traurigkeit zu lindern, ſeine Härte zu erweichen, und ihn zur heroiſchen Güte Fingals vorzubereiten. *Ceſ.*

Unter ihm ſchweigen. Sein Staal, gleich einem Strale der Sonne,
Schoſs vor ihm her, und ſchreckte, gleich flammenden Bildern zur Nachtzeit. (*h*)

Alſo kam ihm ein Führer von Lochlin entgegen, und Fingal
Sprach zum Sohne des Meers: Am Felſen des rauſchenden Baches,
Einer Wolke nicht ungleich, wer iſt er? Er ſuchet vergebens
Springend hinüber zu ſetzen. — Das Anſehn des Helden iſt wichtig.
Seine Seite bewölbet der Schild, den Bäumen der Wüſte
Gleichet ſein ragender Spieſs. — Du Jüngling mit finſteren Locken!
Biſt du von Fingal ein Feind? — Ich bin der Männer von Lochlin
Einer. Mein Arm iſt im Streite verſuchet. Es weint in Entfernung
Meine Gattinn. Umſonſt! denn Orla kehret nicht wieder.
Helden ergeben ſich, oder ſie kämpfen! verſetzte der edlen
Thaten Vollbringer: Es ſieget kein Feind im Beyſeyn von Fingal!
Aber die Freunde von ihm ſind namhaft in jeglicher Halle.
Folge mir, Meerſohn! nimm Theil an meinen feſtlichen Muſcheln,
Und dann laſs uns das Wild in meinem Gehäge verfolgen!
Nein: gabs Orla zurück: Ich ſchütze die Schwachen, und immer
Brennt für Beſiegte mein Muth. O Krieger! noch konnte mit meiner
Klinge ſich keine vergleichen. — Es weiche der König von Morven! (*i*) —
Orla! nie wich ich! Noch hat kein Sterblicher Fingaln bezwungen.
Zücke dein Eiſen, und wähle den Gegner aus meinen Beherzten;

Ihrer

(*h*) Die Zwiſchenfabel von Orla iſt im Originale ſo ſchön, ſo rührend, daſs ſie viele Bewohner des nördlichen Schottlandes auswendig wiſſen, die doch von dem übrigen Gedichte nie eine Sylbe gehört haben. Sie bringt Manigfaltigkeit ins Stück, und erwecket die Aufmerkſamkeit des Leſers, welche nachzulaſſen beginnt, weil man nach beſiegtem Swaran nichts wichtiges mehr erwartet. *Mac.*

(*i*) Es ſcheint: Orlas Vorhaben ſey kein anderes, als durch Fingals Hand rühmlich zu ſterben; daher reizt er ihn mit einem angenommenen Hochmuthe. *Cef.*

Ihrer ſind viel. Wie, König! rief Orla mit finſteren Locken:
Schlägſt du den Kampf aus? Nur Fingal iſt würdig mit Orla zu treffen,
Fingal allein von ſeinen Gewaltigen allen. — Doch ſoll ich
Unter dir fallen, Gebiether von Morven! (denn einmal ereilet
Jeden Krieger ſein Tag) dann gib mir mitten auf Lena
Solch ein Grabmaal, das über die Gräber der Andern ſich hebe;
Und dann ſende mein Schwert zu meiner Geliebten die blauen
Fluten hinüber. Sie ſoll es mit Zähren benätzen, und zeigen
Unſerem Sohne, ſein Herz zum Heldengefühle zu wecken. —
Jüngling! du macheſt mich weich mit ahnungvoller Erinnrung! (k)
Sagte der König: ja! jeglichen Krieger ereilet ſein Tag einſt,
Und ſein veraltet Geſchmeid erblicken die Kinder an Wänden.
Aber du tröſte dich, Orla! denn Fingal erhebet dein Grabmaal, (l)
Sendet dein Schwert zur zärtlichen Gattinn. Sie wird es bethränen. —
Itzo begann das Gefecht auf Lenas Gefilden; doch Orlas
Rechte war ſchwach. Die Klinge von Fingal fiel nieder. Des Gegners
Schild war in Stücken, und ſank ihm zu Boden, und glänzte; ſo glänzet
Ueber dem nächtlichen Strome der Mond. O König von Morven!
Nahm er noch einmal das Wort: nun lüfte dein Eiſen! verſenk' es
Tief in mein Herz! verwundet und müde der blutigen Arbeit

(k) Dieſe Stelle bekräftiget meinen Ausſpruch, daſs Fingal der Held der Natur ſey. Er wird von den Uebeln der Menſchlichkeit gerühret. Er beweint ſie; dennoch nicht in ſich, ſondern in andern. Für ſich findet er immer ſeiner würdige Troſtgründe, und kann ſie auch andern geſchickt beybringen. Allein einem gutartigen Herzen ſcheint es deſſen ungeachtet ſtreng und unerträglich, daſs die erhabenſten Menſchen eben ein ſolches End haben ſollten, wie der niedrigſte Pöbel. Viele vermengen die Unempfindlichkeit und Starkmuth. — Sie irren. Dieſe Eigenſchaften ſind ſehr unterſchieden; ja ſie ſchlieſsen einander aus. *Ceſ.*

(l) Es verſteht ſich: *Wenn es dein Verhängniſs iſt zu ſterben.* Fingal war weit von dem Gedanken ihn zu tödten entfernet. *Ceſ.*

Liefsen die Freunde mich hier. Bald wird ſich die traurige Kunde
Längs der Geſtade des ſtrömenden Loda zur Gattinn verbreiten,
Wenn ſie ſich einſam in Büſchen ergeht, und zwiſchen den Blättern
Lüftchen ihr ſäuſeln. — Ich ſollte dich tödten? verſetzte der König:
Orla! dein Wunſch iſt umſonſt. Es ſoll dich am Ufer von Loda
Deine Gattinn den Händen des Krieges entronnen empfangen,
Deiner Stimme Getön in ſeinem Gemache dein grauer,
Etwa vor Alter ſchon blinder, Erzeuger vernehmen, dann fröhlich
Aufſtehn der Held, und dem Sohne mit Händen entgegenfühlen. —
Aber ihn nimmermehr finden, o Fingal! ſo gab es des feuchten
Loda Gebohrner zurück: Auf Lena da will ich verbluten!
Fremden Barden empfehl' ich mein Lob. Sie werden es ſingen.
Siehe! mein Buſen iſt tödtlich getroffen! Ihn ſtopfet mein breites
Waffengehänge. Dieſs werf' ich von mir! — (*m*) Nun wälzet die Wunde
Schwärzlichte Güſse des Blutes herunter. Er ſinket erblaſſet
Nieder auf Lenas Gefild, und Fingal neigt ſich gerühret
Ueber den Sterbenden hin, und ruffet die jüngeren Helden:
Oſcar und Fillan! erhebet, o Söhne! das Denkmaal von Orla!
Hier ſoll ruhen der Held mit finſteren Locken von ſeiner
Gattinn getrennet, hier ruhen der Held an ſeiner beſchränkten
Stätte von Lodas Gemurmel entfernet! den hangenden Bogen
Sehen einſt Kinder der Schwachen an ſeinen Gewölben, und niemand
Mag ihn bemeiſtern. Es ſchallet der Hügel von ſeiner getreuen
Doggen Geheul, und Eber frohlocken, nun nicht mehr von Orlas
Spieſse, wie ſonſten, verfolgt. Der Arm des Gefechtes entnervet
Starret am Boden! die Krone der Starken die lieget im Staube!

Stoſſet

(*m*) Wie künſtlich hat uns bis hieher der Dichter dieſen Umſtand verſchwiegen, damit er uns mit der gehörigen Wirkung zu ſeiner Zeit überraſchte, und den Tod Orlas auſserordentlicher machte. *Ceſ.*

Stoſſet ins Heerhorn! erhebet die Stimmen! wir kehren zu Swaran,
Kinder des Königs von Morven! die Nacht in Liedern zu wachen.
Fillan, Oſcar und Ryno! befliegt die Fläche von Lena! —
Ryno! wo biſt du? du keimender Züchtling des Ruhmes! du ſonſten
Niemal der letzte dem Vater zu folgen! Und Ullin der Barden
Erſter verſetzte: (*n*) Bey ſeiner Erzeuger ehrwürdigen Schatten
Iſt er, bey Trathal dem Fürſten der Schilde, bey Trenmor dem Thäter
Herrlicher Thaten. Der Jüngling erlag. Auf Lena geſtrecket
Starret ſein Körper. — Erlag er? rief Fingal: der ſchnelleſte Läufer,
Und der geſchickteſte Spanner des Bogens! (*o*) Kaum ſah ich den Ausbruch
Deines Muthes, o Jüngling! o Ryno! da muſsteſt du fallen! —
Ruhe zum wenigſten weichlich auf Lena! Nicht lange, ſo werd' ich
Wieder dich ſehn. Bald wird ſie verhallen die Stimme von Fingal,
Bald mein Fuſstritt im Felde verſchwinden! Doch werden mich Barden
Singen, und Steine verkünden; dir aber, o Ryno! dir tönet
Nirgend ein Lob, noch glänzet dein Namen in keinem Geſange.
Ullin! lange dein Saitenſpiel her, und ſing mir von Ryno!
Melde der Folgezeit ihren Verluſt am werdenden Helden. —
Sey mir geſegnet auf ewig, du Erſter in jedem Gefechte!
Ach nun lehr' ich dich nimmer den Bogen! Nun ſeh' ich dich nimmer,
Der du ſo ſchön warſt! o ſey mir geſegnet auf ewig! — Itzt eilten
Thränen die Wange des Königs herab; denn furchtbar im Kriege
War

(*n*) Ullin giebt Antwort, wie der Both beym Kteſias der Mutter des Cyrus: *Wo iſt Cyrus? Wo die Tapfern ſeyn ſollen. Ceſ.*

(*o*) Dieſe iſt die Klage eines Vaters und Helden; zärtlich, aber gemäſsigt und anſtändig. Ueberhaupts iſt unſer Dichter kein Freund von langen und unmäſsigen Lamentationen. Er reizet die Affecte, aber erſchöpft ſie nicht. Niemand hat die Wahrheit des Sprüchworts: *Nichts verſieget geſchwinder, als die Thräne*, beſſer eingeſehen, als er. *Ceſ.*

War ſein Erzeugter, ſein Ryno, vergleichbar dem nächtlichen Feuer
Auf dem Gebirge, das itzt durch ſinkende Wälder dahinfriſst,
Fernher vernimmt das Gepraſſel der Wandrer, und fühlet Entſetzen.

Weſſen Gedächtniſs: fuhr fort der König der würthlichen Muſcheln:
Ruhet auf jener begrünten und finſteren Stätte? (*p*) Vier Steine
Schau' ich begipfelt mit Moos. Sie künden der Sterblichkeit engen
Aufenthalt an. Dort ſoll er auch ruhen mein Ryno, zur Seite
Eines Tapfern. Vielleicht, daſs dort ein rühmlicher Führer
Schlummert, in deſſen Geleite mein Sohn einſt Wolken beſchwebet.
Ullin! durchdenke die Kunden der Vorzeit! laſs deine Geſänge
Strömen, und gib uns Bericht von Thaten der dunklen Bewohner
Dieſer Gräber. Iſt keiner von ihnen im Felde der Starken
Jemals vor den Gefahren geflohen, dann wird mein Erzeugter,
Liegt er von Seinen ſchon fern, doch in der Geſellſchaft der Helden
Willig im grafigten Schooſse von Lena der Ruhe genieſsen.

Itzund thaten ſich auf die ſüſsen Lippen der Lieder:
Lamderg der erſte der Helden, und Ullin der König der Schwerter
Schweigen allhier. Wer iſt ſie, die ſanft von ihrem Gewölke
Niederlächelt? Sie zeigt mir ihr liebliches Antlitz. Tuathals
Tochter! o erſte der Mädchen von Cromlach! was ſoll dir die Bläſse?
Schläfſt du vielleicht mit erbitterten Feinden? du weiſse Gelchoſſa! —

Da

(*p*) Fingal durfte nicht erſt von Ullin vernehmen, daſs Lamderg hier begraben ſey. Der Dichter hat vergeſſen, daſs Fingal ſchon im 3 B. ſeine Söhne Lamdergs Grab beſteigen hieſs, um von dort Swaranen auszufodern. *Ceſ.* Ein ähnlich Verſehen iſt im Virgil, da er den Palinur von dem Porte Velia reden läſst, der erſt 600 Jahre darnach dieſen Namen bekommen hat. Man ſehe den Gellius im 10 B. 16 cap.

Da du noch lebteſt, da warſt du die Liebe von Tauſenden, Lamderg,
Er nur, die deine. Nun kam er zu Selmas (q) mooſigten Zinnen,
Klopfte den wölbenden Schild, und ſagte: wo biſt du? Gelchoſſa,
Meine Geliebte, du Tochter des edlen Tuathal! In Selmas
Halle verlieſs ich ſie wider Ulfadda den düſtern zu kämpfen.
Kehre bald wieder zurück, ſo ſprach ſie: mein Lamderg! Ich darbe
Mitten in Sorgen allhier. Sie ſprach es, und Seufzer entſchwollen
Ihrem zärtlichen Buſen, und Thränen benätzten die Wange.
Itzund ſeh' ich ſie nicht. Wie? kömmt ſie nicht mich zu empfangen?
Nach dem Gefechte mein Herz zu verſüſsen? Es ſchweiget der Wohnſitz
Meines Vergnügens. Ich höre kein Lied der Barden. Ich miſſe
Hier an der Schwelle den freundlichen Bran (r), der ſonſt mit bewegter
Kette mich grüſst. Gelchoſſa! wo biſt du? du meine Geliebte,
Holdeſte Tochter Tuathals des edlen! — Auf Cromlach, o Lamderg!
Magſt du ſie finden; gab Ferchios Antwort Aidons Erzeugter:
Dort in Geſellſchaft der Mädchen des Bogens, dort wird ſie die ſchnellen
Thiere verfolgen. Mein Ohr: verſetzte der Führer von Cromlach:
Ferchios! höret kein Lermen. Es ſchweigen die Wälder von Lena.
Nirgend entdeck' ich ein flüchtiges Thier. Kein folgender Jagdhund
Schnaubet umher. Gelchoſſa! Geliebte! dich kann ich nicht finden!
Und du biſt ſchön, wie der Mond, der über den Hügeln von Cromlach

Voll

(q) Dieſes Selma iſt nicht Fingals Wohnſitz in Schottland, ſondern am Berge Cromlach gelegen, wo Tuathal der Vater Gelchoſſens Haus hielt. Verſchiedne Orte und Perſonen führen in dieſen Gedichten eben denſelben Namen, auf welches man wohl achthaben muſs. *Ceſ.*

(r) Bran iſt noch heut zu Tage ein gemeiner Hundsnamen. So tragen viele Doggen in Nordſchottland die Namen der Helden, die in dieſen Gedichten vorkommen. Ein Beweis, wie friſch ihr Angedenken bey jedermann ſey. *Mac.* Aber auch ein Beweis der geringen Achtung der Voräitern.

Voll ſteht! — Ferchios! eile mir hin zum grauenden Allad, (s)
Eile zum Sohne des Felſen! Er wohnt im Runde der Steine.
Laſs dir das Schickſal Gelchoſſens erklären. Ihm wird es bekannt ſeyn.

Itzo begab ſich Aidons Erzeugter zum Alten, und ſagte:
Allad! Bewohner der Höhle! du, der du ganz einſam hier zitterſt!
Gib mir Bericht, was fahſt du mit deinem verlebten Geſichte? (t)
Ullin den Sohn von Cairbar; bekam er vom Greiſen zur Antwort:
Einer Wolke nicht ungleich die Strecken von Cromlach herunter
Kam er, und ſang ein bedrohliches Lied, ſo laut, wie ein Sturmwind
In dem entblätterten Hayne. Nun war er im Saale von Selma.
Lamderg! rief er: der Menſchen erſchrecklichſter! kämpfe mit Ullin,
Oder ergib dich! Er iſt nicht zugegen, verſetzte Gelchoſſa:
Lamderg der Sohn des Gefechts. Er gieng mit Ulfadda dem tapfern
Führer zu ſtreiten; er iſt nicht zugegen, du erſter der Menſchen!
Wär' ers, er würde nicht weichen. Er iſt noch niemal gewichen;
Kämpfen würd' er mit dir. O wie du ſo reizend und ſchön biſt!
Tochter des edlen Tuathal! gab Ullin, der rohe, zur Antwort:
Komm! ich führe dich mit zur Halle Cairbars! (u) Gelchoſſa
Sey des Siegers! Ich will auf Cromlach drey Tage verziehen,
Lamderg

(s) Allad iſt gewiſs ein Druid. Er wird ein *Sohn des Felſen* genannt, weil er in einer Grotte wohnte, und das *Rund der Steine* iſt der Umfang eines Druidentempels. Die an ihn geſtellte Frage legt ihm eine übernatürliche Kenntniſs der Dinge bey, und ich zweifle nicht, daſs daher der lächerliche Wahn von dem *zweyten Geſichte* kömmt, welcher unter den Hochländern und auf den Inſeln im Schwunge gieng. *Mac.*

(t) So heiſst es öfter bey den Propheten: *Was ſiehſt du? Cef.*

(u) Zu ſeinem Vater, bey dem ſie indeſſen gleich als ein Pfand verbleiben ſollte. *Cef.*

Lamderg den Sohn des Gefechtes erwarten, und flieht er vor Ullin
Jener gewaltige Mann, ſo wird mir am vierten Gelchoſſa. —

Allad! dein Schlummer im Felſen ſey friedlich! brach itzo der Führer
Cromlachs darein. Du ſtoſs mir ins Horn, o Ferchios! Ullin
Soll es am Berge vernehmen. So ſprach er, und eilte den Hügel
Hurtig hinan im Geſichte von Selma, gleich brauſenden Stürmen.
Furchtbar begann er ein Lied im Donner des ſtürzenden Stromes,
Und nun ſtand er am Gipfel des Berges, und glich dem Gewölke,
Welches nach Winden die Stellung verändert. Er rollte vom Felſen
Eine Trümmer hinab zur Looſung des Zwiſtes, und Ullin
Ward es im Saale des Vaters gewahr. Er hörte mit Freude
Seinen Gegner der Held, umſpannte die Lanze Cairbars.
Seine bräunlichten Wangen erheiterte Lächeln, indem er
Seine Klinge der Seite vertraute. Zum funkelnden Dolche
Griff er noch endlich, und trat mit kühnem Geflüſter den Weg an.

Aber Gelchoſſa bemerkte ſein Schweigen. Sie ſah ihn den Führer,
Wie er den Hügel, gleich neblichten Streifen, hinanſtieg, und itzo
Schlug ſie die bebende Schneebruſt, und zitterte für den Geliebten
Still und bethränet. Zuletzt begann ſie die zärtliche Schöne:
Grauer Gebiether der Muſcheln! erlaube, Cairbar! den Bogen
Oben auf Cromlach zu ſpannen! ich ſehe die bräunlichten Hirſchen. —
Eilend beſtieg ſie die Höhen. Umſonſt! die finſteren Krieger
Kämpften bereits. — Und ſoll ich dem Herrſcher von Morven erklären,
Wie ſich erbitterte Krieger bekämpfen? — Er ſtürzte, der Trotzer
Ullin. Zur Tochter des edlen Tuathal kam Lamderg der Jüngling
Tödtlich erblaſſet. Welch Blut! ſo rief das weichlockigte Mädchen:
Ach mein Geliebter! welch Blut fleuſst über die Seite von meinem
Kämpfer? Das Blut von Ullin! verſetzte der Führer: o ſchöner

Als der gefallene Schnee von Cromlach, o meine Gelchoſſa! —
Laſs mich ein Weilchen hier ruhn! — Held Lamderg hauchte den Geiſt aus. (w)

Führer vom ſchattichten Cromlach! ſo zeitlich erliegſt du? — Drey Tage
Weint ſie vor ihm. Nun fanden ſie Jäger entſeelet, und brachten
Unter dieſs Grabmaal die Körper der dreyen Erblichnen zuſammen. (x)
Hier kann ruhen, o König! dein Sohn. Er ruhet mit Helden.

Ja! dieſs ſoll er: erwiederte Fingal: mein Ryno! Der Nachklang
Ihres Ruhmes hat öfter das Ohr mir erfüllet. O Söhne,
Fillan und Fergus! Man bringe die Leiche von Orla dem jungen
Helden des ſtrömenden Loda vor mich. Hier wird er mit Ryno
Schlafen, ein würdiges Paar! O weinet, ihr Töchter von Morven!
Weinet ihr Mädchen vom ſtrömenden Loda! Wie Pflanzen am Hügel
Wuchſen ſie beyde, nun fielen ſie beyde, gleich Eichen der Wüſte,
Welchen über den Bach hin geſtrecket ihr ſaftiges Leben
Winde von Bergen enttrinken. (y) Du Zierde des blühenden Alters!
Oſcar! wie man den Heldentod ſtirbt, das ſiehſt du. Nach dieſen

Suche

(w) Auch er war alſo tödtlich von Ullin verwundet worden; allein Gelchoſſa und die Leſer muſsten es erſt hier erfahren. *Cef.*

(x) Faſt alle Geſchichten Oſſians ſind tragiſch. So fernher zeichnet ſich der Briten Neigung zum Entſetzenden und Schwermüthigen aus. Es konnten auch die ſeltenſten und anziehendſten Begebenheiten ſelber Zeiten bey einer ſo groſſen Häftigkeit der Leidenſchaften, und ſo unbearbeiteten Sitten nicht leicht anders als tragiſch ſeyn. Dazu kömmt noch Oſſians eigener Hang zu einem ſanften Tiefſinne, welcher ihn das Rührende immer vorziehen hieſs. *Cef.*

(y) Ein ähnliches Gleichniſs ſteht im 17 B. der Ilias von dem Tode des Euphorbus. Die Stelle iſt fein und rührend. *Cef.*

Suche dich namhaft auf Erde zu machen, und einſtens der Barden
Arbeit, wie dieſe, zu ſeyn. Sie ſprühten Flammen im Streite;
Aber in Tagen des Friedens war Ryno gelaſſen, und ähnlich
Jenem färbigten Bogen des Himmels, der über die fernen
Waſſer ſich wölbt, wenn itzo die Sonne von Mora noch herblinkt,
Und ſich am Hügel des Wilds kein Lüftchen beweget. (ζ) Auf Lena
Ruhe mir ſanft, o jüngſter von meinen Erzeugten! o Ryno!
Jeglichen Krieger ereilet ſein Tag. Bald werden wir folgen.

Alſo kränkteſt du dich, o Gebiether der Hügel! am Tage,
Da dich dein Ryno verlieſs. Wie ſoll ſich nun Oſſian kränken,
Da du, mein Vater! dahin biſt. Ich höre ſie nimmer auf Cona
Deine Stimme von fern. Ich ſehe dich nimmer. Am Rande
Deines Grabes da ſetz' ich mich immer umwölket und troſtlos,
Fühle mit Händen darauf. Oft iſt mir, als hört' ich dich ſprechen;
Leider! es täuſchen mich Winde der Wüſte! — Du ſchlummerſt ſchon lange,
Fingal! indeſſen den Schlummer des Grabes, du Schlachtenentſcheider!

An dem Geſtade des gräſigten Lubar war Swaran geblieben,
Oſſian ſaſs ihm zur Seite mit Gaul. Mein Saitenſpiel ſuchte
Troſt in die Seele des Königs zu flöſsen; doch ſchreckte ſein Aug noch.
Immer ſchoſs er den röthlichten Blick nach Lena. Den Helden
Schmerzte ſein Kriegsheer. Auch ich verwandte mein Antlitz nach Cromlachs

(ζ) Oſſian lobet ſeine Helden niemal allein von den kriegeriſchen Eigenſchaften, ſondern er legt ihnen immer auch die entgegengeſetzten Tugenden des Friedens und der Geſellſchaft bey. Die erſten ohne die zweyten bilden einen Achilles. Der wahre Heroismus aber entſpringt aus ihrer Vereinigung. *Cef.*

Höhen empor, und bemerkte den Sohn des erhabenen Semo. (*a*)
Traurig ſtieg er den Hügel herunter, und langſam. Sein Weg gieng
Nach der verlaſſenen Grotte von Tura. Den ſiegenden Fingal
Sah er, und konnte der Freude nicht wehren, die ſeiner Betrübniſs (*b*)
Hülle durchrang. Es brach ſich auf ſeinem Geſchmeide die Sonne.
Connal folgte gelaſſen. Sie ſchwanden nun hinter dem Hügel
So, wie zwo Saulen von nächtlichem Feuer; ſie werden von Winden
Ueber die Berge verfolgt; es rauſcht die beleuchtete Gegend.
Cuchullins Grotte vertieft ſich in einem der Felſen. Zur Seite
Sprudelt ein ſchäumender Waldbach vorbey. Den ſchattigten Eingang
Decket ein Baum, und ſtreifende Lüfte, die flüſtern dort immer.
Dort ruht Dunscaichs Gebiether, der Sohn des rühmlichen Semo.
Nur die verlohrene Schlacht, er denket nur dieſe. Die Wange
Duftet von Zähren. Sein Ruhm der zwingt ihn zu ſeufzen, den wähnt er
Ach! wie den Nebel auf Cona, verſchwunden. Bragela! wie ferne
Biſt du die Seele des Helden zu tröſten! o wecke dein helles
Bildniſs

(*a*) In der Ilias wird des Hauptheldeu erſtlich durch 7 Bücher, nachmal durch 5 nicht gedacht. Beym Oſſian erſcheint Fingal um die Halfte des 3 B., und in ſelbem Augenblicke verſchwindet Cuchullin. Aber gleichwie Fingals Abweſenheit die Erwartung lebhafter macht, alſo benimmt Cuchullins Entfernung ihm nichts bey dem Leſer. Er zeigt ſich nun zum zweytenmale, und allzeit zur rechten Zeit, und mit groſſer Wirkung. Wie ſehr fällt er ins Aug, ſo in der Ferne, in ſeiner erhabnen ſtillen Trauer! Auch Connals Stellung, wie ſehr entſpricht ſie ſeinem Charaktere! Ein wahrer Freund ſuchet mit geſchickten Gründen die Leidenſchaft ſeines Freundes zu beſänftigen; ſchlägts fehl, ſo ſieht er ihr mit einem liebreichen Schweigen nach. *Ceſ.*

(*b*) Fremdes Glück erwecket den Neid der Unglückſeligen, beſonders wenn das Glück ein Verdienſt, das Unglück einen Fehler zum Grunde hat. Fingals Sieg ſollte Cuchullinen zum Vorwurfe werden; allein weit davon, daſs er ſich deshalben grämen ſollte. Er findet vielmehr Troſt daran. Seine Ehrbegier iſt ſo vernünftig, als ſein Gemüth edel iſt. Wer ſoll mit einem ſolchen Charaktere nicht jedes Verhängniſs theilen? *Ceſ.*

Bildnifs in feinem Gemüthe, dann fammelt fich wieder ein jeder
Seiner Gedanken zu dir, du verlaffener Schimmer von Dunscaich!

Aber wer naht fich mit Haaren des Alters? — Der Sohn der Gefänge! —
Sey mir willkommen, langdenkender Carril! den Harfen in Turas
Hallen ift ähnlich dein Lied, und füfs, wie fonnigten Feldern
Träufelnder Regen. Wie kömmft du vom Sohne des rühmlichen Semo,
Grauender Carril! hieher? Dir, Offian, König der Schwerter!
Kann fich keiner der Sänger vergleichen; verfetzte der Barde. (c)
Carril kennet dich lang, du Schlachtenentfcheider! Oft hab ich
Vor der liebreizenden Everallina die Harfe gerühret;
Oftmal tönteft du felbft in Branno des würthlichen Halle,
Führer der Schaaren! in meinen Gefang. Auch Everallina
Sie die liebreizende mengte zuweilen die füfsefte Stimme
Unter die Lieder von ihrem Geliebten und meine. Sie fang einft
Cormac den Jüngling, der kämpfend um fie fein Leben gelaffen.
Damal fah ich ihr Thränen im Auge, dir Thränen im Auge.
Ihre Seele ward weich dem unglückfeligen Freyer,
Welchen fie dennoch nicht liebte. (d) Wie fchön in tauſend Gefpielen

War

(c) Die Unterredung der zween Sänger ift fehr artig und anziehend. Offian liebt das Lob; aber er läfst auch jedem auf die gefälligfte Weife Recht widerfahren. Er preifet oft und mit Vergnügen die Sänger feiner Zeit, und leget fein Lob auf ihre Zunge. Man findet keine Spur einer Eiferfucht unter diefen edlen *Söhnen des Liedes*, wohl aber den fchönften Wetteifer der Höflichkeit und des Verdienftes. Ich habe bemerket, dafs Offian unter fo vielen Gefängen nicht einen einzigen eigenen in feinen Gedichten einführe, fondern in den Verfammlungen der Barden fich immer hintanfetze. Mir fcheint, es gefchieht diefes in Anfehn Ullins eines älteren Sängers, der Fingaln fehr lieb war, und vielleicht Offians Jugend gebildet hatte. *Cef.*

(d) Wie fehr verdiente Everallina Offians Herz! Ihr Gefang, und die Thränen, die fie dem Andenken des unglücklichen Cormacs weihte, machen ihrem Charakter Ehre. *Cef.*

War sie die Tochter des redlichen Branno! — Freund! wecke mir nicht mehr,
Nicht mehr ihr Bild! es schmilzt mir das Herz, und Zähren entschwellen
Meinen Augen. Sie starrt mir erblasset im Grabe die schönste
Züchtigerröthende Gattinn! — O setze dich lieber ins Gras her,
Sänger! und füll' uns die Seele mit deinen entzückenden Liedern!
Angenehm sind sie dem Ohre, wie freundliche Frühlingslüftchen,
Welche den Jäger, der itzt von lächelnden Träumen erwachet,
Unter dem sanften Getöne der Geister vom Hügel umseufzen.

SECHSTES BUCH.

INHALT.

Die Nacht bricht ein. Fingal hält ein Gaſtmahl, zu welchem Swaran gezogen wird. Ullin der Barde ſtimmt auf ſeines Königs Befehl ein Friedenlied an, wie es am Ende des Krieges jedesmal gebräuchlich war. Er ſingt von dem, was Trenmor, Fingals Urgroſsvater, in Scandinavien unternahm, und wie er Inibaca, die Schweſter eines der Könige Lochlins, von welchen Swaran herſtammt, zur Ehe bekam. Dieſe Erinnerung, und das Andenken, daſs Fingal Agandecca, Swarans Schweſter, in ſeiner Jugend geliebet hatte, beſtimmen den König ſeinen Gegner mit der noch übrigen Mannſchaft frey nach Hauſe zu ſenden, und nur zu verbinden, daſs er Irland niemal mehr feindlich überzöge. Den übrigen Theil der Nacht nehmen Swarans Reiſeanſtalten, und der Geſang der Barden ein. Fingal forſchet bey Carriln nach Cuchullins Aufenthalte, und erzählt Grumals Geſchicht. Nun taget es, und Swaran geht unter Segel. Fingal ſucht nach einer Jagd Cuchullins Grotte. Findet ſie, tröſtet und richtet ihn wieder auf, und kehrt den folgenden Morgen mit ſeiner Hilfsflotte nach Schottland; womit ſich das Gedicht endet.

SECHSTES BUCH. (a)

Itzo ſanken die nächtlichen Wolken des düſteren Cromlach
Felſigten Abſchuſs zu decken. (b) Hoch über die Fluten von Ullin
Ward man der nördlichen Sterne gewahr. Ihr Schimmer durchblinkte
Schwebende Nebel. Man hörte den Wind in entferneten Haynen;
Aber die Fläche des Todes war ſtill und finſter. Nur tränkte
Carrils entzückende Stimme mein Ohr im Dunkel von Lena.
Unſerer Jugend Gefährten beſang er, und Tage der Vorzeit,
Da wir an Legos Geſtaden uns ſahn, und die würthliche Muſchel
Fröhlich herumgieng. Von jeglichem Hange des wolkigten Cromlach
Scholl es zurück. Auf rauſchenden Wirbeln erſchienen die Geiſter,
Derer Thaten er ſang, und hiengen in lüſterner Stellung
Sichtbar herunter dem ſchmeichelnden Schalle des Lobes zu lauſchen. —

Heilig ſey mir im Schooſse der ſegelbekämpfenden Winde,
Carril! dein Geiſt. O daſs du zuweilen in Nächten zu meiner
Einſamen Ruhe dich ſenkteſt! — Du ſenkeſt dich, Werther! Oft hör' ich
Deinen Finger. Er ſtrömt die Saiten der hangenden Harfe

Leis

(a) Dieſes Buch beginnt von der vierten Nacht, und endet ſich mit der ſechſten Morgenröthe. *Mac.*

(b) Wenn Oſſian: ſagt der Verfaſſer der *Annales Typographiques:* das düſtre Colorit von den Gegenſtänden ſeines Clima genommen hat, wie ſtark und wahrhaft hat er ſie nicht geſchildert! und dieſe Schilderungen, dieſes düſtere aber erhabene Colorit iſt es eben, was faſt auf jedem Blatte ſeines Gedichts den Geiſt einnimmt und entzücket. Vortrefflich. Allein wir haben geſehen, daſs er auch alle anderen Farben nach der Kunſt zu miſchen weis, und wenn er ſich der düſteren öfter bedienet, ſo muſs man die Urſache von den Gegenſtänden herholen, die er ſich auszumalen vorgenommen hat. *Cef.*

Leis und flüchtig hinab; doch ſollteſt da meiner Betrübniſs
Nicht auch reden? nicht Kunde mir geben von Wiederumarmung
Meiner Freunde? — Du ſchwingſt dich hinweg auf ziſchenden Lüften,
Und mein grauendes Haar durchſträlet der Wind dein Begleiter.

Aber die Seite von Mora ſieht itzo die Führer zum Mahle
Alle verſammelt. Es lodert zum Himmel die Flamme von tauſend
Eichen. Es wandelt die Kraft der Muſcheln ins Runde. (*c*) Den Kriegern
Glänzet die Seele vor Luſt; nur Lochlins Gebiether iſt lautlos.
Kummer trübet ſein ſchwülſtiges Aug. Er ſtarret nach Lena,
Stärret, und denkt ſich beſiegt. Vom Schilde der Väter geſtützet
Saſs auch Fingal. Die graulichten Locken des Helden, die wallten
Sanft im Winde beglänzt vom nächtlichen Schimmer. Den Unmuth

(*c*) Die *Kraft der Muſcheln* bezeichnet das Getränk, deſſen ſich die ſchottiſchen Krieger bedienten, aber in einer ſolchen Zeitferne iſt nicht leicht zu entſcheiden, was für eines es war. Der Ueberſetzer hat viele alte Gedichte geſehen, in welchen der Wachskerzen, und des Weines, als gewöhnlicher Dinge in Fingals Sälen gedacht wird. Sie führen auch Namen, die vom Lateine ſtammen, woraus ſich folgern läſst, daſs, wenn unſere Vorfahren dergleichen Dinge hatten, ſie dieſelben nothwendig von den Römern überkommen muſsten. Sie konnten auch leicht durch ihre Streifereyen in das römiſche Gebieth ſich mit dieſen Gemächlichkeiten des Lebens bekannt machen, und dieſelben mit anderem Raube aus Südbritannien nach Hauſe bringen. *Mac.* Wir ſehen, daſs die alten Schottländer die Gaſtereyen liebten, und daſs die Muſcheln dabey das Haupterfodernis waren. Es iſt glaublich, daſs die caledoniſchen Celten eben ſo gewaltige Säufer waren, als die ſcandinaviſchen; dennoch betrinken ſich Oſſians Helden nicht, wie der *weiſe* Ulyſſes. In ihren Mahlzeiten iſt kein Schatten einer Unmaſsigkeit oder Ungebühr; nicht einmal ein Ausdruck, der uns von der Möglichkeit argwöhnen lieſse. Oſſian halt ſich nur beym Geſchirre auf, er preiſet niemal den Werth der Getranke. Die Wirkung derſelben war keine zaumloſe, ungeſtüme Fröhlichkeit, ſondern eine einfaltige, reine Freude, die das Gemüth erheiterte, zum Geſange reizte, und den edlen Umgang der Helden belebte. Cyrus der Knab würde ſich bey ihren Panketen nicht eingebildet haben, daſs der Wein Gift ſey, wie er es bey der Tafel ſeines Groſsvaters Aſtyages that. *Ceſ.*

Swarans ſah er, und itzo geboth er dem Haupte der Barden:
Ullin! erhebe den Friedengeſang, und dämpfe des Krieges
Hitze, damit ſich mein Ohr des Waffengeraſſels entwöhne.
Hundert Harfen die will ich hier nahe. Sie ſollen mir Swarans
Seele vergnügen. Ich will ihn in Freuden entlaſſen; denn keiner
Schied noch traurig von mir. Wer kühn mir im Felde begegnet,
Oſcar! dem blitzet mein Eiſen ins Aug; doch wenn er mir weichet,
O dann ruhet es hier unſchädlich an Fingals Gehänge. (*d*)

Trenmor lebte vor Jahren: ſo floſs es über der Lieder
Lippen herab: und irrte der Wetter und Winde Gefährte
Ueber die nordiſche Flut; da ſtieg dem wallenden Helden
Durch die zerriſſenen Nebel das birgigte Lochlin mit ſeinen
Brauſenden Haynen empor. Itzt zog er den Buſen der weiſsen
Segel zuſammen, und hetzte den Eber, vor deſſen Gegrunze
Gormals Wälder erbebten. Er hatte ſchon viele der Jäger
Aus dem Gehäge verſcheucht; der Lanze von Trenmor erlag er.

Zeugen der That, drey Führer von Lochlin die giengen und ſprachen
Von dem gewaltigen Fremden. Sie ſagten: er ſtünde nicht ungleich
Einer flammenden Saule, beglänzt vom Heldengeſchmeide.
Eilig bereitete Lochlins Gebiether ein Gaſtmahl. Der Jüngling
Trenmor geladen erſchien. In Gormals windigten Thürmen
Währte drey Tage das Feſt. Zum Ehrenkampfe den Gegner
Konnte der Fremdling erwählen, und keiner der Helden des Landes
Fand

(*d*) Die folgende Epiſode iſt angebracht, die Entlaſſung Swarans zu erleichtern. *Mac.* Sie iſt auch eine von den gröſsten Schönheiten des Gedichtes, und ich weis nicht, warum ſie der ſonſt ſo genaue H. Ceſarotti mit keiner Anmerkung anpreiſet.

Fand ſich dem ſiegenden Arme gewachſen. Die Freude der Muſcheln
Kreiſete fort, den trefflichen Fürſten von Morven, der fernher
Ueber das Wogenreich kam, der Mächtigen erſten beſang man.

Itzund graute der Tag zum viertenmale. Schon hatte
Trenmor ſein Fahrzeug ins Waſſer gelaſſen, und wandelte ſtrandlängs,
Bis er ſich nahte der günſtige Wind, der entlegene Forſte
Brauſend durchwühlte; da kam ihm ein Sohn des waldigten Gormal
Schimmernd in ſtälener Rüſtung entgegen, mit röthlichter Wange,
Zierlichen Locken, und weiſs, wie die Schneeflur in Morven. Er wälzte
Sänfter ſein blaues und lächelndes Aug, und ſagte zum Helden:
Trenmor! erwarte mich, erſter der Menſchen! denn Lonvals Erzeugter
Iſt noch von dir nicht beſiegt. Es hat ſich mein Eiſen den Starken
Oefter entgegengeſchwungen. Von meinem verſuchten Geſchoſſe
Hielten ſich immer die Klugen entfernet. Mit Lonvals Erzeugtem
Will ich nicht fechten, feinhaarigter Jüngling! erwiederte Trenmor:
Weich iſt dein Arm, o du Schimmer der Schönheit! geh! kehre zu Gormals
Bräunlichtem Wilde zurück! Dieſs will ich: verſetzte der Jüngling:
Aber nicht ohne die Klinge von Trenmor, nicht ohne den Nachhall
Meines ſteigenden Ruhms. Dann werden die lächelnden Mädchen
Trenmors Beſieger umgeben, und zärtlich ſeufzen, und deines
Speeres Länge mit reger Verwundrung betrachten, indeſſen
Daſs ich im lauten Gedränge ſie zeige, die funkelnde Spitze
Sonnenan hebe; — Du? rief der ergrimmende König von Morven:
Du mir den Speer? dich ſoll mir viel eher am Fuſſe des lauten
Gormal die Mutter erblaſſet hier finden, aufs düſtere Meer hin
Staunen, und ſehen die Segel von jenem, der ihrem Gebohrnen
Tödtlich den Buſen durchſtieſs. — Gut! gab ihm der Jüngling zur Antwort:
Weich iſt von Alter mein Arm. Ich will es nicht wagen die Lanze
Wider die deine zu ſchwingen; allein mein befiederter Pfeil weis

Auch in Entfernung ein feindliches Herz zu durchbohren. Den ſchweren
Stälenen Panzer den lege von dir! Wer kann dich verletzen
Alſo bedeckt! Ich werfe der erſte den Harniſch zur Erde. —
König von Morven! itzt ſende den Pfeil! — Ein ſteigender Buſen
Fiel ihm ins Aug. Die Schweſter des Königs die war es. Des Helden
Jugendlich Antlitz von ihr im Saale von Gormal erſehen
Hatte das Herz ihr entzückt. Die Lanze von Trenmor entglitt nun
Seiner Rechten. Mit glühenden Wangen, geſunkenem Haupte
Stand er. Sie war ihm ein Stral des Lichtes, der Grottebewohner,
Wenn ſie vom Dunkel herauf Gefilde der Sonne betreten,
Lebhaft betrifft, und zwingt die geblendeten Augen zu wenden.

Herrſcher des windigten Morven! begann Inibaca, die Schultern
Weiſs, wie die Flocken des Schnees: ach öffne dein rüſtiges Schiff mir
Wider die Liebe von Corlo zu ruhen! (*e*) Er iſt mir erſchrecklich,
So, wie der Donner von Wüſten. In ſeinem finſteren Stolze
Brennt er nach mir, und ſchüttelt zehntauſend gewaltige Lanzen.
Ruhe du ſicher: ſo ſprach der mächtige Trenmor: vom Schilde
Meiner Väter beſchattet! und ſchüttelt der Führer zehntauſend
Lanzen, ich werde nicht fliehn. Drey Tage verzog er am Ufer.
Fernhin tönte ſein Horn. Er foderte Corlo von jedem
Seiner erſchallenden Hügel zur Schlacht; doch Corlo blieb auſsen;
Aber der König von Lochlin ſtieg nieder, am brauſenden Strande
Hielt er ein Feſt, und Trenmor erlangte die Jungfrau zur Gattinn.

König

(*e*) Er war glaublich Gebiether einer orkadiſchen Inſel. Dieſer Namen kömmt auch in einer Anmerkung zum 1 B. vor. *Ceſ.*

König von Lochlin! nahm Fingal das Wort: (*f*) es ſtrömet in deinem Gegner dein Blut. Nach Speeregemengen begierig bekämpften Oftmal ſich unſre Geſchlechter im Felde; doch öfter erſchollen

Säle

(*f*) Alle Reden, die man in dieſen Gedichten findet, ſind in verſchiednen Abſichten beträchtlich; aber die gegenwärtige ſcheint mir alle andre zu übertreffen. Ich weis nicht, ob Fingals Groſsmuth, oder die Kunſt, mit welcher er ſich in Swarans Herz einſchleicht, bewundernswürdiger ſey. Vier Gründe konnten die Verbitterung dieſes Königs nähren: Der Nationalhaſs zwiſchen den Schotten und Dänen, ſeine perſönliche Feindſchaft gegen Fingal, die Schande ſeiner Niederlage, und die Begier ſelbe auszutilgen. Fingal nimmt ſich vor mit ſeinem edlen Bezeigen alle dieſe Hinderniſſe aus dem Wege zu ſchaffen, und bewirket es auf die ſchicklichſte Weiſe. Er beginnt von den erſten. Ullins Geſang beut ihm die Hand. Er zeigt durch Trenmors Beyſpiel, daſs die Kriege ihrer Geſchlechter nicht von einem erblichen Haſſe, ſondern von einer rühmlichen Wetteiferung entſtanden, und ſie vormal einträchtig und verwandt geweſen wären Er bemüht ſich nachmal den Eindruck der Schande in Swarans Gemüthe auszulöſchen, welches das heikelſte, aber auch das nöthigſte Unternehmen war. Nun erhebt er ſeines Gegners Tapferkeit, und bezeuget, daſs Swaran bey ihm von ſeinem vorigen Ruhme nichts verlohren habe. Niemal iſt ein Lob ſchmeichelhafter, als wann es von den Lippen eines Feindes flieſst. Nachdem alſo die Eigenliebe in Swaran wieder aufzuleben anfängt, bedient ſich Fingal der gelindeſten Mittel. Er nennt ihn zärtlich einen *Bruder* von Agandecca, um in ihm durch das Bild einer Schweſter, die er nicht weniger, als Fingal liebte, ſanfte und freundſchaftliche Empfindungen zu wecken. Er giebt ihm zu erkennen, daſs er ſeit der Lebenszeit dieſer Schweſter Neigung zu ihm geheget habe, und führt eine überzeugende Probe an, die er ihm bey ihrem Tode gegeben hat. Und ſo macht er unvermerkt Swarans Scham rege, eine Perſon noch ferner zu haſſen, die ihn ſchon von ſo langer Zeit zur wechſelſeitigen Gewogenheit, und gleichem Wohlwollen aufgefodert hatte. Endlich bedient er ſich einer beſonderen Groſsmuth, welche auch das unbändigſte Gemüth bezwingen konnte. Swaran war überwunden, ſein Leben, ſeine Freyheit in Fingals Hand. Fingal vergiſst ſeines Sieges, ſtellt ſich an, als wäre Swaran, ſo wie vor dem Treffen, frey, und überläſst ihm zur Genugthuung die Wahl eines neuen Zweykampfes, gleich als wenn der vergangene nichts entſchieden hätte. Kurz: Swaran wird nicht als ein gefangener Feind, ſondern als ein vornehmer Gaſt, dem man Ehre beweiſen will, angeſehen. Wenn Dionys von Halikarnaſſus ſolche Anreden auseinander zu ſetzen gehabt hätte, ſo würde er ſeine Kritik beſſer angewendet haben, als da er im 9 c. ſeiner Redekunſt das unſchickliche Geſchwätz des Agamemnons im 2 B. der Ilias zu entwickeln ſich bemühte. *Ceſ.*

Säle von ihren vertrauten Gelagen, und freudige Muſcheln
Giengen herum. Dieſs ſollte dein Antlitz verklären, den Harfen
Oeffnen dein Ohr und dein Herz. Erſchrecklich, und gleich dem Orkane
Deines Meeres ergoſs ſich dein Muth, dein Heerruff war ähnlich
Tauſend Stimmen, wenn Helden zum Treffen ſich fodern. Entfalte
Morgen, o Bruder von Agandecca! dem Winde die weiſsen
Segel! ach, wie die mittägige Sonne, ſo ſchwebt ſie vor meinem
Geiſte, der immer um ſie noch trauert. Ich ſah ſie die Thränen,
Die du der Schönen geweiht; da gieng dich im Saale von Starno
Schonend mein Eiſen vorbey, dann als es im Blute ſich färbte,
Und mir die Zähren im Auge ſich häuften um Agandecca! —
Oder verlangſt du zu kämpfen? Der Ehrengang, welchen von deinen
Vätern Trenmor erhielt, der iſt dir geſtattet. Im Ruhme
Sollſt du mir ſcheiden, und ähnlich der Sonne, die weſtlich hinabglänzt.

König aus Morvens Geſchlecht! gab itzo des wäſsrichten Lochlin
Herrſcher zurück: nie wird ſich in Zukunft die Rechte von Swaran
Wider dich heben, (g) du erſter in tauſend Verſuchten! Ich ſah dich
Erſtlich im Saale von Starno, dann hatte dein Alter vor meinem
Wenige Jahre voraus. Wann wirſt du ſie lenken die Lanze:
Fragte mich damal mein Herz: wie Fingal der edle ſie lenket?
Nachmal verſuchten wir unſer Vermögen am Fuſſe des rauhen
Malmor, als mich mein Meer zu deinen Hallen, o Krieger!

Hinſchlug,

(g) Fingals edles Betragen wirket. Swaran iſt nicht mehr jener Barbar, der auf Cuchullins und Fingals höfliches Einladen ſo rohen Beſcheid gab. Er muſste ſich ſeiner Denkensart ſchämen, wenn er ſich mit ſeinem Gegner verglich. Sein ungeſchlachtes Weſen verfeinert ſich, und ſeine Grauſamkeit bildet ſich zur Groſsmuth um. *Ceſ.*

Hinſchlug, und Muſcheln zu tauſenden kreisten. Weitruchbar dieſs war er (*h*)
In den Gebüſchen von Malmor der Strauſs. — Doch laſſen wir Barden
Jenen, der ſiegte, der Nachwelt verkünden! Du, höre mich, Fingal!
Viele der Schiffe von Lochlin verlohren ihr Kriegsvolk auf Lena;
Nimm ſie, Gebiether von Morven! und lebe mit Swaran in Freundſchaft!
Sollen einſt Kinder von dir die mooſigten Thürme von Gormal
Fernher beſuchen, ſo wird man ſie feſtlich bewürthen, und ihnen
Unten im Thale die Wahl des Kampfes erbiethen. Kein Fahrzeug:
Sagte der König: noch irgend ein Land mit Hügeln beſetzet
Nimmt ſich Fingal zur Gabe, genugſam mit ſeinen Gebirgen,
Seinen Wäldern und Hirſchen beglücket. (*i*) Begib dich zu Schiffe,

Edler

(*h*) Swaran erinnert ſich lieber des Kampfes bey Malmor, als des gegenwärtigen. Er glaubt dort nicht das Kürzere gezogen zu haben, wie wir im Anfange des Gedichts ſahen. Aber ſelbſt aus ſeinem Ausdrucke nimmt man ab, daſs ihn hierin die Eigenliebe täuſche. Nun da ihn Fingals auſserordentliche Höflichkeit faſt zwinget ſeines Gegners Ueberlegenheit zu bekennen, thut er es dennoch auf eine unbeſtimmtere zweydeutige Art. Es iſt nemlich die Tugend dem Siege nahe, aber die Natur waget noch einigen Widerſtand. *Cef.*

(*i*) Die Helden der griechiſchen Dichter ſind ferne von ſo groſsmüthigen Entſchlüſſen. Achilles, nachdem er dem Priamus den Leib des Hektors zurückgeſtellet, entſchuldigt ſich bey dem Geiſte des Patroklus wegen dieſem guten Werke, und, ob es ihm ſchon leicht war, ſich, wo nicht mit den Trieben der Menſchlichkeit, wenigſtens mit dem Gebothe des Zevs, und den Ermahnungen der Thetis ſeiner Mutter zu rechtfertigen, weil er es doch ſchuldig zu ſeyn glaubte, ſo läſst er dennoch dieſe trifftigen Gründe beyſeite, und ſagt nur: Priamus habe ihm Geſchenke gebothen, die er unmöglich verachten konnte. In den *Bittenden* des Euripides iſt eine Begebenheit, die ſich mit dem Betragen Fingals in dieſem ganzen Kriege beſſer vergleichen läſst, und ein einleuchtendes Beyſpiel enthält, wie ſehr der Geiſt Oſſians von jenem der griechiſchen Dichter unterſchieden ſey. Adraſt König von Argos wendet ſich perſönlich an Theſeus König von Athen durch ſeinen Beyſtand die Thebaner zur Beerdigung der im Treffen Gebliebenen zu zwingen. Theſeus begegnet ihm mit vielem Stolze, und verſagt ihm ſchlechterdings die verlangte Hilfe. Nachmal entſchlieſst er ſich dennoch vielmehr auf Einrathen ſeiner Mutter, als von der Billigkeit der Sache, oder eigener Groſs-

Edler Verwandter von Agandecca! verbreite die weifsen
Segel am Morgen, und kehre zu Gormals erfchallenden Höhen.

König der Mufcheln! dein Geift der fey mir gefegnet! rief itzo
Swaran der Führer des finfteren Schildes: du gleicheft im Frieden
Frühlingslüftchen, im Kriege den Stürmen vom Berge! Da nimm fie
Swarans Rechte zum Pfande der Eintracht, erhabner Gebiether
Morvens! und lafs der Erblichenen Ruhm von Barden befingen, (*k*)
Mache, dafs Erin die Männer von Lochlin zur Erde beftätte,
Und mit erinnernden Steinen verfehe, damit fie zur Nachzeit
Findbar verbleibe den Kindern des Nordes die Stelle, wo vormal
Ihre Väter ein Treffen geliefert, damit einft an eine
Mooligte Trümmer gelehnt der Waidmann ruffe: da rangen
Fingal und Swaran die Helden der Vorwelt. So wird er einft fagen,
Und das Gedächtnifs von unferen Thaten wird Zeiten hinüber
Grünen.

Grofsmuth angetrieben ihn mit feinen Waffen zu unterftützen. Er fieget, und fährt fort Adraften verächtlich mitzunehmen. Endlich erfcheint dem Handel ein End zu machen Minerva, und ermahnt den Theleus: er follte des Lohnes nicht vergeffen, den ihm Adraft für feine Gutthat fchuldig wäre, und diefen defto ficherer zu erhalten, follte er ihn durch einen Eidfchwur dazu verbinden. Diefe ift die unnachahmliche Feine des *griechifchen* Dichters; itzt unterfuche man, wie der *barbarifche* zu Werke geht. Fingal vernimmt Swarans Anfchläge auf Irland, eilet Cuchullinen beyzuftehn, und rettet die Infel. Anftatt feinem Freunde feinen Unftern vorzurücken, tröftet und lobet er ihn, und weit davon, dafs er von ihm einen Lohn fodern follte, verbittet er felbft feines Feindes Gefchenke. *Cef.*

(*k*) Nun wird Fingals Sieg vollkommen. Der Dichter konnte Swaranen in feiner Wut noch einmal kämpfen und fterben laffen. Allein feine Veränderung ift für Fingaln rühmlicher, anziehender und lehrreicher. Offian zeigt uns in diefem Mufter, dafs Tugend auch die rauheften Herzen zähme, und öfter über Natur und Erziehung fiege. Ein feines Lehrftück und mächtiger Antrieb jenen Gutes zu thun, die uns mit Beleidigungen aufreizten. *Cef.*

Grünen. Ja Swaran! erwiederte Fingal: heut hat er den Gipfel
Seiner Gröfse beftiegen der Ruhm von Swaran und Fingal.
Aber wir werden, wie Träume, vergehn. In keinem Gefilde
Wird man mehr hören den Schall von unferen Schlachten. Die Gräber
Selbften die werden verfchwinden, und Jäger vergebens den Wohnfitz
Unferer Ruhe die Flächen durch fuchen. Doch ift auch der Helden
Stärke dahin, fo lebet im Liede der Namen. Ihr Barden,
Offian, Carril und Ullin! ihr kennet die Tapferen alle,
Welche die Vorzeit gefchmückt. Auf! ftimmet die Lieder ergrauter
Alter uns an! Es fchleiche die Nacht in füfsem Getöne
Unbemerkt hin, und mitten in Freuden erwache der Morgen!

Itzo quoll unfer Gefang zur Luft der Gebiether, und hundert
Harfen begleiteten unfere Stimmen. Des Herrfchers von Lochlin
Stirne ward heiter, und glänzte nicht ungleich der Völle des Mondes,
Wenn der Gewölke Gedräng aus feinen Gränzen hinwegwallt,
Friedfam ftralet fein makellos Antlitz in Mitte des Himmels.

Aber nach Carril fah Fingal indeffen, und fragte: wo bleibet
Semos Erzeugter, der Fürft der neblichten Infel? (*l*) entwich er
Etwa zur fchauernden Grotte von Tura, langdenkender Führer!
Einem tödtlichen Dampfe nicht ungleich? Sie birgt ihn: verfetzte

(*l*) Carrils Anfehen erwecket in Fingaln die Erinnerung Cuchullins. Aber er fucht nur erft nach Swarans Abfahrt diefen Helden auf. Eine künftliche Vorficht des Dichters. Cuchullins und Swarans Charakter würde fich eben fo leicht nicht vertragen haben. Cuchullins Gegenwart würde den Stolz des andern wieder rege gemacht haben, und Swarans Anblick konnte nur des erften Scham und Verdrufs vermehren. Ihre Zufammenkunft hätte die Gemüther vielmehr erbittert, als ausgeföhnt. Darum mufs Fingals Klugheit ehe den einen entfernen, und nachmal auf den Troft des andern bedacht feyn. *Cef.*

Carril der alte: die ſchauernde Grotte von Tura. Die Rechte
Liegt ihm am mächtigen Schwerte, ſein Sinn iſt immer ins Treffen,
In das verlohrene Treffen vertiefet. Der König der Speere
Trauert; er hatte ſonſt öfter geſiegt. Die Klinge von Cathbaith
Sendet er her; du ſollſt dich mit ſelber umgürten; denn du nur
Haſt, wie die Stürme von Wüſten, die Feinde des Helden zerſtreuet.
Nimm es, o Fingal! ſein Schwert. Sein Ruhm iſt itzo verſchwunden,
So wie der Nebel im Thale vor ſauſenden Winden dahinfleucht.

Carril! verſetzte der König: umſonſt! ich nehme ſein Schwert nicht.
Cuchullins Arm iſt mächtig im Streite. Du kehre zum Helden!
Sag' ihm: ſein Ruhm ſey ſicher gegründet. Wie manche verlohren
Itzund im Kampfe den Sieg, und ſahen ſich nachmal mit neuer
Ehre beſchimmert. — Auch du, der brauſenden Hayne Beherrſcher!
Tilge dein Grämen, o Swaran! hinweg! Auch wenn ſie beſiegt ſind,
Bleiben die Tapfern berühmt. Die Sonne verhüllet zuweilen
Tief in die ſüdlichen Wolken ihr Antlitz; doch blicket ſie wieder
Ueber die graſigten Höhen herunter. Noch denk' ich an Grumal.
Grumal war eines der Häupter von Cona. Von jeglicher Küſte
Blitzte ſein Kampf. Am Donner der Waffen ergötzte ſein Ohr ſich,
Und am Blute ſein Herz. Einſt that er mit ſeinen verſuchten
Haufen die Landung aufs hallende Craca. Der König von Craca
Kehrte nun eben zurück aus ſeinem Wäldchen; er hatte
Dort dem mächtigen Steine geredet im Kreiſe von Brumo. (*m*)
Itzund traf er auf Grumal. Der Anfall der Helden war grimmig.

Cracas

(*m*) Hier wird abermal des Götzendienſtes gedacht. Man ſehe eine Anmerkung zum 3 B. *Mac.*

Cracas Tochter den Buſen, wie Schnee, weiſs, die galt er. Es hatte
Grumal von ihr am ſtrömigten Cona gehört, und geſchworen
Mit dem weiſsbuſigten Mädchen zu kehren vom hallenden Craca,
Oder zu ſterben. Sie fochten drey Tage, den vierten erlag er.
Ferne von ſeinen Vertrauten, gefäſſelt, ward er in Brumos
Schrecklichem Kreiſe bewahrt, dort ſollen die Schatten der Todten
Ceſter den mächtigen Stein in Zagheit umheulen. Doch Grumal
Schwang ſich, wie Stralen des Himmels, empor. Ihm ſtürzten die Feinde
Unter der ſiegenden Fauſt. Sein Namen war herrlich, wie vormal. —
Tönet mir, alterthumskündige Barden! vom Lobe der Helden,
Daſs ſich in ihrer verdienten Erhebung mein Innerſtes freue,
Und das gekränkte Gemüth von Swaran in Wonne zerflieſse!

Itzund goſs die Verſammlung ſich nieder zu ruhen auf Moras
Haide; der düſtere Wind durchſträlte die Locken der Führer.
Hundert Stimmen erklangen auf einmal, und Harfen die Menge
Tönten darein. Man lobte die Starken vergangener Jahre. —

Ach! wann hör' ich ihn itzo den Sänger! wann jauchzt mir die Seele
Voll von Thaten der Väter! Das Saitenſpiel ſchweiget in Morven.
Keine Kehle verſendet mehr Wohllaut auf Cona. Der Sänger
Iſt mit dem Helden dahin! der Ruhm hat die Wüſte (*n*) verlaſſen! —

Morgenſchimmer bezittert indeſſen, und kleidet in falbe
Dämmrung die Spitzen von Cromlach. Es ſchmettert auf Lena das Heerhorn
Swarans. Die Kinder des Meers die ſtoſſen zuſammen, und ſchiffen

(*n*) So nennt der Dichter öfter Caledonien ſein Vaterland.

Traurig und ſchweigend ſich ein. Mit Winden von Ullin gefüllet
Schwinden, gleich weiſslichten Nebeln von Morven, die Segel hinüber.

Auf! man ruffe der Jagd ſchnellfüſsigte Kinder, die Doggen:
War nun Fingals Geboth: Bran meinen weiſsbrüſtigten, Luaths
Mürriſche Stärke! Du Fillan und Ryno — doch ach! er iſt ferne!
Ach er drücket das Lager des Todes! — Du Fillan und Fergus!
Wecket mein Horn, und entzündet die Freude des Waidwerks! Auf Cromlach
Hör' es der Steinbock und Hirſch, und ſtarrend enteil' er der Tränke.

Alſo ſagt' er. Das ſcharfe Getön durchwandert die Forſte.
Jeglicher Waidmann des büſchigten Cromlach erhebt ſich, und tauſend
Graulichte Stöbrer befliegen auf einmal die Flächen. Ein Wild wird
Jedem zu Theile; doch drey der flüchtigen Hirſchen ereilet
Fängt der weiſsbrüſtigte Bran, und zerrt ſie vor Fingal. Der König
Sieht es, und lächelt Belieben. Allein den Schmerzen des Vaters
Wecket ein Thier, das über dem Grabe von Ryno gefällt wird. — (o)
Ach! er war immer im Jagen voran, und nun! wie gefühllos
Starret ſein Stein! Ach nimmer erſtehſt du, mein Ryno! mit deinem
Vater das Mahl auf Cromlach zu theilen! Bald wird ſie verſchwinden
Deine Stätte, bald hohes Geſträuch ſie bedecken, und einſtens
Drücket ein feiges Geſchlecht auf ihr die verwägene Spur ein,
Ohne zu wiſſen, daſs unter dem Steine der Tapfere ſchlafe.

Erben

(o) Welch ein rührender Zufall! Er iſt jenem vorhergehenden ähnlich, wo Fingal unter ſeinen Söhnen auch dieſen verſtorbenen herbeyrufft. Groſſe Dichter wiſſen dergleichen Zufälle einzuſtreuen, wo man ſichs am wenigſten verſieht. Schale Köpfe ſehen ſie auch da nicht, wo ſie der Stoff ſelbſt anbeut. *Cef.*

Erben meiner Gewalt! kommt, laſst uns den Hügel beſteigen,
Oſſian, Fillan und Gaul, du König der blaulichten Schwerter!
Laſst uns die Grotte von Tura beſuchen. Den Führer von Erin
Müſsen wir ſehn. Sind dieſe die Zinnen von Tura? wie graulicht
Steigen ſie dort empor im Gefilde, wie leer von Bewohnern!
Trauern umwölket den König der Muſcheln, vom Giebel der Fürſten
Iſt er geflohen der Troſt. O laſſet uns eilen, ihr Freunde!
Zu dem Gebiether der Klingen, ſein Herz mit jeglicher unſrer
Freuden erfüllen. — Doch wie? was täuſchet mich? Fillan! iſt dieſes
Cuchullin, oder ein ſteigender Rauch von der Haide? Die Nebel
Trüben mein Aug. Noch kann ich den Freund nicht ſicher entſcheiden.
Cuchullin iſt es: verſetzte der Jüngling: o Vater! Er ſtaunet
Finſter und lautlos. Ihm liegt am Griffe des Eiſens die Rechte.

Sohn des Gefechtes! dich grüſs' ich. Ich grüſse dich, Brecher der Schilde!
Heil dir! erwiederte Cuchullin: Heil ſey jeglichem deiner
Tapferen Männer. Er iſt mir erwünſchet, mein Fingal! dein Anblick,
So wie die lange verborgene Sonne dem ſeufzenden Jäger,
Wenn er aus Wolken ſie brechend erſieht. Dir folgen im Laufe
Deine Söhne den Sternen nicht ungleich, die Nächte verklären. —
Fingal! Fingal! ſo wie du mich findeſt, ſo war ich nicht einſtens,
Als ich mit dir vom Gefechte der Wüſte zurückkam, am Tage,
Da die beſiegten Beherrſcher der Welt (*p*) vor unſeren Waffen
Flohen, und Freude nun wieder die Berge des Wildes beſuchte.

Mächtig

(*p*) Dieſe iſt die einzige Stelle im Gedichte, mit welcher auf Fingals Kriege wider die Römer gedeutet wird. Die römiſchen Kaiſer werden in den alten celtiſchen Gedichten immer *Weltbeherrſcher* genennt. *Mac.*

Mächtig in Worten: fiel itzund ihm Connan (q) ein Krieger von niedrem
Ruhme darein: ja mächtig in Worten das, Cuchullin! biſt du. (r)
Aber, wo bleiben, o Sohn von Semo! die Thaten? denn kam nicht
Deinen entkräfteten Staal zu retten die Flotte von Morven
Ueber den Ocean her? da fliehſt du zur Höhle zu zagen;
Connan kämpfet indeſſen für dich. Entlaſte dich dieſer
Glänzenden Rüſtung, du Sohn von Erin! mich zieret ſie beſſer.
Cuchullin gab ihm zurück: Noch fand ſich keiner der Helden,
Welcher es wagte von mir die Waffen zu fodern, und wären
Ihrer auch tauſend, ſie wagtens umſonſt, du düſterer Krieger! (s)
Nein! ich floh nicht zur Höhle zu trauern, ſolange die Kämpfer
Erins noch lebten. — Halt ein, rief Fingal: verächtlicher Jüngling!
Schweig, o Connan! denn Cuchullin glänzet in Schlachten, ſein Namen
Füllet die Wüſte mit Furcht. Oft hab ich dich preiſen gehöret,
Stürmiſcher Leiter von Innisfail! Zur Inſel des Nebels
Spreite die weiſslichten Segel nun aus! dort ſchmachtet Bragela
Hoch vom Felſen herab. Ihr zärtliches Aug iſt in Thränen.

Winde

(q) Connan war aus dem Geſchlechte von Morni. Seiner wird auch in vielen andern Gedichten erwähnt, aber immer ſo unvortheilhaft. Unſer Dichter redet ſonſt niemal von ihm, und ſeine Ungezogenheit gegen Cuchullin verdient nichts anders. *Mac.*

(r) Die Grobheit und Unverſchämtheit dieſes Menſchen erinnert uns des homerſchen Therſites. Wir ſehen, daſs Oſſian ſchlimme und gehäſsige Charaktere eben ſowohl, als edle und erhabene ſchildere. Aber er weist ihnen ihren Standort an, wo ſie den Leſer weder täuſchen, noch verführen können. Sie ſind Schatten, gegen welche die hellen Figuren abſtechen. *Ceſ.*

(s) Oſſian drückt oft die Gemüthsgaben durch die körperlichen Eigenſchaften aus. Dieſe Art iſt natürlicher, denn im Beginne der Sprachen konnte man die Begriffe der geiſtlichen Dinge nur mit Ausdrücken, die von ſinnlichen Gegenſtanden genommen waren, verbinden; ſie iſt poetiſcher, denn ſie malet; ſie iſt ſinnreicher, denn ſie giebt zu denken. *Ceſ.*

Winde verwähn ihr vom pochenden Buſen ihr fallendes Haupthaar.
Jegliches Flüſtern der Nacht belauſcht ſie mit gierigem Ohre,
Harret der Stimme der Schiffer, den Rudergeſängen (t), und deinen
Kommenden Harfen entgegen. — Dieſs wird ſie noch lange! denn nimmer
Kehr' ich zurück! Wie könnt' ich erſcheinen vor meiner Geliebten,
Ihre Seufzer zu mehren? Ach Fingal! im Speeregemenge
Hab ich ſonſt immer geſiegt! Du wirſt in Zukunft auch ſiegen!
Gab ihm Fingal der König der Muſcheln zur Antwort: Dein Nachruhm
Wird ſich, gleich äſtigten Bäumen auf Cromlach, erſchwingen. Die Schlachten,
Welche noch deiner erwarten, o Führer! ſind häufig, und häufig
Sind ſie die Wunden von dir zu verſetzen. Du ſchaffe die Muſcheln,
Oſcar! ſchaffe das Wild zum Mahle, daſs unſere Geiſter
Nach den Gefahren ſich wieder erquicken, und unſre Geſellſchaft
Jeden der Freunde mit Wonne belebe. Wir faſſen und ſangen
Bey dem Gelage. Die Seele des Führers von Erin entſchwang ſich
Endlich der Trübe. Sein mächtiger Arm der fühlte ſich wieder.
Munterkeit hob ſein Geſicht. Von Ullins und Carrils Geſängen
Hallte die Gegend. Auch ich, ich ſang von Kämpfen der Speere
Manchmal darein. — O Kämpfe von mir nicht ſelten gekämpfet,
Nicht mehr kämpf' ich euch itzt! Von meinen verrichteten Thaten
Tönet kein Nachhall zu kommenden Altern hinüber. Verlaſſen
Sitz' ich nun immer am Steine von meinen geliebten Entſchlafnen.

Alſo verlief uns in Liedern die Nacht. Der freudige Morgen
Kehrte zurück. Itzt hob ſich der König vom graſigten Lager,
Bäumte den glänzenden Spieſs, und trat nach Lena den Weg an.

Aber

(t) Das Singen beym Ruder iſt an der ganzen nördlichen Küſte Schottlands gewöhnlich. Es unterhält, und ermuntert die Arbeit. *Mac.*

Aber wir folgten, wie Streife von Feuer. Entfaltet die Segel!
Rief der Gebiether von Morven: und faſſet die Winde! Sie ſtrömen
Eben von Lena. Wir ſchifften uns ein, und theilten in hohen
Siegesgeſängen und freudigem Jauchzen die ſchäumende Meerflut. (*u*)

(*u*) Die beſten Kunſtrichter kommen in dem überein, daſs die Epopee einen vergnügten Ausgang nehmen ſolle. Die drey berühmteſten Heldendichter bekräftigen dieſe Beobachtung nach ihren weſentlichſten Umſtänden; dennoch läſst der Schluſs ihrer Gedichte, ich weis nicht, was für eine ſchwermüthige Laune in dem Geiſte zurück. Der erſte beurlaubt den Leſer bey einem Leichendienſte, der zweyte beym frühzeitigen Tode eines Helden, der dritte in den einſamen Gegenden einer unbewohnten Welt:

Alſo begieng man die Leiche des pferdebezwingenden Hektors. Hom.

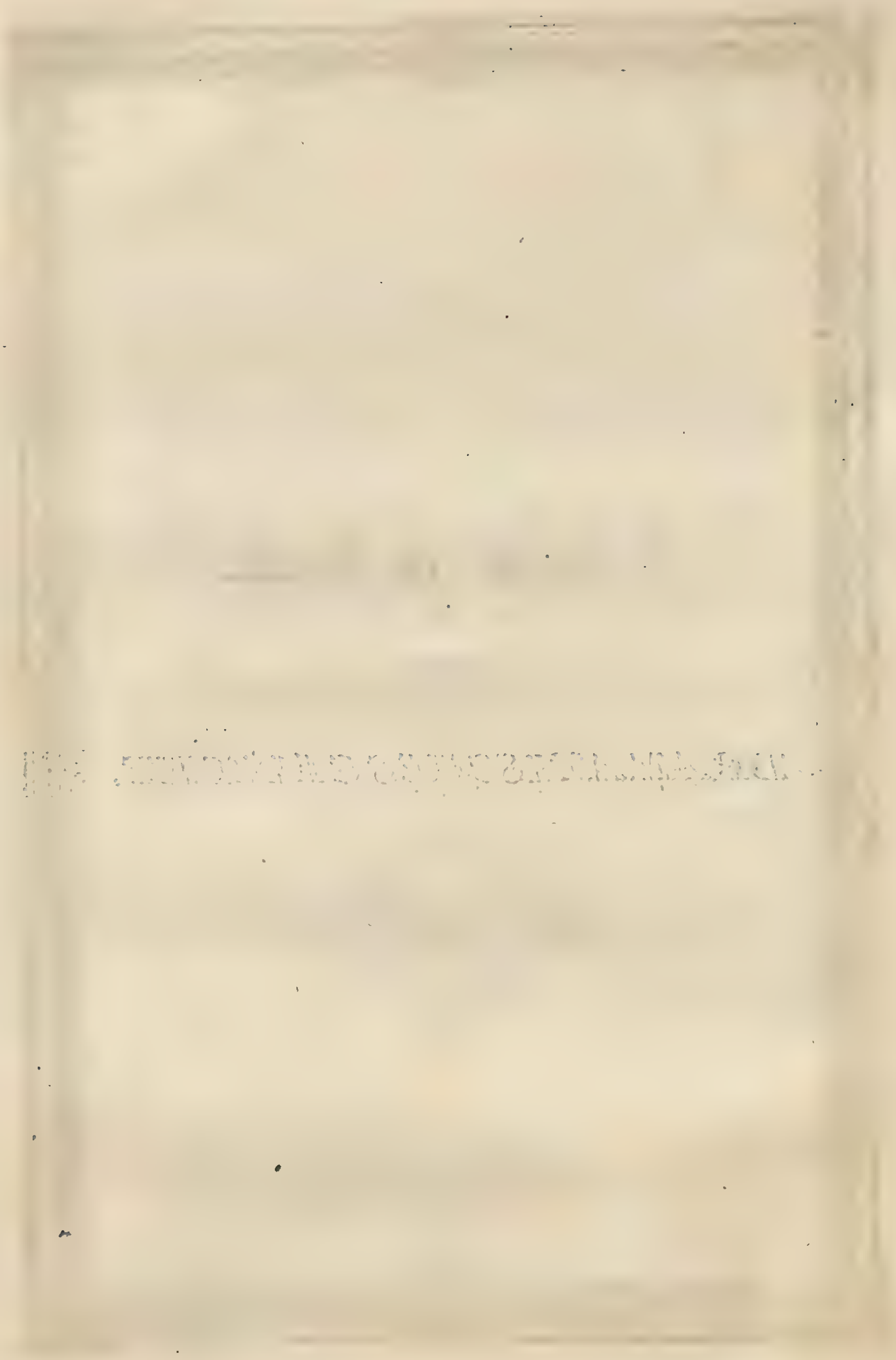
Und ſein Leben entfloh zu den Schatten voll Unmuth und ſeufzend. Virg.

Sie nahmen mit wanderndem Schritte
Langſam den einſamen Weg durch Edens verlaſsne Gefilde. Milt. *Mac.*

COMALA.

EIN

DRAMATISCHES GEDICHT.



INHALT.

Die ganze Geſchicht dieſes Gedichtes iſt durch die Tradition folgendergeſtalt auf uns gekommen. Comala die Tochter Sarnos des Königs von Inistore oder den orkadiſchen Inſeln hatte ſich in Fingaln den Sohn Comhals bey Gelegenheit eines Gaſtmahles, zu welchem ihn ihr Vater geladen hatte, verliebet. Sie gieng in ihrer Leidenſchaft ſo weit, daſs ſie in einen Jüngling verkleidet ihm nachzog, und ſich anboth in ſeinem Heere zu dienen. Nicht lange, ſo ward ſie von Hidallan dem Sohne Lamors, einem der Helden Fingals, deſſen Neigung ſie einige Zeit vorher verachtet hatte, entdecket. Ihre romanhafte Liebe nicht minder, als ihre Schönheit vermochten ſo viel über das Herz des Königs, daſs er eben damal ſich entſchloſs ſie zur Ehe zu nehmen, als ihm die Nachricht von dem Anzuge Caraculs überbracht ward. Er brach ſogleich auf dem Feinde Einhalt zu thun, und verlieſs Comalen auf einer Anhöhe, von welcher man Caraculs Heersmacht entdecken konnte. Er hatte ihr verſprochen noch dieſelbe Nacht zurückzukehren, wenn er nicht in dem Treffen bleiben würde, welches er zu liefern geſinnt war. Die Fortſetzung der Geſchicht erhellet aus dem Gedichte ſelbſten.

Dieſes Gedicht ſtreuet viel Licht auf das Alter der oſſianſchen Werke. Ein Umſtand, der es ſchätzbar macht. Der

hier angeführte Caracul ist *Caracalla* des Kaisers Severus Sohn, der im Jahre 211 einen Zug wider die Caledonier gethan hat.

Die Verschiedenheit der Versmaasse läßt uns abnehmen, dieses Drama müsse ursprünglich in die Musik gesetzet, und bey einer feyerlichen Gelegenheit vor den Häuptern der Zünfte aufgeführet worden seyn. (*a*)

Die Handlung beginnt mit Anbruche der Nacht, und geht vor in Ardven an dem Crona einem kleinen Flusse.

Handelnde Personen.

Fingal.
Comala.
Hidallan.
Dersagrena, } *Töchter von Morni.*
Melilcoma, }
Das Bardenchor.

CO

(*a*) Ich habe derohalben auch gesucht ihm die Gestalt eines Singspieles zu geben. In den Recitativen bediene ich mich jambischer Verse von ungleicher Länge, in den Arien und Chören auch trochäischer, amphibrachyscher und daktylischer. Ich habe mich zu reimen entschlossen, weil mir der Reim in dieser Dichtart noch am erträglichsten scheint. Vielleicht aber habe ich eben darum dem Originale mehr Zwang anthun müssen, als ich wohl wünschte.

COMALA,

EIN

DRAMATISCHES GEDICHT (b)

IN

EINEM AUFZUGE.

ERSTER AUFTRITT. (c)

Dersagrena. Melilcoma.

Ders. Nun hat die Jagd ihr End erreichet.
In Ardven rauſcht nur noch der Strom.
O Tochter Mornis! komm!
Komm von der Flur, durch die der Crona ſtreichet.

Ergreif

(b) Wer würde es vermuthet haben, bey den Caledoniern nicht allein Fragmente, ſondern eine förmliche Sammlung faſt von allen Gattungen regelmäſsiger Poeſien anzutreffen? Wir haben ein *Heldengedicht* geſehen, nun iſt ein *Trauerſpiel* vor uns. Die Kürze benimmt ſeiner Regelmäſsigkeit nichts. Es hat alle Züge und Verhältniſſe der Tragödie, ſeinen kleinen Knoten, ſeine Theaterſtreiche, ſeine unerwartete Kataſtrophe, einen ſtarken Wechſel der Affecte, die ſich mit aller Einfalt nach ihrer Natur ausdrücken, kurz: alle Schönheiten, die wir an den Griechen ſo ſehr bewundern. Nicht nur Theſpis, ſelbſt Aeſchylus würde ſich in dieſem Stücke genug gethan haben. Das Chor und die Manigfaltigkeit des Sylbenmaaſses macht es dem *Melodrama* der Griechen ganz ähnlich. Es würde ein Singſpiel nach einem neuen Geſchmacke geben, und vielleicht auch zu unſeren Zeiten nicht ohne Wirkung ſeyn, wenn es von einem geſchickten Tonkünſtler in die Muſik geſetzet, und mit den gehörigen Decorationen aufgeführt werden ſollte. *Ceſ.*

(c) Ich habe nach H. Ceſarotti Beyſpiele das Drama Deutlichkeit halber in Scenen eingetheilt.

Ergreif dein Saitenſpiel nach abgelegtem Bogen!
Es kömmt die Nacht herangeflogen,
Beginn ein Lied! Wir müſsen
Lautfeyernd ſie begrüſsen.
Komm! unſre Fröhlichkeit
Verbreite ſich in Ardven weit.

Melil. Ja! Mädchen mit den blauen Augen! ja.
Die Nacht iſt da.
Sie bräunet immer mehr und mehr die Flächen.
Dort, wo ſich Cronas Fluten brechen,
Dort ſtand ein Hirſch. Ich glaubte,
So viel das Dunkel mir erlaubte,
Ein moſigt Ufer anzuſehn.
Allein er fuhr empor, begann die Flucht zu geben,
Und ich ſah Feuerdämpfe ſchweben
Um ſein vieläſtigt Haupt. Kaum wars geſchehn,
Da blickten unſrer Ahnen Schatten
Voll Ernſt aus Cronas Wolken her. —

Ders. Es iſt nicht ſchwer
Hieraus auf Fingals Tod zu rathen.
Den Herrn der Schilde deckt ſein Grab!
Es ſieget Caracul! Comala ſteig herab.

Arie.

Sarnos Tochter! ach erſcheine
Von dem finſtern Hügel her!
Komm und ſeufze! komm und weine!
Dein Geliebter iſt nicht mehr!

Der

Der Jüngling ach! die Wonne deiner Bruſt,
Bedrängte! ſchloſs ſein Leben.
Auf unſern Höhen irrt nun eben
Sein Geiſt aus Luſt
Dich wieder anzuſehn.

Melil. Sieh! wie verlaſſen dort Comala ſitzet! (*d*)
Zween graue Spürer, die vor ihren Füſsen ſtehn,
Die ſchütteln ſtäts ihr zotticht Ohr,
Und ſchnappen nach der Luft empor.
Ihr Antlitz, das erhitzet
Auf ihrem Arme ruht, beſpielt der Wind
Mit Locken, die ihm überlaſſen ſind.

Arie.

Ihr holdes blaues Auge blicket nur
Nach jener ſüſsen Flur,
Auf die ſich Fingal ihr verſprach.
Sie ruffet dem Geliebten nach:
Nun iſt die Nacht ſchon hier.
O theurer Fingal! wann, wann kömmſt du mir!

ZWEYTER AUFTRITT.

Comala. Die Vorigen.

Com. O Carun! Carun! (*e*) deine Flut
Die wälzet ſich in Blut!

(*d*) Auf einem Hügel innerhalb der gegenſeitigen Scene.
(*e*) Carun, oder Cara'on, ein ſchlänglichter Fluſs. Er war das Ziel der römiſchen Eroberungen in Britannien; denn das jenſeitige Schottland erhielt

Wie kömmt es? Hörteſt du vielleicht das Toben
Der Schlacht an deinen Ufern? Schläft vielleicht
Im Tode Morvens König? — Ach hier oben,
Wo deine Wolke dich umzeucht,
O Himmelsſohn! o Mond! enthülle dich,
Und laſs mich auf der Flur, wohin er ſich
Der Liebenden verſprach, ſein ſchimmernd Schwert entdecken!
Vielmehr, du Feuerdampf! der durch die Nacht
Verſtorbner Ahnen Geiſter ſichtbar macht,
Komm du vielmehr den Pfad mir auszuſtecken.
Mein Leiter ſoll dein rother Schein
Zu dem gefallnen Helden ſeyn! —
Ach wer? wer wird nun meinen Kummer lindern,
Und Hidallans verliebten Antrag hindern!

Arie.

Weit umringet von dem Volke
Aller ſeiner Mächtigen
Ach wann werd' ich Fingaln ſehn,
Glänzend, wie ein öſtlich Licht,
Welches einer frühen Wolke
Aus bethautem Schooſse bricht!

DRIT-

hielt ſich in der Freyheit. Er trägt noch dieſen Namen, und geht einige Meilen weit von Falkirk auf der nördlichen Seite in den Forth. *Mac.*

DRITTER AUFTRITT.

Hidallan. Die Vorigen.

Hidall.(f) O ſtürzt von Cronas düſtren Höhen,
Ihr Nebel! decket jede Spur
Des Jägers! Ach! wenn ſeine (g) Pfade nur
Vor meinem Auge flöhen!
Ach dürfte mich kein Angedenken
Des umgekommnen Freundes kränken!
Der Schlacht Geſchwader ſind zerſtreut,
Die Krieger ſchlieſsen ſich nun nicht mehr tief gereiht
Um ſeines Schildes Hallen.
O Carun! ſtröme Blut! Das Haupt
Des Volkes iſt gefallen!

Com. Wem ward es, ſage! wem geraubt
Das Leben, Kind der ſchwarzen Schatten! (h)
An Caruns grünem Ufer? War er gleich
An Weiſse friſchem Schnee auf Ardvens Matten?
So blumigt als der Regenbogen?
Sein Haupthaar, war es weich,
Und wie beſonnter Nebel aufgeflogen?

(f) Er war von Fingaln vorausgeſandt Comalen von ſeiner ſiegreichen Rückkunft Nachricht zu bringen; aber er hintergieng ſie mit falſchem Berichte von des Königs Tode. *Mac.* Er kömmt vom Hintertheile des Theaters, redet für ſich ſelbſt, und hat vielleicht Comalen noch nicht entdecket.

(g) Fingals.

(h) Sie rufft ihm durchs Dunkel zu, und ſcheint ihn noch nicht zu kennen.

Und glich er im Gefechte Donnerkeilen?
Und konnte ſchnelles Wild ſein Fuſs ereilen? (*i*)

Hidall. O könnt' ich ſeine Treue ſehn
Von ihrem Felſen reizend hangen! (*k*)
Ihr röthlicht Aug in trüben Zähren ſtehn,
Und ihre Roſenwangen
Mit Haaren halb bedecket! (*l*)
O Lüftchen! das ſich ſanft itzt wecket,
Hauch' ihre ſchweren Locken kühner an,
Daſs ich den weiſsen Arm und ihr Geſicht,
Im Leide ſelbſt ſo ſchön, betrachten kann.

Com. Gib mir Bericht!
O Trauerboth!
Iſt Comhals Sohn denn ungezweifelt todt? —
Nun rolle Donner auf dem Hügel!
Nun ſchwinge Blitz den Feuerflügel!
Ich fürchte nichts; denn iſt mein Fingal hin,
Was ſchreckte meinen Sinn? —
Doch ſage mir noch einmal, Trauerboth!
Der Schildebrecher, iſt er ungezweifelt todt?

Hidall.

(*i*) Dieſe Umſchreibung iſt ſehr künſtlich und anſtändig. Comala fürchtet Fingals Tod, und getrauet ſich nicht geradezu darum zu fragen. Fingaln kenntlich zu machen bedient ſie ſich ſolcher Zeichen, die ihr ihre Leidenſchaft anbeut. Sie will ihr Unglück lieber hören, als empfinden, und den Streich dadurch entkräften, daſs ſie ihn von der Seite aushält. *Cef.*

(*k*) Hidallan hat Comalen noch nicht gehöret, oder er thut wenigſtens dergleichen.

(*l*) Ein langes, dickes und über die Bruſt her fallendes Haar muſs eine beſondere Schönheit der Caledonierinnen geweſen ſeyn; denn ſo oft die Rede vom Haare iſt, läſst es Oſſian jedesmal die Wangen und den Buſen bedecken. *Cef.*

Hidall. Auf jedem Hügel gehn die Völker irr.
Sie werden Fingals Stimme nicht mehr hören! —
Com. So folg' ein tödtlich Schrecken, Weltbeherrſcher! (*m*) dir
Auf aller Spur! Das Unheil müſse dich zerſtören!
Schnell ſollſt du zur Verweſung eilen!
Auf deinem Grabe ſoll ein Fräulein heulen
In Tagen ihrer Jugend bleich,
Von Zähren voll, Comalen gleich! —
Ach muſsteſt du ſo ſchnell, unholder Hidallan!
Von meines Helden Tode mich berichten?
Noch nahm mein Sinn die ſüſse Täuſchung an,
Noch konnt' ich ſeine Rückkehr dichten.

Arie.

Wo ſich fern der Fels empöret,
Würde mir ein Baum, ein Stein
Fingals Bild geweſen ſeyn,
Und in jedes Windes Schall
Hätte ſeines Hornes Hall
Mein begierig Ohr gehöret.

Ach könnt' ich doch an Caruns Ufer mich verſetzen,
Und wenigſtens die kalten Wangen
Mit heiſsen Liebeszähren nätzen!
Hidall. Am Carun liegt er nicht. Sie haben angefangen
Die Helden hier ſein Grab in Ardven aufzubaun. —
Enthülle dich, o Mond! ihn anzuſchaun!

(*m*) Der römiſche Kaiſer Severus.

Beſtrale ſeine Bruſt, damit am glänzenden Geſchmeide
Comalens Blick ihn leichter unterſcheide! —

Com. Ach gönnet mir,
Ihr Graberheber! ihr!
Nur eine kurze Weile,
Damit ich meinen Theuerſten zu ſehen eile.
Er lieſs mich auf der Jagd allein.
Ich Arme! wuſst' es nicht. Er gieng zur Schlacht!
Er hatte mir verſprochen mit der Nacht
Zu kehren. Ach! wie ſtellt ſich Morvens König ein! —
Und du der Höhle zitternder Bewohner! (*n*)
Du ſchwiegſt von ſeinem Fall'! Ihn hat dein Geiſt geſehn
Im Blute ſeiner Jugend untergehn,
Und dennoch wardſt du mein unzeitiger Verſchoner! —

Melil. Doch welch Getümmel füllt mein Ohr?
Seht! welcher Schimmer blitzt hervor
Aus Ardvens nahgelegnem Thale? Wer,
Wer zeucht den vollen Strömen gleich daher, (*o*)
Wenn von gedrängten Wellen
Des Mondes Zitterſtralen widerprellen?

Com. Wer andrer, als mein Haſſer, kann es ſeyn?
Des Weltbeherrſchers Sohn! (*p*)
Comalens Bogen harret ſchon,
O Schatten Fingals! ach erſchein!

Von

(*n*) Ein Druid; denn es iſt wahrſcheinlich, daſs beym Anfange der Regierung Fingals noch einige übrig waren, derer einen Comala um den Ausgang des Krieges mit Caracul befraget haben mag. *Mac.*

(*o*) *Wer iſt der, der heraufzeucht, wie ein Waſſerſtrom?* Jerem. 46 c. 7 v. *Ceſ.*

(*p*) Caracalla.

Von deiner Wolke ſollſt du ſelben lenken
Tief in des Mörders Bruſt den Pfeil zu ſenken!
Er ſtürze, wie der Hirſch der Wüſte, tödtlich wund! —
Doch nein! was thut mein Aug mir kund! (q)

Arie.

Er iſt es der Schatten von meinem Getreuen!
Vom finſteren Sitze beſuchet er mich!
Er iſt es. Er naht ſich, erblaſſete Reihen
Gefallener Krieger um ſich! —
Warum kömmſt du, mein Behagen!
Meine Luſt!
Iſt es Furcht mir einzujagen,
Oder Troſt zu bringen meiner matten Bruſt?

VIERTER AUFTRITT.

Fingal. Das Bardenchor. Die Vorigen.

Fing. Auf Sänger! auf! (r) erhebt zum Himmel die Gefechte
Des wellenreichen Carun! Meine Rechte
Hat Caracul verſucht;
Nun trägt ihn ſeine Flucht
Weit

(q) Hier erſcheint Fingal in der Tiefe des Theaters von ſeinen Sängern und einigen Kriegesleuten gefolget.

(r) Fingal hat Comalen noch nicht beobachtet.

Weit über des bezäumten Stolzes Felder;
So wie den Nebeldampf,
In dem ein Nachtgeiſt haust, der Winde Kampf
Fernhin durch Flächen treibet, wenn die düſtern Wälder
Im hellen Widerſcheine ſtehn. —
Doch hab ich itzt nicht einen Laut vernommen,
So reizend, wie das Wähn
Der Lüfte, die von meinen Hügeln kommen?
O Jägerinn von Galmal! Sarnos Pfand!
Ach wärs ein Laut von dir, du mit der weiſsen Hand!

A r i e.

O du meine theure Schöne!
Schau vom Hügel, ſchau geſchwind!
Laſs mich hören jene Töne,
Die mein ſüſses Labſal ſind! (*s*)

Com. O geliebt zu allen Zeiten
Werther, holder Schatten du! (*t*)
Laſs Comalen dich begleiten
Zu der Höhle deiner Ruh! (*u*)

Fing.

(*s*) *Steh auf, meine Freundinn! mache dich herzu, und komm — Laſs mich — — hören deine Stimme; denn deine Stimme iſt ſüſs.* Hohe Lieder 2 c. *Mac.*

(*t*) Fingal iſt noch in einer Entfernung, daher beſteht Comala auf ihrem Wahne, als ſähe ſie ſeinen Geiſt. *Cef.*

(*u*) Comala redet von dem Aufenthalte des Geiſts ihres Geliebten, und Fingal nimmt es in einem andern Verſtande.

Fing. Ja, ja! dich soll die Höhle meiner Ruh empfangen,
Die Stürme sind vergangen, (w)
Und unsern Auen lacht die Sonne
Nun endlich wieder Wonne.

Arioso.

O folge deinem Freyer,
Du Conas Schützinn du!
Dich ladet dein Getreuer
Zur Höhle seiner Ruh. (x)

Com. O welch ein Anblick! welch ein Ton!
Von seinem Ruhm' umgeben
Kehrt Fingal! — Ja! Comala fühlet schon
Die Hand in Schlachten gros! — (y) Allein das Beben
Vor Ahnungen, die meinen Geist umfasten,
Gebeut mir hinter diesem Felsen auszuraften.

Die

(w) *Siehe! der Winter ist vergangen, der Regen ist hinweg.* Hohe L. 2 c. *Mac.*

(x) Nun tritt Fingal näher. Herrn Cesarotti scheint die folgende Stelle zu schwach den Aufruhr und das Gemeng der Empfindungen in Comalens Gemüthe auszudrücken. Er sagt: man würde der Erschütterung, und des gewaltthätigen Uebergangs ihres äusersten Leides zur unmäsigsten Freude nicht gewahr, welche dennoch ihren Tod verursachen musten. Daher wäse dieser Tod nicht genugsam vorbereitet. Ich will die Stelle hersetzen, so wie er sie verstärket. „*Nein! nein! ich betrüge mich nicht! Es ist Fingal! er lebt! er kehret voll des Ruhmes! ich fühle seine tapfere Rechte! Ach! ach welche unvermuthete Veränderung, welche Verwirrung der Leidenschaften beklemmt mein Herz! Jede Kraft entgeht mir! Ich mus hinter diesem Felsen Ruhe suchen, bis sich das Getümmel meines geängstigten Geistes stillet. Die Harfe sey nicht fern*, u. s. w.

(y) Er beut ihr die Hand.

Die Harfe ſey nicht fern, und ihr,
Ihr Töchter Mornis! ſingt vor mir! (ϗ)

Arie.

Melil. und *Ders.* Drey der Hirſchen Ardvens ſind gefället
Von Comalens Hand.
Siehe dort den Brand,
Der des Hügels Haupt erhellet.
Herr von Morvens Haynen!
Komm! du ſollſt erſcheinen
Bey dem Mahle deiner Braut,
Die nach dir mit Sehnſucht ſchaut.

FÜNFTER AUFTRITT.

Fingal. Das Bardenchor. Hidallan.

Fing. Auch ihr, o Liederſöhne!
Beginnet Siegestöne
Von Caruns Kämpfen himmelan zu ſenden!
So wird das Fräulein mit den weiſsen Händen
Von Wolluſt überſtrömt,
Bis meiner Liebe Feyer kömmt.

Bardenchor. (a)

Wälze nur, wälze mit lautem Frohlocken,
Wogigter Carun! die ſiegende Flut!

Fernhin

(ϗ) Sie tritt hinter den Felſen, und die zwo Geſpielen folgen, nachdem ſie ihre Arie geſungen haben.

(a) Ich habe mir hier und in dem letzten Auftritte die Freyheit genommen das Chor, welches im Originale ununterbrochen fortſingt, mit einer und zwoen Stimmen abwechſeln zu laſſen.

Fernhin nach ihren Beſitzen erſchrocken
Flohen die Söhne der kriegriſchen Wut.

Ein Barde.

Nun ſtampft nicht mehr in unſre Flur
Das kühne Streitroſs ſeine Spur.
Zu andrer Völker Schrecken
Die Flügel auszuſtrecken (*b*)
Iſt ihre ſtolze Macht
Forthin bedacht.

Das Chor.

Heiterer wird uns die Sonne nun ſchenken
Ihren ergötzenden friedlichen Stral.
Freudiger werden die Schatten ſich ſenken
Von den Gebirgen ins dämmernde Thal.
Wälder vernehmen ſchon
Jägriſcher Hörner Ton.
Helm und Schild unter unnützen Geſchmeiden
Müſſen in Zukunft die Wände bekleiden.

Zween Barden.

Aber wenn die Luſt zum Streiten
Uns einſt wieder reizen kann,
Füllen wir mit Kriegesleuten
Manch beſegelt Fahrzeug an.

(*b*) Vielleicht iſt hier eine Anſpielung auf den römiſchen Legionenadler. *Mac.*

Schneller Winde Schwingen
Sollen es nach Lochlin bringen.
Dieſes uns verhaſste Land
Färbt dann Blut von unſrer Hand.

Das Chor.

Wälze nur, wälze mit lautem Frohlocken,
Wogigter Carun! die ſiegende Flut!
Fernhin nach ihren Beſitzen erſchrocken
Flohen die Söhne der kriegriſchen Wut. —

SECHSTER AUFTRITT.

Melilcoma. Die Vorigen.

Melil. O Nebel! leichte Nebel! ſenket euch!
Empfanget ihren Geiſt, o Mondesſtralen!
Hier an dem Felſen liegt das Fräulein leichenbleich!
Der Tod entriſs uns, ach! Comalen! (c) —

Fing. Wie? Sarnos Tochter liegt entſeelt? (*d*)
Das zarte Fräulein, das mein Herz gewählt!
Ach komm! Comala! komm auf deiner Wolken Flügel
Hoch über Fingals Hügel,

Wenn

(c) Livius erzählt: zwo Römerinnen, welche ihre Söhne unter den Gebliebnen am Traſymenerſee beweinet hatten, wären nachmal bey ihrer unverſehnen Rückkunft vor Freude in ihren Armen geſtorben. *Ceſ.*

(*d*) Fingal nimmt, nach Herrn Ceſarotti Meynung, Comalens Tod viel zu gleichgiltig auf. Er läſst ihn in ſeiner Ueberſetzung ſo ſagen: — *Wie? das Fräulein, die Hoffnung meines Herzen ſtarb! Comala! ach unglückſelige Comala! Damal wenigſtens, ach damal fliege mir dein Geiſt in die Arme, wenn ich auf meinen graſigten Hügeln an dich, mein Vergnügen! ſtumm und ſchmerzenvoll denke.*

Wenn ich an meiner Haiden Bächen
Einſt einſam hingelagert bin!
Hidall. Ach weh mir! Hör' ich nimmer ſprechen
Die ſchöne Jägerinn
Von Galmal? Seh' ich nimmer ſie mit ihren Pfeilen
Der braunen Hirſchen Flucht vergnügt ereilen!
Warum verſtört' ich ihren Sinn
Mit meinem unglückſeligen Berichte! (e)

(e) H. Ceſarotti ſetzet hier noch folgendes hinzu: *Ach ein ſo grauſames Unglück gieng mir nicht vor! Ich dachte nur durch ihren ungegründeten Schmerzen die unverſehene Freude ihr fühlbarer zu machen.* Ich will ſeine Urſache herſchreiben. In dieſem Satze: ſagt er: liegt der einzige Grund, den man angeben kann, Hidallans Betragen auf eine gewiſſe Art zu rechtfertigen, welches ſonſt ſehr ungereimt ſcheinen muſs. Er konnte nicht hoffen Comalen zu hintergehen; denn die Wahrheit muſste in wenigen Augenblicken erhellen. Was ſollte ihn alſo zu dieſem Betruge verleitet haben? Die Begier ſich zu rächen: antwortet der engl. *Ueberſetzer.* Gut, er wollte alſo Comalen beſchimpfen. Allein zeigte er dadurch nicht vielmehr Thorheit als Rachſucht, da es offenbar war, der ganze Schimpf würde nach entdecktem Betruge zu ſeinem Schaden auf ihn zurückfallen? Beynebens müſste ja Hidallans Sprache etwas von jener empfindlichen Eiferſucht äuſsern, die ihn verleiten konnte das Gemüth ſeiner Geliebten ſo bitter zu kränken. Dennoch zeigt ſich in ſeinen Reden nichts als Liebe, und zwar Liebe, die von einem ſolchen Vergehen weit entfernet ſcheint. Viel natürlicher wäre es geweſen, wenn er ſie zu bereden geſucht hätte mit ihm zu entfliehen, um den Händen der Feinde zu entgehen; aber hieran wird nicht einmal gedacht. Was ich Hidallanen ſagen laſſe, wird auch von dem unterſtützt, daſs er oben erzählt, Fingals Körper werde in Ardven zur Beerdigung überbracht werden; dieſer Bericht muſste Comalen nothwendig veranlaſſen zu bleiben, wo ſie war, um ihn zu erwarten, und hiemit trägt er viel bey die Lüge zeitlich zu entdecken. Könnte man nicht ſagen, das Original ſey hier mangelhaft, und es müſse vormal an dieſem Orte etwas geſtanden haben, was meinem Zuſatze nicht unähnlich war, welches in einer ſolchen Zeitlänge verlohren gegangen wäre, wie ſo viele andere beträchtlichere Stellen, und auch ganze Gedichte? So viel der wälſche *Ueberſetzer.* Wie aber, wenn Hidallan keinen anderen Zweck gehabt hätte, als durch ſeine falſchen Zeitungen Comalens Geſinnungen gegen Fingal zu prüfen, und zu ſehen, ob ihm denn gar keine Hoffnung mehr übrig ſey, ihr Herz einſt zu gewinnen? dieſe Abſicht konnte noch immer mit der Ehrfurcht, die er vor Fingaln hatte, und dem ganzen Erfolge beſtehen.

Fing. Verwünſchter Jüngling! pack dich hin
Von meinem Angeſichte!
Dir iſt der Platz in meinem Mahle
Auf alle Zeit verſagt!
Kein Wild verfolgſt du mehr mit Fingaln auf der Jagd.
Kein Gegner Fingals fällt forthin von deinem Staale. (*f*) —
O meine Treuen! ſeyd bemüht
Zur Stätte der Geliebten mich zu führen,
Der Ausbund ihrer Zier ſoll, eh' er ganz verblüht,
Soll Fingals Aug noch einmal rühren. (*g*) —
Ach ſeht ſie blaſs am Felſen liegen,
Ihr Haar im kühlen Winde fliegen!
Am Bogen, den ſie ſinkend brach,
Ziſcht ihre Senne noch den Winden nach. —
Nun, Barden! auf! beginnt ein Trauerlied
Von Sarnos thränenwerthem Kinde!
Comalens Namen ſchall' auf jedem Winde,
Der über Morvens Hügel zieht.

Bardenchor.

Betrachte, betrachte die ſchwärmenden Kämpfe
Der feurigen Dämpfe,
Die flattern und ſchweben;
Nur dich zu umgeben,
O Fräulein! beſtreben ſie ſich.

Be-

(*f*) Hidallan geht traurig ab. Der Reſt ſeiner Geſchicht erſcheint, als eine Epiſode, in dem unmittelbar folgenden Gedichte. *Mac.*

(*g*) Er geht zur Scene, hinter welche Comala getreten war, und ſieht hinein.

Betrachte, betrachte! die mondlichen Schimmer
Erhöhen dich immer!
Wie wallend und dichte!
Mit helleſtem Lichte,
O Fräulein! bekleiden ſie dich.

Ein Barde.

Aus den Wolken ſchaut hernieder
Deiner Ahnen ernſte Schaar;
Fidallanens Augenlieder (*h*)
Röthlichtblinkend nehm' ich wahr.
Sarnos düſtres Angeſicht (*i*)
Weichet von der Tochter nicht.

Das Chor.

Ach wann wird man wieder ſehen
Deine Schwanenhand!
Wann dein ſüſser Laut ergehen
Von der Felſenwand!

Zween Barden.

Auf Haiden werden Mädchen gehn,
Dich ſuchen, ach! nicht finden können.
Du läſsſt dich nur in Träumen ſehn,
Dem bangen Geiſte Troſt zu gönnen.

Den

(*h*) Fidallan war der erſte, der in Inistore regierte.
(*i*) Sarno, Comalens Vater, ſtarb bald nach ihrer Flucht. *Mac.*

Den Nachhall deiner holden Kehle
Erhält den Tag hindurch ihr Ohr,
Und jeder Luft zieht ihre Seele
Den Eindruck ihrer Träume vor.

Das Chor.

Betrachte, betrachte die ſchwärmenden Kämpfe
Der feurigen Dämpfe,
Die flattern und ſchweben,
Nur dich zu umgeben;
O Fräulein! beſtreben ſie ſich.
Betrachte, betrachte! die mondlichen Schimmer
Erhöhen dich immer!
Wie wallend und dichte!
Mit helleſtem Lichte,
O Fräulein! bekleiden ſie dich.

DER

KRIEG

MIT DEM

CAROS.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Carros ist sehr wahrscheinlich der Tyrann *Carausius*, ein gebohrner Menapier, welcher sich im Jahre 284 Britanniens bemächtigte, den Purpur anzog, und den Maximianus Herkulius in manchem Seegefechte überwand. Er stellte die Mauer des Agricola wieder her, und war eben mit dieser Arbeit beschäfftiget, als ihn Oscar, der Sohn Ossians, angriff. Dieser Angriff ist der Stoff des gegenwärtigen Gedichtes, welches an Malvina, Oscars Gemahlinn, lautet. Es enthält als eine Zwischenfabel den traurigen Tod Hidallans, von welchem im vorgehenden Gedichte die Rede war, so dass es also ganz natürlich auf selbes folget.

DER KRIEG MIT DEM CAROS.

Lange mein Saitenspiel her! mein Saitenspiel, Tochter von Toscar!
Denn es ergeufst sich der Schimmer des Liedes auf Ossians Seele, (a)
Jene Seele, sonst ähnlich der Gegend, um welche die Berge
Finsterniss deckt, der Schatten die sonnigten Ebnen hinanschleicht. —
Meinen Erzeugten den seh' ich, Malvina! den seh' ich an Cronas
Moosigtem Felsen! — Doch nein! es ist nur der Nebel der Wüste,
Welcher am Strale des Abends sich färbt. (b) O lieblicher Nebel,
Der mir die Züge von Oscar erneuert, o möchten die Winde,
Wenn sie die Seite von Ardyen durchbrüllen, dich nimmer verhauchen!

Aber

(a) Bey den ältesten Dichtern, welche den nachdrücklichen Stil liebten, sind dergleichen figurirte Redensarten eben nicht seltsam. *Dein Augapfel schweige nicht:* sagt Jeremias. Dante hat auch diese Prophetensprache nachgeahmt: *Dort wo die Sonne schweigt. Ein Ort von allem Lichte stumm.* Die gegenwärtige Metapher braucht Ossian öfter und glücklich; denn die Begeisterung weckt die Einbildungskraft, und zeigt ihr vergangene oder erdichtete Dinge so hell, als wenn sie gegenwärtig oder wirklich wären. Anderswo sagt er: *Das Licht des Gedächtnisses. Cef.*

(b) Aus diesen Worten könnte man schliefsen: Ossian habe dieses Gedicht vor seiner Blindheit verfertiget. Uebrigens läfst sich aus den Wolken eine natürliche Ursache der häufigen Erscheinungen der Schottländer angeben. Eine eingenommene und erhitzte Phantasie findet Wirklichkeit, wenn auch nur die geringsten Aehnlichkeiten da sind. So machen die wunderbaren Gestalten des Gewölkes den seltsamsten Eindruck in die verwöhnte Einbildung der Wilden in America, welche glauben, dafs alle die abentheuerlichen Figuren, die sich zeigen, Wesenheit und Leben haben. So sahen die Römer in Kriegszeiten gewaffnete Männer in der Luft, im Frieden mögen sie Spiel und Tanz gesehen haben. *Cef.*

Aber wer nahet ſich meinem Erzeugten im Laute des Liedes?
Seine Rechte die ſtützet ein Stab, ſein grauendes Haupthaar
Flattert am Winde, die trotzigſte Freude verkläret ſein Antlitz,
Immer blickt er nach Caros zurück. — Er iſt es der Barde
Ryno, (*c*) der Kunde vom Feinde zu bringen gefandt war. Des itzo
Traurigen Oſſians Sohn der rufft ihm: O Sänger der Vorzeit!
Sprich mir von Caros dem Herrſcher der Schiffe! (*d*) Die Fittige ſeines
Hochmuths ſind ſie verbreitet? (*e*) Verbreitet! bekömmt er zur Antwort:
Aber nur hinter der Wehre von thürmenden Felſenklumpen. (*f*)
Furchtſam ſpäht er herab von ſeinem Gemäuer, und ſieht dich
Einem Geſpenſte der Nacht, das ſeinen Flotten entgegen
Stürmiſche Wogen empört, an jeder Erſchrecklichkeit ähnlich.

Mache dich auf, und faſſe die Lanze von Fingal, du erſter
Meiner Barden! ſprach Oſcar: und pflanze die Fackel auf ſelbe! (*g*)
Schüttle die Fackel am Winde des Himmels, und fodre mit deinem
Liede den Führer mir her, und ſag' ihm: er ſollte ſich nahen,
Seinen Gewäſſern entſteigen; ich glühte von Streitgier, mein Bogen

(*c*) Nicht der Sohn Fingals, deſſen im Heldenged. gedacht ward, ſondern einer der erſten Sänger ſelber Zeit, der in vielen alten Gedichten vorkömmt. *Mac.*

(*d*) Dieſer Namen gebührt ihm wegen vielen zur See erhaltenen Vortheilen. *Mac.*

(*e*) Eine Anſpielung vielleicht auf den römiſchen Adler. *Mac.*

(*f*) Die Mauer des Agricola. Die Caledonier betrachteten ſie als ein öffentliches Merkmaal der Furcht, und Geſtändniſs der Schwäche der Römer. Oſſian weis hieraus Vortheil zu ziehen. *Cef.*

(*g*) Dieſe beſondere Art zum Kampfe aufzufodern iſt eine ſchätzbare Merkwürdigkeit des Alterthums. *Cef.*

Wäre der Jagd auf Cona ſchon müde. Noch wär' ich ein Jüngling,
Und vom Geleite der Starken entblöſset. Im Laute des Liedes
Wandte der Barde ſein Antlitz, und gieng. Nun ſchwang ſich der Heerruff
Oſcars empor, und erreichte die Seinen in Ardven. Ein hohler
Felſen erſchallet ſo laut, wenn itzo die Fluten Togormas (*h*)
Rund um ihn raſen, in ſeinem Gewipfel die Winde ſich treffen.
Zahlreich umſtrömen ſie meinen Erzeugten, gleich Bächen vom Hügel,
Wenn ſie vom Regen gemehrt in ſtolzeſter Fülle ſich wälzen.

Itzo kam Ryno zum mächtigen Caros, die flammende Lanze
Schüttelnd ſprach er: Ich fodre dich auf zum Gefechte mit Oſcar,
Der du da ſitzeſt im Schwalle der Waſſer! Erſcheine; denn Fingal
Iſt nicht zugegen. Er höret in Morven der Barden Geſänge.
Winde durchflüſtern im Saale ſein Haar. Die ſchreckliche Lanze
Ruht ihm zur Seite, zur Seite ſein Schild des dämmernden Mondes
Ebenbild. Oſcar erwartet dich, Caros! Der Held iſt geleitlos. (*i*)

Alſo ſprach er; doch über die Fluten des wogigten Carun
Kam kein Gegner. Nun kehrte der Barde mit ſeinem Geſange,

Und

(*h*) Togorma, *die Inſel der blauen Wellen*, eine aus den hebridiſchen. *Mac.*

(*i*) Man könnte das Bewuſstſeyn ſeiner Ueberlegenheit nicht feiner ausdrücken. Caros wird vorgeſtellet, wie ein Menſch, der ſich verborgen hält, und aus Furcht Fingals nicht einmal recht aufzuſehen waget. Sein eigener Feind muſs ihm Muth einſprechen, und ihn mit der Hoffnung eines leichten Sieges über einen unbegleiteten und unerfahrnen Jüngling locken. Welche Schande für ihn, wenn er die Ausfoderung nicht annimmt, wenn doch eine gröſsere ſeyn kann, als von einem ungeübteren Jünglinge mit ſolcher Zuverſicht ausgefodert zu werden. Der Stolz des Caros könnte durch eine Niederlage nicht mehr gedemüthiget werden, als er es ſchon durch dieſe Einladung iſt. *Cef.*

Und nun begann ſich auf Crona die Nacht zu verdicken. Die Muſcheln
Wandelten feſtlich herum, und hundert Eichen empörten
Flammen zur Luft. Ein zweifelnder Schimmer fiel über die fernen
Ebnen; da giengen die Geiſter von Ardven durchs Helle vorüber,
Wieſen von weitem die trüben Geſtalten. Kaum daſs man auf ihrem
Wolkenſitze Comala (*k*) noch ausnahm, kaum daſs ſich erkennbar
Hidallan (*l*) zeigte voll Gram, nicht ungleich dem ſchwindenden Monde
Hinter dem nächtlichen Nebel. Und wie ſo beſtürzet? ſo that ihm
Ryno die Frage; denn er nur aus allen erkannte den Führer:
Hidallan! wie ſo beſtürzt? Dein Ruhm der ward dir. Beſang dich
Oſſian nicht, und hieng nicht dein Schatten vergnüget vom Wirbel
Sichtbar herab dem Liede des Barden von Morven zu lauſchen?

O! brach Oſcar darein: ſo ſiehſt du den Helden in ſeinem
Düſteren Dampfe? Geh, ſage mir, Ryno! wie fiel er der Krieger,
Er ſo beruffen in Tagen der Väter? Noch lebet auf Conas
Höhen ſein Namen. Ich ſelbſt, ich habe ſchon öfter die Quellen
Seiner Hügel geſehn. Ihn hatte von ſeinen Gefechten
Fingal verwieſen: verſetzte der Sänger: Die Seele des Königs
War um Comala betrübt; er konnte den Anblick des Jünglings
Nimmer ertragen. Voll Unmuth und einſam mit ſchweigenden Schritten
Längs der Gefilde ſchlich Hidallan fort. Ihm hiengen die Waffen
Unbe-

(*k*) An dieſem Orte trug ſich ihr Tod zu. *Mac.* Man ſehe das vorhergeh. Ged.

(*l*) Hidallan ſtarb anderswo, wie man bald hören wird. Aber ſein Schatten trauert ganz natürlich an dem Orte, wo ſeine Geliebte ſtarb, und wo ſein Unſtern den Anfang nahm. *Cef.*

Unbesorgt hin. Die Locken entfielen dem Helme. Die Thränen
Standen im sinkenden Auge, die Seufzer am Rande der Lippen. (*m*)

Stimmlos und unbemerkt irrt er drey Tage. Zur Halle von Lamor
Kömmt er zuletzt, zur moosigten Halle der Väter am Balva. (*n*)
Einsam sitzet hier Lamor im Schatten. Mit Hidallan waren
Seine Geschwader dem Kriege gefolget. Am Fusse des Alten
Wandelt der Bach. Sein grauendes Haupt ruht über den Stab hin.
Schwer ist von Jahren sein Aug, dem Tage gestorben. Mit Liedern
Voriger Zeiten versingt er der Einsamkeit Unlust. — Sein Ohr hört
Itzo den Schall von Hidallans Füssen. Ihm waren die Tritte
Seines Sohnes bekannt. Wie? kehret er, Lamors Erzeugter?
Oder umrauscht mich sein Geist? Du Sohn des eralteten Lamor!
Sage mir, hat dich der Tod an Caruns Gestaden gestrecket?
Oder ist dieses der Laut von deinen Füssen? dann sage,
Hidallan! wo, wo sind die Versuchten? wo bleibet mein Volk? sprich,
Welches sonst immer im Schildegetöne vom Kriege zurückkam?
Fiel es an Caruns Gestaden? Ach nein! versetzte der Jüngling
Seufzend: Es lebet dein Volk, o Lamor! und glänzet im Kriege;
Hidallans Namen allein verschwindet am Balva, mein Vater!
Einsam muss ich in Zukunft hier sitzen, wenn Schlachten den lauten
Donner erheben. — Die Väter von dir die sassen nicht einsam:
Sprach itzt Lamors betroffene Ruhmgier: sie sassen nicht einsam

Hier

(*m*) Homer sagt im 6 B. der Ilias vom Bellerophon:

Er irrte sich selbsten verzehrend
Einsam durchs öde Gefild, und scheute der Menschen Gesellschaft.

Aber Hidallans Bild ist lebhafter und redender. *Cef.*

(*n*) Vielleicht ist dieses der kleine Bach, der noch unter dem Namen Balva durch das romanenhafte Thal Glentivar in der Grafschaft Stirling fliesst. *Mac.*

Hier am Geſtade des Balva die Väter, wenn Schlachten den lauten Dönner erhuben. Betrachte dieſs Grab. Ach könnte mein Aug es Einmal noch ſehn! Hier ruhet der edle Garmallon, der keinem Streite den Rücken gewandt. (o) O komm, du Berühmter im Kriege! Rufft er mir zu: komm näher zum Grabe des Vaters! — Garmallon! Ich? ich wäre berühmt? — Mein Sohn iſt vom Kriege geflohen!

Herrſcher des ſtrömenden Balva! ſo ſeufzte der Jüngling entgegen: Ach warum kränkſt du mein Herz? Ich kenne die Furcht nicht, o Lamor! Fingal betrübet vom Tode Comalens verwies mich von ſeinen Schlachten. (p) Entferne dich hin: ſo ſprach er: zum neblichten Strome Deiner Geburt! dort härme dich auf, und gleiche der Eiche, Welche von Winden entlaubt, und über den Balva geſenket Ewig ſich nimmer im grünenden Schmucke des Frühlings emporhebt!

Lamor verſetzte: So muſs ich denn hören das einſame Rauſchen Deines Pfades? Indeſs daſs Tauſend ſich Namen erkämpfen, Soll ſich unthätig und träg an meinen benebelten Ufern Hidallan krümmen, mein Sohn! O du Geiſt des edlen Garmallon! Zücke zu meiner Beſtimmung mich hin! Mein Augentag iſt mir Lang ſchon erloſchen, die Seele beklemmet, entehrt mein Erzeugter!

Weh mir: verſetzte der Jüngling: und wo? wo ſoll ich mir Ehre Suchen, damit ſich dein Herz, o Vater! erfreue? wie kann ich

Kehren

(o) Hidallans Groſsvater.

(p) Wer das Gedicht Comala geleſen hat, weis freylich den ganzen Hergang der Sache; aber weis ihn auch Lamor? Man ſetze ſich an ſeine Stelle, man würde gewiſs mehrere Fragen an Hidallan thun.

Kehren zu dir umgeben mit Ruhme, so dafs im Geräusche
Meiner kommenden Waffen Vergnügen zum Ohre dir dringe?
Folg' ich dem Wilde, so glänzt in keinem Liede mein Namen;
Lamor wird mir nicht froh bey meiner Herabkunft vom Hügel,
Hidallans Doggen die streichelt er nicht, begehret nicht Nachricht
Von dem Gehäge des bräunlichten Wildes, von seinen Gebirgen.

Fallen mufs ich: rief Lamor: gleich einer entblätterten Eiche!
Luftig erhub sich am Hügel ihr Haupt. Sie stürzten die Winde!
Lamors Schatten wird irren auf Höhen, und seines Erzeugten
Jugend beklagen? — O wolltet ihr nicht, so wie ihr emporsteigt,
Nebel! ihn decken vor meinem Gesichte? — Zur Halle von Lamor
Eile mir, Sohn! dort hangen die Waffen der Väter. Garmallons
Klinge die bringe vor mich. Sie ward ihm von einem der Feinde.

Hidallan gieng, und holte die Klinge mit ihrem Gerieme,
Gab sie dem Vater. Der Finger des grauenden Helden versuchte
Oefter die Spitze. Geh, leite mich, Sohn! zum Grabe Garmallons!
Sieh! es berauscht es ein Baum, und langer verdorreter Graswuchs
Strebet darüber. Ich höre die Lüfte dort säuseln. Ein sanftes
Quellchen schwätzet vorbey sich unten im Balva zu tränken.
Lafs mich dort ruhen. Es kochen die Flächen im Strale des Mittags.

Hidallan führt ihn ans Grab, und Lamor — durchstöfst ihm die Seite;
Itzo schlummern sie beyde vereinet, und ihre verlafsnen
Hallen zerfallen in Schutt am Balva. (q) Dort walten die Geister

Mitten

(q) Das ist: *Lamor ist zu seinem Sohne begraben worden.* Aber der Dichter unterrichtet uns nicht von der Art seines Todes. Ossian hüllet nach seinem gewöhnlichen Kunstgriffe den Vater in eine Dunkelheit, die ihm noch ein furchtbarers Ansehen giebt. *Cef.*

Mitten im Tage zu ſehn. Kein Laut ſtirbt über das Thal hin.
Wandrer ſtarren mit Furcht auf Lamors Grabmaal, und fliehen. (r)

Rührend iſt deine Geſchicht, du Sänger der Vorzeit! begann itzt
Oſcar: um Hidallan ſeufzet mein Herz. In Tagen der Jugend
Fiel er zur Erde. Nun trägt ihn der Wirbel der Wüſte von hinnen,
Fremde Gebiethe beſuchet ſein Schwung. — Ihr Söhne des lauten
Morven! naht euch den Feinden von Fingal, verſinget die Nachtzeit,
Nehmet den mächtigen Caros wohl aus; denn Oſcar verfügt ſich
Itzt zur Verſammlung der Vorwelt, den Schatten des ſchweigenden Ardven,
Seine Väter zu ſehn, die düſter auf ihrem Gewölke
Sitzen den künftigen Streit zu betrachten. Ach biſt du mit ihnen,
Hidallan! ähnlich erſterbenden Dämpfen, ſo decke das Antlitz
Deines Kummers mir nicht, des brauſenden Balva Beſitzer!

Singend betraten die Helden den Weg, und Oſcar begab ſich
Langſam den Hügel hinan. Die nächtlichen Schreckenbilder
Schwebten am Boden vor ihm. Er hörte das matte Gemurmel
Eines entlegenen Baches. In hundertjährigen Eichen
Hauchte nur ſelten der Wind. Trübröthlicht ſchlich ſich der Halbmond
Hinter dem Hügel hinunter. Gebrochene Stimmen erreichten
Von dem Gefilde ſein Ohr. Da zückte der Jüngling ſein Eiſen.

(r) Wie erhaben, wie rührend und neu iſt dieſes Stück! — Meine Anmerkungen zum Ged. *Fingal* ſind länger ausgefallen, theils weil ſelbes Gedicht vollkommener und gröſser war, theils weil ich nöthig erachtete den Geiſt der Leſer zu einer ſo ungewöhnlichen Sprache, als Oſſians Sprache iſt, vorzubereiten, und ihnen dieſe Poeſien aus dem gehörigen Geſichtspunkte zu zeigen. In Zukunft will ich mich kürzer faſſen, und ihnen das Vergnügen nicht mehr rauben, die Schönheiten des Barden ſelbſt aufzudecken. *Ceſ.*

Geister derjenigen, die mich erzeugten! ihr Schatten! so rief er:
Welche den Erdebeherrschern in Schlachten der Vorzeit begegnet!
Kommet, und gebt mir Bericht von Thaten der Zukunft, den Inhalt
Eures vertrauten Gespräches erkläret mir, wenn ihr aus Höhlen
Euerer Söhne Betragen im Felde der Starken bemerket!

. . . . . .

Trenmor hörte die Stimme des tapferen Sohnes. Von seinem
Hügel schwang er sich her. Ein Gewölk dem Wiehrer des Fremden (s)
Aehnlich trug ihn empor in luftiger Bildung. Sein Kleid war
Nebel vom Lano, den Völkern ein Both des Todes; die Klinge
Schien ein erlöschender Streif von Feuerdämpfen. Unkennbar
Blieb sein verdüstert Gesicht. Er nahte sich schwebend dem Helden,
Seufzete dreymal, und dreymal erhub sich der nächtlichen Winde
Lautes Brüllen umher. Viel sprach er mit Oscar; doch kamen
Seine Gespräche verstümmelt auf uns, undeutbar und dunkel,
Wie die Geschichten vergangener Alter, noch eh sich des Liedes
Schimmer erhob. Nun schwand er, und schwand er gemachsam, wie Nebel,
Wenn ihn auf Hügeln der treffende Stral der Sonne verzehret.

. . . . . .

Damal nahmen wir wahr an meinem Sohne den ersten
Kummer, o Tochter von Toscar! Der Sturz von seinem Geschlechte
War ihm verkündet, und öfter verfärbte der Tiefsinn sein Antlitz. (t)

Also

(s) Eine Anspielung auf die römische Reiterey.

(t) Hier wird auf den gewaltthätigen Tod Oscars gezielt, der im Gedichte Temora im 2 Bande vorkömmt, und mit welchem Fingals Stammen einging. *Cef.*

Alſo bewandelt ein Wölkchen zuweilen das Antlitz der Sonne,
Welche doch wieder verklärt auf Conas Höhen herabblickt.

Oſcar verwachte die Nacht mit ſeinen Vätern; an Caruns (*u*)
Führten fand ihn der zweifelnde Morgen. Dort hob ſich von alten
Zeiten ein Grab in Mitte des grünenden Thales. Nicht ferne
Wies ſich ein Strich von niedrigen Hügeln. Sie bothen dem Winde
Ihre vieljährigten Wipfel. Da faſſen die Krieger von Caros,
Welche zur nächtlichen Zeit ſich über die Fluten gewaget,
Glichen den Stämmen langdenkender Fichten, die kaum noch aus Oſten
Falber Schimmer erhellt. Nun pflanzte ſich Oſcar ans Grab hin.
Dreymal verſandt' er ſein furchtbar Geſchrey. Die ſchwindelnden Hügel
Töntens herwider, die ſchüchternen Hirſchen entſprangen, und heulend
Flohen die zitternden Geiſter der Todten auf ihrem Gewölke.
Alſo ſchrecklich erhob ſich die Stimme von meinem Erzeugten,
Als er die Freunde zum Treffen berief. Die Männer von Caros
Riſſen ſich auf, empörten die Spieſse zu tauſend. — Dir glänzet
Eine Thräne vom Auge? warum? Malvina! Mein Sohn iſt
Einſam, doch einſam auch Held, und ähnlich dem Strale des Himmels;
Wie er ſich wendet, ſo ſtürzen die Völker. Die Rechte von Oſcar
Gleichet dem Arme, den itzund ein Geiſt aus Wolken hervorſtreckt,
Einſam erſcheinet der Arm, doch ſterben im Thale die Menſchen.

(*u*) Von dieſem Fluſſe redet Buchanan in ſeiner Geſchicht v. Schottl. im 1 B. 21 c. Die Worte des Geſchichtſchreibers können der Stelle, die wir vor uns haben, einiges Licht geben. *Ceſ.*

Oscar erblickte den Anzug der Feinde, verschloss sich ins Dunkel
Seines schweigenden Muths, und stand, und sagte sich also: (w)
Unter Tausenden bin ich allein. Ich schaue von Lanzen
Einen sträubenden Wald. Trotzwälzende Blicke die Menge
Treffen auf mich. Was beginn' ich? die Flucht nach Ardven? Doch, Oscar!
Kannten jene die Flucht, von welchen du stammest? und sind nicht
Tausend Schlachten geprägt von ihrem Arme? — Den Vätern
Folg' ich! erscheinet um mich, ihr düsteren Schatten! erscheinet!
Sehet mich kämpfen! Erliegen das kann ich, doch selbsten im Falle
Will ich berühmt seyn und würdig der Abkunft des hallenden Morven!

Hochaufschwellend und voll von seinem Vermögen, ein Waldstrom,
Stand er im engeren Thale. Sie wagten den Angriff, und stürzten
Nieder. Die Klinge von Oscar schlug blutige Kreise. Nach Crona
Reichte der Lermen. Ihn hören die Seinen, und eilen gleich hundert
Bächen heran. Die Krieger von Caros entfliehen, und Oscar
Bleibet allein. So raget ein Felsen in Stunden der Ebbe.

Aber nun wälzet sich Caros entgegen im ganzen Vermögen
Seiner Rosse, vom tiefen Gewirre der Starken begleitet. (x)

Aermere

(w) Diese Stelle ist dem Selbstgespräche des Ulysses im 11 B. der Ilias ähnlich, welches anfngt:

Ach wie geschieht mir! aus Furcht der Menge zu fliehen ist schändlich;
Aber noch schändlicher ists, allein hier gefangen zu werden, u. s. f. *Mac.*

Aber an Erhabenheit und Nachdruck des Stils kömmt sie besser mit jenen Worten des Turnus überein im 12. B. der Aeneis:

Weich' ich? und soll den fliehenden Turnus sein Vaterland sehen?
Ist denn Sterben so elend? O seyd mir günstig, ihr Schatten!
Weil mich der Himmel verfolgt. Rein steig' ich hinunter und lauter
Dieses Verbrechens zu euch, stäts würdig der tapferen Ahnen. Ces.

(x) Es scheint: Oscar habe einige Zeit allein mit einem feindlichen Haufen zu thun gehabt, den er nachmal mit Hilfe der Seinigen zurückgetrieben, so dass Caros endlich selbst anrücken musste. *Ces.*

Aermere Ströme verſchlinget ſein Schwall, und das Antlitz der Erde
Bebet umher. Schon ergeuſst ſich der Strauſs von Flügel zu Flügel
Irrend, ſchon glänzen auf einmal zum Himmel zehntauſend empörte
Schwerter! — Ach, Oſſian! ſchweig! Wie willſt du Gefechte beſingen!
Nicht mehr blitzet im Felde mein Schwert! Ich fühle die Schwäche
Meines Armes, und denke mit Schmerzen die Tage der Jugend.
Glücklich, der, noch ein Jüngling, umgeben mit Ruhme dahinfällt!
Ach er ſah nicht das Grab des Freundes! Er ſpürte ſich niemal
Seiner gewöhnlichen Kraft, den Bogen zu ſpannen, beraubet!
Glücklicher Oſcar im Schooſse des ſtreifenden Windes! Die Neigung
Trägt dich noch öfter zurück auf deines Ruhmes Gefilde,
Wo ſich vor deinem erhobenen Eiſen einſt Caros geflüchtet.

Zierliche Tochter von Toſcar! mein Geiſt verſinket ins Dunkel.
Carun und Crona ſind weg. Mein Sohn iſt verſchwunden. Sein Bildniſs
Haben ins Ferne die brauſenden Winde verwähet. Des Vaters
Seele die trauert um ihn. O führe mich, meine Malvina!
Wo ſich von meinen Gebüſchen das Säuſeln, von meinen Gewäſsern
Wo ſich das Rauſchen am Hügel erhebt, und laſs mir das Waidwerk
Schallen auf Cona, damit ſich die Tage vergangener Jugend
Wieder mir bilden. Wenn über die Seele ſich Schimmer mir ausgieſst,
O dann bringe mein Saitenſpiel her. Ich will es beleben,
Fräulein! und du, du ſteh mir zur Seite die Lieder zu lernen;
Alſo wird Oſſians Ruhm die kommenden Alter erreichen.

Zeiten ſeh' ich, die werden erſcheinen, da Kinder der Feigen
Ihre Stimmen erheben auf Cona, mit öfterem Blicke
Dieſe Felſen betrachten, und ſprechen: Hier war es, wo vormal

Ossian wohnte. Sie werden die Krieger der Vorzeit bewundern,
Und das erloschne Geschlecht. Wir schweben indessen auf unsern
Wolken, Malvina! vom sausenden Wirbel getragen. Die Wüste
Höret zuweilen dann unsere Stimmen, und unsere Lieder
Mengen dem Winde sich ein, der diese Gebirge beflattert. (y)

(y) Ossian glaubte: die Natur nehme ab, und dem Heldenalter müsse ein schwachliches folgen. So lässt sich aus vielen Stellen dieser Gedichte schliessen. Die Erfahrung bekräftiget auch diese Geschicht der menschlichen Gesellschaft. Aber die Verschlimmerung kömmt nicht unmittelbar von der Natur, sondern von dem Verderbnisse der Sitten und der Erziehung überhaupts. Es scheint: man könne das Menschengeschlecht in vier Alter eintheilen: Das erste der Rohheit, das zweyte der Ausbildung, das dritte der Weichlichkeit, das vierte des Verderbnisses. Bedaurenswürdig sind jene, die den letztern bestimmet sind. *Ces.* Horaz setzt seinen Römern eben so viele Stuffen an:

Die Ahnen waren arg, die Vater wurden schlimmer,
Und ärger als wir selbst, wird Kind und Kindeskind. Hagedorn.

DER

DER

KRIEG

VON

INISTHONA.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Cormal, Herr des Gebiethes am Lanoſee, hatte Argon und Ruro, die Söhne Annirs des Königs von Inisthona, der ihn freundſchaftlich bewürthete, meyneidig umgebracht, und die Tochter ſeines Würthes, die in den Mörder ihrer Brüder verliebet war, entführet. Ueber dieſs rüſtete er ſich noch in Inisthona einzufallen, und Annirn auch ſeines Königreichs zu berauben. Fingal, der mit dieſem Prinzen in ſeiner Jugend einige Freundſchaft gehabt hatte, von dieſer Unthat aufgebracht ſäumte nicht Hilfsvölker ihm zuzuſenden, die er dem Befehle Oſcars ſeines Enkels untergab. Oſcar erfocht einen vollkommenen Sieg, tödtete Cormaln mit eigener Hand, und kehrte mit Ruhme umgeben nach Morven zurück, nachdem er Annirn ſeine Tochter zurückgeſtellet hatte.

Dieſes Gedicht iſt ein Theil eines groſſen Werkes, in welchem Oſſian die Thaten ſeiner Freunde, und beſonders ſeines geliebten Sohns beſungen hatte. Es iſt bis auf wenige Epiſoden verlohren. Noch itzt leben Leute in Schottland, welche dasſelbe in ihrer Jugend ſingen gehört haben.

Inisthona, d. i. *die Inſel der Wellen*, war ein eigen Königreich in Scandinavien, welches aber dennoch von dem Könige von Lochlin abhieng.

DER
KRIEG VON INISTHONA.

Aehnlich dem Traume des Jägers am Hügel iſt unſere Jugend.
Unter dem milderen Strale des Tages entſchlief er, und itzo
Wird er in Mitte des Sturmes erwecket. Die röthlichten Blitze
Kreuzen umher, und Winde durchraſen die Wipfel. Mit Freude
Denkt er an heitere Stunden zurück, an wiegende Träume
Seiner Ruhe. — Wann, Oſſian! kehret ſie wieder die Jugend?
Wann wird wieder mein Ohr vom Schalle der Waffen ergötzet?
Wann mir erlaubet im Schimmer von meinem Geſchmeide zu wandeln,
So wie mein Oſcar? — Verſammelt euch, Hügel von Cona! mit euren
Quellen, und höret mein Lied! (*a*) Schon geht es in meinem Gemüthe
Sonnen-

(*a*) *Die Gottheit! o ſehet die Gottheit!* Virg.
Aber Oſſians Gottheit iſt Oſſian ſelbſten. Ohne Phöbus und Muſe, ohne den Pegaſus zu beſteigen, oder ſich in einen Schwan zu verwandeln weis er uns mit einer natürlichen und glücklichen Begeiſterung zu entzücken. Sein Beyſpiel beweist ſonnenklar, daſs die Dichtergottheiten mit ihrem *Wunderbaren* ſo wenig der Poeſie nöthig ſind, als andere Götter aus der Fabel, welche einige Kunſtrichter ohne Grund zur Epopee erfoderten. Hätten die Griechen nicht ſchon ihr Fabelreich eingerichtet, und ware für Apollen noch erſt der Sitz zu beſtimmen, ſo hätte Selma und Cona gewiſs gegründetere Anſprüche auf dieſe Ehre, als ein Berg in Boeotien, das von ſeiner unreinen Luft und Ungeſchlachtheit der Inwohner ſo verſchrieen war. *Ceſ.* Eifert der Hr. Abt wider die heutigen Dichter,
welche

Sonnenhell auf, ſchon ſtrömet die Wonne verfloſſener Zeiten
Ueber mein Herz! Mein Selma, mein Selma! mir ſchweben vor Augen
Deine Thürme! mir ſchweben vor Augen von Eichen beſchattet
Deine Mauern! mein Ohr hört deine geſchwätzigen Bäche!
Siehe! nun treten die Führer zuſammen. Im Kreiſe ſitzt Fingal,
Lehnet ſich über den Schild von Trenmor, nicht ferne vom Helden
Ruhet ſein Speer. Die Stimme der Barden entzückt ihn. Sie tönen
Seines Armes beruffene Thaten im blühenden Alter.

Oſcar kehrte vom Jagen zurück, und hörte das Loblied
Fingals, enthub der Mauer den Schild von Branno. (*b*) Von Thränen

---

welche auf allen Seiten ihrer Auffätze Mythologie auskramen, ſo hat er Recht; ſollte es aber auf die Alten gemünzt ſeyn, ſo geſchieht ihnen ſo viel Unrecht, als wenn man Oſſianen ſeine *Luftbewohner* nähme. — Ich muſs hier aus Gelegenheit der Mythologie einen Wunſch thun. Was machen die griechiſchen und lateiniſchen Fabeln in *deutſchen* Gedichten? Wäre es nicht anſtändiger; wenn nun ſchon heidniſche Götterlehre da ſeyn muſs, wir ſammelten aus dem Tacitus, Lucan, u. a. die Ueberbleibſel der deutſchen Mythologie? und haben wir nicht die *Edda*, wenigſtens ſo, wie ſie Mallet ins Franzöſiſche überſetzet ſeiner Geſchichte von Dänemark vorausſchicket. Einer unſrer gröſsten Dichter hat unlängſt aus ſeinen Oden, die nun bald im Drucke erſcheinen werden, alle Gottheiten Griechenlands und Latiens verwieſen, und ihre Stelle den Maſchinen des alten Norden eingeräumt; und wer kennt die ſchönen *Gedichte eines Skalden* nicht, die neulich herausgekommen ſind? — Noch eines: Apollo würde vielleicht zu Selma eben ſo viel Nebel einſchlingen müſsen, als in Boeotien, und die Griechen haben doch immer dem Kadmus, dem Bevölkerer Boeotiens, die Kenntniſs der Buchſtaben zu verdanken. Nicht zu melden, daſs Pindar, Cebes, Plutarch Boeotier waren.

(*b*) Dieſer Branno war Oſcars Groſsvater von der mütterlichen Seite, ein Irländer, und Herr am Legoſee. Seine Thaten ſind noch im Andenken, und ſeine Gaſtfreygebigkeit iſt zum Sprüchworte gediehen. *Mac.*

Waren die Augen ihm ſchwer, ihm glühte die blühende Wange,
Seine Stimme war bebend und leiſe, die funkelnde Spitze
Meines Spieſses erzitterte ſelbſt in meines Erzeugten
Rechten. (c) Er ſprach zum Gebiether von Morven: Du König der Helden
Fingal, und Oſſian du! nach Fingal im Kriege der erſte! (d)
Jünglinge wart ihr, und ſtrittet ſchon damal. Nun glänzen in Liedern
Euere Namen. Und ich? was bin ich? des Nebels auf Cona
Trauriges Bild! Ich erſcheine — verdufte! Die Barden die werden
Meinen Namen nicht wiſſen, die Jäger im Felde das Grabmaal
Oſcars nicht ſuchen. O traget den Heerzug von Inisthona,
Helden! mir auf! (e) Mein Zug iſt ins Ferne. Die Kunde von Oſcars
Hintritt' erreichet euch nicht. Vielleicht daſs dort mich ein Barde
Findet, und meiner im Liede gedenkt, daſs etwa des Fremden
Tochter mein Grabmaal bemerkt, dem fernher gekommenen Jüngling
Thränen

(c) Dem Herzen eines Vaters iſt nichts gleichgiltig. Der geringſte Umſtand zieht es an. Oſſians Lanze in ſeinen eignen Händen iſt nur ein Kriegszeug, in den Händen ſeines Sohns wird ſie auch ein Gegenſtand des Wohlgefallens. *Cef.*

(d) Oſcars Rede durchſcheint nicht allein ein Heldenenthuſiasmus, ſondern auch eine unſchuldige Aufrichtigkeit, die ſie noch viel anziehender und naiver macht. Kein Schatten einer tollen Vermeſſenheit. Die Vorſtellung eines rühmlichen Todes beſchäftiget ihn mehr, als die Hoffnung des Sieges. Man halte dieſe Rede mit jener des Gaul am Ende des 3 B. des Ged. *Fingal* zuſammen, ſo wird man klar einſehen, wie fein Oſſian eben dieſelbe Leidenſchaft nach den verſchiednen Charakteren, Altern und andern wichtigen Umſtänden nuancire. *Cef.*

(e) Oſcar hatte ſchon öfter geſtritten, aber allzeit unter höherm Befehle. Daher hatte er ſich noch keinen eigenen Ruhm erwerben können, weil die Sänger die Ehre des Sieges immer jenen zuſchrieben, die das Heer anführten. *Cef.*

Thränen weihet, und endlich ein Sänger beym Mahle beginnet:
Höret mein Lied! ich ſinge von Oſcar dem Sohne der Fremde.

Oſcar! gab Fingal zurück: du meiner Herrlichkeit Erbe!
Dein iſt der Zug. Man rüſte dem Helden den düſteren Buſen
Meines Schiffes zur Fahrt nach Inisthona. — Bewahr' ihn
Unſeren Namen, o Sohn von meinem Sohne! denn ruhmvoll
Iſt das Geſchlecht, von welchem du ſtammeſt. Sie ſollen uns niemal
Sagen die Kinder der Fremden: Die Söhne von Morven ſind muthlos.
Oſcar! erhebt ſich die Schlacht, dann gleiche den brauſenden Stürmen,
Aber im Frieden dem milderen Blicke der Abendſonne.
Sage dem Herrſcher von Inisthona, daſs Fingal ſich ſeiner
Jugend noch lebhaft erinnre, der Zeit, als unſere Lanzen
Sich in den Tagen von Agandecca zum Kampfe begegnet.

Itzo wurden die brauſenden Segel entfaltet. Der Wind pfiff
In dem Gerieme (*f*) der Maſte dahin, die mooſigten Klippen
Wurden von Wogen gepeitſcht, die Fülle des Oceans brüllte.
Endlich entdeckte mein Sohn vom Borde die waldigten Ufer,
Segelte ſchnell in den hallenden Buſen von Runa, dann ſandt' er
Annir dem Herrſcher der Spieſse ſein Schwert. Der grauende Führer
Sieht es, und muntert ſich auf; er kennet die Klinge von Fingal, (*g*)

Thränen

(*f*) Zu Oſſians Zeiten beſtanden die Maſtſeile aus Lederriemen. *Mac.*

(*g*) Entweder hatte Fingal Oſcarn ſein eigen Schwert anvertrauet, ihn noch mehr zu ermuntern, oder es war an Oſcars Schwerte ein Kennzeichen, daſs er von Fingals Geſchlechte wäre. *Cef.*

Thränen füllen ihm plötzlich das Aug, er rufft ſich die Kämpfe
Ihrer Jugend nun wieder zurück. Er hatte mit Fingal
Vor der liebreizenden Agandecca wohl zweymal geſtochen;
Mindere Führer die ſtanden entfernet, und glaubten den Zweykampf
Zürnender Geiſter zu ſehn. Doch itzo bedrückt mich das Alter!
Brach er nun aus: (*h*) es lieget mein Eiſen im Saale gebrauchlos!
Sproſs von Morvens Geſchlecht'! Auch Annir fand ſich vor Zeiten
Oefter im Lanzengemenge! nun gleicht er der Eiche des Lano
Welk und ſiechend. Von meinen Erzeugten iſt keiner mehr übrig,
Welcher mit Freuden entgegen dir eilte, zur Halle der Väter
Dich zu begleiten. Er ſtarret im Grabe mein Argon, und Ruro
Kömmt mir nimmer zurück! Die Tochter von Annir die wohnet
Unter dem Giebel der Fremden, und wünſchet mein Ende. Zehntauſend
Lanzen ſchüttelt ihr Freyer, und kömmt, gleich Wolken des Todes, (*i*)
Welche ſein Lano verſendet, auf mich. — Doch ſey mir willkommen,
Sohn des hallenden Morven! nimm Platz im Mahle von Annir!

Oſcar gieng hin. Drey Tage verfloſſen in Feyer. Den vierten
Wurde vor Annir ſein Namen gehört. (*k*) Die fröhlichen Muſcheln
Kreisten umher. Man folgte dem Eber in Runas Gehägen.

Itzo

(*h*) Der König redet mit dem noch abweſenden Oſcar, als wenn er wirklich zugegen wäre. *Cef.*

(*i*) Cormal.

(*k*) In dieſer Heldenzeit war es ein Bruch der Gaſtfreygebigkeit, wenn man einen Fremden um ſeinen Namen fragte, bevor er noch drey Tage bewürthet worden war. Noch heut zu Tage ſagt man in Nordſchottland von einem unwürthlichen Menſchen: *Er fragt die Fremdlinge um ihren Namen. Mac.*

Itzo ruhten ermüdet die Führer am mooſigten Rande
Eines Brunnen. Da glitten vom Auge des Königs geheime
Thränen, und Seufzer entrannen der Bruſt: Hier liegen die Söhne
Meiner Jugend im Dunkel! ſo ſprach er: Hier ſiehſt du die Trümmer,
Welche die Stätte von Ruro bedecket. Dort liſpelt auf Argons
Grabmaal ein Baum. Vernehmt ihr bis hin ins enge Behältniſs,
Meine Kinder! die Stimme des Vaters? und ſprecht ihr in dieſem
Rauſchenden Laube, wenn Winde von Wüſten ſich heben? O gib mir,
König von Inisthona! Bericht: brach Oſcar die Rede:
Welcher Zufall entriſs dir die blühenden Söhne? Der Eber
Streifet nun über ihr Grab mit wildem Geräuſche; doch rafft ſich
Keiner der Jäger empor. Sie ſpannen die luftigen Bogen,
Folgen Gewilde von neblichter Bildung. Die Jünglinge reizt noch
Immer die Jagd und frohes Ergehen auf Flügeln der Winde. (*l*)

Cormal: nahm wieder der König das Wort: ein Herr von zehntauſend
Lanzen gebeut am düſteren Waſſer des Lano, der Seuchen
Tödtlich umherdampft. Er kam zum feyernden Saale von Runa

Ehre

(*l*) Der Begriff Oſſians von dem Stande der Abgeleibten kömmt vollkommen mit jenem der Griechen und Römer übereins. Sie halten dafür, daſs die Seelen nach ihrer Trennung ebendenſelben Beſchäfftigungen oblägen, denen ſie im Leben folgten. So ſingt Virgil im 6 B.

Die ſie noch lebend gefühlt, die Luſt zu Wagen und Rüſtung,
Und das Vergnügen ſich glanzende Roſſe zu ziehen verläſst ſie
Noch in der Unterwelt nicht.

Man kann auch das 11 B. der Odyſſea im 571 und 605 v. nachſehen. *Mac.*

Ehre zu ſuchen im Lanzengefechte. Der Jüngling war lieblich,
So wie der öſtliche Schimmer des Morgens, auch hielten mit Cormal
Wenige Kämpfer die Bahn. Er hatte die Meinen beſieget,
Und nun gewann er das Herz von meiner Tochter der Fremdling.

Aber indeſſen war Argon und Ruro vom Jagen gekehret.
Thränen der edlen Entrüſtung bemerkt' ich im Auge der Söhne,
Und ihr verſtummender Blick traf jeden der Starken von Runa,
Welche dem Fremden den Vortheil gelaſſen. Drey Tage verbrachten
Argon und Ruro mit Cormal in Feyer, und endlich den vierten
Wagte mein Argon den Gang. Wer konnte vor Argon beſtehen!
Lanos Gebiether erlag. Doch ſchwülſtige Rachgier erfüllte
Plötzlich ſein Herz. Er beſchloſs in Geheim das Verderben der Beyden.

Runas Hügel beſtiegen die Brüder, und folgten nun eben
Bräunlichtem Wilde, da pfiff im Verborgnen die Senne von Cormal.
Meine Kinder die ſtürzten entſeelet zur Erde. Der Mörder
Eilte nun hin zu ſeiner Geliebten, dem finſtergelockten
Fräulein von Inisthona. Die Flucht entführte ſie beyde
Durch die Wüſte. So blieb ich verlaſſen. Die Nacht war erſchienen,
Wich dem Tage. Kein Laut von Argon, keiner von Ruro.
Endlich kam Runar heran ihr liebſter und ſchnelleſter Jagdhund,
Heulend kam er zur Halle, gab Zeichen, und blickte nur immer,
Hin zum Platze, wo beyde nun lagen. Wir folgten ihm, fanden
Ihre ſtarrenden Körper, und hier am mooſigten Brunnen
Gaben wir beyde der Erde. Die Stelle beſuchet itzt Annir
Jedesmal, wenn ihn das Waidwerk der Hirſchen ermüdet; er beuget,

Aehnlich dem Rumpfe vermodernder Eichen, ſich über der Söhne
Gräber, ein ewiger Bach entſtürzet den Augen des Vaters.

Ronnan und Ogar, du König der Speere! rief Oſcar und hub ſich:
Sammelt mir meine Verſuchten um mich, des ſtrömigten Morven
Söhne! wir eilen noch heut an Lanos Geſtade, der Seuchen
Tödtlich umherdampft. (*m*) Nicht lange ſoll Cormal ſich freuen! Oft ſitzet
Auf der Spitze von unſeren Klingen die Rache des Todes.

Ueber die Wüſten ergehet ihr Heerzug. So tragen die Winde
Stürmiſche Wolken den äuſserſten Saum mit Blitzen umſchoſſen. (*n*)
Wäldern ahnet vorm nahen Orkane. Sie ſauſen. Das Streithorn
Oſcars ertönet umher, und alle Gewäſſer des Lano
Pochen empor, den klingenden Schild von Cormal umrotten
Hurtig die Kinder des Pfuhls. Doch Oſcar glich immer ſich ſelber;
Cormal fiel ihm ins Schwert. Des ſchrecklichen Lano Bewohner
Flohen ins Hohle der bergenden Thäler, und Oſcar der brachte
Wieder die Schöne von Inisthona zum hallenden Saale

(*m*) Oſcars Eilfertigkeit beweist den lebhaften Eindruck, den Annirs Erzählung auf ſeinen Geiſt gemacht hat. Er giebt eher Antwort mit der That, als mit dem Munde. *Ceſ.*

(*n*) Oſſians Schnelle iſt verwunderlich. Seine Helden ſind wie Homers Neptun. Drey Schritte, und ſchon am Ziele. *Ich kam, und ſah, und ſiegte. Ceſ.*

Annirs des Vaters zurück. Die Freude verklärte des Greisen Antlitz. Er segnete meinen Erzeugten den König der Schwerter.

Und wie gefühlvoll war Ossians Freude, dann als er die fernen Segel des Sohnes ersah! Sie glichen der tagenden Wolke, Welche von Osten erscheint, wenn mitten in fremden Gebiethen Wandrer zagen, die furchtbare Nacht sie mit jeglichem ihrer Geister umliegt. Wir führten mit Liedern den Sieger zu Selmas Hallen, und Fingal ergoss die Feyer der Muscheln, und tausend Barden besangen den Namen von Oscar, dass Morven ihn nachsprach. Toscars Tochter (*o*) auch die war zugegen, dem Harfengeklingel Aehnlich erhob sich ihr Ton, dann wann es aus fernerem Thale Itzund auf frischerem Flügel sanftlispelnder Abendluft herschleicht.

Kommet, o welchen das Licht noch stralet, und leitet an einen Felsen von meinen Gebirgen mich hin! (*p*) Ihm sende der dichte Nussbaum Schatten herab. (*q*) Er höre das Säuseln der Eiche.

Grün

(*o*) Malvina. Und wie kann Ossian ihrer vergessen, wenn er von Oscarn redet? *Cef.*

(*p*) Die Handlung des Gedichtes hat ihr End erreichet. Der Dichter wendet sich nun an die Zuhörer, die ihn umstehen. *Cef.*

(*q*) Wälder von Nussbäumen beschatteten das Gebieth der Caledonier. Dieser Baum heisst in der celtischen Sprache *Calden;* daher, glaubt Buchanan, habe die ganze Nation samt ihrer Hauptstadt *Caledonia* den Namen erhalten. Das Ort, wo sie gestanden haben soll, führte noch zu seinen Lebzeiten den alten Namen Dun-calden, d. i. *der Hügel der Nussbäume.* Man kann ihn nachsehen 1 B. 25 c. und 2 B. 22 c. *Cef.*

Grün ſey mein Lager. Ihm rauſche der fernere Waldſtrom. Du Tochter
Toſcars! du faſſe dein Saitenſpiel an, und töne die ſüſsen
Lieder von Selma darein, damit mich in Mitte der Wonne
Schlummer beſchleiche, damit ſich die Träume von meiner verlebten
Jugend mir bilden, ſich bilden die Tage des mächtigen Fingal.

Selma, Selma! ſchon ſeh' ich die Thürme, ſchon ſeh' ich die Wipfel
Deiner beſchatteten Veſten! ich ſehe die Starken von Morven,
Höre den Bardengeſang. Das Eiſen von Cormal empöret
Oſcar, und Jünglinge ſtehen zu tauſend, bewundern des Eiſens
Künſtlich Gehäng, und bewundern den Sieger, und preiſen den Nachdruck
Seines Armes. Ihr Blick entdecket im Auge des Vaters
Thränen der Luſt. Sie wünſchen mit Hitze ſo namhaft zu werden.

Euren billigen Ruhm, ja! Söhne des ſtrömigten Morven!
Sollt ihr erhalten! Das Lied beſtralet mir öfter die Seele,
Oefter kehret mein Sinn zu meiner Jugend Gefährten. —

Aber Schlummer ſinket
Mit den Harfentönen;
Holde Träume ſchweben
Allgemach um mich. —
Ihr Söhne der Jagd!
Entfernet den Schritt!
Verſchonet der Ruhe
Des Barden, der itzo

Zu seinen Erzeugern
Den Helden der Vorzeit
Hinüber entschläft! --
Weichet, Söhne lauter Jagd!
Störet meine Träume nicht! (r)

(r) Dieſs iſt kein Schlaf, ſondern die ſüſseſte Entzückung. Es ſcheint, der Dichter werde ins *Elyſium* übertragen. Wer ſoll ihm nicht folgen? *Ceſ.* Was ſoll Oſſian im *Elyſium* machen? Seine Voräitern ſind in der Luft.

CARTHON.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Zur Zeit Comhals, der Fingals Vater war, trieb ein Ungewitter Cleſſamorn, den Sohn Thaddu und Bruder Mornens Fingals Mutter, in den Fluſs Clyde, an deſſen Ufer Balclutha ſtand, eine Stadt der Briten innerhalb der Mauer. Reuthamir, der Vornehmſte des Orts, nahm ihn freundlich auf, und gab ihm Moina ſeine einzige Tochter zur Gattinn. Indeſs fand ſich Reuda, der Sohn Cormo, ein Brite, ein, der auch um Moina warb. Nach einigem Wortwechſel kam es zwiſchen Cleſſamorn und ihm zum Gefechte, und er blieb. Sein Gefolg aber zwang Cleſſamorn ſich mit Schwimmen in ſein Schiff zu retten. Er lief mit günſtigem Winde ins Meer aus, und konnte nachmal den Fluſs nicht mehr gewinnen, ſo oft ers auch verſuchte ſeine geliebte Moina zur Nachtzeit zu entführen. Sie ſtarb bald hernach, nachdem ſie ihm einen Sohn gebohren hatte, den Reuthamir Carthon, d. i. das Getös der Wellen nannte, weil er glaubte, ſein Vater wäre in dem Sturme umgekommen. Carthon hatte kaum drey Jahre, als Comhal in einem Streife wider die Briten Balclutha einnahm, und verbrannte. Reuthamir blieb im Angriffe, und Carthon ward von einer Wärterinn in das Innere Britanniens gerettet. Als er nun erwachſen war, nahm er ſich vor den Untergang ſeiner Geburtsſtadt

an der Nachkommenſchaft Comhals zu rächen. Er ſchiffte vom Clyde an die Küſte Morvens, überwand erſtlich zween Krieger Fingals, und ward nachmal von ſeinem eigenen Vater Cleſſamor unbekannter Weiſe im Zweykampfe erleget. Dieſer iſt der Stoff des Gedichtes, tragiſch, wie ſie Oſſian meiſtens wählte. Das Gedicht iſt ganz, und lautet an Malvina, die Tochter Toſcars. Im Celtiſchen führt es den Titel: Duan na nlaoi, d. i. *das Gedicht der Geſänge*, glaublich wegen der vielen lyriſchen Stellen. Es eröffnet ſich mit der Nacht vor der Ankunft Carthons, da eben Fingal von einer Streiferey wider die Römer zurückkehrt. Die vorhergehenden Begebenheiten werden in einer Epiſode eingeführt.

CARTHON. (a)

Eine Geſchicht der verfloſſenen Zeit! Die Thaten der Vorwelt! —
Lora! das Rauſchen von deinen Gewäſſern erwecket Erinnrung
Lange geſchehener Dinge. Der Wald von Garmallars Höhen
Säuſelt mir lieblich ins Ohr. Malvina! dort raget ein Felſen.
Nimmſt du den büſchigten Gipfel nicht wahr? Mit Aeſten voll Jahre
Hangen drey Fichten darüber, und unten am Fuſſe des Felſen
Grünet ein ſchmäleres Feld. Dort wachſen die Blumen des Berges,
Schütteln am Winde die ſilbernen Blühten. Auch einſame Dieſteln
Legen dort reifende Bärte von ſich. Zur Hälfte verſunken
Zeigen zween Steine die mooſigte Stirne. Die Thiere der Höhen
Weiden da niemal herum. Sie ſehen den düſteren Schatten,
Welcher die Gegend bewacht; (b) denn nächſt am Felſen im engen
Grunde, da liegen, o Tochter von Toſcar! die Starken im Schlummer. —
Eine Geſchicht der verfloſſenen Zeit! Die Thaten der Vorwelt!

Fernher vom Lande der Fremden wer kömmt? in Mitte von ſeinen
Tauſenden? Helleſte Schimmer der Sonne beſtralen die Pfade

(a) Der Stoff dieſes Gedichtes iſt der anziehendſte in der ganzen Sammlung, und vielleicht iſt auch kein Plan beſſer angeleget. Ich will die Aufdeckung der Schönheiten dem Herzen des Leſers überlaſſen. Niemand iſt geſchickter dazu. *Ceſ.*

(b) Man glaubte zu ſelber Zeit: die Thiere ſähen die Geiſter der Abgeſtorbnen. Noch heut zu Tage, wenn Thiere ohne erſcheinender Urſache plötzlich auffahren, wähnt der Pöbel, es ware ihnen ein Geiſt vorgekommen. *Mac.*

Seiner Ankunft, ihm fliegen die Lüfte von ſeinen Gebirgen
Kräuſelnd ins Haar. Die Züge des Krieges verlieſsen ſein Antlitz,
Seelenruhe nahm wieder es ein. So blicket auf Conas
Schweigende Thäler ein Stral des Abends aus weſtlichen Wolken. —
Comhals Erzeugter der iſt es! der König gewaltiger Thaten! (c)
Seines Vaterlands Hügel erblickt er, erblickt ſie mit Freude,
Winket den Barden, und Barden zu tauſend erheben die Stimme:

Söhne ferner Länder!
Ueber eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.
Euer Weltbeherrſcher
Sitzt in ſeiner Halle,
Hört von eurer Flucht;
Seines Stolzes Augen
Glühen auf. Er faſſet
Seiner Väter Schwert. —
Söhne fremder Länder!
Ueber eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.

Alſo ſangen die Barden heran, und die Thore zu Selmas Hallen thaten ſich auf. Den Fremden entriſſene Fackeln (d) Flammten unzählbar empor in Mitte des Volkes. Das Gaſtmahl

Goſs

(c) Fingal kömmt hier von einem Streiſe wider die Römer zurück, welchen Oſſian mit einem beſondern Gedichte beſungen hat. Der Ueberſetzer hat es in Händen. *Mac.*

(d) Glaublich *Wachskerzen.* Denn von dieſen geſchieht öfter Meldung unter der übrigen Beute aus dem römiſchen Antheile Britanniens. *Mac.*

Goſs ſich umher, und Freude verkürzte die nächtlichen Stunden.
Itzo begann der ſchönlockigte Fingal: wo bleibet der edle
Cleſſamor? er der Gefährt von meinem Vater, am Tage
Meines Frohlockens? Im Thale des rauſchenden Lora verlebt er
Gramvoll und düſter ſein Leben. — Doch ſeht! er ſteiget vom Hügel
Aehnlich dem munteren Wiehrer; erblickt er im luftigen Felde
Seine Gefährten, dann ſchüttelt er glänzende Mähnen am Winde. — (e)
Cleſſamors Seele die ſey mir geſegnet! was hielt dich ſo lange
Ferne von Selma? Du kehreſt, o Führer! verſetzt' er: in Mitte
Deines Ruhmes. So kam von ſeinen Jugendgefechten
Comhal dein Vater zurück. Oft ſchifften wir über den Carun
In die Gebiethe der Fremden, und unſere Schwerter die kehrten
Trunken vom Blute der Feinde. Dem Herrſcher der Erde gelangs nicht
Unſertwegen zu jauchzen. — Allein ich denke vergebens
Meiner Jugend Gefechte! Mein Haar iſt ergrauet. Die Rechte
Cleſſamors meiſtert nun nicht mehr den Bogen, wie vormal. Den ſchweren
Lanzen entſaget mein Arm. O daſs ich die Freudigkeit hätte,
Die mich belebte, dann als ich das Fräulein mit zärtlichem Buſen,
Als ich Moina *(f)* die Tochter der Fremde mit ſchwarzblauen Augen
Itzo das erſtemal ſah! Der mächtige Fingal verſetzte:
Cleſſamor! gib uns Bericht von deinen blühenden Jahren!

(e) Homer ſagt vom Pferde im 6 B. der Ilias:

Vom Zaume befreyet
Irrt es durch Felder, und ſtampft, und brüſtet ſich munter. Sein Nacken
Strebet empor von Mähnen umflogen, u. ſ. f.

Und Virgil im 11 B. der Aeneis:

Brauſend empört es den Nacken, geberdet ſich muthig. Die Mähnen
Spielen den Hals und die Schenkel hinunter. Mac.

(f) Auch die *britiſchen* Namen in dieſen Gedichten ſind vom Celtiſchen. Ein Beweis, daſs man einſt auf der ganzen Inſel ebendieſelbe Sprache redete. *Mac.*

Hohe Betrübniſs umwölkt dir den Geiſt, wie Nebel die Sonne.
Kränkend ſind deine Gedanken, und ſtumm und menſchenfeindlich
Iſt am rauſchenden Lora dein Sitz. Erzähl' uns den Kummer
Deiner Jugend, o Freund! und was dir dein Leben verfinſtert.

Frieden beherrſchte das Land: ſo gab ihm zurücke der edle
Cleſſamor: (g) als ſich mein Schiff Balcluthas thürmenden Mauern (h)
Nahte. Mein Segel erfüllten die Winde mit mächtigem Hauchen,
Und mein düſterer Kiel gewann die Geſtade des Clutha. (i)
Reuthamirs Hallen die nahmen mich auf, da blieb ich drey Tage,
Sah ſie die Tochter des Würths, den Schimmer der Schönheit. Die Muſcheln
Kreiſeten fröhlich umher, und endlich erhielt ich vom greiſen
Helden die Schöne, den Buſen ſo weiſs, wie Schaum auf der Welle,
Leuchtend, wie Sterne, das Aug, die Locken, wie Rabengefieder,
Edel und fühlend das Herz. Ich brannte vor Liebe. Die Seele
Ward mir erweitert von inniger Luſt. Indeſſen erſchien er,
Der um Moinen auch warb, ein Krieger der Fremde; gewaltig
Sprach er im Saale von ſich, fuhr immer zur Klinge: Wo iſt denn:
Sprach er: der mächtige Comhal, der unſtät auf Haiden herumſtreift? (k)

Kömmt.

(g) Die Erzählung Cleſſamors iſt zwar in ſich ſelbſt ſchon vortrefflich; aber man wird dieſes noch mehr am Ende des Gedichtes empfinden. Der Leſer wird durch ſie unvermerkt von allem unterrichtet, was nothwendig war ihn zum Ausgange der Handlung vorzubereiten. *Cef.*

(h) Balclutha iſt glaublich das *Alcluth* des Beda. *Mac.*

(i) So hieſs auf celtiſch der Fluſs Clyde. Und dieſer Namen enthält eine Anſpielung auf ſeinen *ſchlänglichten* Lauf. Von Clutha machten die Lateiner *Glotta*. *Mac.*

(k) Im Engliſchen iſt: *The reſtleſs Wanderer*, und im Originale *Scuta* ein ſchimpflicher Namen, den die Briten den Caledoniern gaben wegen ihren immerwährenden Einfällen in fremde Gebiethe. Die Römer haben das Wort *Scoti* daraus gebildet. *Mac.*

Kömmt er mit ſeinen Geſchwadern heran, weil dieſer ſo kühn iſt? —
Krieger! verſetzt' ich: von eigenem Feuer entbrennt mir die Seele.
Sind ſie ſchon ferne die Starken, auch unter Tauſenden ſteht dir
Cleſſamor furchtlos. Hier bin ich allein; dieſs macht dich verwägen;
Aber, o Fremdling! mir zittert zur Seite das Eiſen, und wünſchet
Ungeduldvoll in der Rechten zu blitzen! (*l*) Schweig, ſchimpfe mir Comhal
Nicht mehr, du Sohn des ſchlänglichten Clutha! — Sein wildeſter Hochmuth
Flammte nun auf. Wir fochten. Er ſtürzte mir unter der Schneide.
Cluthas Geſtade vernahmen den Fall, und Lanzen zu tauſend
Glänzten auf einmal. Ich ſtritt; doch waren die Feinde zu zahlreich;
Schwimmend erreicht' ich mein Schiff, empörte die weiſslichten Segel,
Lief in den blaulichten Ocean aus. Da ſah ich Moinen
An dem Geſtade. Sie folgte mit Augen von Thränen geröthet.
Winde durchwühlten ihr finſteres Haar. Ich hörte ſie jammern,
Suchte mein Fahrzeug zu wenden; umſonſt! Die Winde von Oſten
Schlugen mich weg. Ich habe dich nicht mehr, o Clutha! dich nicht mehr,
Dunkelgelockte Moina! geſehn. — Nicht lange, ſo ſtarb ſie.
Ihren Schatten den hab ich erkannt. Am rauſchenden Lora
Kam er in düſterer Nacht, und glich dem Monde, der eben
Wiedergebohren den drängenden Nebel durchäugelt, wenn itzo
Schnee vom Himmel herunter in flockigte Wände ſich aufhäuft,
Und die verſtummende Welt in Finſterniſſe gehüllt ſteht. (*m*)

Sänger!

(*l*) So *wünſchen* beym Homer im 15 B. der Ilias die Lanzen Körper zu verletzen. *Cef.*

(*m*) So heifsts im 6 B. der Aeneis vom Aeneas und dem Geiſte der Dido:

Durch düſtre
Schatten nahm er ſie wahr. So ſieht man zuweilen durch Nebel,
Oder man glaubet den Neumond zu ſehen.

Sänger! beginnet das Lob der zährenwerthen Moina!
Nahm der erhabene Fingal das Wort: und ladet mit euren
Liedern auf unsere Berge den Geist, damit er hier ruhe
Unter die Schönen von Morven gemenget, die Sonnenstralen
Lange verflossener Tage, die Lust der Gebiether der Vorwelt. (*n*)

Auch ich, ich sah dich, Balclutha!
Doch lagst du zur Erde gefället; (*o*)
Schon hatte das prasselnde Feuer
Durch deine Gewölbe geherrscht.

Der stummen entvölkerten Wüste,
Nicht Stadt mehr, glichst du, Balclutha!
Vom Schutte zerfallener Vesten
War selbsten der Clutha verdrängt.

Einsiedlerisch wankten am Winde
Die Diesteln, und sauste der Mooswuchs.
Am Fenster erblickt' ich die Füchse
Vom Grase der Mauer umwallt.

Ach!

(*n*) Hier kömmt Fingaln ein Enthusiasmus an. Die irländischen Geschichtschreiber, sagt H. Macpherson: rühmen ihn wegen seines poetischen Talentes, wegen seiner Vorsicht künftiger Dinge, und wegen seiner gesätzgeberischen Klugheit. O' Flaherty saget, dass Fingals Gesätze noch zu seinen Zeiten vorhanden gewesen seyn.

(*o*) Die folgende Beschreibung kann man vergleichen mit Isai. 13 c. 21 v. wo der Prophet den Untergang Babels vorsagt, und mit 34 c. 53 v. wo von den Ruinen Idumäens die Rede ist. *Mac.*

Ach! öd ist die Kammer Moinens!
In ihrer Väter Gemächern
Herrscht Schweigen! O Sänger, beginnet
Den Fremden ein klägliches Lied!

Nur, dass sie vor uns noch vergiengen;
Denn einstens vergehen wir alle! —
Du Sohn der geflügelten Tage!
Was nützt dir ein stolzes Gebäu?

Heut schaust du von deinem Gethürme;
Bald kommen die Stürme der Wüste,
Durchheulen die räumigten Hallen,
Umsausen den älternden Schild. — (p)

Sie kommen! Berühmt ist mein Leben!
Es dauert in Schlachten das Denkmaal
Von Fingals Arme. Mein Namen
Der steiget in Liedern empor.

Auf! singet uns, lasset die Muscheln
Herumgehn! Es halle mein Gastsaal
Vom Jauchzen! — O Sonne des Himmels!
Sprich! wirst du wohl einmal vergehn?

Denn

(p) Die Waffen der Vorältern wurden in den Sälen und Gewölben aufgehangen.

Denn ſoll dein Lauf ſich einſt enden,
Du mächtige Quelle des Lichtes!
Und ſcheinſt du, wie Fingal, nur Jahre,
So bleibet mein Nachruhm nach dir.

Alſo ſang Fingal am Tage der Freude. Den Stühlen entfuhren
Tauſend Barden der Stimme des Königs zu lauſchen. Nicht ungleich
War ſie den Tönen der Harfe von Frühlingslüften getragen. —
Deine Gedanken wie lieblich, o Fingal! ich konnte die Stärke
Deines Geiſtes nicht erben von dir! Du ſteheſt, o Vater!
Immer allein, und wer hoffet dem Herrſcher von Morven zu gleichen! —

Itzo war unter Geſängen die Nacht vergangen. Der Tag ſchien
Ueber die Freude der Helden. Die grauen Häupter der Berge
Zeigen ſich ſchon, die blaulichte Stirne des Oceans lächelt.
Ferne bemerkt man die ſchäumende Welle. Sie bricht ſich an Klippen.
Langſam ſteiget vom See der düſtere Nebel, und ſchwebet
Ueber die ſchweigenden Flächen heran zum Greiſen gebildet.
Seine Rieſengeſtalt in Mitte der Lüfte von einem
Geiſte getragen erreichte die Burg von Selma, da ſchmolz er
Endlich in Güſse von Blut. (q) Der Herrſcher von Morven allein wars,
Welcher das ſchreckliche Nebelbild ſah, den Bothen des Todes
Seinem Volke. Nun kömmt er zur Halle, die Lanze des Vaters
Haſchet er ſchweigend. Es raſſelt ſein Panzer. Die Führer bemerkens,
Raffen ſich auf, und betrachten einander verſtummet, und blicken
Immer nach Fingal, und ſehen die Schlacht auf ſeinem Geſichte,

Sehen

(q) Ein ähnliches Geſicht ſandte Zevs dem Agamemnon, als er ſich im 11 B. der Ilias zur Schlacht rüſtete. *Ceſ.*

Sehen auf ſeinem Gewehre den Tod von rüſtigen Schaaren.
Schilde zu tauſenden werden auf einmal ergriffen, und Schwerter
Blinken zu tauſenden. Selma wird hell, und ertönet von Waffen.
Fürchterlich heulen von ihrem Gelieger die graulichten Doggen.
Aber die Starken verlieren kein Wort. Ein jeglicher Ausblick
Haftet an Fingal, und ſchon, ſchon werden die Speere gebäumet.

Söhne von Morven! begann der Gebiether: die Zeit iſt vorüber
Nochmal die Muſchel zu füllen. Ein finſteres Kriegesgewitter
Zeucht ſich auf uns, und unſere Gränzen beleugt das Verderben.
Eben gab mir ein freundlicher Schatten vom Feinde die Nachricht.
Ueber die dunkel ſich wälzenden Fluten erſcheinen die Fremden,
Weil ſich das Vorbild von unſerem Unheil' aus Waſſern emporhub.
Strecket die Rechten zur wichtigen Lanze, (r) die Klingen der Väter
Gürtet euch an, bedecket die Schläfe mit finſteren Helmen,
Und mit erglänzenden Panzern die Bruſt. Wie Donnergewölke,
Sammelt und häuft ſich die Schlacht. Nicht lange, ſo werdet ihr ſelbſten
Rings um euch her das gräſsliche Brüllen des Todes vernehmen.

Itzo bewegt ſich der Held vor ſeinen Geſchwadern, und gleichet
Einer dichteren Wolke mit Feuer des Himmels beſchwänzet;
Nacht iſts, wenn ſie den Himmel heraufdräut, dem Schiffer ein Zeichen
Nahender Stürme. Nun ſteht auf Conas Höhen der Heerzug.
Selmas Töchter erheben ihr Aug, und ſehen ihn daſtehn
Aehnlich dem Walde. Sie ſehen ihn vor den Tod der geliebten

(r) So heiſst es Jerem. 46 c. 3 v. *Bereitet Schilde — bedecket euch mit Helmen, glättet die Lanzen, und zieht den Harniſch an.* Und im 2 B. der Ilias:

Jeglicher ſchwinge den Spieſs, und jeglicher faſſe den Schild an!

Jünglinge, blicken mit Ahnung aufs Meer aus, und wähnen in jeder
Weifslichten Woge die kommenden Segel zu finden, und weinen.

Aber nun ſtralte die Sonne ſchon über die Fluten. Wir wurden
Einer Flotte von ferne gewahr. Wie Nebel vom Meere
Kamen die Fremden. Die Jugend erſprang ſchon das Ufer. Ihr Führer
Schien, wie der Hirſchmann in Mitte der Heerde. Mit Golde beſchlagen
Blitzte ſein Schild. Er that ſich hervor der Gebiether der Lanzen
Voll von Hohheit, die Schritte nach Selma gerichtet. Ihm folgten
Seine Tauſende. Mache dich auf: ſprach Fingal: o Ullin!
Mit dem Friedengeſange zum Herrſcher der Klingen, und ſag' ihm:
Mächtig ſind wir im Krieg', und zahlreich ſind ſie die Schatten
Unſerer Haſſer; doch jene ſind namhaft, die Fingal in ſeinen
Hallen bewürthet. Sie zeigen in fernen Gebiethen die Waffen
Meiner Väter. (*s*) Der Sohn des Fremden beſieht ſie mit Wunder,
Segnet die Freunde von Morvens Geſchlechte; denn unſeren Namen
Nennen die Länder umher. Ihn haben der Erde Gebiether
Unter dienſtbaren Völkern gehöret, und haben gezittert.

Ullin mit ſeinem Geſange gieng hin. Indeſſen ſtand Fingal
Von dem Speere geſtützt. Er ſieht ihn in ſeinem Geſchmeide
Seinen gewaltigen Feind, und ſegnet den Züchtling der Fremde:

Sohn des Meeres! begann der Gebiether des waldigten Morven:
Trefflich biſt du! Der Staal an deinem Gehänge der blitzet
Tapferkeit aus. Der Fichte, die Stürmen entgegen ſich pflanzet,

Gleichet

(*s*) Die alten Schotten wechſelten mit ihren Gäſten die Waffen. Man behielt ſie lange Zeit auf zum Zeichen der Freundſchaft, die einſt zwiſchen den Voraltern obwaltete. *Mac.*

Gleichet dein Spiefs, und dein Schild an Breite dem ändernden Monde.
Wie es ſo roth iſt dein jugendlich Antlitz! wie ſanft ſie ſich ringeln
Deine Locken! — Doch kannſt du verwelken, o Blume! doch kann ſich
Selbſt dein Gedächtniſs verlieren mit dir! — Die Tochter des Fremden
Würde dann trauren, kein Aug vom wallenden Meere verwenden,
Mutter! wir ſehen ein Schiff! ſo würden die Kinder ihr ruffen:
Daſs es vielleicht den König Balcluthas (t) uns brächte! dann ſtiegen
Eilende Thränen der Mutter ins Aug, und ihre Gedanken
Wären in jenen verſenkt, der itzt in Morven den Tod ſchläft.

Alſo der König. Indeſs kam Ullin zum tapferen Carthon,
Legte zur Erde den Spiefs, und ſtimmte das friedliche Lied an:

Komm zu Fingals Feſte,
Komm, o Sohn des Meers!

An des Königs Mahle
Nimmſt du lieber Theil,
Oder ſchwingſt du lieber
Feindlich deinen Speer?

Unſrer Feinde Schatten,
Wiſſe, die ſind viel.
Aber Morvens Freunde
Sind berühmt und groſs.

(t) Kann es Fingal hier ſchon wiſſen, daſs Carthon der König von Balclutha iſt?

Sieh aufs Feld, o Carthon!
Wo der Hügel grünt,
Wo bemooste Steine
Manches Kraut umrauſcht.

Ueberwundne Feinde
Fingals liegen dort,
Auch verwägne Söhne
Des empörten Meers.

Komm zu Fingals Feſte,
Komm, o Sohn des Meers!

Sänger des waldigten Morven! was ſagſt du? verſetzete Carthon: Schein' ich dir etwa zum Kampfe noch ſchwach? entſtellet mein Antlitz Bläſse der Furcht? o du Sohn des Friedengeſanges! und denkſt du Mit der Erzählung von jenen, die fielen, den Geiſt mir zu trüben? Meine Rechte die wies ſich in Schlachten. Mein Ruhm iſt verbreitet. Suche dir feigere Krieger! Sie werden ſich Fingaln ergeben, Wenn du gebeutſt. Wie? ſah ich denn nicht Balclutha zerſtöret? Und ich gienge zu feyern? ich? mit dem Sohne von Comhal? Warf nicht Comhal den Brand in meiner Väter Gebäude? Ach noch war ich ein Kind! zwar ſah ich die Thränen der Mädchen; Aber ich wuſste nicht, wie es geſchah. Die Saulen des Rauches, Welche von meinem Gemäuer ſich huben, gefielen dem Auge; Lächelnd blickt' ich noch immer nach ſelben, als itzo die Meinen Längs des Hügels entflohn. Doch als ich zum Jünglinge reifte, Ach da fiel mir das Moos von meinen zertrümmerten Veſten In das Geſicht, da ſtrömten mir Seufzer mit jeglichem Morgen,

Zähren

Zähren mit jeglicher Nacht. Ich dachte: wie? werd' ich die Söhne
Meiner Feinde nicht ſuchen zum Kampfe? Ja! kämpfen, o Barde!
Kämpfen will ich! es pocht mir die Bruſt vom Heldengefühle!

Itzo verdicken ſich Schaaren um Carthon. Auf einmal entfliegen
Ihre glänzenden Schwerter der Scheide. Den flammenden Saulen
Steht er nicht ungleich in Mitte der Führer. Ihm zittern im Auge
Thränen. Er denket den Schutt Balcluthas noch einmal, und jedes
Seelenvermögen empört ſich in ihm. Er blicket des Hügels
Abhang hinauf, von welchem die Waffen der Mächtigen Fingals
Niederſtralten; ſo, wie er ſie ſchwinget, ſo bebet die Lanze.
Vorwärts ſcheint er geneigt dem Könige ſelbſten zu dräuen.

Soll ich dem Helden: ſprach Fingal bey ſich: ſchon itzo begegnen?
Soll ich ihn hemmen in Mitte der Laufbahn, noch eh ſich ſein Ruhm ſchwingt?
Aber wenn einſtens am Grabe von Carthon ein Barde der Nachzeit
Sagte: den tapferen Carthon zu fällen zog Fingal mit allen
Seinen Tauſenden aus? — Nein! Barde der Nachzeit! ſo ſollſt du
Niemal ihn ſchänden den Namen von Fingal! Dem Jünglinge ſetz' ich
Meine Verſuchten entgegen. Ich werde der Kämpfenden Zeug ſeyn.
Sieget der Feind, dann fall' ich auf ihn mit ganzem Vermögen,
Gleich dem Gebrauſe des ſtrömenden Lora. — Wer wagt es, ihr Helden!
Wider den Sohn des wogigten Meeres der erſte zu treffen?
Stark iſt ſein eſchener Speer, und häufig am Ufer ſein Streitvolk.

Cathul erhub ſich der erſte voll Muths. Ihn hatte der tapfre
Lormar erzeuget. Ihm zogen zur Seite dreyhundert Gefährten,

Seines

Seines wäſsrichten Heimats Geſchlecht. (*u*) Doch war er mit Carthon
Nicht zu vergleichen. Er ſtürzte zur Erde. Die Seinen entwichen.

Nun kömmt Connal (*w*) den Hügel herunter den Kampf zu erneuern;
Aber ihm ſpringt die gewichtige Lanze zu Trümmern. Gebunden
Liegt er im Felde. Der Sieger verfolget die Flüchtlinge Connals.

Cleſſamor! ruffet der König von Morven: wo bleibet der Nachdruck
Deines Speeres? wie? kannſt du noch ſehen auf Connal in Banden?
Deinen Connal, am Strome des Lora? Geh, ſchwing dich im Blitze
Deines Staales empor, du Freund von Comhal! Balcluthas
Jüngling empfinde die ganze Gewalt des Blutes von Morven! (*x*)

Cleſſamor hebt ſich im ganzen Vermögen der Waffen, er ſchüttelt
Seine grauenden Locken, belaſtet die Linke mit ſeinem
Schilde. Nun bricht er hervor auf ſeinen bewieſenen Muth ſtolz.

Hoch ſtand Carthon am büſchigten Hügel, und ſah ihn herannahn;
Liebte die fürchterlichheitere Miene, das Feuer bey greiſen
Haaren, und ſprach: Erheb' ich den Spieſs, der jedesmal tödtet?
Oder ſuch' ich vielmehr durch friedenrathenden Anſpruch
Dieſem

(*u*) Aus dieſer Stelle kann man ſchlieſsen, daſs die *Clanen* ſchon zu Fingals Zeiten eingerichtet waren; obwohl ihre Beſchaffenheit anders geweſen ſeyn mag, als der itzigen *Zünfte* in Nordſchottland. *Mac.*

(*w*) Dieſer Connal iſt von ſeiner Weisheit und Tapferkeit in den alten Gedichten ſehr berühmt. Noch iſt im nördlichen Schottland eine kleine Zunft, die ſich für ſeine Abkunft ausgiebt. *Mac.*

(*x*) Fingal weis hier noch nicht, daſs Cleſſamor Carthons Vater ſey. *Mac.*

Dieſem vieljährigen Krieger das Leben zu friſten? — Voll Hoheit
Iſt ſein älternder Schritt, und liebenswürdig der Ausgang
Seiner Tage. — Vielleicht iſt er der Geliebte Moinens,
Er mein Vater. Oft hab ich gehöret: es pflägе mein Vater
An dem Geſtade des ſtrömenden Lora zu wohnen. Er ſprach es,
Und ſein Gegner war nah, und ſtiefs mit geſchwungener Lanze
Nach dem Jüngling'. Er fieng mit ſeinem Schilde den Stofs auf,
Und dann ſprach er mit friedſamen Worten zu Cleſſamor alſo:

Sage mir, Krieger mit grauenden Locken! gebricht es an Jugend
Deinem Gebiethe die Lanze zu ſchwingen? und biſt du nicht Vater,
Daſs ein gefälliger Sohn den ſchirmenden Schild dir erhübe,
Daſs er dem Arme der Jugend für dich entgegen ſich ſetzte?
Starb dir vielleicht die geliebteſte Gattinn? und ſtarb ſie nicht, etwan
Sitzt ſie bethränet am Grabe der Kinder? (y) O ſage mir, Krieger!
Biſt du wohl einer, dem Menſchen gehorchen? und — ſollteſt du fallen,
Wird er grofs ſeyn der Ruhm von meinem Staale? — Das wird er!
Schwülſtiges Herz! Mein Muth iſt beruffen: verſetzte der hohe
Cleſſamor: aber mein Namen ward niemal dem Gegner entdeckt. (z)
Meerſohn! ergib dich, dann ſollſt du vernehmen, wie manches Gefilde
Meiner Tapferkeit Spuren bewähret. — O König der Lanzen!
Ich mich ergeben? ſo nahm es des Jünglings empfindlicher Stolz auf:
Niemal

(y) Carthon glaubt: Cleſſamor ſuche vor Betrübniſs den Tod.

(z) Seinen Namen dem Gegner offenbaren war in dieſer Heldenzeit eine ſichtbare Ablehnung des Gefechtes; denn, wenn es ſich ergab, daſs einſt zwiſchen den Voraltern der Partheyen Freundſchaft geweſen ſey, ſo hörte der Kampf von Stund an auf, und das alte Vernehmen wurde erneuert. Daher hieſs ehedem ein Feiger im Schimpfe: *ein Menſch, der den Gegnern ſeinen Namen ſagt.* Mac.

Niemal bin ich gewichen! auch ich focht öfter in Schlachten,
Focht und erblickte das Bild von meinem werdenden Ruhme.
Herrscher der Menschen! verachte mich nicht! Mein Arm ist geprüfet,
Stark ist mein Speer. Du kehre viel lieber zu deinen Gefährten.
Jüngeren Helden gebühret die Bahn. Dein schimpfliches Mitleid:
Fiel ihm Cleſſamor ein mit schmelzendem Auge: verwundet
Meine Seele zu tief! Mir schwächet das Alter die Faust nicht.
Immer vermag sie den Staal noch zu schwingen. In Fingals Gesichte
Heifst du mich fliehen? in meines Geliebten Gesichte? — Noch bin ich
Niemal geflohen! — Empöre, du Meersohn! die spitzige Lanze!

Und sie begannen den Kampf. So ringen die Woge zu wälzen
Widrige Winde. Doch fehlte der Speer von Carthon. Er wollt' es;
Immer glaubt' er: es könnte sein Gegner der Gatte Moinens
Endlich noch seyn. Nun brach er dem Alten die blitzende Lanze,
Fieng ihm das leuchtende Schwert, und war schon bemüht ihn zu fäfseln;
Cleſſamor aber entblöfste den Dolch der Väter, ward Carthons
Wehrloser Seite gewahr, und that sie durchstochen dem Tod' auf. (a)

Fingal hatte gesehn, dafs Cleſſamor hinsank. Er eilet
In dem Getöne der Waffen herunter. Da breitet sich Schweigen
Ueber das Heer in seinem Gesichte; nicht einer verwandte
Von dem Gebiether das Aug. Er gleichet im Kommen dem dumpfen
Laute

(a) Cleſſamor hatte sich nicht ergeben, sondern wehrte sich noch, ob ihn gleich Carthon für überwunden hielt, und wie sollte nicht der ganze Stolz eines alten Kriegers rege werden, wenn er sich von einem Jünglinge fast bemeistert sieht; daher ist Cleſſamors Betragen nicht als ein Verrätherstreich, sondern als eine Vertheidigung anzusehen, die nicht wider die Kriegsgesatze läuft. *Cef.*

Laute des Sturmes, noch ehe die Winde ſich heben. Im Thale
Nimmt ihn der Jäger gewahr, und ſuchet die deckende Bergkluft.

Carthon ſtand und bewegte ſich nicht. Von der offenen Seite
Sprudelte Blut. Er bemerket den König, der nahte. Sein Herz hebt
SchmeichelndesHoffen ſichRuhm zu gewinnen;(*b*) doch bleich iſt ſeinAntlitz,
Los iſt ſein Haupthaar, es ſinket ihm unter dem Helme der Nacken,
Jegliche Kraft iſt dahin; nur bleibt ihm noch immer der Muth treu.

Fingal erblicket den blutenden Führer, und wendet die Lanze,
Die ſchon gefällt war: Ergib dich, o König der Schwerter! dein Blut fleuſst!
Alſo rufft er: Dein Muth iſt im Kampfe bewieſen. Er wird ſich
Niemal verdunkeln dein Ruhm. — Ach biſt du jener beruffne
König? verſetzte der Jüngling zum Wagen gebohren: ach biſt du
Jene Flamme des Todes, der Schrecken der Erdegebiether? —
Doch warum frag' ich? Ich ſeh dich ja ſelbſten, wie Ströme der Wüſte,
Stark, wie der Gang der Gewäſſer, und ſchnell, wie der Adler des Himmels. —
Hätt' ich nur immer geſtritten mit dir, ſo klänge mein Namen
Hoch im Geſange der Nachwelt, ſo könnte der Waidmann einſt ſagen,
Wenn er mein Grabmaal erſieht: Er kämpfte mit Fingal dem hohen. —
Aber nun ſcheideſt du ruhmlos, o Carthon! Es hat dein Vermögen
Sich nur an Schwachen erſchöpft. — Nein! ruhmlos wirſt du nicht ſcheiden!
Sagte der König des waldigten Morven: o Carthon! der Barden
Fingals ſind viel. Sie ſenden ihr Lied zur Nachwelt. Die Kinder
Künftiger Zeiten die werden den Namen von Carthon vernehmen,
Wenn ſie den lodernden Eichſtamm umſitzen, und unter Geſängen

(*b*) Dieſer Ausdruck iſt doppelſinnig: entweder daſs Carthon berühmt zu werden hoffet durch Fingals Fall, oder durch ſeinen eigenen von Fingals Hand. Da er bereits verwundet iſt, iſt das letzte glaublicher. *Mac.*

Voriger Alter die Nächte verfliegen. (c) Einſt läſst ſich der Waidmann
Nieder ins Gras, dann ſchwätzt ihm ein Lüftchen zum Ohre, dann ſchaut er,
Findet den Hügel, wo Carthon erlag, und zeiget dem Sohne
Jene Stätte, wo Mächtige kämpften, und ſaget; Hier focht einſt
Schrecklich, wie tauſend vereinigte Flüſse, der König Balcluthas.

Freude verſtreuet ſich auf dem Geſichte des Jünglings. Er richtet
Nochmal die brechenden Augen empor, beut Fingaln ſein Schwert an,
Daſs es im Saale von Selma verbleibe des fürſtlichen Jünglings
Ewiges Denkmaal. Die Schlacht war geſchieden; ſchon hatte der Sänger
Längs der Gefilde das Lied des Friedens geſungen. Die Führer
Häufen ſich itzund heran; umſtehen den ſterbenden Carthon,
Ihre Seufzer begleiten ſein letztes Abſchiedſtammeln;
Schweigend, auf Lanzen geſtützt ſo ſtehn ſie, vernehmen Balcluthas
Helden. Sein Haar fleugt fäuſelnd am Winde. Die Stimme wird immer
Unvernehmlicher. Alſo beginnt er; In Mitte der Laufbahn
Bin ich, o König von Morven! dahin! — Kein väterlich Grabmaal
Wird mir zu Theil — im Lenze von meinem Leben — dem letzten
Keime von Reuthamirs edlem Geſchlechte! — Nun hüllet Balclutha
Finſterniſs ein, und ächzende Schatten ergehn ſich in Crathmo.
Aber am Ufer von Lora, wo meine Väter einſt wohnten,
Helden! erhöht mein Gedächtniſs! — Vielleicht, daſs der Gatte Moinens,
Wenn er noch lebt; dem Geiſte von ſeinem erblichenen Carthon
Eine Thräne doch ſchenkt! — Des Sterbenden Worte durchbohrten
Cleſſa-

(c) Es iſt noch nicht lange, daſs man in Nordſchottland aufgehöret hat an den Feyertagen einen dicken Eichenſtamm zu brennen, welchen man auch: *the trunk of the Feaſt* nannte. Die Zeit hatte dieſen Gebrauch ſo ehrwürdig gemacht, daſs der Pöbel nicht ohne Gewiſſensangſt davon abſtand. *Mac.*

Cleſſamors Herz. Er erſtummt, fällt über den Sohn hin. Dem ganzen
Heere wird es itzt finſter. Kein Laut iſt in Loras Gefilden.
Alſo fand ſie die Nacht. Der Mond entwölkt ſich in Oſten,
Blicket herab auf die Fläche des Jammers, und ſieht ſie noch ſtarren,
Aehnlich dem ſchweigenden Forſte, der Gormals Höhen begipfelt,
Wenn ihn nun nicht mehr die brauſenden Winde beſtürmen, und itzo
Ueber unfreundliche Felder mit ſeinen Nebeln der Herbſt liegt.

Und man beklagte die Leiche von Carthon drey Tage; den vierten
Starb ſein Vater. Sie liegen im engen Grunde des Felſen
Itzo beyſammen. Ein düſterer Schatten beſchützet ihr Grabmaal.
Oefter erſcheint hier die zarte Moina. Wenn über dem Felſen
Sonnenſtralen ſich brechen, und dämmernde Kühlung im Thal iſt,
Läſst ſie, Malvina! ſich ſehn; doch nicht, wie die Töchter des Hügels.
Fremd iſt ihr Putz, (*d*) und ſie wandelt allein. — Den König betrübte
Carthons Geſchick. Er geboth den Barden den Tag zu bezeichnen,
Wenn ſich die Nebel des Herbſts nun wieder uns nahten. Die Barden
Zeichneten öfter den Tag, und ſangen zum Lobe des Helden:

Wer kömmt vom Toben
Des Oceans,
So ſtürmiſch, wie die Wolken
Des dunklen Herbſts?

(*d*) Denn ſie war eine Britinn.

Wer brüllt heran
Auf Loras düſtrer Haide,
Den Tod in ſeiner Hand,
Und Feuerſtralen in dem Auge?

Ich kenn' ihn! Carthon iſts der Fürſt der Schwerter! —
Wie fällt das Volk!
Betrachte ſeinen Schritt!
Er gleicht dem Schreckengeiſte Morvens. —

Doch ach! hier liegt der Eichen ſchönſte
Von einer gähen Windsbraut ausgewurzelt! —
Balcluthas Herzenswonne!
Wann, königlicher Jüngling! ſtehſt du wieder auf?

Wer kömmt vom Toben
Des Oceans,
So ſtürmiſch, wie die Wolken
Des dunklen Herbſts?

Alſo klagten die Barden am Tage des Leides. Ich ſtimmte Traurig darein, und fügte Geſang zu Geſange. Die Seele War mir um Carthon beklemmt. In Tagen des Muthes da fiel er! — Und du, Cleſſamor! welche Gebiethe der Lüfte bewohnſt du? Hat er die Wunde vergeſſen der Jüngling? befleugt er die Wolken Itzo mit dir? — Ich fühle die Sonne, Malvina! Zu ruhen Kömmt mir die Luſt; daſs etwa die beyden vertraulichen Schatten Meine Träume beſuchen. Schon iſt mir, als hört' ich ein leiſes

Liſpeln.

Liſpeln. Der Schimmer des Himmels beleuchtet noch immer mit Freude, Jüngling Balcluthas! dein Grab. Ich fühle den wärmenden Einfluſs.

Die du hieroben dahergehſt, und gleicheſt an Ründe dem Schilde
Meiner Väter! o Sonne! wer gab dir die Stralen? woher quillt
Dieſes dein ewiges Licht? In majeſtätiſcher Schönheit
Kömmſt du von Oſten, da ſchwinden am Himmel die Sterne, da taucht ſich
Blaſs und froſtig der eilende Mond in die weſtlichen Fluten,
Und du wandelſt allein am einſamen Himmel, und niemand
Folget der wandelnden. Eichen entrollen den Bergen. Die Berge
Mindern ſich unter dem Alter; der Ocean bläht ſich, und ſinket,
Selbſten das Mondlicht verliert ſich hieroben. Du gleicheſt aus allen
Immer dir ſelbſt, und jauchzeſt (*e*) in deinem erleuchteten Laufe.
Zaget in finſteren Wettern die Welt, und hört ſie der Donner
Rollen, und ſieht ſie das Kreuzen der Blitze, dann ſchauſt du von Wolken
Deiner Schönheit gewiſs, verachtend auf Wetter herunter.
Aber auf Oſſian ſchauſt du vergebens! Sie leuchten ihm nicht mehr
Deine Stralen ins Aug, nicht, wenn dein göldenes Haupthaar
Oeſtliche Wolken beſtrömt, nicht wenn du vom weſtlichen Thore
Funkelſt. Doch biſt du vielleicht wohl gar mir ähnlich, o Sonne!
Auch der Vergänglichkeit Kind, und wirſt du dein Alter auch einſtens
Enden, dann ſchlafen in Wolken, und nicht mehr hören den Morgen,
Wenn er dich rufft! — O ſo brauche mit Freuden indeſs das Vermögen
Deiner Jugend. Das Alter iſt düſter und unhold, und gleichet

Bläſseren

(*e*) *Sie frohlocket, wie ein Ries, ihren Weg zu laufen.* 18 Pſalm. 47 v. *Cef.*

Bläſseren Stralen des Monds, der unter zerſtreutem Gewölke
Ungewiſs blinzet. (f) Es lagern ſich Nebel am Hügel. Durch Ebnen
Raſet der Nord. In Mitte des Weges erſtarret der Wandrer.

(f) So heifst es im 6 B. der Aeneis:

Ein Wandrer durchirret
Alſo die Wälder am trüglichen Lichte des dämmernden Mondes.

LATHMON.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Indeſſen, daſs Fingal in Irland war, bediente ſich Lathmon, ein britiſcher Prinz, der Gelegenheit in Morven einzufallen, und rückte bis zum königlichen Sitze Selma vor. Fingal traf zu gleicher Zeit ein, und Lathmon zog ſich auf eine Anhöhe zurück. Da ſich der König zum Treffen rüſtet, ſtellt ihm Morni, ein alter Held, ſeinen Sohn Gaul vor, der ſich nun zum erſtenmale wider den Feind verſuchen ſollte. Fingal giebt ihm ſeinen Oſſian zu, und ſendet ſie bey einfallender Nacht den Feind zu beobachten. Sie wagen ſich in Lathmons Lager, richten keine geringe Zerſtörung an, bis beym Anbruche des Tages Oſſian von Lathmon auf einen Zweykampf gefodert wird. Oſſian iſt im Begriffe ihn zu tödten, als ihm Gaul das Leben erhält. Lathmon von dieſer Groſsmuth gerühret ergiebt ſich, und Fingal läſst ihn frey nach Hauſe ziehn.

Das Gedicht beginnt von der Ankunft Fingals auf Morven, und endet ſich gegen den Abend des folgenden Tages. Der erſte Abſatz iſt im Originale in lyriſchen Verſen, und ſcheinet in die Harfe geſungen worden zu ſeyn, als eine Einleitung zum erzählenden Theile, welcher in heroiſchen Verſen geſchrieben iſt.

LATHMON.

Selma! dich hüllet Schweigen ein.
Morvens Gebüsche weckt kein Laut.
Einsamkeit herrscht am Strande,
Wo sich die Woge bricht.

Sonne bestralt die ruhigen
Fluren. Dem Regenbogen gleich
Eilen die Mädchen Morvens
An das Gestad hinaus,

Blicken nach Fingals weisslichten
Segeln zum grünen Ullin hin;
Denn er versprach zu kehren.
Aber der Nord erbraust!

Ueber den östlichen Hügel herunter wer stürzet nicht ungleich
Strömenden Schatten? Das Kriegsheer von Lathmon. Von Fingals Entfernung
Hatte der Stolze gehört, und pochet auf Winde von Norden. (*a*)
Freude bestralt ihm das Herz. — Was suchest du? Lathmon! Die Starken
Sind nicht in Selma. Was soll dir die zielende Lanze? Die Töchter
Morvens

(*a*) Denn diese verzögerten Fingals Rückreise von Irland.

Morvens werden die kämpfen mit dir? O mächtiger Bergſtrom!
Hemme den Lauf! Dort nahen ſich Segel. Die ſiehſt du? — So plötzlich
Schwindeſt du, Lathmon! gleich Nebeln vom See? Doch ſchwinde! die trüben
Stürme folgen dir nach. Schon iſt dir Fingal im Rücken. —

Unſere Schiffe durchſchnitten die blaulichten Fluten, da riſs ſich
Morvens Beherrſcher vom Schlummer empor. Er ſtreckte zur Lanze
Seine Rechte. Nun fuhren wir auf. Wir wuſsten, er habe
Seine Väter geſehn. Er ſah ſie nicht ſelten in Träumen,
Wenn ein bedrohliches Schwert ſich über das Vaterland aufſchwang.
Düſter erhob ſich das Bild des Krieges in unſerm Gemüthe.

Winde! wo flohet ihr hin? ſo rief der Gebiether von Morven:
Braust ihr in ſüdlichen Gegenden? ſchweift ihr in fernen Gefilden
Hinter dem Regen? warum ſind meine Segel verlaſſen,
Und das blaue Geſicht von meinen Meeren? In Morven
Waltet der Feind, und der König iſt fern. Auf, Helden! ein jeder
Panzre die Bruſt, und ergreife den Schild! Hoch über die Wellen
Bäume ſich jeglicher Speer, und jegliche Klinge die blitze!
Lathmon kam uns zuvor, (*b*) er, welcher im Felde von Lona
Einſt vor Fingal entfloh. (*c*) Wie Flüſse vom Regen geſchwollen
Kehret er wieder. Es irrt ſein Brüllen auf unſeren Hügeln.

(*b*) Die Tradition ſagt: Fingal wäre von Lathmons Einfalle berichtet worden; aber Oſſian ſchreibt poetiſcher ſeines Vaters Wiſſenſchaft einem Traume zu. *Mac.*

(*c*) Die Urſachen dieſes erſten Krieges erzählt Oſſian in einem andern Gedichte, welches der Ueberſetzer geſehen hat. *Mac.*

Alſo der König. Indeſſen empfieng uns der Buſen Carmonas.
Oſſian eilte den Hügel hinan, und dreymal ertönte
Mächtig ſein eibener Schild. (*d*) Die Felſen in Morven verhalltens,
Hurtig entſprangen die Rehe. Mich ſahen die Gegner, erſchracken,
Drängten die dunklen Geſchwader zuſammen. Gleich einem Gewölke
Stand ich am Gipfel, voll Muths in meiner Jugend Geſchmeide.

Aber am Ufer des rauſchenden Strumon ſaſs Morni (*e*) mit grauen
Haaren, von Zweigen beſchattet, und lehnte ſich über den Stab hin.
Gaul ſein blühender Sohn der ſtand dem Helden zur Seite,
Horchte den Thaten der Jugend des Vaters, die feurige Seele
Schauert nicht ſelten ihm auf beym tapfern Betragen von Morni.

Itzund hörte der Greis den Schall von Oſſians Schilde,
Kannte das Zeichen der Schlacht, entfuhr dem Sitze, ſein greiſes
Haupthaar wallte getheilt die Schultern hinunter. Er dachte
Thaten der Vorzeit, und ſprach zu ſeinem ſchönlockigten Sohne:
Gaul! ich vernehme die Looſung der Schlacht. Der König von Morven
Kehret zurück, und giebt uns das Zeichen des Krieges. Aus Strumons
Hallen bringe die Waffen mir her, die Waffen, die meine
Väter bey ſinkenden Jahren einſt trugen; das Alter ermüdet

Meine

(*d*) Das Schildklopfen war ein Ausfoderungszeichen.

(*e*) Er war in Fingals und Comhals Tagen das Haupt einer zahlreichen Zunft. Comhal, Fingals Vater, blieb in einem Treffen wider dieſelbe; aber Fingals tapferes Betragen brachte ſie endlich zum Gehorſame. Wir finden in dieſem Gedichte die beyden Helden vollkommen einig. *Mac.*

Meine Glieder. Du nimm dir die deinen, und eile zur erſten
Deiner Schlachten, o Gaul! Es reiche dein Nachruhm an jenen
Deiner Erzeuger! dein Anfall im Felde ſey ſchnell, wie des Adlers!
Sollteſt du fürchten den Tod? Mein Sohn! die Tapferen fallen
Immer mit Ehre; den finſteren Strom der Gefahren entfernet
Stäts ihr entgegengeworfener Schild, auf ihren ergrauten
Scheiteln ruhet der Ruhm. Du ſiehſt es, wie man die Pfade
Meines Alters verehret, o Gaul! Wenn Morni ſich zeiget,
Kömmt ihm die Jugend mit Ehrfurcht entgegen, und wendet die Blicke
Freudig ſchweigend ihm nach. Doch wandt' ich auch keinen Gefahren
Ehmal den Rücken, mein Sohn! Im dunklen Gemenge der Schlachten
Blitzte das Eiſen von Morni. Die Fremden die ſchmolzen vor meinen
Augen hinweg, und, wo ich dabey war, verſtoben die Starken.

Itzo kam Gaul, und brachte die Waffen. Der älternde Krieger
Decket die Glieder mit Staal, den Speer im Blute der Helden
Oefter getränket umſpannt er, und geht zu Fingal. Dem Vater
Folget der Sohn. Der König erfreuet ſich, als er den grauen
Führer erblickt. O Beſitzer des rauſchenden Strumon! ſo ſagte
Fingals entſtehende Freude: dich drücket die Bürde des Alters,
Dennoch kömmſt du bewaffnet? Ich weis es: oft ſtralete Morni
Mitten in Schlachten, und glich dem Schimmer der kommenden Sonne,
Welcher die Stürme vom Hügel vertreibet, und ſpiegelnden Triften
Wieder die Ruhe verleiht. Doch ſollſt du nicht raſten am Ende
Deiner Tage? Dein Ruhm iſt lang ſchon im Liede. Die Menſchen
Sehn dich, und ſegnen den Ausgang der Jahre des mächtigen Morni.
Raſte, vieljähriger Greis! Die Feinde wird Fingal verſcheuchen.

Sohn von Comhal! verſetzte der Führer: das Alter entnervt mich.
Will ich verſuchen mein jugendlich Eiſen zu zücken, es bleibt mir
Feſt in der Scheide; beginn' ich die Lanze zu werfen, ſie fällt mir
Inner dem Zweck'. Ich fühle die Schwere des wichtigen Schildes. —
Ach wir verwelken, wie Gras des Berges, und unſer Vermögen
Kehret nicht wieder zurück. Doch bin ich Vater, o Fingal!
Meines Erzeugten Gemüth ergötzen die Thaten der Jugend
Seines Vaters. Allein noch hat ſich im Blute der Gegner
Niemal die Klinge des Jünglings gefärbet, noch taget ſein Ruhm nicht.
Sieh! ich komme mit ihm zum Gefechte, die Fauſt ihm zu lenken.
Scheid' ich von hinnen, ſo ſoll ſein Ruhm in der trübſten der Stunden
Meinem Herzen ein Sonnenſtral ſeyn. O möchten die Menſchen
Mornis Namen vergeſſen! die Helden nur ſagen: O ſehet!
Dieſs iſt der Vater von Gaul! (*f*) Der König von Morven verſetzte:

Herrſcher von Strumon! es zücke dein Sohn ſein Eiſen im Streite;
Aber er zück' es in meinem Geſichte! Zum Schilde ſoll Fingals
Rechte dem Jünglinge ſeyn. Du bleib indeſſen in Selmas
Hallen, und höre von unſerm Betragen. — Erklinget, ihr Harfen!
Barden! erhebet die Stimme, daſs jene, die fallen, in ihrem
Ruhme ſich freuen, die Seele von Morni Zufriedenheit athme! —
Oſſian! öfter erhubſt du die Fauſt in Gefechten, und roth iſt
Deine

(*f*) So wünſcht Hektor im 6 B. der Ilias, daſs die Trojaner, wenn ſie ſeinen Sohn Aſtyanax vom Treffen zurückkommen ſähen, rufen möchten: er ſey tapfrer als ſein Vater. Bey allem Vermögen der väterlichen Liebe bleibt dennoch noch immer ein Zweifel, ob Väter ſo geneigt ſeyn würden, ſich ihren Söhnen nachſetzen zu laſſen. Mich dünkt: Oſſian habe dieſe Stelle mit der gröſsten Feine behandelt. *Ceſ.*

Deine Lanze vom Blute der Fremden. Im kommenden Treffen
Sey der Begleiter von Gaul! Doch bleibet nur immer an Fingals
Seite, denn fänden euch Gegner allein, es gienge der Schimmer
Eures Namens vielleicht in seinem Morgen schon unter.

Und ich erblickte den Jüngling in seinem Geschmeide, (*g*) da thaten
Unsere Seelen einander sich auf; (*h*) denn Streitgier entflammte
Seinen Augen, sein Blick hieng freudig am Feinde. Wir sagten
Worte der Freundschaft im Stillen uns zu; die Blitze von unsren
Klingen die mengten sich untereinander; denn hinter den Büschen
Zückten wir aus, und prüften die Rechten im luftigen Raume.

Aber die Nacht stieg nieder auf Morven. Beym Brande der Eiche
Setzte sich Fingal und Morni mit wallenden Greisenlocken.
Von der verflossenen Zeit, von Thaten der Ahnen ergiengen
Ihre Gespräche. Drey Barden die standen, und stimmten die Harfe
Wechselweis an; noch näher stand Ullin mit seinem Gesange,
Sang vom gewaltigen Comhal, — da wölkte die Stirne von Morni
Trotzig sich ein, sein funkelndes Aug traf Ullin den Sänger. (*i*)

Ullin

(*g*) Der Contrast zwischen den alten und jungen Helden ist stark gezeichnet. Nichts ist richtiger, als der Klingenversuch der Jünglinge. Er drückt die Ungeduld aus, mit welcher sich aufblühende Helden nach dem Gefechte sehnen. *Mac.*

(*h*) So heisst es im 1 B. der Könige 18 c. *Die Seele Jonathans war an die Seele Davids gehäftet. Cef.*

(*i*) Ullin hat den Stoff zum Singen übel gewählt. Mornis Unwillen kam nicht von einem Hasse gegen Comhal; obwohl sie Feinde waren, sondern von der Furcht, dass nicht etwa dieser Gesang Fingaln den Zwist ins Gedächtniss zurückführte, der von langen Zeiten ihre Geschlechter getrennet hatte. Fingals Betragen bey dieser Gelegenheit ist ungemein vernünftig und edel. *Mac.*

Ullin verſtummte. Der König von Morven bemerkte den grauen
Helden, und ſagte mit ſänfterer Miene: Warum ſo verdüſtert?
Führer von Strumon! es decke Vergeſſen die Tage der Vorzeit!
Unſere Väter die waren entzweyet; doch laden die Söhne
Wieder einander zum feſtlichen Mahle. Wir wenden vereinet
Gegen die Feinde den Staal. Sie ſchmelzen vor unſerm Geſichte. —
Laſs uns, Gebiether des mooſigten Strumon! der Väter vergeſſen!

König von Morven! ich denke mit Freuden an deinen Erzeuger;
Gab ihms Morni zurück: Er war in Gefechten erſchrecklich,
Tödtlich erbrannte ſein Zorn. (*k*) Mir quollen die Thränen vom Auge,
Als er, der erſte der Helden, erlag. Ach Fingal! die Tapfern
Fallen dahin! Der Feige bleibt über am Hügel! Wie manche
Mächtige ſchwanden hinweg in meinen Tagen! Auch ich war
Immer zum Kampfe gefaſst, und ſuchte der Starken Gemenge.

Fingal verſetzte: (*l*) Die Nacht wird tiefer. Die Freunde von Morven
Sollen itzt ruhen! Sie wecke der Morgen mit friſchem Vermögen
Wider den feindlichen Herrſcher zu fechten. Ich höre das Sauſen
Seiner Geſchwader. So murret der Donner auf fernen Gefilden. —
Oſſian mit dem ſchönhaarigten Gaul! ihr ſchnellſten Läufer!
Macht euch den waldigten Hügel hinan, und ſpähet auf Fingals
Gegner

(*k*) Hier iſt Doppelſinn auch im Originale. Es kann heiſsen: Comhal habe in Schlachten ſehr viele getödtet, oder ſein Zorn ſey unverſöhnlich geweſen. Man hat geſuchet die Zweydeutigkeit auch in der Ueberſetzung beyzubehalten, indem ſie Oſſian wahrſcheinlich mit Abſicht angebracht hat. *Mac.*

(*l*) Aus dem Engliſchen iſt nicht abzunehmen, ob Fingal oder Morni in dieſem Abſatze rede. Weil Befehle gegeben werden, ſo wird der Leſer mit mir wohl für Fingaln entſcheiden.

Gegner hinab! doch nahet euch nicht! die Väter ſind ferne
Euch zu beſchützen. Es möchte der Ruhm, nach welchem ihr ſtrebet,
Plötzlich dahinſeyn. Oft mangelt dem Muthe der Jugend die Vorſicht.

Freudig vernahmen wir Fingals Geboth. Mit tönenden Waffen
Schritten wir gegen die waldigten Höhen. Es brannte mit allen
Sternen der Himmel umher, und Schreckenbilder des Todes
Schwebten im Felde. Nun drang uns ein dumpfigtes Sauſen von Lathmons
Niedergelagerten Heeren ins Ohr, und Mornis Erzeugter
Sprach voll Muthes, die Hand am halbentblöſsten Gewehre:

Sohn von Fingal! mir brennet der Buſen! mir pochet das Herz auf!
Irr iſt mein Fuſs. Mir zittert am Schwerte die Rechte. Verwend' ich
Gegen die Feinde den Blick, dann wirds mir ſo licht in der Seele,
Daſs ich ihr ſchlafendes Lager entdecke. Die Seelen der Tapfern
Zittern ſie ſo beym Speeregemenge? — Wie würde mein Vater
Morni ſich freun, wenn itzo ſein Sohn in deiner Geſellſchaft
Ueber die Feinde ſich ſtürzte! Wir würden im Liede gerühmet,
Träten ſtattlich einher vom Auge der Starken bewundert.

Sohn von Morni! verſetzt' ich: mir brennet die Seele nach Schlachten.
Oſſian wünſchet im Kampfe zu glänzen, und einſtens der Barden
Arbeit zu ſeyn. Doch wenn uns die Feinde bemeiſtern, wie kann ich
Fingals Augen ertragen? Sie ſind entſetzlich in ſeinem
Zorne, wie Flammen des Tods. — Ich will ſie nicht ſehen in ſeinem
Zorne! Sieg oder Verderben für mich! Wann ſchwang ſich der Namen
Eines Beſiegten? Sie ſchwinden, gleich Schatten. — Nein! Oſſians Namen
Soll nicht ſchwinden! Mein Thun ſey würdig meines Geſchlechtes!
Sohn von Morni! wir ſtürzen, wir ſtürzen in unſeren Waffen
Ueber den Feind! — und ſollſt du nicht fallen, o kehre zu Selmas

Luftigen Veſten, zu Everallina der Tochter von Branno! (*m*)
Sag' ihr, daſs ich den Heldentod ſtarb, und bring' ihr dieſs Eiſen:
Oſcarn ſoll ſie damit bey reifendem Alter umgürten.

Sohn von Fingal! verſetzte mir Gaul, und ſeufzte: Du fieleſt,
Und ich kehrte? wie würde mich Fingal der König der Menſchen,
Wie mein Vater empfangen? Mich ſähen die Feigen, und ſagten:
O des gewaltigen Gaul! Den Freund ſein Leben verblutend
Lieſs er zurück! — Nein, Feige! mich ſollt ihr auf Erde nicht ſehen,
Wenn mich mein Ruhm nicht umgiebt! Ich habe die Thaten der Helden,
Oſſian! öfter vom Vater gehört. Auch ohne Gefährten
Waren ſie mächtig, und — in den Gefahren verſtärkt ſich die Seele.

Gut dann! ſprach ich, und trat vor ihm her im Felde: Die Väter
Werden die Todten beklagen, zugleich die Muthigen preiſen.
Ihren thränenden Blick wird ſchimmernde Freude durchblitzen:
Nein! ſie fielen nicht unſere Söhne: ſo werden ſie ſprechen:
Aehnlich dem Graſe der Flur! Sie breiteten beyde Verderben
Rings um ſich her. — Doch weichet, Gedanken vom engebeſchränkten
Hauſe! (*n*) Der Tapfere findet im Staale den Retter; Des Feigen
Ferſe verfolget der Tod; (*o*) Sein Namen iſt ewig vergeſſen.

Und

(*m*) Oſſian hatte ſie noch nicht lange zur Ehe. Seine Werbung um ſie wird im 4 B. des Ged. *Fingal* eingeführet. *Mac.*

(*n*) D. i. vom Grabe.

(o) Horaz ſingt:

Der Tod verfolget flüchtige Krieger auch;
Er ſchonet nicht des feigen Rückens,
Weder der Ferſe verzagter Jugend. Ceſ.

Und wir riſſen im Dunkel uns fort, und kamen ans Rauſchen
Eines Baches; ſein blaulichter Lauf umirrte die Feinde,
Bäume des Ufers verhallten ſein Rauſchen. Wir kamen, und ſahen
Lathmons entſchlafene Macht, die Feuer der Ebne verloſchen,
Ferne die Spuren der feindlichen Späher. Ich ſtreckte die Lanze
Ueber den Bach mich zu ſchwingen voraus, da faſste der Jüngling
Meine Rechte, da ſprach er die Worte der Helden: Und macht ſich
Fingals Sohn an entſchlafene Gegner? und gleicht er dem Sturme,
Welcher diebiſch in Nächten hereinſchleicht die Jugend der Pflanzen
Wegzutilgen? (*p*) O nein! ſo gieng nicht Fingal der Ehre
Einſtens entgegen, ſo ſtieg nicht der Ruhm auf grauender Scheitel
Meines Vaters zu ruhen herab! Das Zeichen zum Streite,
Oſſian! gebe dein Schild. Sie ſollen vom Schlummer ſich heben
Ihre Tauſende, ſollen im erſten von ſeinen Gefechten
Gaulen begegnen. Er wünſchet die Stärke des Armes zu prüfen!

Alſo ſprach er. Sein Muth entzückte mein Herz, und vom Auge
Floſs mir Empfindung der Luſt. Sie ſollen, o Gaul! dir begegnen:
Sagt' ich: die Feinde! Der Ruhm des Sohnes von Morni ſoll ſteigen!
Aber entferne dich nicht von deinem Vertrauten! An meiner
Seite da funkle dein Staal! In meiner Rechten Geſellſchaft
Tödte die deine! — Dort ſiehſt du den Felſen? Sein graulichter Abhang
Dämmert im Lichte der Sterne. Der ſoll uns den Rücken bedecken,

(*p*) Gauls Vorſchlag iſt edler, und dem wahren Heroismus anſtändiger, als das Betragen des Ulyſſes und Diomedes in der Ilias, oder des Niſus und Euryalus in der Aeneis. Das, was ihm ſein Muth eingab, gründete den Erfolg. Oſſians Schildklopfen brachte die erſchrockenen Feinde auf den Gedanken von Fingals Anzug. Sie flohen vor einem ganzen Heere, nicht vor zweenen Helden. Dieſes bringt Glaubwürdigkeit in die Erzählung. *Mac.*

Wenn ſich der Feind um uns häuft. Und dann wer wagt es, ſich unſren
Lanzen mit Tode geſpitzet zu nahen? Nun ſchlug ich wohl dreymal
Meinen ertönenden Schild. Das ſchüchterne Lager empört ſich.
Aber wir ſtürmen hinan mit ſchallenden Waffen. Sie fliehen
Ueber die Flächen in drängender Eile, den mächtigen Fingal
Wähnen ſie nahe. Die Furcht entnervt der Gewaltigen Arme.
Wie den ergriffenen Hayn die praſſelnde Flamme durchirret,
Eben ſo ſteigt das Getös des flüchtigen Heeres zum Himmel.

Itzund erſchwang ſich die Lanze von Gaul in ganzem Vermögen,
Itzund blitzte ſein Schwert. Schon taumelte Cremor zur Erde,
Leth der verſuchte fiel hin, Dunthormon warf ſich im Blute
Sterbend umher. Nun raffte ſich Crotha vom Waſen an ſeinem
Speere, da fand ihn der Staal, durchdrang ihm die Seite. Des Lebens
Schwärzlichter Guſs entſtürzte der Wunde, beſtrömte mit Ziſchen
Einen Eichſtamm, der eben noch glimmte. Den kommenden Helden
Ward itzt Cathmin gewahr, und ſuchte ſich kletternd auf einem
Dürren Baume zu retten; vergebens! die Lanze durchbohrt ihm
Seinen Rücken. Er ſchwindelt herunter mit bangem Gekreiſche.
Moos und trockene Zweige begleiten den Fall, und bedecken
Seines Erlegers geſtältes Geſchmeid. Dieſs waren die Thaten
Deines Armes, o Gaul! im erſten deiner Gefechte.
Aber auch dir hieng itzo das Eiſen nicht müſsig zur Seite,
Letzter von Fingals Geſchlecht'! Es riſs ſich in ſeinem Vermögen
Oſſian vor. Zur Linken und Rechten fiel unter den Hieben
Häufiges Volk. So ſinket das Gras und bärtigte Dieſteln
Unter dem Stabe des Knaben, der über die Fluren hinanpfeift;
Sorgios ſchweifet er fort. Sein Pfad iſt zur Wüſte gerichtet.

Aber nun hob sich der grauende Morgen. Die schlänglichten Bäche
Zitterten Schimmer von Flächen zurück. Die feindlichen Haufen
Standen am Hügel verdickt, und Lathmons Grimmen entbrannte.
Knirschend schlug er sein glühendes Auge zur Erde, der Ausbruch
Seiner Erbittrung benahm ihm die Sprache. Von öfteren Streichen
Hallte sein eibener Schild, und ungewiss irrte sein Fusstritt.
Dieses bemerkt' ich von fern, und sagte zum Sohne von Morni:

Führer von Strumon zum Wagen gebohren! betrachte, dort häufen
Wutvoll am Hügel die Feinde sich an. Wir kehren zu Fingal!
Lathmon verstiebt, wenn itzo der König zum Treffen heranzeucht.
Ruhmes umgiebt uns genug, o Krieger! die Blicke der Alten (q)
Werden uns segnen. O Sohn von Morni! wir eilen zurücke.
Lathmon rücket vom Hügel herunter. — Doch unsere Rückkehr:
Sprach der schönhaarigte Gaul; sey langsam! (r) Sie sollen nicht lächeln
Unsere Gegner, und sagen: O sehet die nächtlichen Krieger,
Fürchterlich, wie die Gespenster, im Dunkel, kaum, dass es in Osten
Hell wird, schwinden sie weg! Von Gormar, welchen dein Speer traf,
Ossian!

(q) Fingals und Mornis. *Mac.*

(r) Gauls Betragen durch das ganze Gedicht setzt ihn in die erste Classe der Helden. Ossians Bescheidenheit in Absicht auf seine eignen Thaten ist nicht weniger bewundernswürdig, als seine Unpartheylichkeit gegen Gaul. Man weis, dass Gaul nachmal wider Fingaln die Waffen ergriffen habe, und wie leicht konnte dieses ein immerwährendes Vorurtheil wider ihn in Ossians Gemüthe nähren? Allein Gaul ward zuletzt aus einem Feinde Fingals beständigster Freund und gröfster Held, und der Dichter sieht in Betrachtung seiner vielen guten Eigenschaften über seinen Fehltritt weg. *Mac.* Es scheint: Ossian unterdrücke einen Theil seiner Heldenthaten, damit diejenigen seines muthigen Gefahrten desto sichtbarer hervorstechen. Aber eben dadurch zeigt er sich in einer Gattung des Heroismus, welche viel feiner und beschwerlicher ist. *Cef.*

Ossian! nimm du den Schild. Es sollen die grauenden Helden,
Wenn sie die Thaten der Söhne bemerken, vor Wonne frohlocken.

Also sprachen wir untereinander im Felde. Zu Lathmon
War der Besitzer von Dutha, war Sulmath indessen getreten;
Längs der Gestade des düstren Duvranna (*s*) geboth er. Er sagte:
Sohn von Nuath zum Wagen gebohren! und nimmst du nicht tausend
Deiner Starken? und geht dein Zug nicht den Hügel herunter,
Eh sich die feindlichen Krieger entziehn? Am werdenden Tage
Schimmert ihr blaues Geschmeid. Sie schreiten dort über die Flur hin. —

Muthloser Kämpfer! versetzete Lathmon: mein Heer soll herunter?
Sohn von Dutha! sind ihrer nicht zween, und Tausende sollen
Wider Zweene den Staal dir empören? (*t*) Ach würde nicht Nuath
Seinen verschwundenen Ruhm in seinem Saale beklagen;

Wenn

(*s*) Noch trägt ein Fluss in Schottland, welcher bey Banff in das Meer fällt, den Namen Duvran. Soll von diesem hier die Rede seyn, so war Lathmon ein Haupt von der pictischen Nation, oder von jenen Caledoniern, welche die Ostseite Schottlands bewohnten. *Mac.*

(*t*) Ossian legt fast allen seinen Helden, auch den feindlichen, jene Grossmuth bey, welche, wie sichs aus seinen Gedichten ergiebt, einen namhaften Theil seines eignen Charakters ausmachte. Diejenigen, die ihre Feinde zu sehr herabsetzen, bedenken nicht, dass je wenigere Verdienste sie dem Gegner lassen, desto geringer der Sieg sey, den sie über ihn erhalten. Dennoch ist die Verkleinerung der Feinde keine von den Verzierungen des heutigen Heroismus. Der Geist der *Spötterey* ist schon einer der Hauptfehler in Homers Charakteren, den man aber nicht so gerade zu auf die Rechnung des Dichters setzen muss, indem er sich an die Sitten der Zeit hielt, in welcher er schrieb. Milton ist ihm hierinn gefolget; obwohl das *Schimpfen* an einem Höllengeiste immer ertraglicher ist, als an einem Helden. Jener bleibt immer ein Gegenstand der Verabscheuung, dieser wird zum Muster der Nachahmung aufgestellet. *Mac.*

Wenn er den Fuſstritt von Lathmon vernähme, ſein Aug nicht verwenden? —
Führer von Dutha! du folge den Helden! Er iſt es des hohen
Oſſians Gang. Sein Namen iſt würdig der Klinge von Lathmon.
Lad ihn zum Kampfe zurück! Nun kam der erhabene Sulmath.
Freudig vernahm ich den Anboth des Herrſchers. Ich faſste den Schild an,
Mornis Klinge die reichte mir Gaul. Zum murmelnden Bache
Kehrten wir wieder, und Lathmon erſchien in ſeinem Vermögen;
Hinter ihm rollte ſein Heer, gleich düſteren Wolken. Doch hell war
Seine ſtälene Rüſtung. So ſprach der Erzeugte von Nuath:

Sohn von Fingal! hoch über die Schaaren von meinen Erſchlagnen
Thürmet dein Ruhm. Dort liegt des getödteten Volkes die Menge,
König der Menſchen! getödtet von dir. Nun fälle den Speer auch
Gegen Lathmon, und ſtrecke zur Erde den Sproſſen von Nuath!
Streck' ihn in Mitte der Seinen zur Erde, ſonſt ſtürzeſt du ſelbſten!
Niemal werde von mir in meinen Hallen erzählet:
Lathmon ſchaute den Tod von ſeinen Kriegern. Sie fielen.
Lathmon konnte den Anblick vertragen. Es hieng ihm zur Seite
Müſsig ſein Schwert. — Dein blaulichtes Aug, ach Cutha! (*u*) zerflöſse,
Und dein geleitloſer Fuſs durchirrte die Gründe Dunlathmons! (*w*)

Niemal ſag' auch von mir: ſo gab ich zur Antwort: die Zukunft:
Fingals Erzeugter, er wandte den Rücken! und hüllte mir jeden
Fuſstritt Finſterniſs ein, ich würd' ihn nicht wenden! Es würde

Meine

(*u*) Lathmons Gemahl, oder Geliebte. *Mac.*

(*w*) Lathmons Herrſchaft. *Mac.*

Meine Seele mir ſelber begegnen, und ſagen: O fürchtet
Selmas Barde den Feind? Nein, Seele! der Barde von Selma
Fürchtet ihn nicht! In Mitte der Schlachten iſt all ſein Behagen!

Nun ſtiefs Lathmon nach mir, und ſeine Lanze durchbohrte
Oſſians Schild. Ich fühlte die Kälte des Staales am Leibe,
Zückte das Schwert von Morni, zerſchlug ihm die Lanze. Die blanke
Spitze fiel ſchimmernd ins Gras. Itzt flammte die Rache von Lathmon,
Mächtig erſchwang er den hallenden Schild, und über dem Rande
Wälzt' er ſein trotziges Aug. Es ſchien, als hienge der Gegner
Ueber ein ähernes Thor. Doch Oſſian trieb ihm die Lanze
Durch die geſchliffenen Buckeln des Schildes. Ein Baum war an Lathmons
Rücken. Die Lanze fuhr hin, und pfählte den Schild an. Er hieng itzt
Von der erbebenden Lanze. Noch drängte mir Lathmon entgegen.
Aber der Sohn von Morni bemerkte ſein nahes Verderben,
Streckte den hindernden Schild, und fieng mir den Hieb auf, der eben
Ueber den Herrſcher Dunlathmons in ſtreifigtem Feuer herabſchofs.

Lathmon erblicket den Retter, und Thränen entrollen dem Auge.
Seiner Väter Gewehr das wirft er zu Boden, und redet
Worte der Helden: Ich ſtritte mit dir, o du erſter der Menſchen!
Euere Seelen ſind Stralen des Himmels, und euere Klingen
Flammen des Tods! Wer ſchwänge ſich auf zum Ruhme der Kämpfer,
Die ſchon im Lenze der Jahre ſo mächtige Thaten vollbringen!
Könnten euch itzo die Säle von Nuath, und ſeines Erzeugten
Grünender Wohnſitz bewürthen! es ſähe mein Vater, dafs Lathmon
Nicht Unwürdigen wich! Doch wer, wer erſcheinet die lauten
Ebnen heran, ein gewaltiger Strom! In ſeinem Geſichte
Beben die minderen Hügel, und Geiſter zu tauſend umſchwärmen
Seinen glänzenden Staal, die Geiſter derjenen, die künftig

Unter

Unter der Fauſt des Herrſchers vom rauſchenden Morven noch fallen. (x)
Glücklicher Fingal! die Söhne von dir ſie kämpfen, wie du kämpfſt!
Siehe! ſie ziehn vor dir aus, und kehren auf Pfaden des Ruhmes.

Fingal nahte ſich itzt in ſeiner Sanftmuth, bemerkte
Seines Sohnes Betragen, und heimliche Wonne durchſchlich ihn.
Munterkeit glättet die Stirne von Morni, ſein dämmerndes Auge
Blinzet durch Zähren der Luſt. Wir kehrten zur Halle von Selma,
Saſſen ins Runde zur Feyer der Muſcheln. Die Mädchen des Liedes
Traten vor uns, und Everallina gefällig erröthend.
Ueber den Nacken von Schnee vertheilten ſich finſtere Locken.
Ich war der Gegenſtand ihrer verſchwiegenen Blicke. Sie ſtimmte
Künſtlich ihr Saitenſpiel an. Wir ſegneten Brannos Erzeugte.

Fingal erhob ſich vom Sitze, zum rüſtigen Herrſcher Dunlathmons
Wandt' er ſich hin. Beym Strecken des mächtigen Armes erklang ihm
Trenmors Klinge zur Seite. So ſprach er zum Sohne von Nuath:
Lathmon! was führte nach Morven dich her, dir Ehre zu ſuchen?
Sind wir vielleicht vom Geſchlechte der Feigen? hat unſere Schneide
Jemal auf Feige geblitzt? Vom Krachen des Krieges begleitet
Kam ich dir jemal in deine Gebiethe? Mein Arm iſt gewaltig;
Aber ich finde nicht Luſt im Gefechte. Vom Sturze der Stolzen
Hebt ſich mein Namen allein. Nur jenen, die pochen auf Waffen,
Stralet mein Eiſen ins Aug. Empören ſich Kriege, dann ſteigen
Gräber für Helden, — dann ſteigen auch Gräber für meine Getreuen!
Ach ihr Väter! dann bleib' ich der letzte von allen verlaſſen! —

(x) Zu Oſſians Zeiten eignete man jedem Menſchen einen dienſtbaren Geiſt zu. Allein die Tradition iſt hierüber dunkel und unzureichend. *Mac.*

Aber ich bleibe berühmt, bis endlich in Strömen des Lichtes
Meine Seele nach ihnen entfleucht. — Wir ſcheiden uns, Lathmon!
Kehre zurück, und wende, wohin dir beliebt, das Getümmel
Deiner Waffen! Die Kinder von Morven ſind namhaft auf Erde.
Wer ſie bekrieget, den hat kein glücklicher Vater erzeuget. (y)

(y) So ſagt Diomedes im 6 B. der Ilias zum Glaukus:

Der Unglückſeligen Kinder
Setzen ſich meinem Vermögen entgegen. Ceſ.

ENDE DES ERSTEN BANDES.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Macpherson, James,

Die Gedichte Osslans, eines alten celtischen Dichters

Bd.: 1

1768

Coburg, Landesbibliothek -- C III 2/27
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919786-7